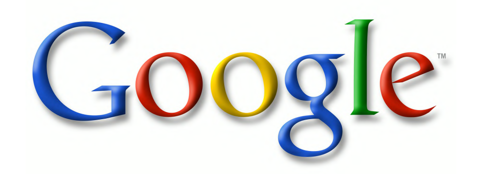
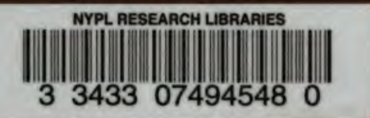
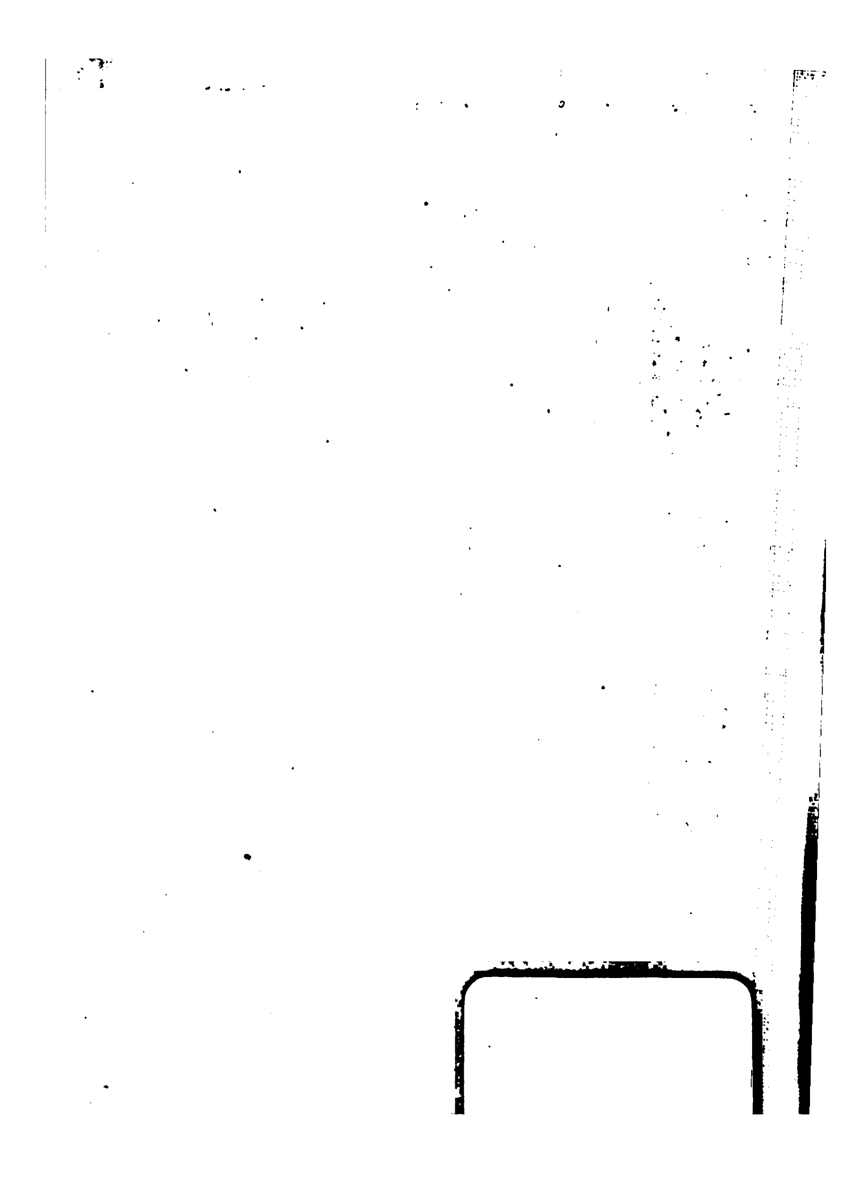
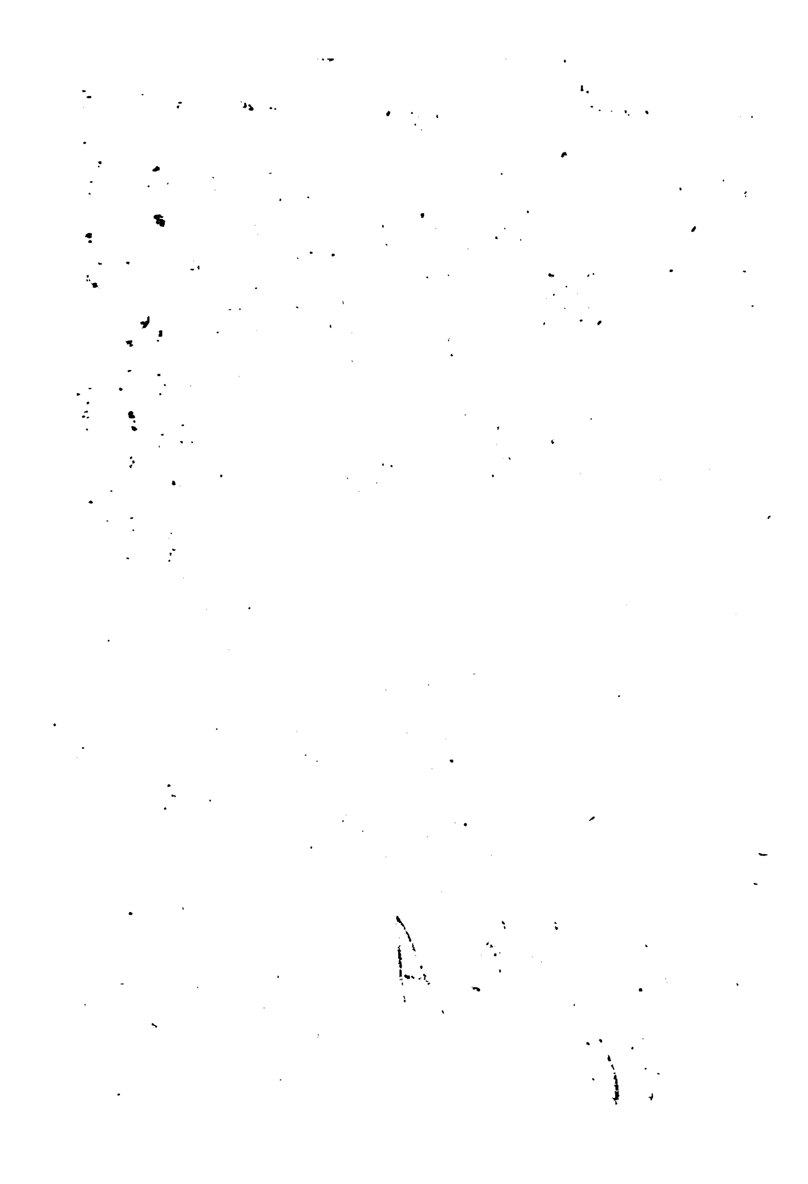
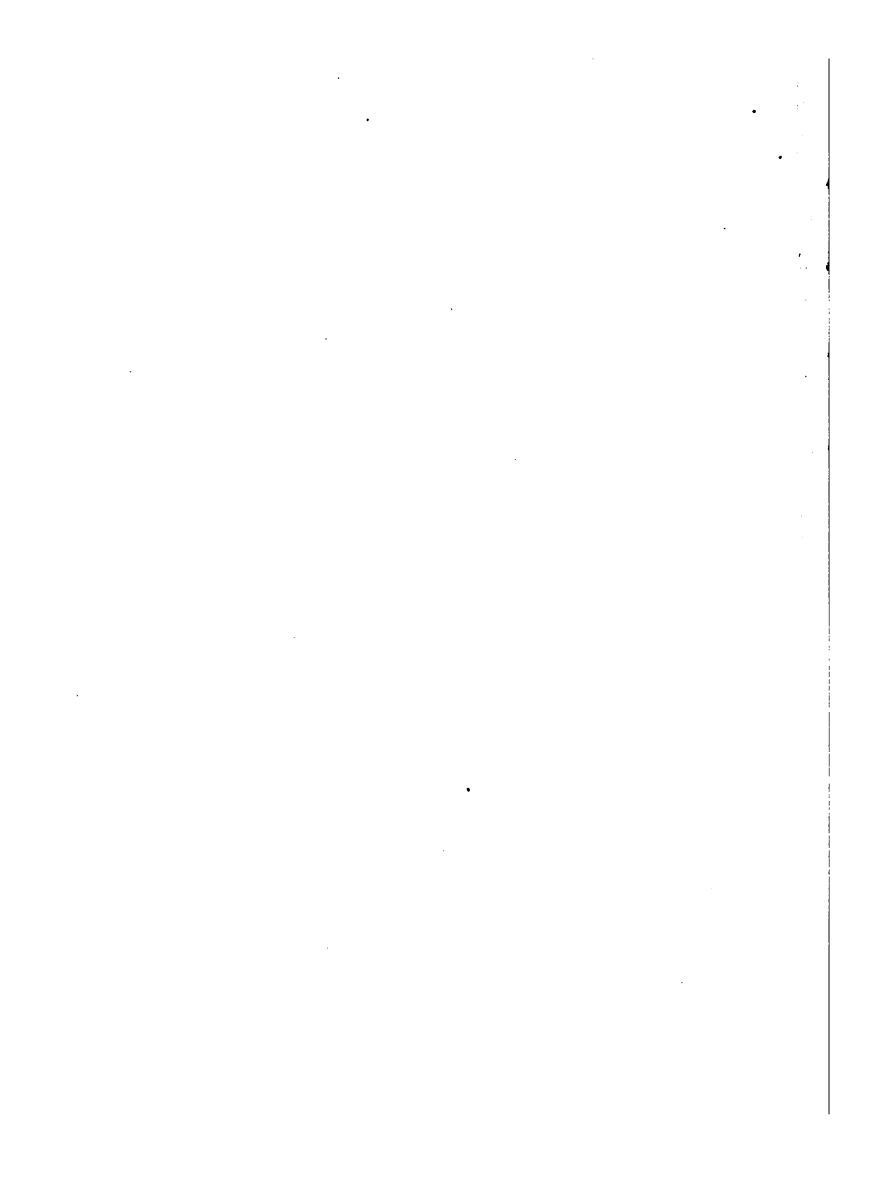
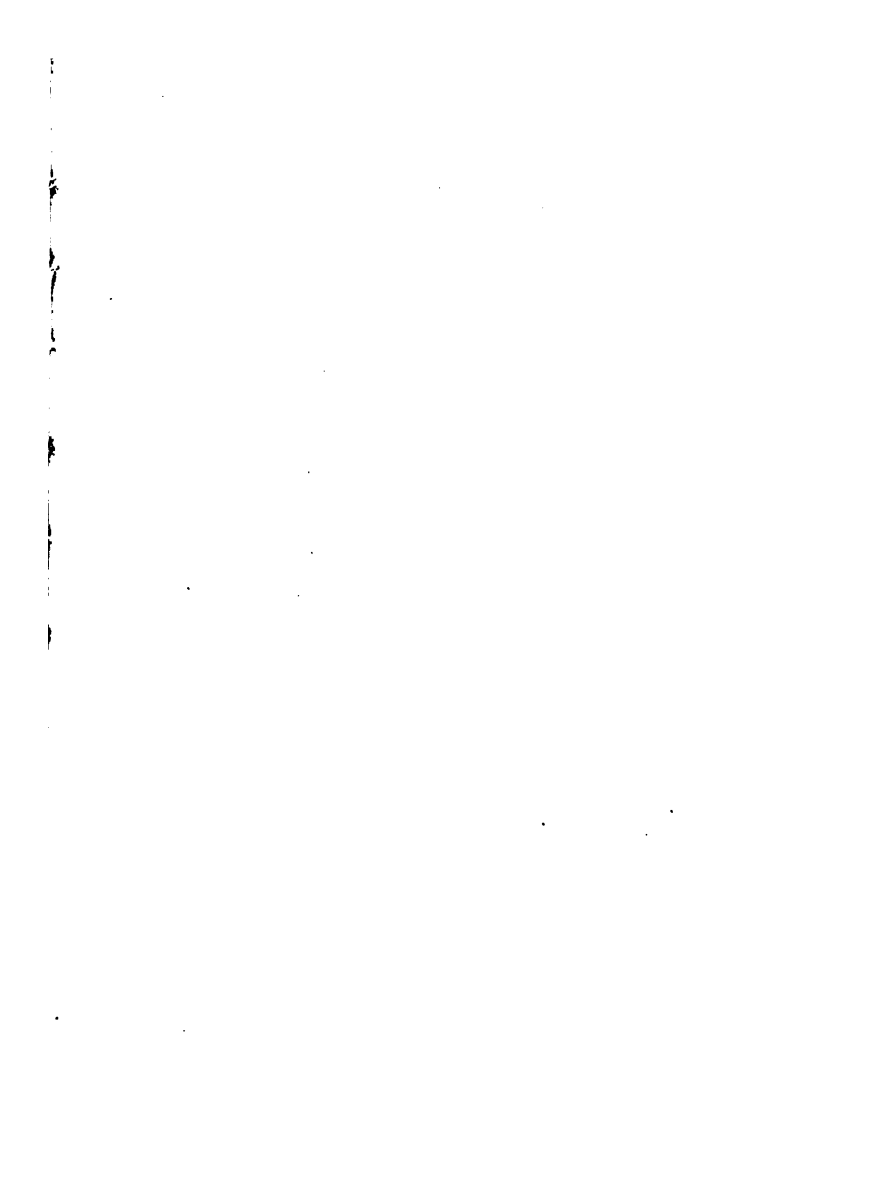


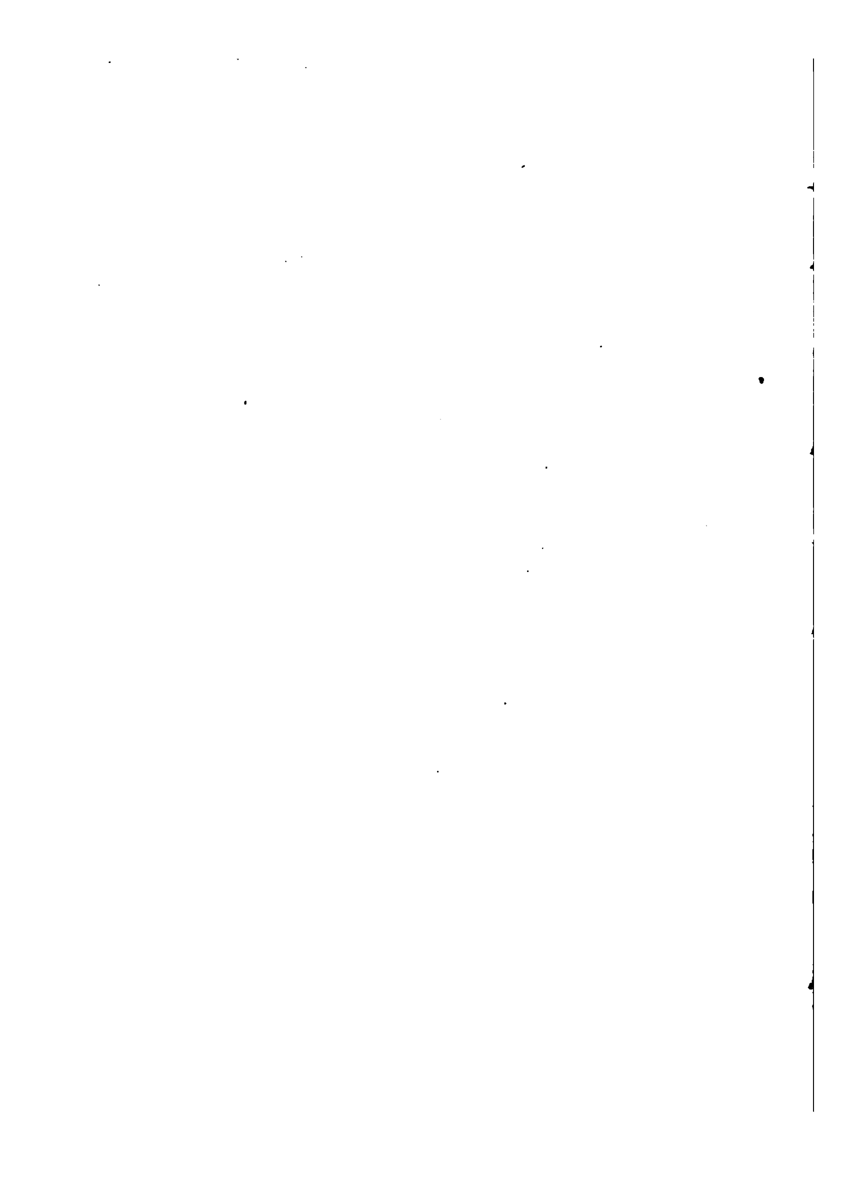

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07494548 0











Sämmtliche Werke

von

Joseph Freiherr v. Auffenberg

in zwanzig Bänden.

Zehnter Band.

Siegen und Wiesbaden.
Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.
1845.

Alhambra.

Epos in dramatischer Form

in

drei Theilen oder sechs Bänden.

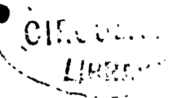
Von

Joseph Freiherr v. Auffenberg.

Zweiter Theil

oder

II. Band.

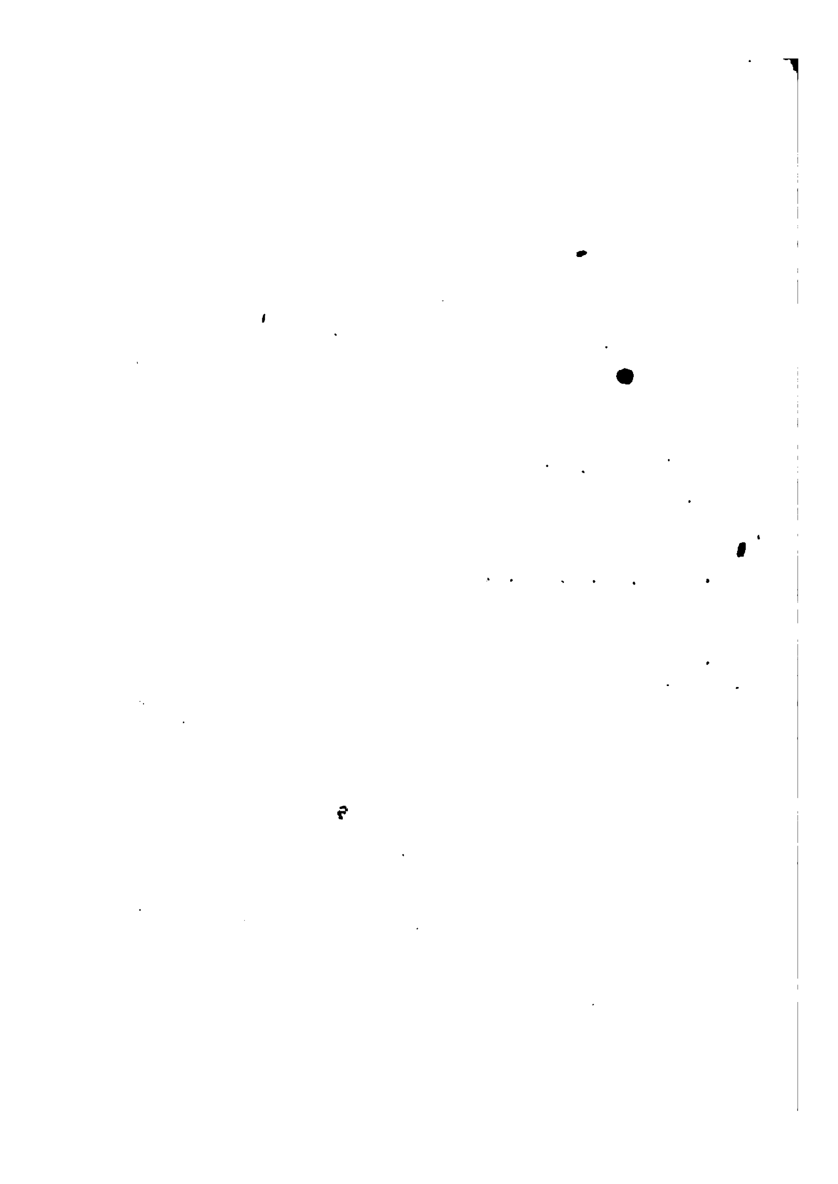


Siegen und Wiesbaden.

Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.

1845.

Inhalt des Alhambra.



Die
Gründung von Santa Fe.

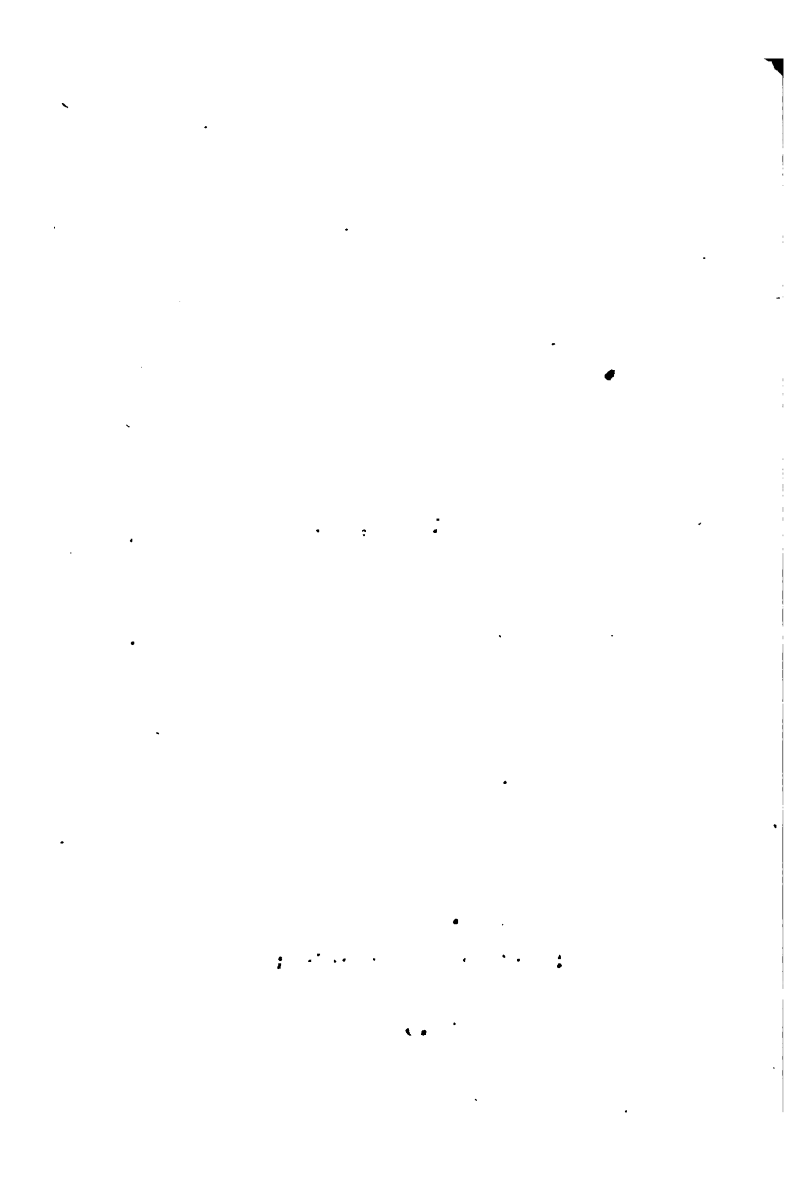
Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von

Joseph Freiherr v. Auffenberg.

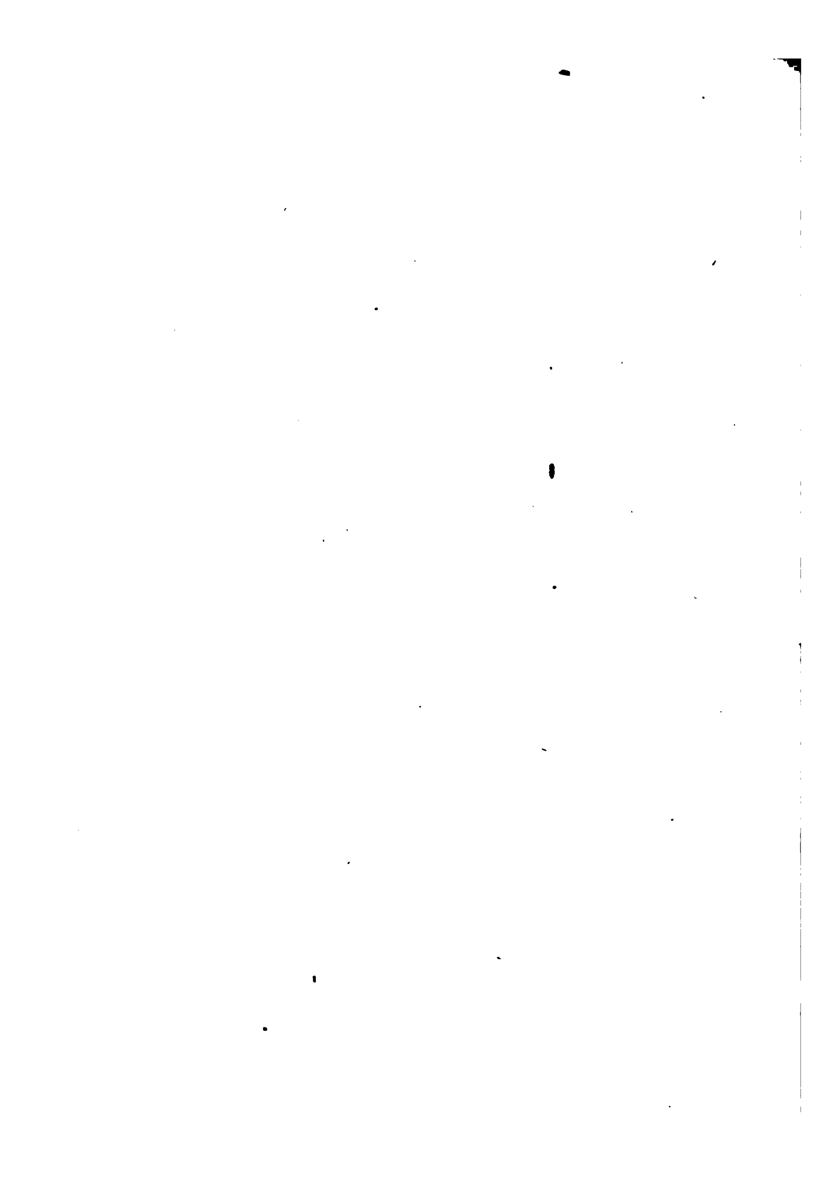
> Der Herr prüfet den Gerechten; seine Seele hasset den Gottlosen, und die gerne freveln. Er wird regnen lassen über sie Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben! David.

Siegen und Wiesbaden.
Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.
1845.



Die
Gründung von Santa Fe.

Schauspiel in fünf Aufzügen.



Personen.

Fernando V. **von Arragonien** **Isabella von Castilien**	Könige von Spanien.
Johanna **Isabella**	Infantinnen.

Ponce de Leon.
Fernando Cortez.
Alfonso de Aguilar.
Francisco de Lara.
Ximenes, Franciscaner-Guardian, Beichtvater der Königin.
Tellez, Großmeister von Calatrava.
Pater Julian de Toledo, Leibarzt des Königs.
Manuel Zuniga, Großmeister des Alcantara-Ordens.
Ruy Gomez de Cerda, Großmeister von St. Jago.
Esperanza de Lara.
Das spanische Heer. Chor der Troubadours. Herold.
Die Orden von Calatrava, Alcantara und St. Jago. Anführer, Wachen 2c.
Boabdil, König von Granada.
Almansor, sein Bruder.
Zoraïde, seine Schwester.
Saracinna Aïscha Lahorra, Königin-Mutter.
Alfaïma, Boabdil's Gemahlin.
Jehudah Ben Elhareth, ein Israelit.
Adib Al Moaferi, erster Imam von Granada.
Jahiah Ben Edris, Alkadi von Granada.

Museira Molathemoun *), Scheik der Berbern, genannt: der Drache vom Atlas.
Chor der Todtenwächter von Granada, aus der Klasse der Santons **).
Abdal Abouna, ihr Führer und Sprecher.
Yezid, ein Abencerage.
Zaïde, sein Pflegekind.
Der Stamm der Abenceragen.
Zeïr Ben Amosar, Sprecher des jungen Chors.
Ismaël Ben Korthobani, Sprecher des alten Chors.
Der Stamm der Zegri's.

Mahardon **Abajaldos**	seine Führer und Sprecher.
Die Almoraden **Die Abenamaren** **Die Alabez Alarke**	Stämme, mit den Abenceragen verbündet.

Abenamar, ihr Sprecher.

Die Vanegas **Die Gomelez** **Die Azarken**	Stämme, mit den Zegri's verbündet.

Das maurische Heer. Das Volk von Granada. Sängerinnen und Tänzerinnen. Die Imams, Kadi's und Mollahs. Das Heer der Berbern.

---

*) Molathemoun: der Verschleierte.
**) Santons: Mönche.

Erster Aufzug.

Die Abenceragen.

Erste Scene.

Halle der Abenceragen im Alhambra. Auf Jaspissäulen ruhen dunkelrothe, goldverzierte Bogen. Getäfel und Verzierungen des Prospects sind grün und roth, und in seiner Mitte befindet sich ein hoher und breiter Bogen, der die Hälfte desselben einnimmt und durch ein schweres, dunkelgrünes Thor geschlossen ist. An den Seiteneingängen gewahrt man von Zeit zu Zeit Wachen der Zegri's. In reichen grünen Gefäßen stehen hohe Rosenbäume umher, und zwischen ihnen erheben sich aus Urnen rothe Feuer. — Es ist Nacht.

Alfaïma auf einem Sitze. **Esperanza** steht neben ihr.

Alfaïma.

Rosen! ach! wie war't ihr hold,
Als ich unter euerm Schatten
Ew'ger Liebe Schwur vernahm;
Als ich diesen Schwur erwiedert,
Jeden Tag mit gleicher Treue
Küssend Abenhamets Wange!
Lieblich sind nur jene Blumen,
Die des Freundes Hand gepflückt.
Weh'! dem Haupt der Ruhelosen
Ziemen keine Kränze mehr!
Sturm bläs't aus das Licht der Rosen!
Das Gefild' ist farbenleer.

Frisches Wasser euch zu bringen,
War uns eh'mals süßes Spiel,
Eure müdgeblühten Zweige
Werden Thränen nun begießen,
Die von meinen Augen fließen.
Nahe seid ihr euerm Ende,
Werdet welken wie mein Herz;
Doch muß ich euch glücklich preisen!
Tod wird eure Schmerzen heben,
Ich muß leiden und muß — leben!

Esperanza.

Du sollst nicht fürchten die Gewaltigen,
Wenn sie durchbohren Dein unschuldig Herz!
Der große Gott ist näher Dir getreten,
Und aus den Wolken Deines Jammers steigt
Der Wahrheit rettende Gestalt empor!

Alfaïma.

Kannst Du trösten — Esperanza?
Seit dem ersten Lebensmorgen
Hat die Hoffnung mich getäuscht.
Liebt' ich eine schöne Blume,
Welkte sie noch vor dem Abend!
Zähmt' ich zur Gespielin mir
Eine freundliche Gazelle,
Starb sie unter'm Natternbiß!

Esperanza
(**Alfaïma's** Haupt an ihren Busen legend).

Hier ruhe sanft — Du arme Königin!

Alfaïma.

Heimlich, einsam muß ich klagen!

Selbst das Kind der Augen*) darf nicht
Seiner Eltern Thränen seh'n!
Ruhe denn, du — arme Fürstin,
An der reichen Sclavin Brust!
Unter dieser dürft'gen Hülle
Schlägt ein unverwundet Herz!
Und von schönern Sternen winkt ihm
Eine beff're Gottheit zu.
Freundlich hebest Du das bleiche
Antlitz gegen Himmel hin!
Hoffnung gründet Königreiche
In der Brust der Bettlerin!

(Sie umschlingt **Esperanza**. Pause.)

Sahst Du auf den Abendwolken
Meines Abenhamets Geist?
Glücklich ist er, denn der Tod
Hat geendet seine Qualen,
Ihr schlachtfertig Heer durchbrochen,
Das sich gegen ihn verschwor!
Ja, der Freund hat mich begrüßt,
Der an dieser Brust entschlief!
Die Lebend'ge fühlet tief,
Daß der Todte — glücklich ist!

(Auffahrend.)

Zeig' einen andern Ausgang der Qual,
Als die nächtliche Pforte,
Wo mit gesenkter Fackel der mohnbekränzte
Knabe der zagenden Dulder harrt!
Allah und Christus verfluchten den Selbstmord!
Zwischen den beiden Flüchen

---

*) Die Pupille.

Gähnet der Abgrund;
Was verbirgt er? die Hölle
Oder das Nichts?!

Esperanza.

Maria, Schmerzensmutter, blick' herab
Und lege deinen Trost in meinen Mund!

Alfaïma.

Wen riefst Du an?
Giebt es dort ein off'nes Ohr
Für das Gebet der Verzweiflung?
Unerhört sinkt es hinab,
Seufzerbeladen und thränenschwer!
Sieh'! dem Zegri, der mich bewacht,
Würd' ich entwinden das Schwert,
Sterbend die göttliche Freiheit zu grüßen!
Bebt' ich nicht vor dem ehrlosen Grab,
Das mein gequältes Gebein
Unter Granada's Flüchen verschlingt!
Denn das Volk wird sich heben und sprechen:
Durch die That sei bestätigt die Schuld!

(Schnell.)

Drückt der Tod nicht blutige Spuren
Dem gesunkenen Körper ein?
Brennt ihn das Gift nicht zu Asche?
Zeugt nicht der Dolchstoß den offenen Mund,
Der, wenn auch stumm, doch die furchtbarste Klage
Gegen den modernden Schläfer erhebt?
Und die seidene Schnur,
Preßt sie dem Hals nicht ihr Zeichen ein?
Regen wäscht nicht das Brandmal der Tulpe,
Und die Hand der getreuesten Sclavin

Mir jenen schwärzlichen Ring nicht ab.
Alle Thore find' ich verschlossen,
Und doch hör' ich das rastlose Pochen
Meines Jammers, der auswärts strebt!
(Die Hände ringend.)
Muß ich wieder schmerzlich es fühlen,
Fern zu sein von dem Vaterland!
Eh'mals vermißt' ich
Seine Blüthen,
Von einer wärmeren Sonne
Schöner gefärbt!
Seine seltenen Früchte,
Glänzend aus dunkelm Laub
In der glühenden, üppigen Reife!
Jetzt, im Elend, fehlt mir die Schlange,
Die dort heimisch, unhörbar und lauernd
Unter dem Schatten der Blumen kriecht,
Die den zarten Giftzahn leise bohrte
In Kleopatra's schönen Arm,
Daß auf seinem glänzenden Marmor
Keine Todesspur sichtbar ward!
(Stark.)
Und die erlauchte Königin
Sah sich befreit vom Gefängniß,
Von der drückenden Sclavenkette
Und dem Triumphe der höhnenden Roma!

Esperanza.

O trock'ne, schöne Sultanin, die Thränen!
Setz' Deine Hoffnung auf den wahren Gott
Und auf die hochgebenedeite Mutter.
Sie werden Leben Dir und Sieg verleihen,

Und Deine Widersacher wirst Du sehen,
Wie sie den Staub von Deinen Füßen küssen.
Damit Dir Solches in Erfüllung gehe,
Mußt Du dem festen Glauben nun vertrauen:
Daß Jesu Christi schmerzenreiche Mutter
Im Himmel ward erhöht vor allen Engeln,
Daß sie durch ein hochheiliges Geheimniß
Den ewigen Vermittler hat geboren.
Es ist das Wort in ihr zu Fleisch geworden,
Empfangen von dem unbefleckten Leib.
Ein kindlich Mädchen blieb sie stets als Mutter,
Und eine Jungfrau, die der Herr erwählt,
Des Himmels reinsten Strahl in sie zu senden.
Von ihr geboren, hat der große Mittler
Das Haupt der Schlange tief in Staub getreten
Und von der Menschheit sündigem Geschlecht
Der Eltern schweren Frevel abgewälzt.
Er starb den Opfer- und den Liebestod
In Sündermitte an dem hohen Kreuz.
Den Einen ließ er kurz vor seinem Ende
In's Paradies des ew'gen Vaters schauen,
Und die bekehrte Seele flog empor,
Von Sünden rein, zu einem neuen Leben.
Und als er nun: „Es ist vollbracht!" gesprochen,
Da nahm Jehovah seiner Leiden Kelch,
Warf ihn geleert, zertrümmert in die Nacht
Und schloß den Sohn in seine Vaterarme!

(Mit steigender Glut, **Alfaïma** heftig umschlingend.)

Auf des Messias Mutter baue nun,
Empfiehl ihr Deinen qualenvollen Geist;
Ihr reines Auge blickt auf die Verlass'nen

Und nimmt sich aller Waisen gnädig an.
Wirf Dich zur Erde! fleh' um ihren Beistand
Mit Inbrunst in der höchsten Lebensnoth
Und werde — Chri —

Zweite Scene.

In diesem Augenblick ist **Mahardon Zegri** eingetreten.

Mahardon.

Alfaïma!

(Beide wenden sich schnell.)

Mahardon.

Auf dem Platz von Bibalachar
Stand beim Untergang der Sonne
Boabdil, der Maurenkönig!
Nach der Stunde des Gebets
Sprach der Herrscher mit dem Volke,
Und er sendet mich zu Dir,
Daß ich künde der Sultana,
Was die Vaterstadt beschloß.
„Muselmänner!“ sprach der König,
„Wisset, daß die Abenc'ragen
Sich verschworen gegen mich,
Daß sie ein verfluchtes Bündniß
Schlossen mit dem Christenheere,
Welches uns're Stadt belagert.
Abenhamet, dem die Freiheit
Allzugnädig ich verliehen,
Schlich sich ein auf Xenratife!
In den Armen der Sultana
Sahen ihn die treuen Zegri's,
Sah ihn König Boabdil!

Vor den Augen solcher Zeugen
Stand er mit gezücktem Dolch!
Ihn vertilgte dort der Strahl
Rächenden Kalifenzornes,
Weil er meuchelmörderisch
Einem Königsherzen drohte,
Das sein Volk so glühend liebt.
Gern will ich den Abenc'ragen
Ihre Frevelthat verzeihen,
Will durch Gnade sie beschämen,
Daß die Zwietracht nicht mehr wüthe
In dem theuern Vaterland.
Doch die Ehre meines Thrones
Fordert Rache für den Schimpf,
Den auf mich die Gattin wälzte.
Somit klag' ich sie des Eh'bruchs
Vor dem ganzen Volke an!
Und es treten hier in Kraft
Uns're alten Reichsgesetze. —
Doch nicht schutzlos darf sie fallen,
Da behaupten ihre Freunde:
Von des Abenc'ragen Frevel
Habe Nichts ihr Geist geahnt!
Also werde ihr gestattet,
Bis zum dritten Tag von heute
Sich vier Kämpfer auszuwählen.
Vier der besten Zegri's werden
In den Schranken sichtbar sein.
Mohamed und Hameth Zegri,
Der gewaltige Gomella
Und der eherne Mahardon. —

Jeder darf mit ihnen fechten,
Der im tapfern Maurenheere
An der Fürstin Unschuld glaubt;
Ausgenommen, durch's Gesetz
Und den königlichen Willen,
Bleibt die Schaar der Abenc'ragen
Sammt den Freunden ihres Stammes,
Weil sie selbst betheiligt sind
Und verschworen gegen uns.
„Findet bis zum dritten Tage
Alfaïma keine Kämpfer,
Oder fallen die Vertheid'ger
Unter'm Racheschwert der Zegri's:
Soll den Flammentod sie sterben
Nach der Sonne Untergang
In dem Raum der Bivarambla.
Gott ist Gott! der Allbeständ'ge!
Ehret ihn und seine Zeugen,
Die am Strome Barik *) sitzen!
Ehret das Kalifenhaupt!"
Also sprach der Maurenkönig,
Und Maschallah! **) rief das Volk!
Dreimal tönte die Trompete,
Die Vertheid'ger aufzurufen,
Doch die Schaaren blieben stumm!
Dreimal wird sie täglich tönen,
Bis am dritten Tag von heute
Sich die Sonne neigt in's Meer.
Dieses hatt' ich zu verkünden,

*) Strom der Blutzeugen.
**) Was Gott will.

Daß Du wissest, was der König
Fest beschlossen sammt dem Volke
Der glorwürdigen Granada! —
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Alfaïma. Esperanza.

Alfaïma.

Hörtest Du die Todesworte?
Weh' mir! das ertrag' ich nicht!
Wer wird kämpfen für die Arme,
Wenn der König in die Scheiden
Ihrer Freunde Schwerter bannt!
Ha! dies grause Possenspiel
Mit dem todgeweihten Opfer
Gleichet seiner Schlangenseele,
Die den Tigerleib bewohnt!
Jubeln wird er, wenn die Flamme
Zischend mir am Körper zehrt!
Und der dichte Dampf dem Angstschrei
Meines Mundes Ausgang wehrt;
Dieser Tod ist fürchterlich,
Und mein jugendliches Leben,
Das gepreßt schien in den Raum
Eines qualbelad'nen Herzens,
Schwingt sich auf!
Auf mit ungeheurer Kraft
Ueber alle Seelenleiden!
Starrt hinaus — und sieht den Ort,
Wo der Holzstoß wird erbaut!
Hoch ragt schon der Todeshügel

In dem letzten Abendlicht!
Mahnend schallet die Posaune!
Tod rührt die gedämpften Trommeln!
Ganz Granada scheint gedrängt
In den Raum der Bivarambla!
Tiefumflort sind die Balcone,
Viele Häupter abgewandt,
Die an meine Unschuld glauben,
Denen Furcht die Sprache wehrt!
And're aber starren mich
Mit des Schakals Augen an,
Wenn er still und leichenwitternd
Durch verbrannte Wüsten zieht!
Auf den schwarzen Richterbänken
Sitzt der Kadi's ernste Schaar,
Des Alforcans *) Donner tönen
Dumpf aus uns'rer Priester Mund,
Während in der Faust der Mollahs
Schon die Todesfackel ruht —
Und kein Kämpfer kommt. — Die Sonne
Sinkt — sie schleppen mich hinauf,
Und das Seil am Marterpfahle
Windet fest und schlangenkalt
Neunfach sich um meinen Körper,
Bis die zuckende Verzweiflung
Unter seinem Druck erstarrt,
Bis die hellen Zungen lechzen,
Immer wachsend — näher! näher!
Bis ihre ersten Stiche mich
Markverzehrend berühren!

*) Beiname des Korans.

(Zusammenstürzend.)

Nein! ich kann nicht,
Kann nicht sterben
Diesen entsetzlichen Tod!

Esperanza (sie aufrichtend).

Wie klar erkenn' ich meines Gottes Willen!
Er fordert diese Seele in sein Reich,
Er fordert sie von mir, und — ich gehorche.
Ein fei'rliches Gelübde meines Vaters,
Der Drang des Geistes, eingeflößt von Oben,
Sie weihten frühe mich dem Heiligthum,
Wo die Gereinigten in Frieden wohnen.
Mein Bruder nur verzögerte den Eintritt,
Für liebevolle Schwachheit büßt er nun!
Zu großen Werken hat mich Gott erkoren,
Der Heiland sich —

(auf **Alfaïma** zeigend)

die Dulderin erwählt!
Durch mein Bestreben wird sie neu geboren,
Wird einem bessern Volke beigezählt!
Und neben ihr steh'n an des Tempels Thoren,
Die ihrer Fürstin Vorbild hat beseelt!
Blick' auf, Verlassene! das Christenthum
Sagt Dir durch meinen Mund Befreiung zu!
Ich werde starke Kämpfer Dir verschaffen,
Wenn Du mir schwören willst bei Deinem Leben,
Im Fall der Rettung Dich — zu meinem Gott
Durch's Sacrament der Taufe zu erheben!

Alfaïma (staunend).

Du willst mich erretten? Du?

(Pause.)

Nimmt Dein Gott die Seelen an,
Eh' die vollste Ueberzeugung
Sie vor seinen Thron geführt!
Ach! Dein sanfter Glaube hat
Wundersam mein Herz berührt!
Doch verworfen wird mein Schwur
Von dem Gott, den Du gepriesen!
Wenn die bittern Qualen nur
Mir das Heiligthum erschließen.

Esperanza.

Ich würde nimmer das Verlangen hegen,
Dich einzuführen durch die Glaubenspforten,
Wär' mir Dein voller Werth nicht klar geworden.
Der Ueberzeugung Keime treu zu pflegen
Von uns'rer Lehre Kraft und Göttlichkeit,
Siehst Du die arme Sclavin nun bereit!
In diesen Busen will ich niederlegen,
Was meine Hand dem Heiland opfern kann!
Blick' Deine Dienerin vertrauend an,
Das Aug' des Zweifels wird sie nicht ergründen!
Sie will durch klare Thaten sich verkünden!

(Sie ergreift ihre Hand.)

Sprich selbst — ist wohl ein Ausgang aus der Stadt
Für einen Boten möglich?

Alfaïma.

Nimmermehr!

Scharf bewacht sind alle Mauern,
Alle Thore stark besetzt;
Denn der falsche Boabdil,
Immer zitternd vor Verrath,
Trauet kaum den eig'nen Bürgern.

Jeder Weg ist abgeschnitten,
Der zur Eb'ne führen kann.

Esperanza.

Doch werd' ich hingelangen!
(die Hand erhebend)
Bei dem Kreuze!

Alfaïma.

Du?

Esperanza.

Lebend nicht — geliebte Sultanin,
Der Himmel nennt und sendet Deinen Boten!
Die ganze Welt steht offen für die — Todten.

Alfaïma.

Wehe! was hast Du beschlossen?

Esperanza.

Die Bahn des Gläubigen ist unbezirkt!
Was ist der Mensch, wenn er nichts Gutes wirkt?
Ein Sonnenstäubchen muß ihn überwiegen!
Ich werde sterbend hohen Werth ersiegen!
Vollwichtig einst — auf Gottes Wage liegen!

Alfaïma.

Esperanza!

Esperanza.

Ich, ein armes Mädchen,
Kann Schaaren leiten in das Heiligthum,
Wo mein Erlöser der Bekehrten harrt!
Die Arme schlingt er um verirrte Lämmer
Und zieht sie den erwählten Heerden vor!
Wird Alfaïma — Christin — folget ihr
Der große Heldenstamm der Abenc'ragen,
Der sich schon längst zu meinem Glauben neigt

Und dem nur solch ein edles Beispiel fehlt;
Dann bin ich reich belohnt für meine That,
Für's Opfer eines trübumwölkten Lebens!
Ich würde kaum von meinem Tode sprechen,
Der mir als liebliche Verwandlung gilt,
Müßt' ich durch ihn nicht Qualendolche schleudern
In eines Bruders sorgenvolle Brust!
D'rum will ich sicher meines Handels sein,
Und einen Vorblick werfen auf die Ernte,
Die aus der Asche Esperanza's keimt!
Die schönen Grabesblumen will ich seh'n,
Die meine That dem Bruder hinterläßt,
Daß er — mit ihnen seine Augen trockne!
Nun, Alfaïma! höre meinen Plan!
Du weißt, daß mit Bewill'gung beider Heere
Die Santons von Granada ungestört
Als Todtenwächter durch die Thore ziehen,
Wie Solches auch im frühern Krieg geschah.
Unaufgehalten schreiten sie durch's Lager,
Wo nun die Fahne von Castilien weht,
Und tragen die gefall'nen Muselmänner
In ihre hohe Vaterstadt zurück.
Ein gleiches Recht begünstigt auch die Meinen,
Und alle Christen, die gefangen sterben,
Trägt jener ernsten Wächter heil'ge Schaar
Vor's Angesicht der trauernden Verwandten,
Wenn dies der Todten letzter Wille war.
Wie menschlich-schön ist diese milde Sitte
In einem Krieg, der oft unmenschlich wüthet!
Die Todtenurn' im Strahl der Ewigkeit,
Sie wird zum Pharos an der fremden Küste,

Den Feind und Freund mit gleicher Liebe schauen!
Der Schmerz der Hinterblieb'nen wird geehrt,
Und plötzlich steht der Haß am dunkeln Ziel
Vor des Verstorb'nen nächtlichem Asyl!
Du sollst mir jetzo einen Trank verschaffen,
Der, wenn es sein kann, schmerzlos mich befreit;
Denn — unentstellt — mit freundlichem Gesichte,
Die lebensmüden Augen sanft geschlossen —
Soll meine Leiche vor dem Bruder ruh'n.
Bin ich geschieden, dann verkünde laut:
Dies sei im Tod mein letzter Wunsch gewesen.
Die Bitte darf der König nicht verweigern;
In's Lager werden mich die Santons tragen
Und mit dem flüsternden Cypressenzweig
Die Bahre Esperanza's überschatten.
Und sind sie angekommen bei dem Heer,
Sei ihre erste Frage nach Francisco
Von Lara, der mein theu'rer Bruder ist.
Zu seinen Füßen setzen sie die Bahre,
Daß, nach der Vorschrift meines Glaubens, mir
Ein ruhebringendes Begräbniß werde!
Ich sah den Bruder schon von Xenralife,
Als ich die Blicke durch die Vega warf.
Am blauen Helmbusch hab' ich ihn erkannt
Und an der Schärpe, die ich ihm gereicht,
Da ihn zum erstenmal des Ruhmes Stimme
Auf's unbegrenzte Feld der Thaten rief.
Noch ahnt er nicht, wie nah' die arme Schwester
Dem trauten Freund der frühen Jugend weilt,
Wie sie vom höchsten Berge dieser Stadt
Die Arme sehnsuchtsvoll nach ihm gebreitet!

Bald ruht an seiner Brust die Langvermißte
Und hört die Klage nicht des Wiederseh'ns!
O mein Francisco!

Alfaïma.

Du! Du willst Dich opfern,
Alfaïma zu befreien!
Opfern dieses schöne Leben
Für ein unglückselig Weib,
Die das eig'ne Volk verdammte!
Kaum kann ich mich überzeugen,
Wachend jetzt vor Dir zu stehen,
Und mir ist, ich seh' im Traume
Durch des Abendhimmels Purpur
Die geweihte Taube fliegen,
Während alle Thalbewohner
Schon in Nacht begraben liegen!

Esperanza.

Dem Menschen sind die Füße schwer gebunden,
So lang sie wandeln in dem Erdenstaub;
Doch Etwas lebt in seinem tiefsten Innern,
Das einem schönen Cherubfittig gleicht.
Es zieht den Geist empor, den Körper nieder,
Es strebet ruhelos, sich zu entfalten
Und macht zur Krankheit dieses kurze Leben,
Vor der die besten Aerzte zweifelnd steh'n!

(Pause.)

Hab' ich geschlürft vom Tranke der Genesung,
Dann lege diese Kapsel mir auf's Herz,
Daß unfehlbar mein Bruder sie entdecke,
Wenn man die Leiche von der Bahre hebt.
Sie ward mein einz'ges Gut! umschließt das Bild

Des Vaters, der den Tod der Ehre starb;
Und in die Kapsel sei ein Brief geschlossen,
In dem Du Hülfe forderst von dem Bruder,
Getreu die fürchterliche Lage schildernd,
In der Du jetzo voll Verzweiflung lebst.
Dem Schreiben füg' ich bei mit eig'ner Hand,
Daß es im Tode noch mein Wille war,
Auf diesem Pfad Dir Hülfe zuzuführen!
Daß Du gelobtest, bei der unbefleckten
Empfängniß uns'rer hohen Gottesmutter,
Dich zu bekehren in dem Fall der Rettung,
Das Sacrament der Taufe zu empfangen
Von uns'rer Priester würdevoller Hand.
O zweifle nicht! mein Bruder wird erscheinen
Mit drei'n der besten Kämpfer unsers Heeres,
Und Esperanza's qualenfreier Geist
Hoch über'm Raum der Bivarambla schweben!
Die Müden stärken und von ihrer Stirn
Den Schweiß mit unsichtbaren Händen trocknen.

(Stark:)

Die Helfer nahen, die der Herr erwählt,
Sie werden Dich in Todesnöthen stützen,
Von ihrer höchsten Ritterpflicht beseelt,
Das Kreuz zu tragen durch die ganze Welt,
Und die gekränkte Tugend zu beschützen.

Alfaïma.

Rettungsengel! Dich umarm' ich
Mit unendlicher Verehrung!
Welch' ein Glaube muß das sein,
Der zu solchen Thaten stärket!
Niedersinken möcht' ich nun

Und den schnöden Staub der Erde
Küssen von der Sclavin Fuß!
Die zum himmlischen Versöhner
Führt die schmerzbelad'nen Seelen!
Ihre Ketten glänzen schöner,
Als Granada's Kronjuwelen!
Deine Tage willst Du kürzen,
Mich vom Tode zu befrei'n?!
Sieben falsche Himmel stürzen
Nun vor diesem Engel ein.

Esperanza.

Erblühe Samenkorn, das meine Hand
In diese schwerverletzte Brust geworfen!

Alfaïma.

Doch Dein Opfer, Heilige,
Wie Du mir es dargeboten,
Nehm' ich nimmer! — (fest) nimmer an!

Esperanza.

So könntest Du mit zagendem Gefühl
Dem Rathschluß meines Gottes widerstreben?

Alfaïma.

Nein! es giebt ein and'res Mittel,
Das nach Deinem Wunsch mich rettet
Und das Leben Dir erhält.
Mein verstorb'ner Vater, stets
Bebend vor dem bösen Einfluß
Seiner feindlichen Gestirne,
Wandte sich in Tremesene
Den verborg'nen Künsten zu.

Freund war ihm ein alter Arzt,
Dessen Seele tief durchdachte,
Was die Schule von Kordova
Unter Abenzoar lehrte.
Alle Winke dieses Meisters
Nützten sie auf ihren Pfaden,
Um in's tiefste Heiligthum
Uns'rer Schöpfung einzudringen.
Oft hört' ich in stiller Kammer,
Wie zur Zeit der Mitternacht
Sie Sohama aufbeschworen,
Der in unterird'schen Schluchten
An des Goldes Wiege wacht!
Der die Edelsteine zeugt,
Die Gedanken des Gebirgs,
Der den Murila beherrscht
Und den wilden Salamander.
Oft erblickt' ich Dschaffars Buch
Vor dem Vater aufgeschlagen,
Das in neuen Bilderreihen
Uns die ew'gen Sterne zeigt.
Auch durchzog er mit dem Arzt
Die Oasen ferner Wüsten,
Wo verschleierte Gestalten
Unter'm Palmenschatten ruh'n!
Und in räthselhaften Zeichen
Die begrab'ne Riesenwelt
Mit einsamen Forschern spricht!
Vieles ward dem Vater kund;
Reichbeladene Kameele
Trugen selt'ne Schätze heim.

Oefters sprach er von dem Tranke,
Den durch wunderbare Mischung
Die geheime Kunst erzeugt.
Unter seinem Nachlaß fand ich
Eine staubige Phiole,
Die den dunkeln Saft enthält,
Und es ist darauf beschrieben,
Wie er schadlos sei zu nehmen,
Sammt der Wirkung, die ihm folgt.
Das gehemmte Blut erstarrt,
Kälte deckt die welken Glieder
Und der Puls hält inn' im Lauf.
Alle Todeszeichen sind
An dem Körper zu erblicken,
Doch die Stunde des Erwachens
Läßt sich nach der Tropfen Anzahl
Mit Genauigkeit berechnen.
Schadlos ist der selt'ne Trank
Und nach wenig Tagen endet
Die Ermüdung, die er zeugt.
Aus dem Hause meines Vaters,
Wie mit ahnendem Gefühl,
Nahm ich jene Wunderflasche,
Und erfreute mich der Hoffnung,
Daß der Saft zum Gifte werde,
Tränk' ich ihn im Uebermaß.
Nach der Ankunftzeit im Lager
Werd' ich ihn genau berechnen,
Dann, empfohlen Deinem Gotte,
Nimmst den Trank Du ruhig ein,
Und die Todtenwächter tragen

Dich der süßen Freiheit zu,
In die Arme Deines Bruders!

Esperanza.

Bin ich zu ferner'm Wirken noch bestimmt,
Und will der große Gott mein Leben fristen,
Werd' ich mich seinem Willen nicht entziehen!
Doch sei von Dir das Schreiben beigelegt,
In dem Du Deine Noth dem Bruder kündest,
Wenn Esperanza nicht mehr sprechen kann.
Gefährlich ist es, mit dem Tod zu scherzen,
Und böse Frucht trägt die geheime Kunst.
Du weißt, was meine Lippen Dir versprachen,
Den Trank nehm' ich, sollt' ich auch nie erwachen!

Alfaïma.

An dem Herzen ihres Bruders
Wird sich Esperanza finden,
Wenn ihr schönes Aug' sich öffnet;
Und ich schwör's in Deine Hand:
Rettet mich der Gott der Christen,
Wend' ich mich der heil'gen Lehre
Glaubend und vertrauend zu!
Die befreite Esperanza
Sei die Zeugin meiner Taufe.

(Einige **Zegri's** zeigen sich rechts zur Seite. **Alfaïma**, sie erblickend:)

Sieh! es nahet schon die Stunde,
Wo die Feinde mich geleiten
Zur Mesquita*) des Alhambra,
Daß ich mich nach Mekka wende.
Dorthin wendet sich der Körper,

---

*) Mesquita: — kleine Mosches.

Doch die hoffnungsreiche Seele
Flieget nach Akranion*),
Wo Dein Heiland hat geblutet.

Esperanza.

Zu seiner Ehre siehst Du mich bereit,
Den Trank aus Deinen Händen zu empfangen.

Alfaïma.

Eine Bitte höre noch,
Nimmer darfst Du sie verweigern:
Was soll mir der ird'sche Schmuck
In den Tagen solchen Jammers?
Was an Gold und Edelsteinen
Ich besitze, werde Dein!
Wahrlich! ein zu schwacher Dank
Für die That der Christenliebe!

Esperanza.

Nur Deine Seele kann dafür mich lohnen;
Was Deinen Körper schmückt, begehr' ich nicht!
Die erste Freudenthräne, die Du weinst
Als Christin, übersteigt an Werth die Perlen,
Im Schooße aller Meere aufbewahrt.
Von Oben blick' ich nieder, wenn sie fließt:
Dann hat mein Herz für alle seine Wunden
Den oft ersehnten, süßen Lohn gefunden.

(Umarmung.)

(**Alfaïma** geht ab.)

(Während des folgenden Gebetes **Esperanza's** gehen viele Abencerragen einzeln in kleinen Pausen und Zwischenräumen über die Bühne. Die Feuer erlöschen nach und nach.)

---

*) Golgatha.

Esperanza
(ganz im Vorgrunde).

Mein Gott ist überall. Im Haus der Feinde
Umschwebt er mich, wie an der Grabespforte.
Mein Weg geht abwärts und die Nacht bricht ein!
Der Arm des Herren wird mich wieder heben!
Nah ist der Tod!

(Hier zeigt sich der erste Abencerage und die übrigen folgen, wie oben bemerkt wurde, bis zum Schlusse des Psalms.)

Ich höre seine Schritte!

(Knieend:)

Ihn fürchtet nicht ein Herz, das glaubt und hofft!
Und also bet' ich in des Todes Nähe:
Herr Gott! Du meine Zuflucht für und für!
Du warest, eh' die Berge sich erhoben
Und eh' das Meer den Schleier ausgebreitet!
Du warst von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Der du die Menschen lässest sterben, sprechend:
„Kommt wieder, Menschenkinder!"
Denn tausend Jahre sind vor deinem Aug',
Gleichwie der Tag, der gestern ist vergangen,
Gleichwie das Viertheil einer öden Nacht!
Der du die Menschen lässest sterben, sprechend:
„Kommt wieder, Menschenkinder!"
Sie fahren hin, wie Ströme! wie ein Traum!
Und wie verwelkte Gräser!
Es war dein Wille, und sie welkten hin!
Sie sind gemäht am Abend, und verdorrt!
Das macht dein Zorn, daß wir so schnell vergehen
Vor deinem Grimm sinkt uns're Blüthe nieder!
Du stellest uns're Missethat in's Licht

Und vor das Auge der Allwissenheit!
Ein leeres Nachtgespräch ist unser Leben,
Es währet siebzig Jahr, und kommt es hoch,
So sind es achtzig Jahr, und war es köstlich,
So war es Müh' und Arbeit.
Der du die Menschen lässest sterben, sprechend:
„Kommt wieder, Menschenkinder!"
Wer aber glaubt, daß du so sehr erzürnest?
Und Wer erbebet nicht vor deinem Grimm?
Lehr' uns bedenken, daß wir sterben müssen,
Auf daß wir klug sind! Kehre dich zu uns
Und rette huldvoll die verlass'nen Knechte!
Füll' uns mit Gnade früh, daß wir dich rühmen!
Zeig' deinen Dienern deiner Hände Werk!
Und ihren Kindern zeige deine Ehre!
Ja! Wer da ruhet unter deinem Schirm,
Der wird errettet von des Jägers Schlingen!
Du deckest ihn mit deinen Fittigen,
Daß er nicht zitt're vor dem Grau'n der Nacht
Und vor den Pfeilen, die am Tage fliegen,
Und vor der Pest, die in dem Dunkel schleicht!
Ob Tausend fallen mir zur Linken! ob
Zehntausend niederstürzen mir zur Rechten!
Mich trifft es nicht! der Herr ist meine Zuflucht!
Die guten Engel wachen über mir
Und tragen mich, wie Wärter, auf den Händen!
Auf Löwen werd' ich wandeln und auf Ottern!
Und niedertreten junger Drachen Haupt!
Es spricht der Herr: „Wer mich begehrt, dem helf' ich!
Wer meinen Namen kennt, den will ich schützen,
Ihn sättigen und führen zu dem Heil!"

Esperanza
(ganz im Vorgrunde).

Mein Gott ist überall. Im Haus der Feinde
Umschwebt er mich, wie an der Grabespforte.
Mein Weg geht abwärts und die Nacht bricht ein!
Der Arm des Herren wird mich wieder heben!
Nah ist der Tod!

(Hier zeigt sich der erste Abencerage und die übrigen folgen, wie oben bemerkt wurde, bis zum Schlusse des Psalms.)

Ich höre seine Schritte!

(Knieend:)

Ihn fürchtet nicht ein Herz, das glaubt und hofft!
Und also bet' ich in des Todes Nähe:
Herr Gott! Du meine Zuflucht für und für!
Du warest, eh' die Berge sich erhoben
Und eh' das Meer den Schleier ausgebreitet!
Du warst von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Der du die Menschen lässest sterben, sprechend:
„Kommt wieder, Menschenkinder!"
Denn tausend Jahre sind vor deinem Aug',
Gleichwie der Tag, der gestern ist vergangen,
Gleichwie das Viertheil einer öden Nacht!
Der du die Menschen lässest sterben, sprechend:
„Kommt wieder, Menschenkinder!"
Sie fahren hin, wie Ströme! wie ein Traum!
Und wie verwelkte Gräser!
Es war dein Wille, und sie welkten hin!
Sie sind gemäht am Abend, und verdorrt!
Das macht dein Zorn, daß wir so schnell vergehen
Vor deinem Grimm sinkt uns're Blüthe nieder!
Du stellest uns're Missethat in's Licht

Und vor das Auge der Allwissenheit!
Ein leeres Nachtgespräch ist unser Leben,
Es währet siebzig Jahr, und kommt es hoch,
So sind es achtzig Jahr, und war es köstlich,
So war es Müh' und Arbeit.
Der du die Menschen lässest sterben, sprechend:
„Kommt wieder, Menschenkinder!"
Wer aber glaubt, daß du so sehr erzürnest?
Und Wer erbebet nicht vor deinem Grimm?
Lehr' uns bedenken, daß wir sterben müssen,
Auf daß wir klug sind! Kehre dich zu uns
Und rette huldvoll die verlass'nen Knechte!
Füll' uns mit Gnade früh, daß wir dich rühmen!
Zeig' deinen Dienern deiner Hände Werk!
Und ihren Kindern zeige deine Ehre!
Ja! Wer da ruhet unter deinem Schirm,
Der wird errettet von des Jägers Schlingen!
Du deckest ihn mit deinen Fittigen,
Daß er nicht zitt're vor dem Grau'n der Nacht
Und vor den Pfeilen, die am Tage fliegen,
Und vor der Pest, die in dem Dunkel schleicht!
Ob Tausend fallen mir zur Linken! ob
Zehntausend niederstürzen mir zur Rechten!
Mich trifft es nicht! der Herr ist meine Zuflucht!
Die guten Engel wachen über mir
Und tragen mich, wie Wärter, auf den Händen!
Auf Löwen werd' ich wandeln und auf Ottern!
Und niedertreten junger Drachen Haupt!
Es spricht der Herr: „Wer mich begehrt, dem helf' ich!
Wer meinen Namen kennt, den will ich schützen,
Ihn sättigen und führen zu dem Heil!"

So rufet, der die Menschen lässet sterben
Und der da spricht: „Kommt wieder, Menschenkinder!!“
(Pause. — Sie steht auf und geht langsam ab, an den noch eintretenden Abenceragen vorüber.)

Vierte Scene.

Die Abenceragen **Yezid** und **Seïr Ben Amosar** treten auf.

Yezid.

Einzeln sind wir herbeschieden
In der Zeit der Völkerruhe*)
Zu dem König Boabdil!
Seïr, sprich! wie deutest Du
Dieses seltsame Beginnen?

Seïr.

Seit dem Tode Abenhamets
Bebet der gekrönte Mörder
Vor dem Anblick unsers Stamm's!
Einzeln wünscht er uns zu sprechen,
Zu vertheid'gen seine That!
Doch es gleicht der Abenc'rage
Nicht der falschen Meereswoge,
Die, entschöpft der großen Fluth,
Ihre Farbe schnell verändert!
Einzeln, wie in der Versammlung,
Denkt er an des Hauses Ehre,
Dessen Grundstein unter'm Sternbild
Von Sitareh-Yaman ruht**).
Niemals ziehet der Tyrann
Schleier der Vergessenheit

*) Beiname der Nacht.
**) Arabiens glückliche Constellation.

Ueber Abenhamets Leiche!
Rache fordert der Geschied'ne,
Und entschlossen siehst Du mich,
Bei der nächsten Frevelthat,
Die der Zegri's Feindschaft übet,
Unser Banner zu entfalten
Auf der Aduana Zinnen!
Bis die rächenden Gewalten
Raum zu freier That gewinnen!

Yezid.

Wehe Dem, auf dessen Nacken
Fluch der Unterdrückten ruht!
Schwergereizt sind alle Brüder,
Worte der Versöhnung gleiten
Machtlos ab an ihrer Brust!

Zeïr.

Möge denn Granada richten
Zwischen uns und diesem König!
Vor den Thoren steht der Feind
Und sein Plan wird offenbar,
Diese menschenreiche Stadt
Durch den Hunger zu besiegen.
Eine fürchterliche Geißel,
Die nur in dem größten Zorn
Gott erhebet über Völker!
Alle Wege sind gesperrt,
Nur der Bergpfad nach Carthama
Steht noch offen. Boabdil,
Weit entfernt, an Heeresspitze
Durch's Gomelenthor zu zieh'n,
Wankt von einem Plan zum andern;

Hofft auf afrikan'sche Hülfe,
Die Verderben stets gebracht.
Statt zu retten unser Land,
Sinnt er nur, wie er vernichte
Sein unglücklich, hülflos Weib.
Beinah' möcht' ich jetzo glauben,
Was die Menge heimlich spricht:
Daß der Sturz von der gewalt'gen
Maurenbrücke zu Kordova
Seine Sinne hat verwirrt!
Ist ein Volk zum Untergang
Von dem Ewigen bezeichnet,
Flieht die Weisheit in die Nacht
Und der Wahnsinn steigt zu Throne!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Zaïde stürzt bleich und athemlos herein.

Zaïde.

Sagt, wo ist mein guter Herr?

(**Yezid** erblickend.)

Ha! noch lebt er! Komm nach Hause!
Komm nach Hause, guter Herr!

Zeïr.

Sieh doch, Yezid, wie verstört
Sich das Mädchen an Dich klammert!

Zaïde.

Komm nach Hause! Komm nach Hause!

Zeïr.

Sprich! was ist Dir, gutes Kind?

Yezid.

Dieses arme Mädchen, das
Die Erzeuger früh verloren,
Nahm ich auf an Kindesstatt.
Wo nur immer ich verweile,
Folgt es mir mit treuem Sinn!
Sag'! was schlingest Du so ängstlich
Um mein Herz die zarten Arme?

Zaïde.

Komm nach Hause, lieber Herr!
Sollst Zaïden auf dem Bazar
Eine neue Zither kaufen.
Will Dir schöne Lieder singen!
Will Dir singen die Romanze
Von der holden Zelindaja
Und dem wackern Mauren Gazul!
Komm! o komm, mein lieber Herr!

(Sie will Yezid gewaltsam fortziehen.)

Yezid.

Bist Du krank, mein armes Kind?
Sprich! was hat Dich so ergriffen?

Zaïde (in größter Angst).

Saß zu Hause in dem Saal!
Singend durch die schwüle Nacht
Jenes Lied vom blut'gen Strom!
Da griff plötzlich eine Hand
Unsichtbar in meine Zither,
Riß entzwei die Saiten alle,
Und im selben Augenblicke
Stürzte von der hohen Wand
Meines guten Herren Rüstung!

Seine Tartsche, Lanz' und Panzer
Flogen klirrend auf die Erde,
Und im dunkeln Winkel sah ich
Ein mit Blut bespritztes Haupt!
Flog hinaus zur hohen Pforte,
Sprach zum Diener: „Wo ist Yezid?"
Und der Diener rief: „Beim König!" —
Tausend Arme schienen mich
Bei den Worten anzufassen!
Hier bin ich! Du lebest noch!

Yezid.

Kind, das waren eitle Träume!
Zu dem König geh' ich nun —

Zaïde (einfallend).

Komm nach Hause! Strafe mich,
Weil die Zither ist zerbrochen,
Nur — zum — König — gehe nicht!

(**Yezid** geht ab.)

Zaïde (ihm nachrufend).

Nur zum König gehe nicht!

Seïr.

Fasse Dich!

Zaïde.

Sein Haupt! sein Haupt!
Habe Nichts als ihn auf Erden —
Keinen Vater — keine Mutter!
Sah sein — Haupt — und muß ihm nach —

(Sie stürzt ab zur Seite, wohin **Yezid** ging.)

Seïr.

Sollt' im Traum der armen Waise
Schreckenvolle Wahrheit liegen?

Sechste Scene.

Mehrere **Abencerragen** treten ein.

Erster Abencerage.

Warst Du schon beim König, Seïr?

Seïr.

Ich? — noch nicht.

Erster Abencerage.

Zum Löwenhofe
Hat die Kräftigsten des Stammes
Einzeln sein Befehl gerufen.

Seïr.

Laßt uns seinem Wort gehorchen,
(fest)
Mit der rechten Hand am Schwertgriff!

(Er will abgehen, da stürzt **Zaïde** heraus.)

Zaïde.

Weh'! mein Herr! mein armer Herr!

Seïr.

Wo ist Yezid — Kind? —

Zaïde.

Ermordet!!

Seïr.

Ha!

Zaïde.

Ermordet.

Seïr.

Sprichst Du die Wahrheit?

Zaïde.

Drinnen — in dem Löwenhof —
Steht der König — mit den Zegri's —
Viele Abenc'ragen liegen

Rings umher in ihrem Blut!
Kaum war ich hineingetreten,
Sah ich eine Lanze blitzen,
Hörte einen Todesruf
Aus dem Munde meines Herrn!
Und jetzt liegt er bleich und kalt
In dem Löwenhofe! Jezïd!
O! mein liebevoller Herr!!
(Sie stürzt ohnmächtig zusammen.)

Seïr.

Streckt empor des Stammes Fahne!
Mit dem Donnerruf der Rache
Schrei't zusammen unser Volk!
Alle, die noch übrig sind
Von dem Haus der Abenc'ragen,
Sollen sich zum Sturm versammeln!
Rufet Mord: begrabt die Würger
Unter'm Schutt der Königsburg!
(**Alle** gehen ab.)

Siebente Scene.

Nach einer kleinen Pause kommt **König Boabdil** mit **Mahardon Begri** von Rechts.

Boabdil.

Wer schreit Mord durch diese Hallen,
Fluch dem Echo meiner That!
(Vor sich starrend mit vorgestreckten Händen.)
Leer ist Alles! — Sprich! Mahardon!
Siehst Du Keinen? Keinen mehr?
Sechsunddreißig liegen d'rinnen
Unter'm breiten, rothen Tuch!
Siehst Du Keinen — Keinen mehr?

Soll im Marmorbecken sich
Blutiger das Wasser färben?
Nein, Mahardon! — ich — verbiet' es!
Denn ich sah von ungefähr
Bei dem Fackelschein zum Brunnen,
Und mein Antlitz tauchte gräßlich
Aus dem tiefen Grund empor.
Blutigroth war seine Farbe!
Die bewegten Wellen zerrten
An den Zügen hin und her,
Daß ich selbst mich kaum erkannte!
(Schnell.)
Nahet Einer — weis' ihn fort —
Sag' ihm: er soll ruhig schlafen,
Denn gelöscht — ist unser Durst!

Mahardon (für sich).

Schlangenartiges Gemüth,
Das in tausendfacher Windung
Meinem Pfade sich entzieht.
(Laut.)
Kommt zurück! — mein guter König!

Boabdil.

Guter König! — Ha! ha! ha!
Welch' ein Klang in diesen Worten!
Singe! singe! blut'ger Schmeichler!
Einer Meinung bist Du stets
Mit dem Schwerte der Gewalt!
Mich erfreuet Dein Gedicht!
Singe noch: mein mächt'ger König!
Und die Lüg' ist — höllenreif!
Als ich diesen Arm erhob —

Folgtest Du dem eig'nen Winke;
Das Verbrechen will kein Lob
Und das Laster — keine Schminke!
(Er erblickt beim matten Scheine des letzten, eben erlöschenden Feuers **Zaïde.**)
Was ist das? noch eine Leiche?
Ungerade Zahlen sind
Mir verhaßt! d'rum rüttle sie
Auf vom Tode! — Ich befehl' es!
(Während **Mahardon Zaïde** aufrichtet.)
Wollt' ich dieses Mädchen morden,
Wär' ich härter als der Fels,
Der, vom Hochgebirge stürzend,
Auswich einem zarten Kinde,
Das im Blumenthale schlief.
(**Zaïde** hat sich erholt, starrt den **König** an und entflieht mit fürchterlichem Angstgeschrei.)

Boabdil.

Wie kam dieses Kind hierher?

Mahardon.

Es ist Yezid's arme Waise.

Boabdil.

Eil' ihr nach und laß sie fassen
Durch die Wachen! gut verwahren!
Heftig bebte sie vor mir!
War's die Würde, die sie schreckte,
Oder — war es meine That.
Kinder können keine Taube
Von dem Dache fallen seh'n!
Schuldner bin ich dieses Mädchens,
Und die Arme will ich füttern
In dem Namen ihres Herrn.
(**Mahardon** geht ab.)

Boabdil.

Ja! — noch seh' ich, wie sie einzeln
Meinen Löwenhof betraten,
Ruhig — mit gesenkten Augen,
Wie sich's ziemet vor dem König.
Auf dem Antlitz eines Jeden
Fand ich noch den frischen Schmerz
Um den frühgefall'nen Bruder.
Diesen hat mein Schwert gerichtet;
Zorn belebte meinen Geist,
Und es glich die That — beinahe
Strafender Gerechtigkeit.
Mich beruhigten die Zegri's.
Schmeichlerzunge! Dolch von Fleisch!
Aber nun steh' ich allein,
Ganz allein und doch geschieden
In zwei schreckenvolle Hälften!
Also gleich' ich den Verdammten,
Die des Talmuds finst're Lehre
Auf den Boden Arkas bannte,
Die zwei eh'rne Häupter tragen
Und den gottverfluchten Kabil *)
Ihren Ahnherrn nennen.

Mahardon (kommt zurück).

König!

(**Boabdil** fährt auf.)

Mahardon.

Jenes Mädchen ward ergriffen!
Sammelt Euch und bannt die Furcht
Aus der sorgenschweren Seele!

---

*) Kain.

Boabdil.

Keiner spricht mehr von den Allen,
Die der Löwenhof begräbt.
Da sie lebten, haßt' ich sie,
Und die Todten muß ich fürchten.
Bin nun selbst zum Kind geworden,
Das sich vor Gespenstern scheut!
Muß an jedem Abend beten:
Wär' doch diese Nacht vorbei!
Will ich mich nach Mekka wenden
Zu der sühnenden Azala,
Fasset Schwindel mein Gehirn,
Und die Himmelsgegenden
Drehen sich umher im Sturme!
Das, mein Zegri, dank' ich Dir
Und der auferstand'nen Mutter!

Mahardon.

Soll an Muth und Seelenstärke
Jenes Weib Dich übertreffen? —

Boabdil.

Sie ist blind, und ihr Gehör
Nützten siebzig Jahre ab.
Ihr war kaum ein dumpfes Murmeln,
Was mir stechend fuhr in's Ohr!
Was mir jetzt noch d'rinnen braus't
Wie der Katarakt des Todes
Auf dem höllischen Gebirg'!
Aehnliches hab' ich empfunden,
Als ich in Kordova's Hallen
Nach dem Sturze von der Brücke
Wieder zur Besinnung kam!

Aerzten muß ich mich vertrauen;
Führe sie zu Deinem König!
Für den Tag den Arzt des Leibes,
Für die Nacht den Arzt der Seele.
(Mit der Hand an die Stirn schlagend.)
O! — es — war ein — böser Fall!
(Zuckend.)
Was berührt' ich? —
(Pause.)
Meine Stirne!
Oedes Schauerfeld, gepflügt
Von der Zeit! besä't vom Jammer!
(Pause.)
Wie die Feuer schnell verglühen,
Keine Flamme leuchtet mehr
Und Al Harrour*) weht vom Süden
Ueber's schlummerlose Meer!
Ach! kein Stern glänzt in den Höhen,
In dem Königshaus kein Licht!
Deine Hand! — Fühlst Du — das Wehen
Hier — um — meine Wange nicht? —

Mahardon.

Laß mich, Herr, die Aerzte rufen!

Boabdil.

Führe sie zum Marmorbecken
Bei der Todtenfackel Schein!
Können sie — Verstorb'ne wecken,
Sollen sie willkommen sein!

Mahardon.

Herr!

*) Name des Samums, wenn er zur Nachtzeit weht.

Boabdil
(auf einen der Seiteneingänge zeigend).

Statt jenes leichten Vorhangs,
Der bei jedem Luftzug rauscht,
Sollen Eisenpforten dröhnen
In der dunkeln Angelwucht!
Mag ihr Schall die Gäste höhnen,
Deren Chor mich bald besucht.
Wer hat euer Blut vergossen?
Diese Frage macht mich kühner!
Fort! — ein König — sei verschlossen,
Wie die Herzen seiner Diener.

Mahardon.

Soll ich Deine Mutter rufen,
Daß die Gottgesendete
Trost und Heilung Dir bereite?

Boabdil.

Meine Mutter ist ein Weib,
Die man königlich kann nennen!
Sie besitzet selt'ne Gaben!
Weiß Nichts von des Blutes Farbe,
Hört den Todesjammer kaum!
Die prophet'sche Feuergarbe
Strahlet ihr im nächt'gen Raum!
Handeln kann sie stolz und frei,
Stets zu neuen Thaten eilen;
Denn ihr liegen viele Meilen
Zwischen Ohr und Mordgeschrei!
Was sie auch vollendet hat,
Seit sie Gott dem Grab entrückte,
Schauet doch die Hochbeglückte

Nie das Antlitz ihrer That!
Rein von Schuld wird sie mich sprechen,
Doch nicht Schlaf dem Aug' verleih'n!
O! ich fühl' es — dies Verbrechen
Muß sein eig'ner Henker sein!

Mahardon.

Königliche Sorgen haben,
Wie Gespenster, ihre Stunden!
Kräftig wird der Tag Dich laben
Und Dein krankes Herz gesunden!

Boabdil.

O, wie blind sind doch die Menschen,
Welche Blindheit Unglück nennen!
Wankelmüthig schilt man mich,
Und ich glaub', es liegt die Schuld
An den fünf gesunden Sinnen,
Die in einen nun zerrinnen!
In das Aug', das Blut nur sieht,
Wenn es gegen Himmel flieht,
Wenn es erdwärts niedersinkt,
Wo die Hand der Todten winkt.

(Ein schweres Gewitter zieht herauf.)

Mahardon.

Bebst Du vor der Schädeltreppe,
Die zum Ehrentempel führt?
Selbst Prophetengeister stiegen
Diesen Schauerpfad hinan!
Kämpfer auf der Glaubensbahn!
Du sollst sterben oder siegen,
Allah nicht um Das betrügen,
Was durch ihn Dein Schwert gewann!

(Donner.)

Boabdil.

Hörst Du? — Ueber Flur und Thal
Wandelt schwer der Fuß des Herrn!
Helle wird's im Fürstensaal,
Und doch ist der Tag so — fern!
Das ist meine Morgenröthe,
Die den Berg mit Tulpen krönt,
Die um Mitternacht in's öde
Reich der Geister Klagen stöhnt!
Deren rothumflorte Flöte
Zu der Himmelspauke*) tönt.

Mahardon (für sich).

Wahrlich! er ist schwer erkrankt!

Boabdil (in steigender Bewegung).

Warum ließ ich sie ermorden?
Es geschah! wir haben Muße,
Das Warum jetzt zu bedenken;
Auf! laß spielen uns mit Worten!
Todt sind wir für Reu' und Buße —
Die Erinn'rung kann nicht kränken.

Mahardon (stolz).

Nein! denn sonst verfluch' ich sie!

Boabdil.

Sprachst Du nicht sammt meiner Mutter,
Daß sie, gegen mich verschworen,
Meine Krone hart bedrohten!
Und der Mutter muß ich glauben,
Denn sie sendet der Prophet!
Auch den Zegri's muß ich trauen,
Die mir immer treu gedient!

*) Beiname des Donners.

Hätten sie nur jetzt gelogen?!
Du allein hast mich betrogen,
Fürchterlicher Meister — Du!!
Sprachest ja von diesem Morde,
Wie man redet von der That,
Die das Recht uns anbefohlen!
Weil mich Abenhamets Tod
Nur erschüttert — nicht gebeugt —
Ward ich in den Dolch verwandelt,
Den Du schwangst nach Gutbefinden!
Uns're Feinde liegen stumm
Auf der blutbespritzten Erde!
Nochmals frag' ich Dich — warum?
Frag' es mit gezog'nem Schwerte!
(Er zieht das Schwert.)

Mahardon.

Lohnst Du so den treuen Diener,
Der zuerst die Völkerkrone
Auf Dein wankend Haupt gesetzt?
Keinen Weg hast Du gedeutet,
Den ich nicht gegangen bin!
Keinen Funken je geschlagen,
Der nicht zündete in mir!
Stoß' dies Schwert in's Herz der Christen,
Nicht in Deines Freundes Brust!
Du bist krank — ich will verzeihen,
(für sich, mit flammendem Blicke)
Was ich einst zu rächen denke!

Boabdil.

Wahrheit ruht in Deinem Worte!
Keiner soll die eig'ne Schuld

Wälzen auf ein fremdes Herz,
Das schon selbst belastet ist.
Unter unglücksel'gen Sternen
Trat in's Leben Boabdil;
Doch die Schmeichler werden sagen,
Daß die Sterne günstig sind,
Bis sie alle niedersinken.
Dafür krümme sich ihr Rücken,
Wie das Horn des Gottverdammten,
Das in schwerer Zaubernacht
Aus des Monds Gebirgen ragt!
(Stärkerer Donner.)

Mahardon.

Komm, mein Herr! leg' Dich zur Ruhe!

Boabdil.

Nein! Hier muß ich wachen! Siehst Du —
(auf seine Stirn deutend)
Auf der Stirn den Todesschweiß
Jener sechsunddreißig Männer?
Und — ich — sollte — schlafen geh'n?
Wenn ich diesen Saal verlasse,
Muß ich fürchten, in der Burg
Meiner Mutter — zu begegnen!
Darum bleib' ich, bis der Morgen
Siegreich die Sierra küßt!
(Vor sich hinstarrend.)
Laß mich flieh'n an Deiner Hand
In den Schacht der alten Sagen!
Wo die ächten Edelsteine
Preisgekrönter Thaten ruh'n!
Einem Künstler, der ein rothes
Prachtgewand mit Gold verziert,

Dringet stechend Schmerz in's Auge,
Schaut er lang' und unverwandt
Auf des Bluts feindsel'ge Farbe!
Darum kehrt er oft die Blicke
Nach dem sanfteren Smaragd,
Dessen Strahlen milder spielen
Und die wunden Augen kühlen!
(Er setzt sich.)

Mahardon (für sich).
Nimm den Dolch jetzt — für Dein Schwert!
(Laut.)
Reich an Sagen ist der Maure,
Einfach tönt des Zegri Lied!
Keine Zither rührt die braune,
Kampfgewohnte Männerfaust;
Doch der Sturm, der oben braus't,
Wird zur himmlischen Posaune!
(Mit kaum verborgenem Grimm.)
Mög' er Ruhe Dir verleihen
Und der Sorgen Heer zerstreuen.
(Er spricht mit dumpfer Stimme.)
Nach Granada zog der König
Don Fernando von Castilien,
Er, der vierte seines Namens.
Groß Verderben wollt' er bringen
Auf die Stadt der Alhamaren.
Anders aber wollt es Allah,
Welcher stets gepriesen sei!
Don Fernando wandelt trauernd
Auf der schattigen Ruzafa
In der großen Tariksstadt.

Ist es Ahnung, was ihn quälet?
Aus Kordova zieht der König
Und verweilet dann in Martos.
Schweres Wetter hat getobt
In der ganzen ersten Nacht,
Da in Martos schlief der König;
Und am Morgen kommt ein Höfling,
Sprechend: Sennor Benavides
Lieg' erschlagen auf der Treppe,
Und die Brüder von Carvajal
Hätten diesen Mord verübt.
Lange zweifelte der König,
Bis der Höfling es beschworen
Bei dem Kreuze Del Cautivo! *)
Benavides war im Leben
Sehr geliebt von Don Fernando!
Beide Brüder läßt er fesseln
Und ertheilet den Befehl,
Sie zu stürzen von der Mauer!
(**Boabdil's** fast ängstliche Theilnahme steigt sichtbar.)
Wer da geht auf ihrer Brüstung,
Mag vor Schwindel sich bewahren;
Denn das feste Schloß von Martos
Thronet über'm Wolkenheer!
Und die Brüder von Carvajal
Fordern ehrliches Gericht
Vor den Großen und den Priestern:

---

*) Nach der Legende ward dieses Kreuz von einem christlichen Gefangenen in der Moschee zu Kordova in die Säule gekratzt, an welche er gebunden war, um Zeuge des muselmännischen Gottesdienstes zu sein. Er starb den Märtyrertod, und kurz darauf eroberte der heilige Ferdinand die Stadt.

Solches schlägt der König ab.
Da umfaßten sie die Kniee
Seiner fürstlichen Verwandten,
Die, wie finst're Embozados*)
Um den Thron des Herrschers steh'n!
Keine Gnade wird ertheilt,
Und man schleppt sie auf die Zinnen;
Eh' sie stürzen von der Mauer,
Sprechen Beide, wie mit einem
Grabentstieg'nen Geistertone:
„Don Fernando! wir beschwören
Hier am Abgrund uns're Unschuld!
Weil du Dieses nicht beachtest,
Laden binnen dreißig Tagen
Wir dich vor der Gottheit Thron!"

(Starker Donner. **Boabdil** springt auf; wie **Mahardon** fortfährt, bezwingt er seine Bewegung und stürzt auf den Sitz zurück.)

Und sie stürzten von der Mauer.
Kaum zu finden war im Thal
Ihr zerschmettertes Gebein.
Don Fernando zog nach Jaën
Und von da nach Alcaudete;
Diese starke Festung fiel.
Friede schloß Granada's König
Und versprach, Tribut zu leisten!
Allah mög' es ihm verzeih'n!
Von der Nachricht freudetrunken,
Hielt der König groß Gelag!

---

*) So werden Die genannt, welche sich auf eine den Spaniern eigenthümliche Weise mit dem Mantel das Gesicht verhüllen, von welchem dann nur die Augen sichtbar sind. Der Ausdruck ist unübersetzbar.

Alle Granden sind versammelt,
Und das Lied der Troubadours
Preiset ihn und seinen Hof.
Selten hört man ein Geräusch,
Wenn der Tod den Bogen spannt.
Plötzlich, unter'm Becherklingen,
Stürzt entseelt der König nieder.
Keiner trauet seinem Auge,
Weil gesund und wonneglänzend
Er zur Tafel sich gesetzt.
Jeder eilt zum leeren Stuhl,
Unter dem Fernando liegt;
Aber Niemand kann ihn wecken.
Aus den dunkeln Bogengängen
Flüstert ängstlich eine Stimme,
Aehnlich der des bleichen Königs:
„Von dem Tage seit dem Morde —
Seit dem Morde der Carvajals
Ging der dreißigste zu Ende!
Gott — sei gnädig meiner Seele!"

Boabdil
(stürzt auf ihn zu, ihn umklammernd).

Welcher rächende Dämon
Hat dies Lied Dir eingegeben?

Mahardon (ruhig).

Beim Al Borda*) will ich schwören,
Daß ich absichtslos verkündet,
Was die ernste Sage lehrt!

---

*) Al Borda: der heilige Mantel des Propheten.

Boabdil (in fürchterlicher Seelenangst).

Hörtest Du die Worte nicht,
Die der Abenc'rage Yezid
Sterbend in mein Ohr geraunt?

Mahardon.

Nein! erhabener Kalif!

Boabdil.

Durch den Blutrauch tönten mir
Seine letzten Worte zu:
„Für den schändlichen Verrath,
Den Du, Boabdil, verübtest,
Lad' ich Dich — bei meinen Wunden
Und im Namen aller Brüder
Binnen Jahresfrist — vor Gott!!“

(Donner.)

Mahardon.

Jeder Tag hat seinen Marktpreis,
Jede Nacht besitzt ihr Märchen!
Wechsel trägt den Karavanen
Vor die buntgeschmückten Fahnen!
Selbst der Mond am Firmament
Ist bald Ballen und bald Schlägel.
In der Finsterniß wohnt Frieden.
Wenn der Ast die Säge kennt,
Wird er sich vor Wachsthum hüten!
Yezid sah Dich sterbend an,
Fluchte Dir und mir; und wann?
In der fürchterlichsten Zeit:
Unter seines Lichts *) Entschweben!

*) Licht, für Seele.

(Den königlichen Reiher auf Boabdil's Turban betrachtend, aber ohne daß **Boabdil** seinen Blick bemerkt:)

Haschet die Gelegenheit,
Sie hat — Fürstenrang im Leben!

Boabdil.

Eine Stunde nur allnächtlich
Leihe, Zegri, mir Dein Ohr!
Laß mich bei verschloss'ner Pforte,
Wenn die Stadt im Schlafe liegt,
Reinigen die schwere Brust
Von den Schlacken ihrer Menschheit,
Von den Stacheln ihrer Qual,
Von den Trümmern ihres Glückes!
Kronen zieh'n den Schmerz an sich,
Wie die Hochgebirge Wolken!
In die Stunde laß' mich drängen
Alle Seufzer des Gewissens,
Dessen naphtastarke Flamme
Unter'm tiefen Blutmeer brennt!
Diese Stunde soll umfassen
Meines Daseins ungeheure,
Seelenmörderische Schuld!
Wie der Christ vor seinem Priester,
Zegri! will ich knie'n vor Dir!
(Er stürzt vor ihm nieder.)
Eine Stunde bin ich — Mensch;
In den andern allen — König!
Ehr' und Reichthum seien Dein!
Wünsche, die Du hoffend hegst,
Will ich mit Erfüllung krönen,
Wenn die Bürden des Vertrauens
Du mit festem Muthe trägst!

Sieh, mein Freund! wie Alles mir
Feindlich ist auf dieser Erde!
Für die Ehre schlug mein Herz
Seit dem ersten Fiberschwunge!
Dieses heilige Gefühl
Wuchs zur Ruhmsucht mit den Jahren,
Und des Jünglings weiche Sehne
Ward im Männerarm zu Stein!
Liebe hätte mich gerettet,
Doch die unbefriedigte
Brach in Wollustflammen aus,
Und schlingt nun die Feuerarme
Um mein sinkend Königshaus!
Glaube mir! aus dieser Quelle
Strömt der Abenc'ragen Blut!
Mich verachtet hat die Reine,
Die zum Engel ich erwählte,
Daß er planvoll umgestalte
Mein so schwer zerrüttet Leben.
Ward die Liebe nicht befriedigt,
Ward es auch die Wollust nicht,
Und ich selbst, dem Hirsch vergleichbar,
Der beim Flammenfest der Magier,
Mit dem glüh'nden Strauch beladen,
Zündend durch die Wälder tobt!
All' die feindlichen Gewalten,
Die ich zur Vereinung zwang,
Schufen nun das Ungeheuer
Blut'gen Hasses in der Brust!
An den Ketten uns'rer Wünsche
Zieh'n die Teufel uns zur Nacht!

Wand ich denn nicht liebebebend
Ihr Granada's Diadem
Durch die schwarzen Ambra-Locken?
Sieh! da reißt sie ab den Schmuck,
Schlendert ihn zu meinen Füßen!
Kehrt von mir der Augen Glanz,
Die mein Herz so glühend trafen,
Und legt ihren Myrthenkranz
Auf das Grabmal eines Sclaven!
Gott verdammte all' mein Thun!
Läßt mich auf dem Weg nicht ruh'n,
Von dem Thron zum Aschenkruge!
Ausgestrichen bin ich nun
Aus dem gold'nen Lebensbuche!
Blosgestellt dem Enkelfluche
Und für frevelhafte Thaten
Vor Al-Corsi's Stuhl*) geladen!

(Er umschlingt in Verzweiflung **Mahardon's** Kniee. Wüthendes Sturmgeschrei nähert sich.)

Ein Zegri (hereinstürzend).

Rette Dich, mein großer König!
Zum Pallaste strömt das Volk,
Schwört Dir Untergang und Tod!
Schon zerschmettert ist die Pforte,
Und die Abenc'ragen nahen
Rachedürstend —

Boabdil (noch auf der Erde).

Welche?

Der Zegri.

Herr!

*) Al-Corsi's Stuhl: Allah's Thron.

Boabdil.
Welche Abenc'ragen nahen?
Theilten wir nicht ihren Stamm?

Der Degri.
Seïr kommt mit seinen Freunden.

Boabdil (aufspringend):
Tratest — eben Du herein?

Der Degri.
Ja!

Boabdil.
Was sahst Du?

Der Degri (bebend).
Herr!

Boabdil.
Was sahst Du?

Der Degri.
Dich, o König! sah ich knieen
Vor Mahardon!

Boabdil (sich ihm nähernd).
Wirst Du schweigen?

Der Degri.
Ja! ich schwör's beim höchsten Gute!

Boabdil.
Schwöre mir's bei Deinem Blute!
(Er ersticht ihn.)

Der Degri (sterbend).
Weh' mir! wehe!

Boabdil.
Wiegenlied,
Das die Sterne mir gesungen!

Achte Scene.

Die Vorigen. Viele **Zegri's** erscheinen, im Gefecht zurückgeworfen von dem übrigen **Abenceragenstamme** und seinen Verbündeten. Ein großer Volkshaufe dringt herein, Feuerbrände tragend.

Seïr.

Steckt in Flammen den Alhambra,
Die unsel'ge Mörderhöhle!
Kahl soll die Sierra werden,
Wie der Rücken eines Schildes!
Nieder mit dem Boabdil!

(Alle dringen wüthend vor.)

Boabdil (gewaltig).

Volk Granada's, höre mich!
Bei der Nachtfahrt*) des Propheten!

(Augenblickliches Innehalten.)

Bändigt Eure Mörderarme,
Denn die Reue folgt der That!
Sprecht! was sucht Ihr bei dem König?
Allen wird er Rede stehen!

Seïr.

Rache sucht Granada's Volk
Für das Blut der Abenc'ragen!

Alle (mit Ausnahme der Zegri's).

Rache sucht Granada's Volk
Für das Blut der Abenc'ragen!

Boabdil.

Und Wer hat ihr Blut vergossen?

Seïr.

König Boabdil, der Mörder!

---

*) Die nächtliche Reise Mohammed's durch die sieben Himmel.

Alle (auf's Neue vordringend).

König Boabdil, der Mörder!

(Starker Donner.)

Boabdil.

Halt, Du bist betrogen, Volk!
Wer sah ihre Leichen? Lüge
Ist, was Seïr Dir verkündet!

Seïr.

Durch die Halle schritten sie!
Leben meine Brüder noch —
Nun — so rufe sie hierher!

Alle.

Rufe sie!

Seïr.

Sprengt dieses Thor,
Das zum Löwenhofe führt!
Und die greuelvolle Wahrheit
Meiner Worte sollt ihr schauen!

Boabdil

(stellt sich mit gezogenem Schwert vor das Thor; die Zegri's sind in seiner Nähe).

Ueber meine Fürstenleiche
Geht der Pfad durch dieses Thor!
Sterbend donnr' ich Euch in's Ohr:
Seïr hat das Volk betrogen!

(Mit ungeheurer Kraft.)

Wer straft Lügen einen König?

(Ein gewaltiger Blitzstrahl zerschmettert das ganze Thor und einen Theil der Rückwand. Man sieht in den Löwenhof; dort liegen in einem großen Halbkreis die Leichen der ermordeten Abenceragen unter rothen, bis an ihren Hals gehenden Tüchern. Im fernen Hintergrund sieht man den Löwen-

brunnen. **Königin Sarracinna** steht, auf einen Zegri gelehnt, in der Mitte mit einem weißen Stabe, den sie in beschwörender Stellung erhebt. Sie trägt ein reiches schwarzes Festkleid und einen großen rothen Schleier sammt dem Halbmond über der Stirne. Die Beleuchtung des Bildes ist dunkelroth. Alle schauern bei dem Anblick zurück und **König Boabdil** stürzt ohnmächtig zur Erde.)

Alle (mit Ausnahme der Zegri's).

Weh! dort ruhen ihre Leichen!

Mahardon.

Hocherhabene Nabiah!
Rette! rette Deinen Sohn!

Sarracinna.

Wer ruft mich vom Grab der Feinde? —

Mahardon.

Komm! Dich ruft Mahardon Zegri!
Volk betrat den Fürstensaal,
Will ermorden Deinen Sohn!

Sarracinna.

Höret Saracinna's Stimme!
In dem Namen des Propheten,
Dessen Wunder klarer sind,
Als die Nachtfeu'r auf den Höhen!

Seïr.

Reißt die Zauberin hervor,
Diese zweite Om Ankoud *),
Und begrabt sie mit dem Sohne!

*) Eine im Orient berühmte, mächtige Zauberin.

Zarracinna (den Stab schwingend).

Darf Granada's Volk es wagen,
Zu betreten den Alhambra
Ohne königlichen Ruf?

(Tiefe Stille.)

Hast Du vernommen, wie Gott, der Herr,
Die Prophetenverächter gezüchtigt?
Stolz trat das Volk von Themud einher,
War durch freche Thaten berüchtigt!

(Bei dem Worte: „Themud," bemerkt man einen tiefen Eindruck in der Versammlung.)

Saleh wurde hinausgesandt
In das sündenverpestete Land!
Aber sie höhnten den mahnenden Lehrer,
Forderten Zeichen von dem Bekehrer.
Zürnend erhob er den schimmernden Stab,
Aufsprang das nächtliche Felsengrab!
Und hervortrat auf seinen Befehl,
Sammt dem Jungen, das rothe Kameel.
Doch das Geschöpf, geboren durch Wunder,
Stießen die Frevler vom Berge hinunter!
Banden es fest an die steinerne Säule,
Hörten nicht mehr auf des Sehers Wort!
Einer schwang die eiserne Keule;
Unter Festtanz und wildem Geheule
Ward begangen der sträfliche Mord!
Saleh rief mit erleuchtetem Sinn:
„In drei Tagen seid ihr dahin!"
In der Nacht vor dem dritten Tag,
Als ganz Themud im Schlafe lag,
Rückte zum siebenten Erdenthor

Brennend die Erste der Höllen empor!
Und sie erwachten! die Sonne blieb aus,
Aber es wuchs die verzehrende Hitze!
Und das gewölbte, himmlische Haus
Glich einem einzigen, nachtlangen Blitze!
Bis in das inn're Gebirg' drang die Glut
Aus des Abgrunds pesthauchender Ferne,
Siedend erhob sich die Wasserfluth,
Braus'te im Kessel der tiefen Cisterne!
Aus den Adern sprang kochendes Blut!
Und, gemartert von glanzlosen Flammen,
Schrumpften zu Mumien die Sünder zusammen!
Wer noch jetzt auf verödetem Pfad
Sich den Felsen von Themud naht,
Drängt sich im Zuge voll Angst in die Mitte,
Und die Führer beschleun'gen die Schritte;
Denn von dem unsichtbaren Kameele
Tönt das Gebrüll aus entlegener Höhle,
Zenget fort von des Volkes Fall
Bis zum letzten Posaunenschall!
Leicht ist die That! der Zorn ist schwer!
Wird nicht durch späte Reue beschwichtigt!
Hast Du vernommen, wie Gott, der Herr,
Die Prophetenverächter gezüchtigt?!

Seïr

(der die Erschütterung der Seinigen und des Volkes bemerkt).

Höret nicht auf sie! Schlagt ein
Die fünf Finger Eurer Linken*),
Mit der Rechten hebt das Schwert,
Und durchbohrt sie — bei den Leichen!

---

*) Die Araber glauben, dies schütze gegen Zauber.

Sarracinna.

Reizt nicht meine Kraft zum Zorne,
Daß ich schwinge diesen Stab,
Und die ernsten Mächte ford're,
Deren Antlitz ich geseh'n!

(Donner.)

In den Staub, Du freches Volk!
In den Staub vor Deinen Herrschern!
Riswan! der am Himmel wacht,
Ruft die Geister zur Maksourah*),
Und der Mund der alten Nacht
Spricht des Korans Donner-Sura**),
Gott allein sind wir verpflichtet
Für die Thaten uns'rer Hand!
Hier hat der Prophet gerichtet,
Der mich auf die Welt gesandt.

Alle

(außer **Seïr** und einigen **Abenceragen**).

Weh'! sie naht, und Schrecken gehen
Der Entsetzlichen voran!

(**Sarracinna** ist, von dem **Zegri** geführt, vorgeschritten und steht nun in fürchterlicher Beleuchtung unter der großen Oeffnung.)

Sarracinna.

Gottes Satzungen sind klar!
Schande Dem, der immerdar
Seine Worte anders deutet,
Als sie Mohammed verbreitet!
In die Nächte der Zerstörung
Reißt ihn Straf' am Sünderhaar!

---

*) Hier für das allgemeine Gebet der Schöpfung.

**) Die Sura Elrad die 13te des Korans.

Fluch den Zweiflern und Verheerung!
Eher Todtschlag, als Empörung!
(Einen Schritt weiter vortretend.)
Weicht Ihr nicht aus diesen Hallen,
Oder drohet Eure Hand
Meinem Sohne, den ich liebe,
Dann verfluch' ich Euch im Namen
Dessen, der den Teufel steinigt*)!
Ruf' Euch Weh' von dieser Stunde
Bis zum Tag des letzten Imams,
Bis zu Askeri's**) Erwachen,
Wenn verschwund'ne Zeugen reden,
Und im Haupt des großen Drachen
Sich begegnen die Planeten!!
(**Alle** weichen zurück.)

Seïr.

Bebt Ihr vor der Zauberin?

Sarracinna.

Welche Lanze wagt zu dringen
In die Brust der Königin?
Führe, Zegri, mich zur Stelle,
Wo die frechen Feinde steh'n!
Ich beschirme nun mit Macht
Den Besitzer unsers Thrones,
Den ich zu den Meinen zähle!
Wißt: ein Dorn im Fuß des Sohnes
Geht der Mutter durch die Seele!

---

*) Allah wird oft der Steiniger des Teufels genannt.
**) Hassan Askeri der verschwundene Imam, den die Muselmänner als Vorboten des Weltgerichts erwarten.

(Sie wandelt vor.)

Und — so streck' ich aus den Stab,
Schreite durch die Fürstenhallen
Bis zum Thore des Alhambra.

(Wie sie vorschreitet, weicht das Volk zurück, nur die **Abenceragen** mit den ihrigen bleiben und sehen schaudernd auf sie.)

Sarracinna (mit durchdringender Stimme).

Aber, wen der Stab berührt,
Den trifft ewige Verdammniß
In der siebten Höllennacht!
Weicht! Ihr sehet mich bewehrt!
Trotzend allen Todesnöthen!
Und so wandl' ich unversehrt
Unterm Schilde des Propheten!

(Sie geht ab zur Seite links; die **Zegri's** folgen ihr. **Mahardon** bleibt neben **Boabdil** stehen. Der Chor theilt sich; **Seïr** führt den jungen, **Ismaël Ben Korthobani** den alten an.)

Seïr.

Schauer greifet in meine Brust,
Und die höllischen Schrecken lähmen
Mir den gehobenen Arm!
Seht den König auf der Erde,
Nah' dem Grabe und erbleicht!
Von dem unsichtbaren Schwerte
Des Allmächtigen erreicht!

Der ganze Chor.

Seht den König auf der Erde,
Nah' dem Grabe und erbleicht!
Von dem unsichtbaren Schwerte
Des Allmächtigen erreicht!

Ismaël.

Schreiet: „Wehe!“ durch's Fürstenhaus,

Bis die geschändeten Säulen zerbrechen!
Mord blies die heilgen Fackeln aus,
Und gegürtet erscheint das Verbrechen.

(Donner.)

Seïr.

So lagen die herrlichen Omajaden,
Gestürzt von Abdalah im Königssaal;
Der Mörder, mit Schrecken und Flüchen beladen,
Will Beide betäuben durch's festliche Mahl!
Die Leichen ruhen auf marmornen Stufen,
Darüber sind purpurne Tücher gespannt!
Den Becher faßt krampfhaft des Würgers Hand,
Er höhnet den Tod, den zu Hülf' er gerufen!
Die Cymbeln erklingen! wild kreis't der Pocal,
Auf den Leichen hält er das fürstliche Mahl!
Es bebt selbst die fühllose Dienerschaar,
Reicht zitternd den Gästen die Speisen dar!
Die rufen, nicht achtend den höllischen Graus,
Indeß noch der Blutstrom durchdampfet das Haus,
Die Würger zu Herren im Orient aus!!

Ismaël.

Wunden, geschlagen von frevelndem Muth,
Kann selbst die Hand der Verwesung nicht stopfen!
Rächende! Höret mich! Sammelt das Blut,
Zählet und wäget die rinnenden Tropfen!

Der alte Chor.

Schreiet: „Wehe!" durch's Fürstenhaus,
Bis die geschändeten Säulen zerbrechen!
Mord blies die heiligen Fackeln aus,
Und gegürtet erscheint das Verbrechen!

Seïr.

Da ruhen der Brüder geliebte Gestalten,
Entseelt, wie in einem verhüllenden Sarg!
Der Blitz hat zerschmetternd die Pforte gespalten,
Die lang' unserm Aug' das Entsetzliche barg.
Nun steigt es hervor! nun wird es klar,
Wir sehen am dampfenden Blutaltar
Des nächtlichen Abgrunds furchtbare Gewalten!
Entfesselt, mit Alles zermalmendem Lauf
Tritt stolz ihre Schaar in der Königsburg auf!

Der ganze Chor.

Entfesselt, mit Alles zermalmendem Lauf
Tritt stolz ihre Schaar in der Königsburg auf!

Seïr.

Sie lebet! sie lebet, die furchtbare Schuld,
Indeß wir die Opfer beklagen!
Das Schlachtroß stampfet voll Ungeduld
Und sehnt sich, den rüstigen Herrn zu tragen!
Der liegt auf der Erde, die Kraft ist hin,
Vom Verrath ihm schmählich entrissen!
Er wird nicht zum Kampfe mehr hoffnungsvoll zieh'n,
Die thränenden Augen der Gattin nicht küssen.

Der alte Chor.

Wunden, geschlagen vom frevelnden Muth,
Kann selbst die Hand der Verwesung nicht stopfen!
Rächende! höret mich! sammelt das Blut,
Zählet und wäget die rinnenden Tropfen!

Seïr.

Da ruhen die Freuden des Volks und der Ahnen,
Und nimmermehr ziehen sie ein
Mit klingendem Spiel unter'm Schatten der Fahnen

Zum Thor von Elvira im Bruderverein!
Sie lebet! sie lebet, die furchtbare Schuld,
Und die Mörder müssen sie tragen!
Nie findet ihr Antlitz die himmlische Huld,
Wenn die Ströme des Bluts sie verklagen,
Und schaudernd bedenk' ich in dieser Stunde,
Was Gräßliches ruht in der Väter Sagen! —

Ismaël.

Ich sehe den Adler mit dürstendem Munde,
Der aufwärts vom Leib der Erschlagenen fliegt!
Den schrecklichen Hamah, der unbesiegt
An des schuldlos Gefallenen nächtlicher Gruft
Sein herzzerschneidend „Oskuna" ruft.
Der Todte verweigert ihm, was er begehrt —
Bis er sich plötzlich zum — Mörder kehrt.
Er fordert zu trinken aus seiner Hand
Und schlägt ihm um's Antlitz die Flügel.
Er folgt ihm und quält ihn von Land zu Land,
Ueber Wüsten und brennende Hügel,
Bis das Fleisch am gefolterten Leibe zerfällt
Und mit Flüchen er scheidet von dieser Welt!

Der ganze Chor.

Dann hackt er ihm aus sein Augenpaar
Und bringt es noch dampfend dem Eblis dar!

(Donnerschlag.)

Ismaël.

Wo sind die Blumen, so duftend, so edel,
Wie sie kein Frühling der Erde noch gab?
Blitz! zerspalt' uns're nackten Schädel!
Stürz' uns zu unseren Söhnen hinab!

Der alte Chor (die Turbans abreißend).

Blitz! zerspalt' uns're nackten Schädel!
Stürz' uns zu unseren Söhnen hinab!

Ismaël.

Viel des Wechsels hab' ich erfahren,
Sturmumbraus't war mein irdischer Pfad —
Weh' mir! daß in den finsteren Jahren*)
Erst das Entsetzliche vor mich trat!
Schauen muß ich's, wenn das Herz mir bricht!
Jugend hat Hoffnung! sie harrt auf's Gericht!
Ich erlebe die Rache nicht**).

Seïr.

Weh'! die Bruderthränen fließen,
Doch sie rächet einst die Zeit.
Sie zertritt mit eh'rnen Füßen
Dieser Erde Herrlichkeit!
Stets bleibt sie in ihrer Würde;
Ihre Geister, ohne Zahl,
Streifen ab die gold'ne Zierde
In dem stolzen Fürstensaal,
Und ein Buch ist ihr gegeben,
Dessen Ausspruch nie betrog,
D'rin der Völker Frevel leben,
Wenn ihr Staub schon längst verflog!

Ismaël (mit dem **alten Chor**).

Ich erlebe die Rache nicht!

*) In der Zeit des hohen Alters.

**) In diese Stelle suchte ich den Grund zu legen, warum ich hier gegen die gewöhnliche Ordnung den alten Chor im Schmerz toben lasse, während die Jugend ruhiger bleibt.

Zeïr.

Auch an jenem Blutaltare
Wird sie einst vertilgend steh'n
Und den trüben Staub der Jahre
Durch Alhambra's Hallen weh'n!
Ihren Wohnsitz schlägt die Eule
In verfall'nen Thürmen auf,
An der hohen Marmorsäule
Windet Epheu sich hinauf,
Diese Mauer wird verwittern,
An der kahlen Wand entlang
Hängen die bestaubten Zithern,
Deren Ton zur Zambra klang!
Und die Jubellieder schweigen,
Die der Maurin Ohr entzückt,
Und die hellen Farben bleichen,
Deren Glanz die Decke schmückt.
Tiefe Stille herrscht voll Grauen
Im verödeten Gemach,
Und die gold'nen Sterne schauen
Trauernd durch's zerspalt'ne Dach,
Wenn — verkündend ihre Qualen —
Aus dem Grab die Brüder flieh'n
Und bei bleichen Vollmondsstrahlen
Durch die Säulengänge zieh'n!
Lindaraja's Zaubergarten
Lockt nicht mehr zum Rosenpfad;
Wer soll seine Blumen warten,
Wenn der Fremdling ihn betrat?
Einsam stehet und vergessen
Maur'scher Liebe Heiligthum,

Und es seufzen die Cypressen
Um Granada's alten Ruhm!
Doch der Stamm der Abenc'ragen
Schwört hier in entweihter Halle,
Daß er nie die Schuld getragen
An dem furchtbaren Verfalle!

Der ganze Chor
(die Hand zum Schwur erhebend).

Ja! der Stamm der Abenc'ragen
Schwört hier in entweihter Halle,
Daß er nie die Schuld getragen
An dem furchtbaren Verfalle!

Ismaël.

Hört mich, Hafasa's!*) mit flammenden Händen
Tragt ihr durch Wolken das göttliche Buch!
Nichts vermag euer Auge zu blenden,
Ihr enthüllet den schwarzen Betrug!
Sehet, die bleichen, gefolterten Väter
Blicken an euern Thronen hinauf!
Hört ihre Worte! mit eherner Feder
Zeichnet den Schwur der Verzweifelnden auf!
Und am Gerichtstag, wenn zittern die Besten,
Wenn die Gestirne verfliegen in Rauch,
Haltet beim Sturze der himmlischen Vesten
Euere Tafeln den Mördern vor's Aug'!!
(**Boabdil** erwacht aus seiner Betäubung und erhebt sich langsam, von **Mahardon** unterstützt, verstört umherblickend.)

Zeïr.

Ueberall auf der umschatteten Erde

*) Schutzengel; es sind deren fünf, worunter zwei Aufzeichner der Thaten und Worte.

Seh'n wir des Mordes Greuelgestalt.
Völker steh'n mit gezogenem Schwerte,
Wenn die Posaune der Schlacht erschallt.
Auch in der Häuser friedliche Räume
Stiehlt er sich leise mit knirschendem Hohn
Und vergiftet der Kinder Träume,
Bis sie das Leben der Väter bedroh'n!

(**Boabdil** fährt zusammen und wankt langsam vor; **Seïr** fährt fort:)

In der Eifersucht finsterm Geleite
Schwingt er den Dolch selbst im Hochzeitsglanz!
Und von dem Haupte der weinenden Bräute
Sinket der liebliche Myrthenkranz.
Schreck erfaßt uns, wo wir ihn sehen,
Doch die Tage des Jammers vergehen,
Und das Auge, von Schmerzen erfüllt,
Strebt zu entfliehen dem nächtlichen Bild.

(Schwer.)

Aber entsetzlich und nie zu vergessen
Nenn' ich des Mordes blutige That,
Wenn er gewaltigen Schrittes — vermessen
In die Palläste der Könige trat!

(Hier erscheint von Links **Königin Sarracinna**, mit ihrem Führer zurückkehrend; Zegri's folgen ihr. Sie schreitet während des Folgenden langsam über die Bühne, wo sie dann rechts verschwindet.)

Dort herrscht die Ruhe, herrscht das Vertrauen
Fern von dem Thale der menschlichen Wehen,
Und die unsterblichen Geister erbauen
Tempel des Friedens auf strahlenden Höhen,
Schweben um sie, ihre Tage zu lenken,
Führen, umglänzt von ätherischem Schein
Und bereichert mit Himmelsgeschenken,

Fürstliche Kinder in's Leben herein;
Aber sie müssen für immer entweichen,
Wenn auf die Höhen — der Mord sich wagt,
Der von Jehanoums*) umnachteten Reichen
Oft bis zum sternvollen Himmel ragt!
Dreifach um Rache
Rufet das Blut in die Welt hinaus,
Das geflossen — im Königshaus.

(Die **Königin** ist hier rechts abgegangen. **Boabdil** folgt ihr langsam, auf **Mahardon** gestützt, sich oft nach den Leichen umsehend.)

Ismaël.

Asch' auf's Haupt! zerreißt die Gewänder!
Schmettert die Stirnen am Marmor entzwei!
Söhne und Enkel, durchirrt alle Länder,
Rufet die zögernde Rache herbei!
Kronen tragen die Ehrenschänder!
Alle sind Sclaven — der Mord nur ist frei!

Der ganze Chor

(in starker Bewegung — mit Donnerstimme dem **König** nachrufend:)

Dreifach um Rache
Rufet das Blut in die Welt hinaus,
Das geflossen im Königshaus!

---

*) Jehanoum: gleichbedeutend mit Gehenna.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Die Sclavin.

Erste Scene.

Die Vega von Granada.

In der ersten und zweiten Couliſſe ſieht man zu beiden Seiten hohe Ulmenbäume, deren Zweige in der Mitte der Soffitten zuſammenreichen und ſo eine große natürliche Laube bilden. Die Stämme der Bäume ſind mit Fahnen und Trophäen geziert und die Zweige mit bunten Zelttüchern durchflochten. In dieſem vordern Raume herrſcht Halbdunkel, von der dritten Couliſſe an aber die ſtärkſte Beleuchtung. Man erblickt die üppige Vega von Granada und einen Theil des chriſtlichen Lagers. Im Hintergrunde ſieht man die Stadt, vom Xeneralife und Alhambra bekrönt, im hellſten Sonnenlichte. An der erſten Couliſſe rechts iſt eine thronartige Erhöhung zu ſehen, auf welcher **Iſabella von Caſtilien** ſitzt. **Don Alfonſo de Aguilar, Ruy Gomez de Cerda, Ponce de Leon** und mehrere Granden befinden ſich in ihrer Nähe. Ihr gegenüber ſteht ein großer Chor von Troubadours mit Lauten; hinter dieſem caſtiliſches Fußvolk mit maleriſch gehobenen Fahnen. Nach einer kleinen Pauſe beginnt der Geſang.

Erſter Troubadour.

Stimmt an das Lied der Herrlichkeit Granada's!

Chorgeſang.

König Juan! König Juan
Tritt zum braunen Abenamar.
Abenamar, hör' mir zu!
Kämpfer aus dem Land der Mohren!
An dem Tag, der dich geboren,

War das Meer in tiefer Ruh'
Und im Wachsen war der Mond.
Darum darfst du nimmer lügen,
König Juan nicht betrügen,
Der in Burgos machtvoll thront.

Erster Troubadour
(unter Begleitung von Accorden sprechend).

Und da sprach der Maurenkönig:
Nein, Sennor! ich lüge nicht,
Ob es mir das Leben koste;
Bin der Sohn des tapfern Mauren
Und der schönen Christensclavin.
Zu dem Kinde sprach die Mutter:
Lieber Knabe, lüge nie!

Zweiter Troubadour.

Was sind das für stolze Schlösser,
Die dort steh'n im Sonnenlicht?

Erster Troubadour.

Das, Sennor, ist der Alhambra,
Dem Nichts auf der Erde gleicht!
Wo die sanfte Höhe steigt,
Liegt der schattenkühle Lambra*);
In ihm ruht die freudenhelle,
Weitberühmte Lilienquelle!**)
Labung sendet sie hernieder
Meiner strahlenden Medina***)

---

*) Wald in der Nähe der Burg.
**) Name einer noch jetzt berühmten Quelle.
***) Medina heißt Stadt und gilt hier für Granada; die Medina des Orients wird Κατ' ἐξοχήν so genannt.

Und umspült die zarten Glieder
Der schwarzäug'gen Granadina! *)

Zweiter Troubadour.

Welche Thürme glänzen dort
Schöner als die gold'nen Zinnen
Der asbiglischen Giralda? **)

Erster Troubadour.

Das, Sennor, ist die Mesquita
Mit den stolzen Alicharen.
Xenralif' ist jener Garten,
Wo die Rosen Andalousiens
Unter'm Palmenschatten blüh'n!
Jene Thürme sind Bermejas,
Sind ein Schloß von großer Stärke.
Dort, Sennor, ruht die Nevada,
Sie bewacht die holde Nymphe,
Die das duft'ge Haar durchschlinget
Mit des Xenils Perlenband.
Kühlende Zephyre kosen
Auf den quellenreichen Auen!
Frühling pflückt die schönsten Rosen
Von den Wangen uns'rer Frauen!

Chorgesang.

Frühling pflückt die schönsten Rosen
Von den Wangen uns'rer Frauen!

Erster Troubadour.

O, Sennor! in meinem Reiche
Herrschet Syriens heit'rer Himmel,

---

*) Granadina's: die Frauen von Granada.

**) Die asbiglische Giralda: der berühmte Maurenthurm in Sevilla, welche auch Asbiglia genannt wird.

Yamans balsamvolle Luft!
Indiens Blüthen und die Früchte
Von Hegiaz glänzen hier.
Catais Gold ruht in den Bergen,
Und die meerumbraus'te Küste
Trägt die alte Pracht Athens!

Chorgesang.

Und die meerumbraus'te Küste
Trägt die alte Pracht Athens!

Zweiter Troubadour.

Darro! sprich! wo kommst Du her?

Erster Troubadour.

Komme von der ew'gen Mutter,
Die das Aug' der Sterne küßt!
Ruhte unter zarten Flocken,
Die vom Himmel niederfielen,
Als der Hauch der Engel wehte
Durch die Paradiesesbäume!

Zweiter Troubadour.

Sag' — wo ist Dein Paradies?

Erster Troubadour.

Ueber uns! im Himmelstheile,
Der sich ob Granada wölbt!

Chorgesang.

Ueber uns! im Himmelstheile,
Der sich ob Granada wölbt!

Zweiter Troubadour.

Aber jetzt sprach König Juan!
Höret Alle, was er sprach:
„Wenn du wolltest, o Granada!
Würd' ich dich zur Gattin wählen,

Liebend mich mit dir vermählen.
Ja, das Beste, das ich habe,
Selbst Sevilla und Kordova
Schenk' ich dir zur Morgengabe!"

Chorgesang.

Ja, das Beste, das ich habe,
Selbst Sevilla und Kordova
Schenk' ich dir zur Morgengabe!

Erster Troubadour.

Ihm entgegnete Granada:
„Bin vermählt, mein guter König,
Mit dem Mauren, der mich liebt,
Mit dem braunen Abenamar."
Finster blicket König Juan,
Zieht zur alten Burgos heim!

Chorgesang.

Finster blicket König Juan,
Zieht zur alten Burgos heim!

Erster Troubadour.

Arragoniens Fernando
Und die große Isabella
Stehen auf der Vega schon!
Machtvoll rufen sie hinauf
Zu Granada's Sonnenthron:
„Neige dich, o schöne Braut!
Darfst nicht zaudern, darfst nicht wählen,
Denn das Schwert soll dich vermählen!"

Chorgesang.

Darfst nicht zaudern, darfst nicht wählen,
Denn das Schwert soll dich vermählen!

Isabella.

Sei mir gegrüßet, du gelobtes Land,
Auf dem die Fahnen meiner Heere wehen!
Mit unnennbarer Lust werf' ich den Blick
Auf des Alhambra sonnenhelle Thürme!
Das heil'ge Kreuz, das wir hierher getragen,
Seh' ich im Geist von ihren Zinnen ragen!
Und du, Granada, reizerfüllte Stadt!
Hispanias schönste, wunderreichste Perle!
Dich heben wir am Tage des Triumphs
Zum Kronenreif der siegenden Castilla!
Die Herzen meiner Streiter hör' ich schlagen,
Von Kampfbegierde glühen ihre Wangen!
Es ist kein Krieg zu schwer für's Vaterland,
Kein Tod beklagenswerth für Gottes Ehre!
Glückbringend ist der Kampf, den wir begonnen,
Den Ueberlebenden krönt er mit Lorbeer,
Dem Todten reichet er die ew'ge Palme!
Und was kein Aug' geseh'n — kein Ohr gehört —
Kein Herz gefühlt, schenkt der dreiein'ge Gott
Den Märtyrern, die für das Kreuz gefallen!
Blick' her, Granada! Königin im Süden,
Die Almucadems*) deiner Krone flohen!
Wir warfen Schlag auf Schlag die Städte nieder,
Das Bollwerk deiner alten Herrlichkeit.
Coyn, Allora und Alhaurin fielen,
Und Mundas sonnverbrannte Hügel sehen
Das Kreuz des Heilands auf derselben Stätte,
Wo Roma's Stolz, der große Cäsar, focht!
Zum zweitenmal ist Malaga gesunken,

*) Statthalter und Befehlshaber an den Grenzen.

Die wir in frühern Kriegen schon erkämpft
Und die Verrath dir wieder zugeeignet!
Valencia's mächtige Standarte weht
Auf dem Gibralfaro, der Alcazaba!
Für unbezwinglich hielt man diese Burgen,
Doch die Beharrlichkeit durchhöhlet Berge
Und klimmt mit festem Fuß den Pfad hinan,
Den selbst die Morgennebel nicht erfliegen!
Auch vor Granada möge sie uns stützen!
Bedenkt, daß schon mein Vater hier gestanden,
Castiliens zweiter Juan, der die Mauren
Wie eine Schakalsheerde vor sich trieb.
Es wäre rettungslos die Stadt gefallen,
Wenn nicht durch Luna's schändlichen Verrath
Die Feinde der Vertilgung sich entzogen!
Dem Vater schenke Gott das ew'ge Heil,
Doch in der Hölle brenne sein Verräther!
Und mir sei nun vergönnt, das zu vollbringen,
Was meiner Ahnen großes Streben war!
Bald ist das ganze Land in uns'rer Macht,
Bis auf den Felsenthron der Alpujarra!
Ich hoffe täglich auf die Wiederkehr
Gonsalvo's, meines siegberühmten Feldherrn,
Der als ein zweiter Cid Campeador
Auf Spaniens gottgeliebter Erde steht.
In allen Sitten dieses Maurenvolkes
Ist er aus frühern Kriegen wohlerfahren;
Auch fand ich ihn der fremden Sprache mächtig,
D'rum ward er ausgesandt zum Scheik von Fez,
Der über hartgedrückten Sclavenhorden
Die blutige Tyrannengeißel schwingt;

Mit ihm soll er den Frieden unterhandeln.
Als erste Könige der Christenheit
Sind wird verpflichtet, Gottes Kreuz zu schirmen
Durch Wort und That. An den verbrannten Ufern
Steh'n schlachtgerüstet Africa's Bewohner!
Gonsalvo hemmet ihre wilden Fluthen,
Und kehrt er wieder, nach vollbrachtem Werke,
Hoff' ich das ganze Land ersiegt zu sehen
Bis auf die Hauptstadt, die wir selbst bedrohen!
Dann reichet Arragon dem edlen Feldherrn
Die Tizonada*) des Campeadors
Und läßt das Zeichen zu dem Sturm ertönen!
Bis dahin herrsche Jubel in dem Lager!
Der Festklang schalle zu der Hochburg auf,
Der Maurenschaar die Siegeshoffnung kündend,
Die uns're stahlbewehrte Brust erfüllt.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Francisco de Lara kommt.

Lara.

Vom Grabmal komm' ich, große Königin,
Wohin Ihr mich gesandt, die fremde Schrift
Auf dem bemoos'ten Steine zu entziffern.

Isabella.

Wer ruhet unter jenem Monument?

Lara.

Alhamar, Gründer des granad'schen Reiches!

(Staunen.)

*) Tizonada: Cids berühmtes Schlachtschwert, welches die Könige von Arragonien aufbewahrten.

Isabella.

Des Grabes Anblick ließ mich wohl vermuthen,
Daß es die Asche eines Feldherrn decke;
Doch — bei Sanct Jago! Nie hätt' ich geglaubt,
Entfernet von der königlichen Gruft
Die Reste dieses Herrschers aufzufinden.
Besagt die Inschrift nicht, warum er hier
Im Angesicht Granada's ward begraben?

Lara.

Am Schlachttag sank er hin an jener Stelle
Mit einer Wunde, die der Seinen Einer
Im Kampfe meuchelmörderisch ihm schlug.
Verscheidend gab er seinen Fluch der Stadt,
Die diesen Mörder in dem Schooß getragen!
Die furchtergriff'nen Mauren wagten nicht,
Den Leichnam in Granada zu bestatten;
D'rum ward ihm hier ein Monument errichtet.
Zwei Drachen halten in dem rothen Feld
Den blauen Stamm, auf dem geschrieben steht:
La ghalib illalah! Gott nur ist Sieger!
Von einem Mauren, der beim Sturm Allora's
Gefangen ward, hört' ich, die Sage herrsche
Im ganzen Land: Daß nie Granada falle,
So lang' die Sonne dieses Grab bescheine!
Die Imams und die Xeques glauben fest,
Es liege Wahrheit in dem alten Spruch.
Wenn Ihr befehlt, erhab'ne Königin,
Wird heute noch das Grabmal abgetragen,
Die Ketzerasche in die Luft gestreut
Und jener Ort durch Priesterhand geweih't!

Isabella.

Ein Erbfeind liegt in jener finstern Tiefe;
Doch war er — Mensch, und heilig bleibt sein Sarg,
Wenn auch im Abgrund seine Seele brennt.
Wir tragen ab die Burgen uns'rer Feinde,
Die Gräber lassen wir in Frieden ruh'n!
Doch weil an jenes alte Monument
Sich eine deutungsvolle Sage knüpfet,
Will ich die Häupter von Granada schrecken
Durch eine Handlung, die mit reinem Sinn
Die Christin wagt zum Ruhm der Königin.
Sprecht, meine Granden! giebt es einen Ort,
Der würd'ger ist, Castiliens Zelt zu tragen,
Als jene Stätte — wo Alhamar ruht?
Er gründete das Reich, das ich dem Heiland
Erkämpfen will! ihm, dem wir Alle dienen,
So habe denn am heut'gen Tag die Sonne
Zum letztenmal dies Monument beschienen!
Dem Feind zum Schrecken, meinem Heer zum Heile
Spann' ich mein Zeltdach über seine Säule!

Lara
(dringend zu den anwesenden Rittern).

O! warnt die gute Königin mit mir
Vor dem Entschluß! wer weiß, was unten ruhet,
Und ob nicht böse Geister ihren Wohnsitz
Im Grabe des Alhamars aufgeschlagen!
Sie dienten ihm in seinem Erdenleben,
Ihr schwarzes Heer umschreitet seinen Sarg!
(Zu Isabella.)
Denkt an die Zauberhöhle von Toledo,
In deren Nacht der letzte Gothenkönig
Der Zukunft schreckenvolles Bild erblickte!

Isabella.

Beschlossen ist es — und so sei's vollbracht!
Die Feinde mögen deuten meine That;
Sie wird entscheidend sein — wie eine Schlacht!
Dort sei mein Zelt erbaut, und wär die Stelle
So furchtbar, wie der Brunnen Babylons,
D'rin aufgehangen an den eh'rnen Füßen,
Im Feuer glüh'n die zwei verdammten Riesen *)!

Ruy Gomez de Cerda.

Bedenket, Königin —

Isabella (einfallend, stark).

Es ist bedacht!

(Ruhig.)

Weil es beschlossen ist! —

Dritte Scene.

Die Vorigen. Entfernte Marschmusik. **König Fernando** kommt, begleitet von mehreren Großen.

Fernando.

Die Festung Ronda
Ist unser, sammt den Höhen ringsumher,
Und der Blanquilla **) schimmerreichen Gipfeln.
Die Sieger nahen!

Isabella.

Freuderfüllte Botschaft!

Fernando.

Estremadura's Kämpfer stürmten sie
Mit Zuniga, dem Stolz Alcantara's.
Es fiel die Stadt, von der man stets gerühmt,
Daß sie des Adlers Rücken nur erschaue,

*) Harut und Marut, die gefallenen Zauberengel.

**) Blanquilla, eines der höchsten Gebirge in der Sierra von Ronda.

Wenn er zum höchsten Flug die Schwingen spannt.
Don Zuniga berief ich vor den Thron,
Dort kommt er an! geschwärzt vom Dampf der Schlacht,
Im Siegesjubel mit zerschossenen Fahnen.

Vierte Scene.

Die Monarchen besteigen die thronartige Erhöhung. Die Mitte wird frei. Der kriegerische Marsch nähert sich und das Fußvolk von Estremadura rückt ein, nach ihm **Don Zuniga** mit den Rittern von Alcantara. Sie stellen sich den Monarchen gegenüber auf. Wie dies geschehen ist, spricht

Isabella.

Im Angesicht der stolzen Feindesstadt
Nehmt unsern Dank, Estremadura's Kämpfer,
Die ihr vom Tajo seid hierher gekommen
Und von der heil'gen, gräberreichen Flur,
Wo unter'm Schirme von Sanct Michael,
Umbrauset von der dunkeln Guadiana,
Die fernhin strahlende Badajoz thront!
Und du, geprief'ne Schaar Alcantara's,
(Die Ritter neigen Fahnen und Lanzen.)
Du, deren grüner Baum*) mit Feindesblut
Getränkt — die fruchtbeschwerten Aeste neigt,
Empfang' den Huldstrahl der vereinten Kronen!
Er möge stets verdient — auf jeder Bahn —
Das hoffnungsreiche Lilienkreuz**) bescheinen.
Mit Freuden sieht der heil'ge Julian
Den frischen Lorbeer auf dem Haupt der Seinen!

Zuniga (zu den Rittern).

Habt Ihr vernommen, was Castilien sprach?

---

*) Im Anfang trug der Alcantara-Orden einen grünen Birnbaum als Zeichen auf der Fahne.

**) Seine Farbe war grün.

Auf's Neue ward bewährt des Ordens Ehre,
Den edel*) man vor vielen Andern preis't.
Für immer ist die unverdiente Schmach
Von dem Pereyro-Banner abgewälzt.
Nun ward es klar, daß nur der Drang der Zeit
Und nicht des Ordens Wille feindlich ihn
Den Fürsten Spaniens gegenüber stellte.

Fernando

(blickt mit wachsendem Unmuth auf **Zuniga**, welcher fortfährt).

Castiliens gold'ne Worte seien nun
In's Stammbuch meines Hauses eingetragen
Und bei dem herrlichen Campeador**)!
Wir halten sie dereinst in bessern Tagen
Der kriechenden Verleumdung rächend vor!

Isabella (warnend).

Don Manuel!

Zuniga.

Es möge Ximenes
Mit allen unsern Feinden es beherz'gen,
Was die erhab'ne Isabella sprach! —
Beim Ordensheiligen! Vergessen muß
Die stolze, neiderfüllte Calatrava,
Daß wir in Unterwürfigkeit ihr dienten,
Eh' uns der zweite Julius befreit —
Eh' wir das Banner der Selbstständigkeit
Auf die trajan'sche Riesenbrücke pflanzten***)!

---

*) Dieser Orden wurde der Edle genannt.

**) Beim Cid! ein hoher Schwur der spanischen Ritter.

***) Der Orden von Alcantara war früher dem von Calatrava unterthan, und Letzterer machte fortwährend Ansprüche auf mehrere seiner Güter. Von der trajanischen Brücke hat die Stadt Alcantara den Namen.

Fernando (finster).

Ich denke, Meister! was Castilien sprach,
Berühret nicht die längstvergang'nen Zeiten,
Und was Ihr jetzt gethan zum Heil der Krone —
Es wird von unsern Händen eingetragen
Auf ein noch unbeschrieb'nes Blatt. Wir sind
So huldvoll, nicht die frühern nachzuschlagen,
Die Ronda's Lorbeer Euch verkümmern dürften!

Zuniga.

Das Ordensbuch Alcantara's darf sich
Wohl keines seiner frühern Blätter schämen.

Fernando.

Vergeßt Ihr, oder sollen wir vergessen,
Wie feindlich sich den Königen erzeigte
Gonsalvo Nugnez von Oviedo,
Den Ihr den besten Eurer Meister nennt?
Auf wessen Seite schlug sich Monroi *),
Als gegen das vereinte Portugal
Das Kronenrecht der Gattin wir verfochten?
Seid ruhig, Meister! Kühnheit ziemt im Feld
Und vor dem Throne die Bescheidenheit!
Des Armes Feindin ist sehr oft die Zunge,
Die schnelle seine beste That entstellt.

Zuniga.

Erhebt nicht Vorwurf an dem Tag des Sieges!
Der Sporenklang Alcantara's durchtönte
Stets ruhmvoll dieses gottgeliebte Land.

Fernando (gewaltig mit dem Fuße stampfend).

Der Sporenklang soll durch Europa tönen! —
Verstummt vor ihm! —

---

*) In diesem Kriege hielt sich Monroi mit seinem Orden zu Portugal.

Isabella (beschwichtigend).

Mein König und Gemahl!

Fernando.

Eh' solchen Trotz ich dulde vor dem Thron,
Eh' — (leise) schlaf' ich eine Nacht in — Madrigal!*)

Isabella.

Vergieb dem edlen Meister, Arragon!
Ein wack'rer Kriegsheld wägt die Worte nicht.
Im alten Königssaale von Kordova,
Wo zwischen den trophäenreichen Säulen
In heil'gem Dunkel unser Thronsitz ruht, —
Dort, wo die feste Mauer strenger Sitte
Sich zwischen Herrschern und Vasallen hebt, —
Wird anders seine Rede wohl erklingen.
Hier steht der Thron im heitern Sonnenlicht,
Der blaue Himmel ist sein Baldachin,
Und dieser Anblick reizt zu freiern Worten!
Laßt uns vereint nun ziehen durch das Lager,
Damit das ganze Christenheer erblicke
Das siegesfrohe Antlitz seiner Fürsten.
Die Jubeltöne sollen sich erheben
Zur Stadt, wo die verworf'nen Feinde ruh'n!
Laßt uns den Ehrentag von Ronda feiern
Durch's alte Lieblingsschauspiel uns'rer Spanier.
Der wilde Kampfstier tobet in den Schranken,
Wo seiner harrt der rüst'ge Picador,
Und unter'm Pauken- und Trompetenschall
Durchbohret ihm der Pfeil die breite Brust.

---

*) Vor diesem Orte hegte Ferdinand V. große Furcht, in Folge einer Prophezeiung, welche ihm dort seinen Tod verkündete. Er kam auch nie nach Madrigal — starb aber in Madrigalejo.

Sinkt dann der Abend, sollen tausend Lichter
In den krystallenen Gefäßen glänzen.
Der Maure wähne vom Komarenthurme
Den Zaubergarten Hirems zu erblicken,
Den er sein viertes Paradies benennt.
Dann mögen unsers Heeres junge Helden
Im Festkleid auf zur Sarabanda zieh'n!
Nichts geht dem Spanier über Siegespreise,
Von der geschmückten Schönheit dargereicht!
(Sich wendend, leise zu **Fernando.**)
Der schnöde Weltglanz, den mein Inn'res haßt,
Ist mir ein Mittel nur zum hohen Zwecke.
Es mag der güt'ge Himmel ihn verzeihen!
(Zu den Truppen:)
Ihr Führer dieser kampfbewährten Schaar,
Die Frankreichs Paladinen wir vergleichen,
Nehmt nochmals unsern Gruß zur Wiederkehr!
Es wird Euch die Infantin vor dem Heer
Die wohlverdienten Lorbeerkronen reichen!
(Sie geht ab mit **Fernando** und der Begleitung. — Kriegsmusik und Abmarsch der Truppen. — **Cortez** will folgen, **Aguilar** hält ihn auf; sie treten vor. — Die Musik verhallt in der Ferne.)

Fünfte Scene.

Fernando Cortez. Alfonso de Aguilar.

Aguilar.

Vernahmet Ihr die Worte Zuniga's?
Saht Ihr, wie bei den Reden unsers Königs
Er fest das Schwert an seine Hüfte stemmte
Und sich die Unterlippe blutig biß!
Sein Schlachtroß stöhnte schmerzvoll unter'm Drucke

Der Riesenglieder! Bei dem Felsen Cid's!*)
Ich wünsche, daß Gonsalvo wiederkehre,
Noch ehe kräft'ger diese Feindschaft wird,
Die Spaniens beste Ritterorden trennt.

Cortez.

Zu fürchten ist es, daß Don Manuel
Den Löwen weckte, der im König schläft!

(Sehr leise:)

Was er zornstampfend uns herausgekehrt,
Es gleicht zum Mindesten nicht mehr dem Fuchs,
Den man sehr oft in ihm erblicken wollte.

Aguilar.

Er ist ein Mensch, in dem zehn and're wohnen,
Und nach Belieben dreht er sie hervor.

(Man sieht im Hintergrunde **Lara** mit gesenktem Haupte über die Bühne gehen.)

Seht dort den bleichen Lara! diesen Sohn
Der Trauer, der dem Feste sich entzog.

Cortez.

Nun sind die Calatraver nicht mehr ferne,
Man sieht gewöhnlich ihn in ihrer Nähe.
Die Sage geht, daß Lara glühend wünsche,
In diesen strengen Orden einzutreten;
Er ahnet wohl, daß nach dem Tod des Tellez
Der König selbst den Stab ergreifen wird,
Den dieses Hauses ernste Meister tragen.
Vor dem Francisco steh' ich immerdar
Mit selt'nem Schauer. In der Jugendblüthe
Zieht er sich feindlich von der Welt zurück,
Und hat kein Auge für die schönen Damen,

*) Der unter dem Namen Penna de el Cid berühmte Fels.

Die unſ're Königin um ſich verſammelt!
Oft ſpricht er wie ein Grabgeweihter, dem
Ein böſer Geiſt die Zukunft aufgeſchloſſen
Und ſeinen Todestag vorhergeſagt.
Es mehrte ſich ſein tiefer Seelengram
Seit er die theure Schweſter hat verloren;
Und Viele von dem Heere wollen wiſſen,
Daß in Ubeda ihm ihr Geiſt erſchien.
Ein eig'ner Unſtern waltete von je
Ob dieſem alten Hauſe Spaniens,
Das von den Grafen von Caſtilien ſtammt,
Seit des Velasquez teufliſcher Verrath
Die ſieben Kinder Lara's *) hat vernichtet.
Noch wurden ihre Schatten nicht geſühnt,
Mit unſichtbaren Händen ſcheuchen ſie
Den Frieden von den Häuptern ihrer Enkel.

Aguilar.

Francisco's Trauer ſcheint mir leicht erklärlich.
Um die verlor'ne Schweſter weint ſein Aug'
Und um den langvermißten Freund Gonſalvo.
Die Erſte war der helle, gold'ne Rahmen
Um's Nachtgemälde ſeines Lebens; mit
Dem Letztern er vereint ſeit früher Kindheit. —
Erwachſen in derſelben Kriegesſchule,
Seh'n beide Männer wir mit gleichem Schritt
Die ungemeſſ'ne Heldenbahn durchwallen.
Der Wunſch des Einen wird zum Ziel dem Andern,
Es ſchätzet Jeder ſeinen eig'nen Werth
Nach den Verdienſten des geliebten Bruders.

---

*) Die ſieben Kinder Lara's, berühmt in der ſpaniſchen Volkspoeſie unter dem Namen: Los siete infantes de Lara.

Ist Lara stolz, ist er es dann allein,
Wenn er vom Ruhme des Gonsalvo spricht,
Dem auf des väterlichen Schwertes Spitze
Die erste Lebensnahrung ward geweiht *).
Verleugnet Dieser die Bescheidenheit,
Geschieht es nur, wenn er den Lara preis't.
Es suchen rastlos sich die treuen Seelen,
Und ihre Kraft steht dann in voller Blüthe,
Wenn sie ein schöner Augenblick vereint.
Zwei hohen Bäumen sind sie zu vergleichen,
Die wachsend ihrer Zweige Schmuck verflechten.
Es wird ein Jeder seines Nachbars Stütze,
Und prachtvoll blühend — mit vermischten Schatten
Beherrschen sie das segenreiche Land.

Cortez.

Ja, wahr ist's! Gleiche Freundschaft sah man nie,
Seit um Patroklus Held Achilles weinte,
Seit mit Isold der herrliche Prosild
Und mit Olivier — Roland sich vereinte! —

Aguilar.

Nun fehlt dem Lara seine Lebenshälfte,
Verwais't dünkt er sich mitten unter uns;
Selbst der Trompete kriegerischer Ton,
Des Rosses Wiehern am Turniertag und
Der Klang der Schilde, der zerbroch'nen Lanzen
Erheben die gebeugte Seele nicht.
Der frische Lorbeer scheint ihm welk und werthlos,
Wenn nicht der Freund die Siegesfreude theilt.
Mit düsterm Blicke flieht er die Gefährten,

*) Auf diese Art weihten die Ritter ihre Söhne für's ganze Leben zum Kriege ein.

Ersteigt die fernen, abgelegnen Berge
Und wirfst den sehnsuchtsvollen Thränenblick
Weit über's dunkelblaue Meer hinaus,
Das die Gestade Libiens umwogt,
Wo sein Gonsalvo athmet! fern von ihm
Und von dem Schauplatz preisgekrönter Thaten.

Sechste Scene.

Tellez kommt mit vielen **Rittern von Calatrava.** **Lara** ist zurückgekehrt und tritt nun mit ihnen vor. **Cortez** und **Aguilar** grüßen sie und gehen dann zur Seite ab.

Lara.

Wann endlich, Meister! höret Ihr mein Flehen,
Und laßt mich treten in den hohen Orden,
Für den so sehnsuchtsvoll mein Herz erglüht.

Tellez.

Des Augenblickes mächtige Begeist'rung
Ist noch kein offenkundiger Beruf!
Du fliehst die Welt am Morgen Deines Lebens
Und sehnest Dich, zu treten in ein Haus,
Wohin Dir keine ihrer Freuden folgt.
Du kennest die Gesetze Calatrava's,
Doch ihr Gewicht empfand Dein Herz noch nie.
Wir sind die auserwählten Streiter Gottes,
Das ehr'ne Bollwerk dieser Christenheit.
Wir stehen stark, doch schmucklos auf der Erde
Und wissen Nichts von ihrer sünd'gen Lust.
Wenn dieses Kreuz auf Deinen Schultern ruht,
Dann bist Du den Genüssen abgestorben,
Die leicht errungen sind und schwer entbehrt.
Entsagung kennet nur des Himmels Güter

Du stehst dann auf der Welt als strenger Hüter,
Mußt unter fremden Lasten tief Dich bücken,
Doch keine ihrer Blumen darfst Du pflücken.

(Er ergreift seine Hand.)

Mein Sohn, bis Du genauer Dich geprüft,
Verschließ' ich Dir die Pforte meines Hauses!
Entsetzlich wär' Dein Anblick allen Brüdern,
Wenn Du dereinst als reuevolles Opfer
In ihrer gottgeweihten Mitte ständest!
Dein Geist ist allzuschnell emporgeflogen.
Das unbestimmte Sehnen Deiner Brust,
Es gilt Dir nun für heiligen Beruf;
Doch diese schönen Träume können schwinden,
Und dann tritt kalt die Wirklichkeit Dich an.
Noch bot die Welt Dir keine wahre Freude,
Und was sie bieten kann — verachtest Du.
Oft wird der Stolz bestraft durch späte Reue;
Sich feindlich selbst verzehren kann er nur,
Doch nimmermehr entkräften die Natur!
Wenn dann — Verachtetes — Dir — herrlich scheint,
Wenn die verschmähte Welt von ferne Dir
Die Schätze zeigt, die Du mit stolzem Muth
Sammt ihren Bürgerrechten ausgeschlagen —
Wenn zwischen Dem, was sie geopfert hat,
Und ihrer neuen Pflicht die Seele wankt,
Zu kräftig, um das Erste zu vergessen,
Zu schwach, dem Zweiten sich allein zu weihen —
Ich würd' im Grabe freud'ger Dich erblicken,
Als in den Tiefen einer solchen Qual.
Nicht Opfer such' ich für den heil'gen Glauben,
Nur starke Herzen für mein großes Haus!

Gewalt'ge, lang' im Feu'r geprüfte Säulen,
Die felsenfest, von Gottes Hand gestempelt,
Mit des Berufes wahrer Kraft versehen,
In Calatrava's dunkler Halle stehen!

Lara.

Mit Euern Worten stärkt Ihr meinen Wunsch!
Dem unglücksvollsten Stamm bin ich entsprossen,
Der über sich nur donnerschwere Wolken,
Doch nie der Freude blauen Himmel sah.
Mein Vater, dem im fürchterlichen Traum
Die unversöhnten Kinder Lara's drohten,
Bestimmte meine Schwester Esperanza
Dem Kloster durch ein fei'rliches Gelübde.
Er starb. So wie mich jetzt der Meister warnt,
So warnt' ich jenes unglücksel'ge Mädchen;
Sie hat den Rath befolgt, den ich ihr gab:
Der Himmel aber strafte die Versäumniß.
Vom Bilde seiner hohen Königin,
Vor dem in Zweifelsqualen sie gekniet,
Riß sie der Erbfeind unsers Glaubens fort.
In Sclaverei verschmachtet nun die Arme,
Vielleicht in Africa's feindsel'ger Wüste,
Wenn nicht der Tod schon ihre Ketten brach!
Und wer — ich frage — wer hat dies verschuldet?
Der vor der späten Reue sie gewarnt,
Der fluchbelad'ne Bruder, dem Ihr nun
Mit gleicher Mahnung Euern Tempel schließet!
Reicht dahin Eure Macht — erhab'ner Meister?
Dürft Ihr so streng verstoßen den Gequälten,
Der seine dringende Verpflichtung fühlt,
Dem Himmel das Geraubte zu ersetzen?

Ja! meine Seele hat er auserkoren
Für Esperanza, die ich ihm entzog.
Und Ihr verkennt den mächtigen Beruf
Und setzet Zweifel in mein treues Herz?
O Brüder! sprecht für mich beim edlen Meister,
In seinen Vaterarmen find' ich Ruh'!
Von Euerm Haus', dem Wohnsitz reiner Geister,
Winkt mir die rettende Versöhnung zu!

Tellez.

Ein allzufrüher Eintritt bleibt verwehrt;
Er streitet gegen unsere Gesetze.
Die Zeit der Prüfung ist noch nicht vorüber.

Lara.

Der Meister hat die Macht, sie abzukürzen,
Und bei dem heil'gen Bernhard! jede Stunde
Wieg' ich ihm auf durch eine wack're That.
Mit neuem Leben schreit' ich in den Kampf,
Wenn mich das Kreuz von Calatrava schmücket!
Ha! stände jetzt mein Freund Gonsalvo hier,
Er würde kräft'ger meine Sache führen,
Als ein verlass'ner Jüngling es vermag.

Tellez.

Den Werth des Opfers muß ich anerkennen,
Das für die Schwester Du dem Himmel bringst,
Er aber kann des Mädchens Retter sein,
Sie wieder in die Bruderarme führen!
Eh' Du nicht Kunde hast von ihrem Tod,
Darf ich vor abgelauf'ner Probezeit
Dir unsers Hauses Thore nicht eröffnen.

Lara.

O! kenntet Ihr den Trieb, der in mir wohnt

Von Kindheit an, hinauf die Seele ziehend
Zum schönen Himmel! zu der wahren Heimat!
Wie wir auch kämpfen auf dem Lebensmeer,
Doch gleichen seine besten Freuden kaum
Dem Phosphorglanz, vom Ruderschlag erzeugt.
Den eiteln Schimmer hab' ich gern geopfert,
Und glühend denk' ich an die frohen Stunden,
Als ich den Thaten uns'rer Heiligen
In alten Kirchenbüchern nachgeforscht!
Die Märtyrer des Cisterzienserordens,
Der Calatrava's Stamm im Schooße trug,
Sie waren jene leuchtenden Gebilde,
Die mit der ew'gen Sion gold'nen Palmen
Das Traumreich meiner Jugend ausgeschmückt!
Es reicht der alten Völker Heldenruhm
An dieser Männer großes Streben nicht.
Der Grieche focht für Freiheit, für den Glanz
Des Welteroberers der stolze Römer!
Was war sein Ziel? Gepanzert dazustehen
Auf den ersiegten Trümmern einer Welt,
Von tausend Völkerflüchen rings umdonnert!
Was ist er gegen uns're Märtyrer,
Die stets verfolgt, verkannt, in Staub getreten,
Doch immer aufwärts nach dem Ziele sahen!
Kein ird'scher Lorbeer lohnte jemals die
Lebend'gen Zeugen der Unsterblichkeit!
Die Welt verhöhnte und zerfleischte sie.
Und warf des Spottes Salz in ihre Wunden!
Die Mächt'gen drückten sie mit eh'rnem Joch,
Sie trugen's schweigend, duldeten und glaubten!
Es starben um sie her geliebte Brüder

In Folterqualen unter Henkershand!
Sie hoben ihr bethräntes Aug' zum Himmel
Und litten gleichen Tod für seinen Ruhm!
In Kerkernächten wie auf dem Schaffot
Entfaltete der Geist sein Lichtgefieder!
Sie waren groß vor sich und ihrem Gott
Und jenseits lagen alle ihre Güter!
Nach solchen Schätzen ringt auch meine Seele!
Verstoßt mich nicht! ich weiß, was ich erwähle!
Ich folge fortan jedem Eurer Schritte
Beim Fest des Sieges und im Kampfgewühl,
Bis Ihr erhöret meine inn'ge Bitte
Und mich geleitet an's ersehnte Ziel!

Tellez.

Wie Mancher sprach wie Du, den späte Reue
Mit allen ihren Schrecken angefaßt!
Nein! bei der lieben Frau von Oreto,
Ich werde nicht mißbrauchen Dein Gefühl,
Bis Dich die Zeit in dem Entschluß gekräftigt.

Lara

(mit sichtbarer Ueberwindung seiner selbst **Tellez'** Hand ergreifend und ganz mit ihm vortretend).

So muß ich Euern Augen denn enthüllen,
Was ich so gern mit ew'ger Nacht bedeckt:
Daß ich dem Himmel eine Seele raubte,
Ist nicht die einz'ge Schuld, die mich befleckt.
Ich habe wissenlos, doch schwer gesündigt,
Das Bußgewand ziemt meiner kranken Brust.
Die Schuld will ich dem Meister anvertrauen,
Er wird mir dann den Eintritt nicht verweigern,
Sonst werf' ich sie vor Gott auf ihn zurück.

Tellez.
Wo wir auch steh'n, wir sind in seinem Tempel!
Vertraue Dich dem priesterlichen Ohr!
Für Schweigen bürg' ich Dir und für Begnad'gung,
Hast Du gesündigt — ohne freien Willen.

Lara.
Wenn schweres Unglück einen Stamm verfolgt,
Berührt es giftig alle seine Zweige.
In unserm Haus' ist eine Krankheit erblich,
Die an der Blüthe meines Lebens nagt;
Der Arzt nennt sie: — das innere Gesicht.

(**Tellez** bekreuzt sich.)

Lara.
Bekannt war sie schon bei den alten Völkern,
Von keinem ihrer Weisen je geheilt.
In fremde Welten seh'n wir uns entrückt,
Und Bilder tauchen vor den Augen auf,
Die diesem öden Stern nicht angehören;
Auch Manches, das im Wachen wir gesehen,
Verwandelt sich in dieser Zaubernacht
Zu selt'nen, wunderlieblichen Gestalten;
Doch eine Schwäche solcher Kranken ist
Die räthselhafte Furcht vor Menschenbildern.
Belebt erscheinen die gemalten Augen,
Und plötzlich — wenden wir den Blick nicht ab —
Führt uns der Anfall zwischen Tod und Leben
Auf schmaler Brücke in das Zauberreich.
Aus seinem Rahmen tritt das Bild hervor
Und fordert eine Seele von dem Kranken;
Daher auch hat der sündige Prophet,
Oft einem gleichen Anfall unterworfen,

Die menschlichen Gebilde schwer verpönt.
Es zeigte schon in früher Knabenzeit
Die Krankheit sich an mir, doch mit den Jahren
Verschwand sie, bis ich nach Ubeda kam,
Dort die verlor'ne Schwester aufzusuchen.

(Pause, während welcher **Lara** sein Schwert vom Gürtel lös't und den kreuzähnlichen Griff küßt; dann beginnt er feierlich:)

Im Ulmendunkel stehet die Kapelle,
Von einer frommen Brüderschaar bewacht.
Ich nahte betend mich der Gottesschwelle
Und trat hinein in ihre heil'ge Nacht,
Und bis zu dem Altare vorgeschritten,
Wo düster eine ew'ge Flamme brennt,
Wandt' ich zu Sanct Egidio meine Bitten,
Den man den Schirmer jenes Ortes nennt.
Und wie die Thräne meinem Aug' entquoll,
Fühlt' ich den Schmerz dem Busen sich entwinden!
Doch immer zahlen K ö r p e r nur den Zoll
Für Blüthenkränze, welche S e e l e n winden.
Erleichtert blickt' ich auf und hoffnungsvoll,
Die schöne Schwester wieder einst zu finden!
Gern gab ich mich dem süßen Traume hin:
Da nahten ernste Stimmen meinem Ohre,
Sie weckten auf den halbentschlaf'nen Sinn;
Die Hora tönte von dem dunkeln Chore!
Nun konnt' ich mich von jenem Ort nicht trennen,
Von tiefer Wehmuth war ich festgebannt.
Noch eine z w e i t e F l a m m e sah ich brennen,
Wo ein Altar in dunkler Nische stand.
Ich kniete nieder auf die kalten Stufen,
Die Hände zum Gebete fromm vereint!

Da wurde mir, als hör' ich Engel rufen:
„Hierher den Blick, du auserwählter Freund!"
Ich seh' empor, kaum trauend meinen Augen,
Mein Leben scheint gehemmt in seinem Lauf,
Denn zwei allmächt'ge Feuerstrahlen saugen
Das Blut mir von dem tiefsten Herzen auf.
Von Lust bin ich und bald von Schreck erfüllt,
Und die entbrannte Brust ist nicht zu kühlen;
Denn wehe mir! — es ist Maria's Bild,
Das mich durchschau'rt mit wechselnden Gefühlen!
Noch starr' ich unwillkürlich auf an ihm,
Uneingedenk der Krankheit meiner Jugend!
Das Bild ist herrlich, wie die Cherubim,
Ein Abglanz unermess'ner Himmelstugend.
Ein solches Ideal wird kaum erstrebt
Von Träumen, die dem reinsten Licht entstammten!
Zum zweitenmal scheint mir sein Aug' belebt;
Doch nun entsprüh'n den Blicken ird'sche Flammen,
Und da, von ungeheurer Angst durchbebt,
Stürz' ich am dröhnenden Altar zusammen!

Tellez.

Sanct Bernhard! nimm dich des Verlass'nen an,
Mit dem die höllischen Gewalten spielen!

Lara.

Was jetzt ich sah — o hätt' ich's nie erblickt!
Seit jenem Tage kam mein Leiden wieder;
Doch ist es eine Krankheit, die entzückt
Und die mir lockend zeigt verbot'ne Güter!
Es ist ein Jammer — voll von Seligkeit;
Es ist ein Frevel an dem ew'gen Himmel,
Den ich — auch unverschuldet — tief bereut

Auf ödem Lager und im Schlachtgetümmel!
Den Tod hab' ich gesucht in Blut und Graus,
Um mich mit meinem Unglück zu begraben;
Denn von der Nische trat das Bild heraus
Und — legte ab — den holden Jesusknaben!
Und neigte sanft zu mir den zarten Leib;
Die Farben des Gewandes wurden helle!
Mein inn'res Auge sah — ein — irdisch Weib,
Schön wie die Engel! lockend wie die — Hölle!
Das war nicht mehr die göttliche Gestalt,
Die himmlische Maria war verschwunden!
Und dennoch fand mit siegender Gewalt
Von ihrem Blick die Seele sich gebunden!
Stets tiefer neigte sie das holde Haupt,
Die seid'ne Wimper schien mich zu berühren;
Da seufzt' ich, meiner letzten Kraft beraubt:
„Wohin willst du mich, schöne Freundin, führen?"
Nun hob sie langsam ihre weiße Hand,
Nach Süden zeigend in die Himmelshöhe!
Und ich erblickte dieses Wunderland,
Das ich nun hier vor meinen Augen sehe!
Doch Alles trug schon der Verklärung Spur
Und war geschmücket mit dem Kreuzeszeichen.
Ich sah der Vega balsamvolle Flur,
Den Raum, wo dort die Schneegebirge steigen.
In Rosenwolken schwamm die Stadt der Feen,
Die hier auf sonnenhellen Hügeln ruht.
Ich sah des Darro golderfüllte Fluth,
Den Hain, den Xenils Blicke rings durchspähen,
Sah der Bermejas zauberische Höhen
Und den Alhambra in der Purpurglut!

Leicht floh mein Bild dahin, ein Lilienblatt,
Das sanft sich wiegt auf morgenklarer Welle;
Es nahte sich der duft'gen Wolkenstadt
Und schwand an ihres ersten Thores Schwelle.
Erwachend, fand ich mich — verstört und matt,
In eines frommen Bruders dunkler Zelle. —
(Pause.)
Nun, Vater! prüfet meine Doppelschuld
Und saget mir! ist diese Last zu tragen?
Zu finden die verlor'ne Gotteshuld,
Muß ich für immerdar der Welt entsagen.
Nenn' ich das Kreuz von Calatrava mein,
Werd' ich kein Sclave mehr der Hölle sein.
(Trauermusik und Posaunenschall nähert sich.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ponce de Leon, Cortez und **Aguilar** kommen.

Cortez.

Die Todtenwächter ziehen durch das Lager.

Aguilar.

Nach dir, o Lara! haben sie gefragt.

Lara.

Nach — mir?

Cortez.

Dort nah'n sie.

Tellez (zu den Calatravarittern).

Oeffnet Eure Reihen,
Laßt friedlich sie durch uns're Mitte ziehen.
Die ernsten Männer tragen heil'ge Bürden,
Die ew'ge Ruh' schwebt ihrem Chor voran!
Nun legt die Hände still auf Eure Brust

Und denkt an ihn, der uns den Tod gesandt,
Daß er uns führe in ein beſſ'res Land.

Achte Scene.

Die Vorigen. Die Santons von Granada, genannt die **Todtenwächter**, erscheinen. Sie tragen **Esperanza** verhüllt auf einer Bahre, mit Cypressenzweigen beschattet. Nachdem sie selbige niedergesetzt, bilden sie einen Halbkreis.

Abdal Abonna.

Fürchtet Den, dem wir uns weihten,
Asrael ist er genannt.
Seinen Namen zu verbeiten,
Hat der Herr uns ausgesandt,
Und die Todtenwächter schreiten
Friedlich durch das off'ne Land.

(**Lara** will sich der Todtenbahre nahen und schauert unwillkürlich zurück.)

Abonna.

Leben! wer heilt deine Wunden?
Welt! wer tilget deine Mängel?
Er — dem wir uns fest verbunden,
Asrael der Todesengel.

Chor (mit Posaunenbegleitung).

Asrael der Todesengel.

Abonna.

Durch die Länder dieser Erde
Unter'm Schilde des Allmächt'gen
Fliegt der starke Geist dahin.
Sterne hüllen sich in Wolken,
Wenn der Ungestüme naht!
Rothe Thränen weint die Sonne!
Unter zagenden Gebeten

Schließet sie das Heiligthum,
Und die Geister der Planeten
Stürzen ihre Fackeln um!

Chor.

Welt! wer tilget deine Mängel?
Asrael, der Todesengel!

Abonna.

Ewig ist er, allbesiegend;
Vor ihm gilt kein Glänz des Lebens,
Und sein Blick verkohlt das Gold,
In den schimmernden Pallästen
Stürzt er Könige dahin!
Wühlet unterm Stroh der Armuth
Nach des Bettlers Schreckgerippe.
Preßt am welken Vateraug',
Bis die letzte Thräne rinnt
Auf des lieben Sohnes Leiche!
Reißet aus der Bräute Locken
Kalt den grünen Myrtenkranz!
Bande, die wir ewig nennen,
Sind nur Spinngeweb' vor ihm.
Gott hat ihm ein Schwert gegeben,
Dessen Streich noch nie gefehlt,
Und ein Buch ist unser Leben,
D'rin der Tod die Blätter zählt.
Kalt und schweigend schlägt er's zu!
In dem Sarg' herrscht — Waffenruh! —
Selbst im hohen Gotteshaus
Ruft er uns're Namen aus!
Zeigt mir Den, den er vergaß,
Der zu trotzen sich vermaß!

Grabespforten stehen offen
Und ich seh' sein blitzend Schwert!
Schauet her — wen er getroffen,
Welche Blume er zerstört!

Chor
(während **Esperanza** entschleiert wird).

Schauet her — w e n er getroffen,
Welche Blume er zerstört!

(Man sieht **Esperanza** im weißen Sterbekleide auf der Bahre liegen, einen Cypressenkranz im Haare.)

Lara (sich neben ihr hinstürzend).

Gerechter Himmel! meine Esperanza!

Abouna.

Wie der Kranz in ihrem Haare
Muß der schöne Leib verblüh'n!
In der schimmernden Simare*)
Durch das Thal der Ruhe zieh'n!
Seht den Bruder an der Bahre
Der geliebten Schwester knie'n!

Chor.

Seht den Bruder an der Bahre
Der geliebten Schwester knie'n!

Abouna.

Schwer ist, was dem Tod vorangeht,
Leicht ist das, was auf ihn folgt!
Dornen nur und Giftpokale
Steh'n um unser Lebenszelt;
Doch die wahren Blüthenthale
Liegen in der zweiten Welt!
Greise! sprecht, ob diese Steppe

---

*) Sterbekleid.

Euch erwünschte Freuden bot?
Sicher folgt der Fluth die Ebbe
Und dem Tag das Abendroth!
Auf des Lebens längste Schleppe
Tritt am Ende doch der Tod.

Chor.

Auf des Lebens längste Schleppe
Tritt am Ende doch der Tod.

Ahonna.

Die Gefang'ne ward befreit!
Asrael bricht alle Ketten!
Schonung fand sie bei den Feinden;
Selbst im niedern Sclavenstaube
Ward die Dulderin geehrt,
Wie die blaue Meccataube,
Die kein frecher Pfeil versehrt!
Und der Maurenkönig sprach:
„Tragt hinaus die welke Blume,
Die der Todesengel brach,
Daß der Bruder sie bestatte
Nach der Sitte seines Volkes,
Dem Gesetze seines Glaubens!"
Also haben wir's vollbracht.
Schweigend ruh'n, die wir geleiten
Fern von Qual und Erdentand!
Und die Todtenwächter schreiten
Friedlich durch das off'ne Land.

Lara.

So muß ich Esperanza wiedersehen?
O meine Schwester! armes, armes Mädchen!

Abseum.

Die Lebend'gen sind geschieden
Durch die Macht beschwor'ner Pflicht,
Nur die Todten ruh'n im Frieden,
Schlummern sanft und hassen nicht.
Ernste Grabesengel stehen
Hütend bei der stillen Gruft,
Bis zum frohen Wiedersehen
Die Erweck'rin *) donnernd ruft.
Selig die, so gute Thaten
Ihrem Tod vorangesandt;
Denn auf blumenreichen Pfaden
Ziehen sie in's beff're Land,
Werden Freuden dort genießen,
Deren Strahl nicht untergeht,
Wo die ew'gen Quellen fließen
Und der Hauch des Himmels weht.
Nimm sie hin, die kalte Leiche,
Bring' ihr Deinen letzten Gruß.
Aus des Todes finsterm Reiche
Wecket sie kein Bruderkuß!
Schlafen wird sie, bis der schöne
Zweite Frühlingstag beginnt!
Laßt uns trauern, die wir Söhne
Einer mächt'gern Gottheit sind!
Allah fluchet nicht der Thräne,
Die beim Grab der Unschuld rinnt!
Vor den Todten sind wir Brüder,
Auf dem Schlachtfeld — Feinde wieder.

---

*) Die Gerichtsposaune.

Chor.

Vor den Todten sind wir Brüder,
Auf dem Schlachtfeld — Feinde wieder.

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Esperanza, Lara, Ponce de Leon, Cortez, Aguilar, Tellez und die **Calatrava-Ritter.**

Lara.

Ich kann's nicht fassen, Esperanza — todt!
Unmöglich ist es! blicket Alle her!
Es muß des Bruders Thräne sie erwecken,
Die heiß auf diese schöne Wange fällt!
Hat Gott dem Tode solche Macht verlieh'n,
Daß er noch höhnen darf die Hinterblieb'nen?
Mit falscher Hoffnung täuschen ihre Seele?
Wie? kann die allvernichtende Verwesung
Sich trügerisch mit Lebensglanz umhüllen?
Schaut her! sind unentstellt nicht ihre Züge?
Ist Todesbläße dieser zarte Schimmer,
Der Andalusiens weißen Rosen gleicht?
Ein sanftes Lächeln glaub' ich zu bemerken,
Die Freundlichkeit des Engels, der sich barg
In's menschliche Gewand, und nun ermüdet
Im Schatten wankender Cypressen schläft.
Mir ist, als müßten sich die Wimpern heben,
Daß ich die blauen Sterne wiedersehe,
Die an der Jugend Himmel mir geglänzt!
Ersteh', o Holde! mit des Seraphs Schwung,

Die Hülle Deines Geistes scheint beseelt!
Dein Schlaf ist eine milde Dämmerung,
Der nur die herrliche Aurora fehlt!

Tellez.

Ihr Tod gleicht einem S c h l a f, doch ohne F l ü g e l,
Er sank h e r a b und schwebt nicht mehr empor!

Lara

(erhebt sich, auf seine Waffenbrüder gestützt, und nähert sich dem Großmeister).

Und nun zu Dir! von Esperanza's Bahre
Zu Dir, der meine Schuld versöhnen kann!
Der Tag, der in das Dunkel s i e gestoßen,
Soll ihren Bruder scheiden von der Welt.
Du kennest mich, weil ich Dir Nichts verbarg.
Ein Himmelreich umschließet dieser Sarg!
Sei Du des Allverlass'nen milder Tröster
Und nimm mich auf — beim L e i c h n a m m e i n e r
S c h w e s t e r!
Laß mich das Kreuz auf meine Wunden legen,
O! gieb mir den entbehrten Vatersegen.

Tellez.

Wohlan! ich widerstrebe länger nicht!
Klar, wie der Tag, ist nun des Himmels Wille,
Und also sprech' ich — kraft des heil'gen Amtes,
Deß mich die Söhne würdig stets erschauten,
Das G o t t und C a l a t r a v a mir vertrauten: —

(Er zieht das Schwert.)

Beendet sei hiermit die Zeit der Prüfung;
Den Trug, mit dem die Hölle Dich umstrickt,
Vertilgt das Schwert, das nun der Meister zückt.
Rein sollst Du treten in den hohen Orden,

Der unſ'rer Kirche ſtarker Schild geworden.
Jetzt bildet einen Kreis um dieſe Leiche!

(Es geſchieht.)

Vor ihr vernimm die Pflichten Deines Standes,
Dann ſprich den hohen Eidſchwur aus und beuge
Dem Segen Dich des heil'gen Vaterlandes.

(Feierlich im Tone des Gebets.)

Gehorſam ſollſt Du ſein und unterwürfig!
Die Selbſtverleugnung iſt die ſtille Sclavin,
Die einſtens Gott mit Herrſcherkronen ziert!
Und fragſt Du: wie das Beſte mag gelingen?
So ſag' ich Dir: — die Demuth wird's vollbringen.
Im Glücke ſollſt Du denken an das Grab!
Im Unglück es beherz'gen, daß der Heiland
Den Schlag des Oberprieſters hat empfangen;
Daß er verſpottet wurde von Pilatus,
Gegeißelt von dem Volk, gekrönt mit Dornen
Und nackt geheftet an das Marterkreuz!
Wer dies bedenkt, wird nicht von Unglück ſprechen,
Er lebt, um Jeſu Chriſti Tod zu rächen!
Haſt ein Gelübde Du vor Gott geleiſtet,
Das Dich verpflichtet zu verweg'ner That,
Sollſt Du nicht anders als in Eiſen ſchlafen,
Bis Du verkünden kannſt! — Es iſt vollbracht!
Gefahrbedrohten Weg ſollſt Du nicht fliehen
Und niemals wenden Dich von dem Geraden!
Auf Schlangenwegen nur blüh'n Satans Saaten.
Dem König, den der Orden anerkennt,
Sollſt Du mit Freuden und mit Treue dienen!
Hiſpania's Ruhm ſoll Deine Lebensſonne —
Wer ihn befleckt — Dein ew'ger Todfeind ſein!

Kein fremder Fürst soll jemals Lohn Dir reichen!
Es ruhet Calatrava auf sich selbst!
Arm sollst Du sein, wie der Erlöser war
Mit seinen frommen, auserwählten Jüngern.
Arm, wie die gottbegeisterten Propheten,
Die seine Sendung dieser Welt verkündet.
Sie zogen aus im dürft'gen Bettlerkleid
Und trugen Königreiche in den Herzen.
Zum Hort der Schwachen bist Du aufgestellt,
D'rum sollst Du Deine Stärke nicht mißbrauchen!
Keusch sollst Du leben und Dein Auge wenden,
Wenn eine ird'sche Schönheit Dir erscheint!
Hast Du gefochten für verfolgte Tugend,
Sollst Du dem Danke nicht in's Antlitz seh'n!
Verbrechen ist ein glühendes Verlangen,
Das nicht im Himmel sich sein Ziel gestellt.
Ein dreifach schwerer Fluch belastet Den,
Der Calatrava's Kreuz auf sich genommen
Und heimlich fröhnt den Lüsten dieser Welt;
Er wird dereinst vor jener Hand erbeben,
Die alle Schleier von den Thaten zieht.
Wenn Deine ältern Brüder vor Dir stehen,
Sei Dir ein tiefes Schweigen anempfohlen.
Die Worte sind geflügelt scharfe Pfeile,
Die wiederkehren auf des Schützen Brust!
Der volle Mund verräth ein leeres Herz;
Wie soll die Brust geheime Schätze wahren,
Wenn immerdar die Lippen offen steh'n?
Verachtung trifft die ruhelose Zunge,
Der Schweigende ist — König seiner selbst.
So sollst Du leben! immer Gott verehren!

Mit allen Kräften für den Glauben streiten
Und eher tausendfachen Tod erleiden,
Als je beflecken den erworb'nen Ruhm
Und feig entsagen unserm Christenthum!
Fühlst Du Dich stark, zu halten die Gebote
In Lebenskraft — wie vor dem nahen Tode —
So schwöre mir's bei Deinem Ritterschwert
Und bei dem Geist der Schwester, der uns hört!!

Lara.

Stark fühl' ich mich, zu halten die Gebote
In Lebenskraft, wie vor dem nahen Tode!
Das schwör' ich Dir bei meinem Ritterschwert
Und — bei dem Geist der Schwester, der mich hört!!

(Einer der jüngern Ritter hat auf den Wink des Großmeisters seinen Mantel abgenommen, mit welchem nun **Lara** bekleidet wird.)

Tellez.

Und somit grüß' ich Dich als meinen Sohn
Und schließe nun im Angesicht der Brüder
Dir Calatrava's heil'ge Pforten auf!
Francisco, komm in meine Vaterarme!

(Pause. — **Tellez** umarmt ihn und giebt ihm dann den Segen.)

Nun bete bei der Abgeschiedenen,
Und im Geleite frommer Priester bringe
Die theuern Reste zu der ew'gen Ruh'.

(Er geht ab mit den Seinigen; die drei andern Ritter bleiben zurück.)

Lara (bei der Bahre).

O, arme Schwester! Du, so heiß geliebt!
Für immer aus des Bruders Arm gerissen!
Der Frevel, den an Dir ich ausgeübt,
Belastet fürchterlich noch mein Gewissen!
Dem Himmel war gewidmet Deine Seele,

Ich hielt von seinen Pforten sie zurück!
Des Bruders Hand zertrümmerte Dein Glück
Und warf Dich in die finst're Grabeshöhle!
O, daß mein Kummer Dich erwecken könnte
Aus dieser schauervollen Todesruh'!
Im fremden Lande drückten Feindeshände
Dir Deine lebensmüden Augen zu.
Hat nun Dein Geist erreicht die sel'gen Höhen,
Wo ihm der zweite Lebensmorgen tagt:
Dann sieh den Bruder hier verzweifelnd stehen,
Den schwer Dein todtes Angesicht verklagt!
Gieb ihm ein Zeichen, daß Du wohnst im Frieden,
Daß Deine Seele zürnend nicht geschieden!

(**Esperanza** erwacht. — Alle weichen voll Staunen zurück.)

Lara.

Was seh' ich?

Esperanza.

Bruder!

Lara.

Du — vom Tod erstanden!
Entrissen Deinem Grab durch mein Gebet?!

Esperanza
(hat sich aufgerichtet und kniet betend hin).

Entrissen meinem Grab durch Gottes Macht,
Der überm Haupte der Beruf'nen wacht.

(Sie erhebt sich.)

Und nun an Deine Brust, geliebter Bruder!
Den Kuß des Wiedersehens bring' ich Dir
Und einen Ruf zur ehrenvollsten That.

Lara.

Du lebest, Esperanza! sanfte Wärme

Durchströmet wieder diese zarte Hand!
Die Rosen Deiner Wangen blühen auf,
Als hätte nie der Nachtfrost sie berührt!
Erklär' uns dieses Wunder! Sieh die Freunde,
Sie staunen mit dem Bruder auf an Dir!
Nenn' uns den Namen jenes Heiligen,
Dem Du vertrautest in der Todesstunde
Und der, Dein gläubiges Gebet erhörend,
Dich wieder heim in's schöne Leben trug.

Esperanza.

Du nanntest diese Ritter Deine Freunde?
Des Heeres Zierden überblickt mein Aug';
Die Stimme, die den tapfern Lara ruft,
Tönt in der Brust der Kampfgenossen wieder!

(Mit steigender Kraft:)

Vernehmet mein Geschick und Gottes Willen!
Gefangen weilt' ich lange in Granada,
Bis Boabdil, der Wüth'rich, seine Gattin
Vor allem Volke schmachvoll angeklagt.
Die Ehre, spricht er, habe sie gewagt
An die verbot'ne Lust — geheimer Liebe;
Ein ähnlicher Betrug ward nicht ersonnen,
Seit der verfluchte Geist der Lüge sich
Durch's unbewachte Thor der Welt gestohlen!
Bei meiner That beschwör' ich ihre Reinheit!
Und das genügt! — Der wilde Stamm der Zegri's
Hat vier von seinen Tapfersten bestimmt,
Zu fechten gegen jene Dulderin,
Die mit dem ganzen Haus der Abenc'ragen
Sich zu der Lehre des Erlösers neigt.
Auf ihnen ruht der Haß der Vaterstadt,

Und keinen Kämpfer findet Alfaïma.
Zum Feuertode wurde sie verdammt,
Erscheinet nicht ein Retter ihrer Ehre!
Und morgen schon ist der Entscheidungstag!
Beim Sonnenuntergang wird sie geopfert,
Gelingt es nicht der Hand der Christenliebe,
Vom fürchterlichen Abgrund sie zu ziehen!
Da hob ich gegen Himmel meine Blicke,
Zum Gnadenborn, der dem Vertrauen strömt.
Es hat die Sultanin mir angelobt:
Zu neigen sich dem Sacrament der Taufe,
Schaff' ich ihr Kämpfer am bestimmten Tag;
Und kaum war nur der hohe Schwur erklungen,
Stand — Lara schon vor seiner Schwester Geist:
Er wird erscheinen zu dem heil'gen Kampf,
Um die verfolgte Tugend zu befreien;
Die starken Waffenbrüder zieh'n mit ihm,
In ihren Blicken seh' ich's: mir hat Gott
Geholfen! Schwerter! flammt zu seiner Ehre
Und schmettert die Verläumder in den Staub!

Cortez (feurig).

Mit Allmacht dringt ihr Wort in meine Brust!
Fühlt ihr gleich mir, so folgen wir dem Rufe,
Dem Himmel eine Seele zu gewinnen.
Es bürgt uns Esperanza für die Reinheit
Der Angeklagten! mehr bedarf es nicht,
Des Cortez Schwert zu reißen aus der Scheide.

Aguilar.

Wenn wir dem selt'nen Rufe folgen, kann
Nur heimlich es geschehen, denn Fernando
Wird diese That uns nimmermehr gestatten!

Cortez.

Alfonso, blick' auf Deinen Wappenschild!
Mit Adlerschwingen*) ziertest Du den Helm,
Die fliegen ohne Freibrief zu der Sonne!
Und wenn uns auch Fernando's Klugheit zürnt,
Bring' ich der hochgesinnten Isabella
Den frisch erkämpften Lorbeer furchtlos dar.
Wir müssen auszieh'n in dem fremden Kleid,
Daß kein Verrath uns in Granada hemme,
Und Lara, der arab'schen Sprache mächtig,
Führt dann das Wort! Die Schuld wird Cortez tragen,
Sammt ihren Folgen nimmt er sie auf sich.
Mit ries'ger Stärke zieht mich's auf den Kampfplatz!
Schon seh' ich vor mir den verfluchten Zegri,
Den sich mein christlich Schwert zum Ziel erkor!
Nicht rasten will ich, bis der braune Heide
Vor'm Dolche der Barmherzigkeit**) erbebt.
In meinem Zelt laßt Alles uns besprechen,
Wir ziehen hin, beim heiligen Georg!
Bekehrt zu Gott sich jene Sultanin,
Dann haben wir den schönsten Preis erworben!
Auf unserm ganzen künft'gen Erdenpfad
Wird keinen besseren das Aug' erschauen!
Und leben soll die ritterliche That,
Im Lied der Troubadours, im Mund der Frauen.

Ponce de Leon.

Ich stimme dem Fernando Cortez bei!

---

*) Anspielung auf Aguilar, der zugleich einen Adler im Wappen führte.

**) So wurde der Dolch genannt, mit dem die Ritter zuletzt den besiegten Feind tödteten, ihm aber, wenn er „Barmherzigkeit" rief, das Leben schenkten.

Es herrschet Ruhe nun im ganzen Lager,
Bis von dem Scheik — Gonsalvo wiederkehrt;
Wir können unbemerkt die That vollbringen;
Im schlimmsten Fall heilt Isabella's Lob
Die Wunde, die des Königs Tadel schlägt.

Esperanza.

Hörst Du, mein Bruder! Deiner Freunde Wort?

Lara (dumpf).

Wie kamst Du, Schwester! auf die — Todtenbahre?

Esperanza.

Kein and'rer Ausweg blieb, ich nahm den Schlaftrunk,
Den mir die Sultanin gereicht.

Lara.

Ihr habt
Ein böses Spiel getrieben mit dem Tode;
Aus solchen Saaten keimt nichts Gutes auf!

Cortez.

Hört Ihr? Schon spricht der Calatravaritter!

Esperanza
(das Kreuz auf **Lara's** Mantel bemerkend).

Du tratest ein in diesen heil'gen Orden?

Lara (ruhig).

Bei Deiner Leiche. Du hast fest gebaut
Auf meinen Christensinn! Wie nun, wenn ich
Der Schwester Tod nicht überleben wollte?
Vergaßest Du, das fremde Leid bedenkend,
Wie sehr der treue Bruder Dich geliebt?
Wenn ich — doch — ruhig — mein verwundet Herz!

Cortez.

Mit kränklicher Empfindlichkeit betrübe

Beim Wiederseh'n die edle Schwester nicht!
Hör' ihren Ruf und folg' uns nach Granada!
(Lara zuckt heftig beim Worte „Granada".)

Esperanza.

Was ist Dir, Bruder? anders hofft' ich Dich,
Beim großen Gotte! anders Dich zu seh'n!

Lara.

Seit wir getrennt sind, ist so viel geschehen,
Daß ich es für ein Wunder halten muß,
Wenn Du des Bruders Antlitz noch erkennst.
Verzeih', geliebte Schwester! ich bin krank!
Sehr krank! der Arm ist nicht geschwächt, er wird
Vollbringen Alles, was Du mir gebietest,
Und müßt' ich graben auch — die eig'ne Gruft!
Allein — mein Herz! — ich sah Dich schon im Traum,
Im wachen Traum als eine Heilige!
Du schrittest aus juwelenreichem Thor!
Die Engel neigten ihre Flammenschwerter
Vor Dir — und Kühlung wehte meiner Wange
Der Palmenzweig in Deiner Rechten zu.
Nun lebst Du —
(sie umschlingend)
Deines Anblicks bin ich froh,
Und hoffe wieder an der Schwester Seite,
Wie ehmals, schöne Stunden zu durchträumen!
O, drücke fest Dein Haupt an dieses Herz
Und schlag' die engelschönen Augen auf!
So, Esperanza! so, nun wird mir besser!

Esperanza.

Du folgest meinem Rufe, Bruder?

Lara
(sie vorziehend und sich seitwärts mit ihr stellend, gegen Granada gewandt).

Weh'!
Noch fass' ich diesen schnellen Wechsel kaum,
So wie den Ruf, der nun an mich ergangen.
Ich sah die Stadt in einem bösen Traum:
Es zog mich hin ein glühendes Verlangen.
Die Hölle hatte damals mich umgarnt,
Die machtvoll eingreift in mein dunkles Leben!
Den Engel, der mich vor dem Eintritt warnt,
Seh' ich im Geist ob ihren Zinnen schweben,
O Himmel! er trägt Esperanza's Züge!
(Schnell **Esperanza** erblickend, die auffordernd ihre Hand emporstreckt.)
Du aber winkst mir hin! Der Traum ist Lüge!

Esperanza.

So folgst Du Deinen Freunden?

Lara.

Ja! ich folge!
Am Schlachttag wär' ich freud'ger eingezogen,
Wenn vor dem Heere der Apostel schreitet
Und zu dem Sturm Castilla's Fahne weht;
Dann hätte nicht des Feindes fremde Tracht
Mir meine ahnungsvolle Brust beschwert,
Und all' den bösen, höllischen Gewalten
(auf's Kreuz des Mantels zeigend)
Hätt' ich den neuen Schild vor's Aug' gehalten!
Es soll nicht sein! die Ehre ruft! ich komme!

Esperanza (in hoher Freude).

Die Retter nah'n! die Siegespreise winken,
Vom Schlachtroß seh' ich die Verläumder sinken,
Und die befreite Fürstin ziehet rein
In meines Heilands ew'gen Tempel ein!

Lara.

Dich übergeb' ich Isabella's Schutz!
Wie Du gesprochen hast für Alfaima,
So sprich für uns vor Deines Königs Thron,
Wenn bitt'rer Tadel unser Werk entehrt,
Eh' wir, mit Sieg gekrönt, zurückgekehrt!

Esperanza.

Seid unbesorgt! der Tadel dieser Welt
Befleckt die Kronen nicht, die Gott Euch reichet!
Ha! das Entzücken, das mich jetzt beseelt,
Es ist ein Vorgefühl des nahen Sieges!
Nimm meine Kämpfer unter deinen Schutz,
Du allverehrte Königin des Himmels!
Sie fechten ja für dich! in einem Lande,
Wo kühn das Herz für deinen Namen schlägt,
Das deiner Wunder heil'ge Spuren trägt.

(Mit hoher Glut.)

Vom Wolkenthron blick' auf den Kampfplatz nieder,
Wie an dem Tag, als du bei Covadonga
Im Morgenschimmer auf Ausena standest,
Umgeben von den Engelslegionen!
Es prallten ab die Sarazenenpfeile,
Von dir geschwächt, am breiten Gothenschild!
Die Geister schlenderten die Donnerkeile
Zu Tausenden durch's dampfende Gefild,
Und Held Pelayo stand als Glaubenssäule
Im Lorbeerschmuck vor deinem Himmelsbild.

Lara.

Maria's Engel weih' uns zu dem Kampfe!

Esperanza (feierlich).

Wohlan! in meine Hand legt Eure Rechte,
Und schwöret mir, zu folgen meinem Ruf!

Alle.

Wir schwören Dir, zu folgen Deinem Ruf!

Esperanza.

Zu denken, daß Ihr auch im fremden Kleid
Für des Erlösers Ruhm das Schwert gezogen!

Alle.

Zu denken, daß wir auch im fremden Kleid
Für des Erlösers Ruhm das Schwert gezogen!

Esperanza.

Nicht abzustehen von dem blut'gen Kampf,
Bis die Verleumder in dem Staube liegen!

Alle.

Nicht abzustehen von dem blut'gen Kampf,
Bis die Verleumder in dem Staube liegen!

Esperanza.

Wenn Eure Augen in dem Tode brechen,
Geht Ihr zu Gott! Sein Heiland wird Euch rächen!

Alle.

Wenn uns're Augen in dem Tode brechen,
Geh'n wir zu Gott! Sein Heiland wird uns rächen!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Die Bivarambla.

Erste Scene.

Die Bühne bildet bis zur vierten Coulisse eine offene, an die große Bivarambla stoßende Halle, deren Bogen, Säulen ꝛc. schwarz umflort sind und durch welche man die Bivarambla erblickt. In der Mitte dieses Platzes steht die eherne Palme mit goldenen Zweigen. Im Hintergrunde ein Holzstoß. Alle Pforten und Balcone der Häuser und die Seiten der Fenster sind schwarz umflort. In jeder Oeffnung erblickt man Zuschauer und im fernsten Hintergrunde das anwogende Volk, welches durch Schranken hinter dem Holzstoß abgehalten wird. In der Vorhalle rechts ist ein thronartiger Sitz, auf dem **König Boabdil** sich befindet, von den Zegri's und ihren Verbündeten umgeben. Links auf einem schwarzbedeckten Gerüste sitzt **Alfaïma** in schwarzer Kleidung, die Imams, Mollahs und Kadi's sind in ihrer Nähe mit Koran und Schwert. **Albajaldos** führt den Chor der Zegri's — **Seïr** den der Abenceragen, die sich gleichfalls in der Halle befinden. Der Abend bricht herein. Gleich nach Aufrollen des Vorhanges erschallen drei Trompetenstöße. **Mahardon Zegri** reitet mit seinen drei Kampfgenossen über die Bivarambla, aufforderend die Lanze schwingend. — Hierauf beginnt

Albajaldos.

Aus der waffenreichen Halle
Ueberblickt des Königs Aug'
Seine weite Bivarambla!
Stolzer Kampfplatz, den die Geister
Uns'rer Väter stets umschweben,

Freuend sich der eig'nen Ehre,
Wie des Ruhmes ihrer Enkel!
Durch die gold'nen Palmenzweige
Flüstern ihre leisen Stimmen,
Und, beschützend unsern Thron,
Blickt ihr Chor im Abendstrahle
An Granada's Hochburg auf!
Innerhalb der festen Schranken
Harren vier erwählte Zegri's
Auf den Kampf des Blutgerichtes.
Eine Farbe hat ihr Bart!
Einen Glauben ihre Seele!
Yussuff Mohamed Alarka
Spornt das Roß Mortajez *) an!
Donnernd stürmt es durch die Bahn
Unter'm Blitz der gold'nen Tarka **),
Hamet sitzt auf dem Al Lahif ***),
Aus Saklavys †) edlem Blute,
Anzuseh'n, als hab' ein Irrstern
Ihm das feu'rge Haar geborgt!
Auf dem Lazaz ††) fliegt Gomella,
Schnell wie die Semher'sche Lanze,
Und mit dem gewohnten Glanze
Zog der eherne Mahardon
Unter Schild- und Schwerterschein
In Granada's Kampfplatz ein!

---

*) Mortajez: der Donnerer.

**) Tarka: Tartsche.

***) Al Lahif, der mit seinem Schweif die Erde deckt.

†) Saklavy: eine der besten Pferderaçen von Nedjad.

††) Adler —

Heil dem Führer unsers Stammes!
Dem das Schlachtschwert Al Batarah *)
Die gestählte Hüfte ziert!
Monthavi **) brennt in der Faust,
Und das kriegerische Herz
Pocht, wie ein gefang'ner Riese,
An den Panzer Al Kasurah!

Chor der Zegri's.

Heil dem Führer unsers Stammes!

Albajaldos.

Wie die Ceder vom Gebirg'
Raget er vom Pferd Kochlani,
Dessen Stammbaum aufwärts reicht
Bis zum Schlachtroß Salomonis,
Das den großen Erdenfürsten
Zu dem heil'gen Asah trug!
Sehet dort die Angeklagte
Auf dem schwarzen Trau'rgerüst!
Flammen werden sie verzehren,
Denn kein Kämpfer nahet sich
Für die ungerechte Sache.
Almagrib ***) ist eingebrochen;
Seht! — es neiget sich die Sonne
Still zum dunkelblauen Meer;
Ihre letzten Strahlen schwinden
Von dem Haupte der Sierra!
Ruhe wohnt im kühlen Hain,
Und die blumenreichen Matten

*) Das Durchschneidende.
**) Name der Lanze Mahardons: die Zerstörende.
***) Abend.

Hüllt Alhambra's Riesenschatten
Schon in nächt'ge Schleier ein!
Nach dem letzten Taggebete
Tönte nun zum zweitenmal
Ueber Fluren, Berg und Thal
Uns're schmetternde Trompete.
Vor der Nacht umflorten Hallen
Wird sie einmal noch erschallen,
Nach den festen Kampfgesetzen,
Der Verbrech'rin zum Entsetzen!
Wenn des Tages Lichter schwinden,
Tritt Alaxa *) auf die Bahn
Und die ernsten Mollahs zünden
Ihre Todtenfackeln an!

Seïr.

Dich beklag' ich, Granada,
Stadt meiner alten Könige!
Nimmer wirst du erblicken
Zeiten des Friedens!
Siebenfach, in der gesegneten Erde,
Kann den Landmann belohnen die Saat;
Aber der Fluch ist ihr eilender Schnitter,
Und am erwünschten Morgen der Ernte
Findet der Hoffende leer das Gefild!
Dich, verblendetes Volk,
Dich beweinet der Abencerage
Mit des Schmerzes glühender Thräne!
Herrlich in deiner Mitte
Stand sein altes, rühmliches Haus!
Um die Sieg'strophäen der Väter

*) Der Nachtgeist.

Wand er den eigenen Lorbeerkranz,
Bis die gegürtete Zwietracht
Mit den Pfeilen Ahérmans*)
Aus dem höllischen Dunkel stieg!
Siehe! da mußte verdorren der Stamm
In dem blühenden Frühling der Tage;
Aber auf deinen gesunkenen Ruhm
Wirft er den langhinwallenden Schatten.
Moos wird bedecken die Säle der Burg!
Tugend baut für Jahrhunderte,
Nur für flüchtige Stunden das Laster!
Von der Verödeten wird man sprechen
Wie von Ardschasps ehernem Schlosse:
„Hin sind des Festes glänzende Tage!
Gram blieb übrig, Kummer und Klage!!"

Der Chor der Abenceragen.

Hin sind des Festes glänzende Tage!
Gram blieb übrig, Kummer und Klage!

Ismael Ben Korthobani.

Unter dem halb zertrümmerten Thor
Schlagen die Geister der schuldlos Erwürgten
Ihren furchtbaren Wohnsitz auf.
Jammerstimmen wirst du vernehmen,
Volk von Granada,
In den bangen, schweigenden Nächten,
Wenn unter'm Joche des Fremdlings
Du den verschwundenen Glücksstern beweinst!
Hat nicht das Blut uns'rer Bürger
Diesen berühmten Kampfplatz entweiht?
Nun soll die tödtliche Flamme das Opfer

*) Ahérman: Dämon der Zwietracht.

Schwergekränkter Tugend verzehren!
Schaudernd wend' ich mein Angesicht
Und verfluche die werdende That,
Eh' sie voll Unheil in's Leben trat.

Chor der Zegri's.

Wenn des Tages Lichter schwinden,
Tritt Alara auf die Bahn,
Und die ernsten Mollah's zünden
Ihre Todtenfackeln an!

Seïr.

Unser Schwert ist festgebannt,
Und das arme Volk betrogen
Durch ein teuflisch Gaukelspiel!
Aehnliches ward nicht vollendet,
Seit die große Nataÿda*)
Mit der alten Sternenkrone
An dem gold'nen Darro stand!
Von dem Holzstoß schwingt durch Flammen
Sich der Rachegeist empor!

Jahiah Ben Edris.

Nach dem Koran richten wir
Und den alten Reichsgesetzen!

Seïr.

Richtet bis die sieben Erden,
Jenseits Euer Halsband werden**).

---

*) Natahda: die Nymphe, die in Granada's ersten Tagen auf der Vega erschien.

**) Die sieben Erden werden jenseits das Halsband für das Unrecht — lehrt der Prophet.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Zoraïde stürzt herbei.

Zoraïde.

Bruder! vom Albayzin
Schlendert mich zu Deinen Füßen
Muley Hassems Schreckenswort!
Trauernd in der dunkeln Halle
Saß der lebensmüde Greis,
Sandte thränenfeuchte Blicke
Auf die weite Vega nieder,
Wo Espona's *) stolze Kämpfer
In gedrängten Reihen steh'n!
Plötzlich schwand vor seinen Augen,
Wie mit Nebeln eingehüllt,
Jenes alte Denkmal —

Boabdil (sich ihr schnell nähernd).

Schweige!

Zoraïde.

Nein! eh' Du verdammst die Unschuld,
Soll das ganze Volk vernehmen,
Was mein Vater hat erblickt.
Werft die Augen auf die Vega,
Und vergebens werden sie
Forschen nach Alhamars Grab,
Nach des Königs Ruhestätte,
Der gegründet dieses Reich.

(Bewegung.)

Muley Hassem sendet mich,
Und des Greises ernste Mahnung
Tönet nun aus meinem Mund!

*) Espona: Spanien.

Haltet ein mit dem Gerichte,
Das den Grimm des Himmels weckt!
Die geheimen Weisheitsbücher
Schlug mein großer Vater auf!
Feindlich stehen Eure Sterne:
Tage nahen schwer und eisern!
Al Wakari *) droht von ferne
Aus des Mondes Marmorhäusern.

Chor der Imams, Mollahs und Kadi's.

Nach dem Koran richten wir!

Doraïde (stark).

„Thürmt nicht, wie die Himmelsfeinde,
Ein Gebirg' der Schuld auf's and're!
Rache schrei'n die Abenc'ragen,
Die lebend'gen, wie die todten!
Mehret nicht des Mordes Frevel
Durch den Untergang der Fürstin,
Die des ew'gen Allerbarmers **)
Tadellose Freundin war!"
Das sind unsers Vaters Worte,
Dessen Herz, so schwer beleidigt,
Der Versöhnung offen blieb!
Keine Mahnung hätt' er jemals
Seinem stolzen Sohn gesandt,
Der auf eig'nen Pfaden schreitet;
Doch es gilt Granada's Wohl,
Deren Stützen alle sänken,
Würd' ihr Wahrheit nicht verkündet;

*) Einer der Städte vertilgenden Wüstendämonen, der vor Mohammed zornvoll auf den Mond floh.

**) Allerbarmer: Beiname Gottes.

Und vor dieser Rücksicht schwindet
Jedes zagende Bedenken!

Boabdil.

Anders spricht die edle Mutter!
Als ein Hoffnungsstern erschien sie
An des Reiches Abendhimmel.

Zoraïde.

Folge nicht dem bösen Rath!
Nachtverschworne Geister stießen
In das Leben sie zurück!
Auf dem höchsten Minaret
Der gewaltigen Dschamie*)
Steht sie, schwingt den Zauberstab,
Ruft zur Sonne: „Eile, eile!"
Und zum Dunkel: „Steig' herauf!"
Auch den Schatten des Alhamars,
Dessen Denkmal ist verschwunden,
Fordert sie mit Zaubersprüchen
Und Posaunenstimm' hervor!
Doch der Ahnherr hört sie nicht;
Rette Du nun Deine Stadt!
Auf dem Schiffe des Vertrauens
Eile durch das Meer der Sorgen,
Bis das Ufer Du erreicht,
Wo ein neuer Hoffnungsmorgen
Aus dem Vaterherzen steigt.

Boabdil (finster).

Vor dem Volke hat der König
Seine Gattin angeklagt;

*) Moschee.

Und vier Dinge giebt's auf Erden,
Die der Mund der Zeit verschlingt
Und kein Gott uns wiederbringt:
Ausgesproch'ne Worte
Und vergang'ne Thaten.
Abgeschoss'ne Pfeile
Und (schwer) durchlebte Stunden!
Sieh dort auf dem Blutgerüst
Jenes Weib, das mich verachtet,
Meine Krone schwärzt ihr Hohn,
Doch das bringet ihr Entzücken!
Wäre dies Gerüst — ein — Thron,
Könnte sie nicht stolzer blicken!
Kraft des inneren Gebotes,
Muß und werd' ich sie verdammen,
Setzet auch der Brand des Todes
Meine — Vaterstadt in Flammen!
Bebst Du, weil Du nun erkennst,
Welches Wesen ich verehre?
Ist es auch ein Nachtgespenst,
Ist's doch — das Gespenst — der Ehre!

(Dämmerung bricht ein; drei Trompetenstöße erschallen — die vier Zegri's reiten ein.)

Albajaldos.

In die Meer'sfluth sank die Sonne,
Und kein Kämpfer kam herbei.
Gottes Strafgericht ward klar,
Und nach menschlichen Gesetzen
Führt die Frevlerin zum — Tode!

Chor der Zegri's, Kadi's und Mollahs.

Führt die Frevlerin zum Tode!

(Die **Musselims** *) erscheinen und mehrere **Mollahs**, welche brennende Fackeln tragen; sie stellen sich mit ihnen vor den **Alkadi**.)

Jahiah Ben Edris
(die Fackeln segnend).

Seid von meiner Hand geweiht,
Flammen der Gerechtigkeit!

Alfaima.

Gott! wo weilen meine Retter?
Sende sie, Barmherziger,
Den im Stillen ich verehre!
Laß den Angstruf zu dir dringen!
Trag' auf deiner Stürme Schwingen
Die Befreier her zu mir!
Sieh, die Todesfackeln leuchten!
Mörder nahen ohne Zahl,
Schleppen mich mit unerweichten
Händen zu dem Marterpfahl.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Prinz Almansor stürzt herbei.

Almansor.

Hört' ich nicht den dritten Ruf
Der wildschmetternden Trompete?
Steh'n nicht unbedroht die Zegri's
In dem Raum der Bivarambla?
Seh'n wir noch den Kämpfer nicht,
Welcher in Entscheidungsstunden

*) Häscher.

Für das Haupt der Unschuld ficht?
(Er zieht das Schwert.)
Bleibt — auch dieses Schwert gebunden?

Boabdil.

Weiche, Freund der Abenc'ragen!
Einmal schon wies ich zurück
Dein verweg'nes Anerbieten!
Wiederholst Du's vor dem Volk,
Treffe Dich mein Königszorn
Mit dem glühendsten der Blitze!

Almansor.

Nicht als Freund der Abenc'ragen,
Boabdil, — steh' ich vor Dir!
Nein, als Prinz des Fürstenhauses,
Das mit Schande Du bedeckest!
Des Verderbens Hochgewitter
Schwebt ob dem Komarenthurm,
Doch — Granada's starker Ritter
Zückt das Schwert, beschwört den Sturm!
Meine Dame darf ich nennen!
Was ich ritterlich begehre,
Muß der König mir vergönnen,
Bei Granada's heil'ger Ehre!
Laßt zum Kampf mein Banner wehen!
Ich allein will ihn bestehen,
Ich! mit fürstlich freier Wahl
Gegen jene Ueberzahl!
(Zu den Zegri's auf dem Kampfplatz:)
Durch die Lüge seid Ihr machtlos!
(Auf Alfaïma zeigend:)
Mich stärkt ihrer Tugend Licht,

Und mein andalusisch Schlachtroß
Scheut — vier — Feindespferde nicht.

Boabdil.

Schweige! Sohn der Christensclavin!
Würd' ich jetzo nicht in Dir
Dein — halbfürstlich Blut verehren,
Stündest Du — als Angeklagter,
Gleich den Abenc'ragen hier!

Alhafaldes.

Prinz Almansor ist ein Glied
Unsers alten Fürstenhauses,
Weh' dem Zegri! der es wagt,
Gegen ihn im Kampf zu stehen!
Der Prophet blickt immerdar,
Aus den Höhen, aus den Tiefen,
Wo sein Donnerfuß verweilt,
Auf die Burgen der Kalifen,
Und der Rachetag ereilt
Jeden, dessen Stahl versehrt,
Was dem Fürsten angehört!

Die vier Zegris.

Wir verweigern ihm den Kampf,
Als dem Prinzen unsers Hauses.

Boabdil.

Hast den Ausspruch Du vernommen?
Kehre heim zur alten Burg,
Bei dem Zorne des Kalifen,
Der in Allah's ew'gem Namen
Hoch im Abendlande thront!

Almansor.

Stütze Dich auf Deine Größe,

Allah's Hand wird nie Dich weh'n!
Du — Kalif *)?! Kann denn der Böse
Gottes Stellvertreter sein?

(Zur Versammlung, die sich wild bewegt.)

Eblis ist mit Euch im Bunde,
Der Prophet zürnt Eurer That,
Und Euch flucht mit meinem Munde
Die beschimpfte Vaterstadt!

Boabdil.

Höret nicht auf den Verruchten!
Führt zum Tod die Frevlerin!

(**Alfaïma** wird ergriffen.)

Almansor

(stellt sich in die Mitte, wo der Ausgang in die Bivarambla ist; er faßt machtvoll sein Schwert und zerbricht es in freier Luft).

So zerbrech' ich dieses Schwert,
Darf es nicht die Unschuld retten!
Und vor Gott, dem Herzenlenker,
Welcher hört das Klirr'n der Ketten
Und der Tugend Angstgewimmer,
Schleud're ich die entweihten Trümmer
Vor die Füße dieser Henker!

(Zu **Boabdil.**)

Deiner Herrschaft gold'nen Stab
Mögen so die Furien brechen,
Und auf uns'rer Ehre Grab
Dir Dein letztes Urtheil sprechen.

(Er geht ab.)

Alfaïma (niederstürzend).

Henker! noch ein Angstgebet

*) Kalif heißt: Nachfolger des Propheten und Stellvertreter Gottes.

Laßt mich auf zum Himmel senden!
Ich verehre seinen Willen,
Doch, was ich gefühlt im Stillen
Werde laut in dieser Noth!
Zu dem Wahren, dem Gerechten
Ruf' ich aus Verzweiflungsnächten!
Rufe — zum dreiein'gen Gott!
An des Todes Feuerpforten
Bet' ich jetzt zum Gott der Christen!
Nicht zum Herrn der Mörderhorden,
Der, in schauervollen Wüsten,
Zum Verderben dieser Welt,
Hoch — sein Blutpanier gestellt.

Alle
(außer den Abencerragen und den ihrigen).

Wehe! Wehe!!

(Auf einen Wink Boabdil's fallen Trommelwirbel ein.)

Alfaïma (mit ungeheurer Kraft).

Sende! sende deine Engel
Mit dem Schwert der Rettung aus!
Knie'n will ich in deinem Haus
Und befreit von Todesplagen
Jesu Christi Zeichen tragen!

(Die Henker fassen sie gewaltsam.)

Dringt mein Angstruf nicht hinauf?
Muß vergehen hier die Arme,
Trostverlassen?! Nimm mich auf!
Oeffne mir die Vaterarme!
Flieg' empor zur Himmelsluft,
Eid, den Hoffnung — sterbend ruft,
An dem Rand der Schauergruft,

D'ran die Henker mich gekettet,
Unter Flammen mir gebettet,
Christus, und Maria rettet!

(Sie wird fortgerissen; in diesem Augenblicke erschallen drei Trompetenstöße.)

Ein Anführer der Wache (eilt herbei).

Durch das Thor der gold'nen Löwen*)
Sprengen schweiß- und staubbedeckt
Asiat'sche Reiter ein,
Rufen: daß sie hergekommen,
Alfaïma zu vertheid'gen.

(Seitwärts zeigend, zu **Boabdil.**)

Sieh', schon steigen sie vom Roß
Und betreten Deine Halle.

Boabdil (finster, für sich).

Auf den Ruf, den sie zur fremden
Himmelsmacht emporgesandt,
Kommt ihr Hülfe, wie durch Worte
Einer Zaub'rin hergebannt!
Ja, dort nahen sich die Kämpfer!
Rüstet euch, erwählte Zegri's!
Asia sendet wunderthätig
Ihre schwertvertrauten Söhne!

(Zu **Mahardon.**)

Aug' des Hasses, bleibe wach!

(Zu den **Anderen.**)

Glück soll steh'n in Euren Bügeln!
Sehet! mit verhängten Zügeln
Ritt der Feind dem Tode nach!

---

*) Das Thor Bib Elekol in Granada.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lara, Cortez, Ponze de Leon, Aguilar treten auf mit gebräuntem Antlitz und als Türken gekleidet. Nachdem Alle den König gegrüßt, wendet sich **Lara** an **Alfaïma**, die wieder auf ihren Sitz geführt wurde.

Lara.

Königin! wir sind die Diener
Sultan Bajazet des Zweiten,
Welcher thronet in Istambol,
Sohn des großen Welterob'rers!
Chan*) der widerspenst'gen Meere!
Edelstein im Erdenturban!
Quell des Rechtes! Spur der Wahrheit!
Wenn er deckt die Weltentafel,
Sind die Kön'ge seine Gäste!
Auf des Mondes Silbermünze
Ward sein großes Bild geprägt,
Und zur ewigen Gemeinschaft
Hat sein Bart den Sieg berührt**).

(Während dieser Lobrede auf Bajazet verfinstern sich **Boabdil's** Blicke immer mehr.)

In die weltberühmte Tunis
Hat, mit wichtigen Befehlen,
Seine Hoheit uns gesandt.
An die Küste dieses Reiches
Wurden wir vom Sturm verschlagen!

---

*) Herr.

**) Sich mit dem Barte berühren, ist im Orient Zeichen des innigsten Vertrauens.

Wie der alte Perserfürst*)
Züchtigt Bajazet das Meer,
Wenn die Kunde wir ihm bringen!
Hier vernahmen Asia's Kämpfer,
Du sei'st schändlich angeklagt
Und, verleumdet von den Feinden,
Für den Flammentod bestimmt.
Ungestört durchzogen wir
Alsobald das Christenlager,
Weil der große Bajazet
Keinen Antheil nimmt am Kampfe,
Der in Andalous**) entbrennt.

Boabdil (zückt zornvoll).

Zara.

Mit dem einen Arme droht er
Nach des Ostlands fernem Meere,
Mit dem andern nach Italia,
Wo die abgelebte Roma
Auf den morschen Säulen wankt!
Daß in seiner Kriegesschule
Wir das krumme Schwert gezückt
Möge hier der Kampf beweisen.
Nimm die Hülfe, Königin,
Die

(mit besonderem Nachdruck)

der wahre Gott Dir sendet.
Uns vertraue Deine Sache
Der gekränkten Tugend, Rache!

---

*) Xerxes.
**) Spanien.

(Allgemeine große Bewegung. — **Lara** hat sich bei den letzten Worten mit gekreuzten Armen vor **Alfaïma** geneigt.)

Alfaïma (ihn scharf betrachtend).

In dem leidenvollen Herzen
Keimet neue H o f f n u n g auf.

(Schnell und leise.)

Sagt! wie tönet dieses Wort
In der Sprache Eures Landes?

Lara (sich erhebend, leise).

Esperanza!

Alfaïma (freudig).

Ha!

(laut)

Ihr Ritter,
Eure Hülfe nehm' ich an,
Von der Gottheit mir gesandt.
Möge mich ihr Blitz vernichten,
Wenn für eine Lasterhafte
Ihr die edlen Schwerter zückt,
Wenn, befreit, ich je vergesse,
Was im fürchterlichsten Jammer
An des Grabes off'nen Thoren
Mein gepeinigt Herz beschworen.

(Die vier Ritter gehen ab zur Seite.)

Seïr (feierlich).

In der Stunde der Entscheidung
Ruf' ich eure Geister an,
Frühgefall'ne, theure Brüder!
Wie der sanfte Morgenwind
Auf azurnem Flügelpaar
Duft'ge Blumenblätter trägt,

Kosend mit der schönen Beute
In den wolkenlosen Höhen,
Also trug der klare Luftstrom,
Der aus Edens Pforten weht,
Eure tadelfreien Seelen
Ueber Araf's*) hohe Mauer,
Wo das Glück in ew'ger Dauer
Kränze der Unsterblichkeit
Allen Auserwählten beut.
Wendet nun das Bruderauge
Nieder von dem Ort der Ruh'
Und mit leisem Geisterhauche
Weht den Kämpfern Stärkung zu,
Die im Namen des Gerechten
Jetzt mit euern Mördern fechten.

(Trompetenstöße. — Die christlichen Ritter reiten ein, Sie durchziehen die Bivarambla und Jeder fordert den erwählten Gegner mit einem Schwertwink auf. — Es wird angenommen, daß man nicht die ganze große Bivarambla, sondern nur ihre Mitte erblickt, damit die Fechtenden sich leichter bewegen und nach Erforderniß des Streites verschwinden und wiederkehren können. Erst sprengen alle Acht aufeinander ein und theilen sich dann zum Einzelkampfe. Zuerst schmettert **Cortez** mit einem gewaltigen Streich seinen Gegner vom Roß. Der Fall des Besiegten geschieht immer nahe der Coulisse, damit er, mit dem Tode ringend, den Kampfplatz räumen oder fortgetragen werden kann. — Neue Trompetenstöße. — **Lara** ficht im Hintergrunde mit **Mahardon** und wird von seinem heftigen Andrange zurückgeworfen. **Mahardon** folgt ihm wüthend, mit der Lanze zielend. — Nun erscheinen **Ponce de Leon** und **Aguilar**, ihre Feinde verfolgend; im Vordergrund; die **zwei Zegri's** stellen sich und fallen nach heftigem Streite. Wie der Kampfplatz geräumt ist, erscheinen unter verstärktem Trompeten-, Trommeln und Posaunenton **Lara** und **Mahardon** wieder im wüthendsten Kampfe.)

---

*) Die Mauer der Absonderung.

Der ganze Zegri-Chor.

Allah! lege deine Donner
In die Hand des letzten Zegri!
Mit den Stürmen der Gehenna
Wirf den Feind vom hohen Roß!

Mahardon (zu Lara).

Laß zu Fuß den Kampf uns enden,
Wenn Du Rittersitte ehrest!
Schwerverwundet ist mein Schlachtroß.

Lara (vom Pferde springend).

Steig' herab! die Bivarambla
Soll den Tritt der Rache fühlen.

(Kampfeswächter eilen herbei, die Rosse abführend, nachdem auch Mahardon das seinige verließ. Der Kampf wird zu Fuß fortgesetzt; unter den wüthenden Streichen zerbrechen die Schilde und Schwerter, worauf Beide nach den Dolchen greifen, und nun gelingt es Lara, den Mahardon an sich zu drücken und ihn ringend zur Erde zu werfen; er kniet ihm auf die Brust mit gezücktem Dolche. — Siegesmusik.)

Der Abenceragen-Chor.

Alfaïma ist gerettet!

Lara.

Sieh' den Dolch der Gnade blitzen!
Fleh' sie an! bekenn' den Frevel!

Mahardon.

Gnade wohnt bei Allah nur!
Ungebeugt stirbt der Moslim!
Heller, als Dein Eisen blitzt,
Sah ich eine Krone funkeln!
Was ich that — bleibt unberent!
Es mißlang! Das ist die Buße!

Und der Feind, der Gnade beut,
Sei verflucht! vom Haupt zum Fuße!
(**Lara** stößt ihm den Dolch in's Herz und verläßt unter Trompetenton die Leiche.)

Boraïde (eilt zu **Alfaïma**).

Wonnetrunken schließ' ich Dich
An die treue Schwesterbrust.
(Zu **Boabdil**.)
Wie sie jetzt dem Himmel danket,
Also, Bruder, solltest Du
Zum Gebet den Blick erheben!
Dieser fremden Ritter Sieg
Hat vor ungeheurer Schande
Deinen Namen Dir bewahrt.
Nun ist es an Dir, zu denken,
Welchen Gott in Todesangst
Deine Gattin angefleht.
Es beschirmet sie sein Segen!
Dieses sollst Du reif erwägen,
Eh' Granada untergeht!

Boabdil.

Ja, sie rief zum Gott der Christen,
Und ihr Jammerton durchdrang
Wie ein Giftpfeil mir das Herz!
Vor dem Volk stand ich als Kläger.
Kann des Menschen Arm entkräften,
Was der Mund des Königs sprach!
Solche Worte tönen nach,
Und die bösen Geister heften,
Dem Bereuenden zum Hohn,
Ihre Blutschrift an den Thron.

Wär's gescheh'n! nur sie allein
Trügen dann die Schuld des Mordes.
(Mit grimmigem Hohn.)
Konnt' ich ihr Befreier sein,
Ich, ein Sclave meines Wortes?!
(Auf Mahardon's Leiche blickend.)
Vielen zeigt' ich mich gewogen;
Alle haben mich betrogen.
Wählen mußt' ich unter Teufeln,
Die zu Menschen sich gelogen,
Und am einz'gen Freund verzweifeln,
Der, dem Fürstenherzen nah,
Nur des Fürsten Krone sah!
Wer mag nun noch bebend staunen
Vor des Zufalls blinden Launen!
Seinen Liebesblick gewinnt
Nicht, wer streng sein Leben regelt!
Nur, wer zu der Hölle segelt,
Der hat immer guten Wind!
(Die vier Ritter kommen zurück.)

Alfaïma.

Von dem heißen Dank des Herzens
Mögen diese Thränen zeugen!
Sie sind Alles, was Euch jetzo
Die Verlass'ne bieten kann;
Doch der Gott, der mich gerettet,
Wird mir bald die Mittel schenken,
Jenen Dank Euch zu verleihen,
Den mein Innerstes gelobt!
Nicht mit Gold, nicht mit Juwelen
Lohnt sich ab die große That;

Beſſ're Schätze ſind die Seelen,
Die der Herr erleſen hat.

Doraïde

(welche bei der Ankunft der Ritter ſich verhüllte, entſchleiert ſich nun und tritt auf **Lara** zu).

Nehmt auch meinen Dank, Ihr Retter
Der gekränkten Fürſtenehre!

Lara

(ſie erblickend, ſchlägt beide Hände vor's Geſicht mit dem Ausrufe:)

Gott!

(Seine Freunde ſtützen ihn.)

Doraïde.

Was iſt dem Ritter? ſprecht!

Lara.

Stürzet ein, Granada's Thürme!
Meer, brauſ' auf im Zornesſchaum!
Wehet mich hinweg, ihr Stürme,
Von dem fluchertfüllten Raum!

Doraïde (ihm näher tretend).

Wurdet Ihr im Kampf verwundet?
Sprecht! es ſei die treu'ſte Pflege
Euch gewidmet! Scheidet nicht
Ohne Zeichen unſers Dankes!

Lara (wankend).

Wohin — willſt — Du mich — ſchöne Freundin — führen?

Cortez (leiſe zu den Anderen).

Er iſt erkrankt! kommt! eilet aus der Stadt!

Lara.

Hinweg! die tiefen Wunden brechen auf!
Wo iſt das heil'ge Zeichen, das ich trug?
Es ſoll mich ſchützen vor dem alten Fluch!

Seht Ihr die Schlingen, die sich um mich ziehen?
Stützt mich, Ihr Brüder! laßt uns fliehen! fliehen!!
(Er sinkt in ihre Arme und wird von den Seinigen fortgetragen, stets das bleiche Antlitz nach Zoraïde gewandt.)

Albajaldos.

Dank dir, Allah, der am Feinde
Du den Mord der Brüder rächest!
Schauer faßte seine Seele,
Und er muß betäubt entfliehen
Mit entstellter Schreckgeberde
Von Granada's heil'ger Erde!
Fass' ihn, Damghul*), Wüstenkönig!
Treib ihn durch dein weites Reich,
Hin, wo kein Erbarmen wohnt
Und die nächtliche Versammlung
Aller Erdenqualen thront!
Sein verhaßtes Schwert erschlug
Einen Liebling des Propheten,
Und mit ihrem herbsten Fluch
Mög' ihn die Verzweiflung tödten!

Boabdil.

Meiner Gattin Name ward
Vor dem Volke nun gereinigt!
Dieses ruft der König aus
Nach den festen Kampfgesetzen,
Und der Mund der hohen Mollahs
Wird bekräftigen sein Wort.

Alfaïma.

Deiner G a t t i n Name sagst Du?
Die Versammlung ruf' ich auf

*) Ein Dämon der Wüsten.

Mit dem Volke dieser Stadt,
Und sie werden mir bezeugen,
Daß Du namenloser Schande
Alfaïma preisgegeben!
Siehst Du nicht das Kleid des Todes,
Das Dein Opfer noch bedeckt?
Wenn Du ganz Granada mordest,
Wird ihr Blut dies tiefe Schwarz
Nicht in Purpur mehr verwandeln!
Leit' herein den Rio Frio *),
Dessen Wogen kälter sind,
Als Dein gottentferntes Herz!
Seine Fluth wäscht von den Armen
Nicht die Spur der Henkershände,
Die sie fühllos angefaßt!
Siehst — Du

(auf den Holzstoß zeigend)

dort nicht den Altar,
Der, von Typhon aufgeschichtet,
Aus den höll'schen Gründen stieg?
Keine Schmach giebt es für mich,
Als die letzte, die im Namen
Der beschimpften Gattin liegt!
D'rum zerreiß' ich dieses Band!
Unter'm Auge Deines Volkes,
Tret' in angestammter Freiheit
Vor den königlichen Thron.
Meine Hochzeitsfackel konntest
In den Mordbrand Du verwandeln;

---

*) Das Wasser dieses Flusses ist eisigkalt, wie sein Name andeutet.

Doch der Mordbrand kehrt sich nimmer
In die — Hochzeitsfackel um!

(Große Bewegung.)

Alfaïma.

Euch, Ihr Richter, ruf' ich auf!
Meine Frage höret Gott.
Legt die Hand auf das Gesetz,
Und in seinem Namen redet!
Bin ich frei von meinen Henkern?

Jahiah Ben Edris.

Du bist frei, durch Kampf gereinigt!

Alfaïma.

Doch der erste meiner Henker
Ist der König Boabdil!
Bin ich frei von diesem König?

Jahiah.

Du bist frei! todt für den Gatten!
Also will es das Gesetz
Nach der Sura Ennisa *).

Adib Al Maaferi.

Gott giebt Antwort jeder Frage!
Zähle selbst nun Deine Tage! **)

Alfaïma.

Und mein Ziel ist mir gestellt,
Und beschränkt auf engen Raum,
Was ich hoffe von der Welt;
Auf die wen'gen Spannen Erde,
Die allein mir Blumen wecken,
Und des Freundes Leiche decken!

*) Die vierte des Korans.

**) Mohammedanische Scheidungsformel.

Albajaldos (zum König).

Laß die Frevlerin nicht ziehen,
Die den wahren Gott gelästert!

Alfaïma.

Ich bin Abenhamets Braut
Bis, berührt vom Leichentuch,
Diese Wangen einst erblassen!
Einem Todten angetraut,
Werd' ich Eure Stadt verlassen;
Doch dem Mörder bleibt mein Fluch!
An die Macht, die mich gerettet,
Bin ich durch des Herzens Neigung,
Durch die vollste Ueberzeugung,
Durch den wärmsten Dank gekettet.
Sie begehret meine Seele!
Diesen Zoll werd' ich entrichten
Und genügen meinen Pflichten,
Fern — von dieser — Mörderhöhle!

Albajaldos (zum König).

Ruf die treuen Zegri's auf!
Diese Schaar gehorchet Dir,
Und mit raschgezückten Schwertern
Wehret sie den Ausgang ihr!

(Die Zegri's und die Verbündeten ziehen die Säbel, ein Gleiches thun die Abenceragen mit den Ihrigen.)

Seïr.

Ihr gehorchet dem Tyrannen,
Wir den heiligen Gesetzen!
Frei ward sie und zieht von dannen!
Wagt es nicht, sie zu verletzen!

Alfaïma (zu den Zegri's).

Eure Schwerter fürcht' ich nicht!
Kalt sind ihre hellsten Blitze
Gegen jene Marterflammen,
Die, beraubt von jeder Stütze
Und von Höllenpein durchwühlt,
Ich im Geiste schon gefühlt.
Aber Euch, Ihr Abenc'ragen,
Ruf' ich bei der Väter Ehre,
Bei dem Namen Euers Hauses,
Bei der Brüder Leichen auf:
Mir zu folgen aus der Stadt,
Die mit thränenlosem Auge
Ihrer Kinder Schmerzen sah!
Von Alhambra's Sonnenthor
Ward mit frischgeschliff'nen Dolchen
Ausgetilgt das hohe Sinnbild:
Menschlicher Gerechtigkeit.
Offen seit Jahrhunderten
War die königliche Hand*),
Die verehrend Ihr erblickt.
Jetzo hat ein böser Geist
Seine Faust in sie gedrückt,
Und sie schloß sich dem Erbarmen!
Seine gute Kraft verlor
Jener Schlüssel über'm Thor;
In den Paradieseshügeln
Sollt' er öffnen einst den Pfad
Den Bewohnern dieser Stadt!
Doch seit mit Harpyenflügeln

*) Anspielung auf die Embleme über dem Sonnenthor der Burg.

Mord dem Heiligthum genaht,
Kann er nur die — Höll' entriegeln!
Eure Herzen fühlen schon
Einer mächt'gern Gottheit Nähe,
Sind dem Himmel halb gewonnen,
Und den hellern Glaubenssonnen
Schließen sie sich liebend auf!
Ist Karthama nicht noch Euer?
Nicht ein Erbtheil Euers Hauses?
(Auf die Fackeln der Musselims zeigend.)
Jene blutbegier'gen Feuer,
Zeigen sie nicht sonnenklar,
Was Granada immerdar
Dem zum Liebeslohn geboten,
Der ihr Freund und Helfer war?
Höret mich! Ihr seid fürwahr
Hier nur eine — Sclavenschaar,
Kön'ge dort auf eig'nem Boden!

Ismaël Ben Korthobani.

Göttliche Freiheit! ich grüße dein Bild!
Seh' deine Stirne mit Lorbeer umlaubt!
Wohl uns! dein sonnenhell glänzender Schild
Streut mir noch Rosen auf's schneeige Haupt!
Muß ich mich trennen vom Grabe der Söhne,
Endet bei dir mein irrender Lauf!
Trockne du die glühende Thräne,
Schließ' deinen Tempel dem Würdigen auf,
Und die heilige Saracene *)
Trage mich frei zu den Vätern hinauf!

*) Saracene, nach Ptolomäus eine geheimnißvolle Region des alten Arabiens, die von den Stämmen oft personificirt wurde.

Alfaima.

Eure Stammgruft zu Karthama
Decket Abenhamets Leiche,
Der des Hauses Zierde war!
Nur ein Grab geziemt dem Todten!
Doppelt ward er eingesenkt:
In Karthama's Gruft —
(weinend auf's Herz zeigend)
und — hier!
Dort nur unter kalten Steinen,
Unter'm Thränenmeer in mir!
Laßt uns jetzt die Gräber einen,
Daß ich mich zur Ruhe neige,
Bis durch die Cypressenzweige
Auferstehungssterne scheinen!
(Sich machtvoll erhebend und die Thränen trocknend.)
Und von Gottes Fluch verzehrt
Sei — wer uns den Ausgang wehrt!

Der Abencerragen-Chor.

Ja, wir folgen Deinem Rufe!
(Bewegung.)

Boabdil (gewaltig).

Laßt sie ziehen, die Verruchten!
Wie der Stamm vom Todtenwurme,
Ward durch sie mein Herz durchbohrt;
Freudig werf' ich in dem Sturme
Solche Lasten über Bord!
Keiner halte sie zurücke!
(Für sich.)
Denn es mahnen ihre Blicke
An der Brüder blut'gen Mord!

Zoraïde.

Weh' dir, wankende Granada,
Wenn du diesen Stamm verlierst!

Boabdil.

Schweig', Unheilverkünderin!
Die Du mahnend vor mir stehst,
Wie die trojische Kassandra!
Eine schwarze Wolke bist Du
An der Herrschaft blauem Himmel,
Mir das Kronenlicht verschleiernd
Und den Stern des alten Glückes!
Leichter denk' ich aufzuathmen,
Wenn die Glut des Racheblickes
In den Augen dieser Männer
Ueber ferne Berge flieht!
Laßt sie zieh'n! es ist mein Wille!
Allah's Fluch sei ihr Geleiter,
Er, der eine Welt verwirrt,
Bis der Pfeil des Todes schwirrt!
Fluch soll ihr Gebein durchnagen!
Fluch die falsche Brust zerschlagen,
D'rauf das Kreuz schon sichtbar wird,
Das sie längst — im Herzen tragen!

(Er wendet sich zornvoll von den Abenceragen, sich an eine Säule des Thrones lehnend.)

(Der **Abenceragen-Chor** nimmt **Alfaïma** in die Mitte.)

Ismaël.

Palme von Magrab!*) Du mußtest Dich beugen,
Sankst von des Berges weitstrahlendem Kamm;
Doch mit den letzten verwelkenden Zweigen

*) Afrika.

Decket Dich Jamans uralter Stamm!
Seit den Tagen der großen Razeha,
Hob Deine Krone sich himmelwärts
Und den Balsam von Mathareha
Thaute sie nieder auf's blutende Herz.
Flieh vor der Qualen umtobendem Schwarme,
Dir der geretteten Ehre bewußt!
Komm, Verlaſſ'ne! wir breiten die Arme
Um Deine pfeilgetroffene Brust.

Seïr.

Flor umhülle die wehenden Fahnen
Und der Schilde hellleuchtende Zier!
Trauernd verlaſſ' ich dich, Stadt meiner Ahnen!
Blutige Zwietracht trennt mich von dir,
Tritt zwischen uns voll Feindschaft und Tücke,
Stößt mich mit ehernen Armen hinaus,
Und ich werfe die thränenden Blicke
Scheidend auf mein gesunkenes Haus!
Wenn auch der Herrschende jetzt mich entehrt
Und mir entreißet des Ruhmes Kronen,
Doch bleib' ich stets meines Namens werth;
Denn mit Menschlichkeit führt' ich das Schwert
Und als Sieger wußt' ich zu schonen.
Was ich ertragen, was ich erduldet,
Stehet verzeichnet in Gottes Buch.
Nicht durch Frevel hab' ich's verschuldet,
Meinen Busen entehrt kein Betrug.
Blicke der Mannheit, furchtlos und offen,
Sandt' ich durch die erleuchtete Welt,
Bis der verräth'rische Blitz mich getroffen,
Der meine blühendsten Zweige gefällt.

In der Gefahren wachsendem Drange
Schenktet Ihr dem Verdacht Euer Ohr!
Gerne kriechet die giftige Schlange
An fruchttragenden Bäumen empor.
Schwer gekränket muß ich nun scheiden
Unter der Feinde jubelndem Hohn.
Saaten der Ehre brachten mir Leiden,
Wunden des Todes waren mein Lohn;
Und statt des Ruhmes glänzenden Zeichen,
Sah ich der Brüder blutende Leichen.
Darum sei mir auf eigenem Boden
Nun eine schirmende Wohnung erbaut
Und geweiht dem Rächer der Todten,
Der mein verkanntes Herz durchschaut.

(Zu den verbündeten Stämmen, welche nun den Abenceragen die Hände reichen.)

Ihr, in deren trauernden Blicken
Sich die Wolke des Grames erhebt,
Laßt Eure Bruderhand freundlich noch drücken,
Eh' mich die Trennung im Dunkel begräbt!
Mögen Euch bessere Tage beglücken,
Als mein Stamm in Granada durchlebt!

(Zu den Zegri's und den Ihrigen.)

Doch mir folget ein Trost hinüber
In die Mauern, wohin Ihr mich treibt:
Die Tyrannen gehen vorüber
Und das heilige Vaterland — bleibt!

Chor der Abenceragen.

Die Tyrannen gehen vorüber
Und das heilige Vaterland — bleibt!

(Sie gehen ab mit **Alfaïma.**)

Zoraïde (zu Boabdil eilend).

Hörtest Du dies Abschiedswort?
Wie sie jetzo von Dir scheiden,
Wenden mit verhülltem Antlitz
Sich die guten Genien ab,
Die das Vaterland beschirmten!
Nun — ich fühl' es! — nun beginnt
Mein gefahrenreiches Amt!
Zwischen Dich und das Geschick
Muß die letzte Freundin treten,
Die auf Erden Dir geblieben.
Kann die Mutter Dir ersetzen,
Was an königlichen Schätzen
Diese Stunde Dir entzog,
Die voll grimm'ger Rachelust
Deine schwerbedrohte Brust
Um den alten Schild betrog?
Werden jene finstern Zegri's
Wohl die Schreckgespenster bannen,
Die am öden Sorgenlager
Des gequälten Fürsten stehen?
Sie vertreibt kein Blick des Zornes,
Kein zum Streit gehob'nes Schwert;
Denn sie kommen aus dem Reiche,
Das die Weisen nicht erhellten,
Wo die Mächt'gen Nichts mehr gelten
Und der Wurm in Todtenschädeln
Hohn der ird'schen Größe spricht!

Boabdil (mit einem verstörten Blick auf Mahardon's Leiche).

Gifte lassen sich veredeln,
Aber — Menschenherzen nicht!

Zoraide.

Wunden, die der Mord geschlagen,
Werden Thore für die Hölle,
Die kein Priestersegen schließt.
Nie schaut der Gerechte gnädig
Auf des Hasses Blutpanier!
Der Lebend'gen bist Du ledig,
Doch die Todten blieben hier!
Aus dem schmuckberaubten Grab,
Wo im großen Mutterschooß
Neue Keime sich entfalten,
Steigen ihre Nachtgestalten,
Und sie werden ruhelos
Bis zu späten Enkelzeiten
Durch der Hochburg Säle schreiten!
Ihre Seufzer rufen — Dich,
Wenn die dunkeln Schatten sich
Mit den Spuren ird'scher Thränen
An verfall'ne Säulen lehnen!

Boabdil.

Laß sie zeugen gegen mich,
Bis die Zungen einst ermatten!
Gott verdammt nicht — seinen Schatten!
Am Altar des Vaterlandes
Hab' ich sie dahingeopfert!
Auf dem königlichen Schiff
Umgestürzt — verbot'ne Kerzen*),
Eh' der Brand den Bau ergriff.
Der Gedanke giebt mir Muth!

*) Auf den Schiffen der Barbaresken sind noch jetzt bei nächtlichen Ueberfällen Lichter bei Todesstrafe verboten.

Nicht an meinem — kranken Herzen,
An — der Krone klebt ihr Blut!

Doraïde.

Warum streckest Du die Hände
Nach des Vaters Krone aus?
Selbsterkenntniß kann Dich retten,
Sie allein ist — Arzt der Seele!
Mit Gefahr des eig'nen Lebens
Hält die Schwester ihre Fackel
Vor Dein qualentrübes Aug'!
Eine Last nahmst Du auf Dich,
Ohne das Gewicht zu prüfen.
Meere wolltest Du befahren,
Ohne Kenntniß der Gefahren,
Welche ruh'n in ihren Tiefen!
Stürme haben Dich erfaßt!
Rächend hüllt nun seine Sterne
Der betrotzte Himmel ein
Und an Deinem eig'nen Anker
Zieht die Hölle Dich hinab!

(Mild:)

Komm! den Leuchtthurm zeig' ich Dir,
Den an friedenreicher Küste
Gute Geister auferbaut!
Bann' den Argwohn! Glaube nicht,
Daß ich Dein Gefühl mißbrauche!
Muley Hassem's klares Auge
Ist Dein letztes Rettungslicht!
Wie Du auch an uns gehandelt,
Dieses Herz ward nicht verwandelt!
Alles steht nun auf dem Spiele,

Und mit siegendem Gefühle
Seh' ich jetzt den Bruder nur,
Zeig' ihm seines Heiles Spur!
Hier ist Nichts mehr zu gewinnen;
Wenn der Morgen küßt die Flur,
Muß ein bess'rer Tag beginnen!
Trügen Dich des Blutmeers Wogen
Bis zum höchsten Himmelszelt,
Bleibt doch Ruhe Dem entzogen,
Der dem Vater nachgestellt!
Von den Furien ausgesogen,
Sinkt er in die Schattenwelt!

Boabdil (tief ergriffen).

Ja, ich fühl's, — es wäre gut,
Mich dem Vater zu versöhnen!
Gut für meinen tiefen Schmerz,
Den die Augen mild beweinen!

(Sein Gewand auf die Brust drückend.)

Purpurfeu'r brennt mir auf's — Herz;
Kühlen würde sich's — am — seinen!

(Pause.)

Nein! der stolze Geist empört sich
Bei dem friedlichen Gedanken;
Wie die Flamme zorn'ger sprüht,
Strömet mildes Oel in sie!
Dieser Pfad, der offen steht,
Führet nur zu neuen Wunden!
Längst hab' ich das Amulet
Von dem Busen abgebunden*),

*) Nach arabischer Sitte wurden beim Eintritt in's Mannsalter die Amulette abgelegt.

Und das Männerschwert allein
Kann des Mannes Leitstern sein!
Treten soll ich vor den Vater
Und bekennen meine Schmach?
Sprechen: Nimm die Krone wieder,
Die der falsche Sohn dir raubte!
Sie geziemet deinem Haupte;
Nie mehr soll ihr Glanz ihn blenden,
Denn er fühlet ihr Gewicht!
Nur mit Blut konnt' er sie schänden,
Sie zu — tragen, weiß er nicht!

Zoraïde.

Vaterlieb' ist auf der Erde
Ew'ger Dauer einz'ges Bild!
Unter allen Gottgeschenken
Wahrte sie das reinste Licht!
Unbesiegbar! wohl zu kränken,
Aber zu vertilgen nicht!

Boabdil (wieder ruhiger).

Glaubst Du Dieses, Zoraïde?
Weh' mir, wenn es möglich wäre;
Und der Sclav' der strengen Ehre
Doch den Strahl des Glückes miede!

Zoraïde.

Vor des Sohnes Reuethränen
Stirbt der Vorwurf auf der Lippe!
In die Ströme des Vergessens
Tauchet die Vergangenheit
Und die schweren Dämm'rungsnebel
Schwinden vor der Sonne Blick.
Zu entflieh'n dem Seelenschmerz,

Laß sich ihren Glanz erneuen;
Viel erträgt ein Vaterherz,
Alles weiß es zu verzeihen!

Boabdil.

Ist mir doch, als ob ein Engel
Auf das Bildniß der Verzweiflung
Einen flücht'gen Schimmer werfe;
Leise schreitet er dahin,
Beuget kaum das Haupt der Blumen!
Schwerer ist der Tritt des Fluches!
Jede Spur von ihm ein — Grab!
Ja! der Vater kann verzeihen,
Mir erschließen seine Pforten;
Aber — wird er's nie bereuen,
Kann er die Erinn'rung morden?

Zoraïde.

Rath kann er dem Sohn verleihen,
Bis die Zeit, die große Tröst'rin,
Die geschlag'nen Wunden heilt!

Boabdil (für sich).

Doch der Tod nur tilgt die Narben!

Zoraïde.

Glaube nicht, daß nach der Krone
Sein gebeugtes Haupt sich sehnt!
Wer als eitel sie erkannte,
Da er noch im Glück sie trug,
Giebt ihr — Mitleid statt Verehrung
In der Schule der Entbehrung!

(Groß:)

Laß es ruh'n in Deinem Hause,

Dieses — Spielwerk, das zum Morde
Die — erwachs'nen Kinder reizt!
Lerne Fürst sein — ohne Purpur!
(auf die Zegri's zeigend)
Blicke stolz auf jene Würger!
Ihre Hände — färbten ihn!
Tritt als Mensch, als Sohn und Bürger
Vor den edlen Vater hin!
In der Stunde der Versöhnung
Harrt auf Dich die wahre Krönung.

Boabdil.

Wie der edle Mohn von Thebais
Wiegen Deine sanften Worte
Meiner Seele Stolz in Schlaf!
Seit dem Tod der Abenc'ragen
Bin ich nicht der Alte mehr!
Und gerissen hin und her,
Ohne Labung, ohne Frieden,
Zwischen festen Eisenschranken,
Von den eigenen Gedanken,
Wie — Actäon — von den Rüden!
Als die Gattin mich verließ
Mit dem Blicke der Verachtung,
Der selbst durch die Todtennebel
Wie Kometenschimmer brach!
Als der alte Stamm von Yaman
Scheidend — Abschiedsworte sprach —
Da erwog ich bei mir selbst,
Daß ein schmachbedecktes Leben
Herrlich oft sich sühnen kann

Durch den ehrenvollen Tod!
Den Verräther,

(auf **Maharbon** zeigend)

der sich falsch
In mein arglos Herz gestohlen,
Kann als Leich' ich nicht mehr hassen,
Weil die stolzeste der Lehren
Er mir sterbend hinterlassen!
Todtenhügel, Schlachtenstürme,
Städte, die gen Himmel brennen,
Felder, voll von Blut und Leichen,
Muß als Schulen ich erkennen
Für die Fürsten meinesgleichen,
Die der höll'sche Fluch umstöhnt,
Weil Empörung sie gekrönt!
Unser Trank ist — Völkerschweiß;
Doch die Rächenden versöhnt,
Wer als Mann zu sterben weiß!
An dem off'nen Höllenrand
Pflückt er noch der Ehre Blume,
Fliegt durch Sturm und Weltenbrand
Siegreich auf zum ew'gen Ruhme!

(**Zoraïde** blickt ihn zitternd an; er faßt ihre Hand.)

Darum nährt' ich den Gedanken,
Mit Verschmähung fremder Hülfe
Auszuzieh'n — zum letztenmale —
Durch die Thore meiner Stadt;
Selbst die Fahne zu ergreifen,
Die im Thurme von Komara
Die geweih'te Säule schmückt!
D'rauf Alhamars Drachenpaar

Bild aus blut'gem Felde blickt!
Dieses Banner in der Linken
Und den Mordstahl in der Rechten,
Wollt' ich stürzen auf den Feind,
Rühmlich fallen als Granada's
Letzter, unglücksel'ger König,
Der mit den erstarrten Händen
Noch der Ahnen Krone faßt,
Die vom Vaterhaupt er stieß;
Dann, nach tausend Donnerstreichen,
Von dem Berg der Christenleichen
Auffliegt in das Paradies!
Kaum war der Entschluß gefaßt,
Stand der Meineid, den ich übte,
Als ein nächtliches Gespenst
Unterm Thor der letzten Ehre.
Wildes Hohngelächter schallte
Von des Feindes Panzermau'r,
Und mit Stolz rief der Giaur*):
„Sehet den meineid'gen König,
Der sein heilig Wort uns brach!"
Dieser Ruf warf mich entgeistert
Von dem festumschlung'nen Bild
Des ersehnten Ruhm's, zurück!
O Kordova! warum hast du
Deine Grüfte mir verschlossen?
War Espona's großem Strome**)
Zu gering die Fürstenbeute?
Als ich harrte auf die Schneide,

*) Der Ungläubige: wie die Muselmänner die Christen nennen.
**) Der Guadalquivir.

(An's Haupt fühlend.)

Hat der Tod — mich — flach getroffen!

(Im vollen Qualensturm.)

Was kann ich — von ihm noch hoffen?!

(Er stürzt an **Zoraïde's** Brust; der Mond erscheint; man erblickt in seinem Lichte das Volk, welches unterdessen die ganze Bivarambla füllte und sich bis an die Schranke der Kalifenhalle vordrängte. Von der Seite ertönt ein Trauermarsch, sich immer mehr entfernend, und man vernimmt das Abschiedslied der ausziehenden Abenceragen.)

Chor.

Lebe wohl, o Stadt der Ahnen!
Lied der Klage, tön' empor!
Wehe! mit gesenkten Fahnen
Zieh'n wir durch's Elvirathor!
Königshaß hat uns vertrieben,
Die Verblendung uns verbannt!
Ewig werden wir dich lieben,
Stadt der Väter! Heil'ges Land!

(In weiter Entfernung verhallend.)

Uns're Brüder sind erschlagen
Auf Alhambra's stolzen Höh'n,
Und — die — letzten — Abenc'ragen
Werden nie — dich wiederseh'n!

Boabdil (der düster nachsann).

Nein! Ihr dürfet so nicht scheiden!

(Laut.)

Rufet sie zu —

(In diesem Augenblicke hat er sich gewendet und fährt nun entsetzt zusammen, zur Seite in die Höhe blickend, wo die Königsburg angenommen wird.)

Ha!

Zoraïde.

Was ist Dir?

Boabdil.
Siehst Du Nichts? dort oben! dort!

Albajaldos.
Unser König ist erkrankt,
Komm, o Herr, auf Deine Burg,
Daß der süße Schlaf Dich stärke.

Boabdil.
Schlafen! — Ich!? Nein, nimmermehr!
Weicht vom Thore des Alhambra,
Oder alle Zauberworte
Der Verdammniß sprech' ich aus!
Tritt zurück in's letzte Haus,
Mond, der du dem Greuel leuchtest!
Engel, thronend auf den Sternen!
Streckt empor die Feuerklingen,
Denn die bösen Geister schwingen
Sich zum Empyräum auf!

Zoraïde.
O, mein Bruder!

Boabdil.
Siehst Du sie?
Unter'm Thore meiner Burg
Steh'n die Seelen der Erschlag'nen!
Keiner fehlet! Sieh' nur, sieh'!
Als sie starben, zählt' ich sie!

Zoraïde.
Welch' ein Traumbild schrecket Dich?

Boabdil.
Traumbild? Ha! beim Zelt der Nacht!
Keine Säule meines Thrones
Ist so fest, wie jener Nebel

Unter'm Thor der Königsburg!
Alle stehen dort gereiht,
Strecken ihre blut'gen Arme
Nach dem fernen Zug der Brüder,
Und von hohlen Leichenaugen
Rinnen Abschiedsthränen nieder!
Schließe mich an Deine Brust,
Geist des Friedens! laß uns flieh'n!
Flieh'n, so weit der Fuß mich trägt,
Dessen starke Sehnen brechen!
Laß uns fliehen — wär' es auch
Zu den Füßen — meines Vaters!

(Er will zur Seite abgehen mit **Zoraïde**, spricht die letzten Worte während dieser Bewegung, und bei der Stelle — „meines Vaters“ — steht

Fünfte Scene.

Königin Sarracinna vor ihm, die, auf **zwei Zegri's** gestützt — welche früher schon abgingen — in die Halle trat.) —

Sarracinna.

Steh'n wir in der Bivarambla?

Erster Zegri.

Ja, erhab'ne Königin!

Sarracinna.

Führet mich zu meinem Sohne.

Boabdil.

Hebe, Mutter, Deinen Stab
In den Raum der Nacht empor.
Vor der Kraft der Gottgesandten
Müssen jene Geister flieh'n,
Deren Schaar die Burg umlagert!

Sarracinna (ihren Stab erhebend).

Bei der Nacht, die mit Sternen prangt!
Bei dem Tag, der im Osten funkelt!
Bei dem Geschlecht von Abraham
Und bei der Stimme, die sprach zur Erde:
„Erde, schling' deine Wasser ein!"
Und zum Himmel: „Schließe die Schleusen!"
Wer bedrohet unsern Sohn!

Boabdil (hinaufblickend).

So — nun wird mir besser!

Sarracinna.

Kalt,
Zitternd ist des Sohnes Hand;
Doch wir werden sie beseelen!
Wie soll Der das Ziel verfehlen,
Dem das Glück den Bogen spannt?
Von den Zegri's hörten wir,
Wie geendet ward der Kampf;
Hörten, daß die Abenc'ragen
Feindlich sich von uns getrennt;
Doch das Zornmeer Gottes brennt
Ueber ihren welken Häuptern!
Und Trommettenton erschallte
Von dem Thor bis zur Dschamie.
Durch die Straße von Elvira
Schreitet an ein Christenherold,
Abgesandt von seinen Herrschern.
Tief im Geist erwogen wir
Unsers Amtes hohe Pflichten!

Zum Verderben der Molakids *)
Treten wir in diese Halle,
Werden hören alle Worte,
Die der fremde Krieger spricht.
Hingeschwunden ist die Zeit,
Da wir menschenferne wirkten
In der heil'gen Einsamkeit!
Sturm vermischt, wie Spreu, die Völker,
Und gewaffnet schwingen sich
Auf das Zornroß die Propheten.
Ihr habt Augen, wir sind blind;
Doch Ihr seht nicht, was wir sehen.
Ganze Sternenreihen schwinden,
Wenn dem Ew'gen es gefällt,
Wenn Ihr Kern in Staub zerfällt,
Ihre Strahlen sind verglommen!
Karavanen geh'n und kommen;
Allah bleibt in seinem Zelt.

(Trompetenstöße aus der Ferne.)

Boabdil.

Mutter! erst laß mich vollbringen,
Was im Herzen ich beschloß,
Hülfe hast Du mir gelobt;
Doch bis jetzo nicht bestätigt,
Daß in Deines Busens Tiefe
Der Prophetin Stärke ruht!
Wer ermahnet — geb' auch Segen!
Von der Donnerwolk' der Wüste
Hofft der Pilger milden Regen!

---

*) Ruchlose — Abtrünnige.

Sarracinna.

Blitze führt sie für den Zweifler;
Labung für das gläub'ge Land.

Boabdil.

Hochbegabt bist Du, o Mutter,
Zwar vor allen Erdenfrauen!
Wo Maria und Kadjiah,
Wo Fathima weilt und Asah,
Wirst auch Du dereinst Dich zeigen
Als das fünfte reine Vorbild
Weiblicher Vollkommenheit;
Doch erst in den sel'gen Höhen
Schließt sich ganz die Zukunft auf.
Darum laß uns nicht verschmähen,
Was die graue Weisheit lehrt;
Blicke der Versöhnung wirft sie
Nieder vom Albayzin.

(**Sarracinna** macht eine zürnende Bewegung mit dem Stabe, sinkt aber gleich wieder in ihre Ruhe zurück.)

Boabdil.

Laß mich treten vor den Vater,
Vor den Schwerbeleidigten,
Daß die Eintracht wieder blühe
In dem alten Königshaus.
Opf're den verjährten Haß,
Wie Dein Sohn den Stolz geopfert
Für Granada's künft'ges Wohl.
Laß uns einig wieder sein:
Drei gewalt'ge Fürstenhäupter
In der schönen Morgenröthe,

Die der inn're Friede zeugt.
Mutter! komm' zu Deinem Gatten!
Dieser Engel soll uns führen,
Meine Schwester Zoraïde!
Lieblich wie die Genien Hirems,
Wenn durch kühle Lorbeerhaine
Sie mit gold'nen Lauten ziehen!

Sarracinna.

Du erweckest unsern Schmerz,
Wankelmüth'ger, schwacher Sohn!
Wie? bereuest Du die That,
Die geschah zu Gottes Ehre,
Weil ihr glänzender Erfolg
Sich noch nicht verkündet hat?
Langsam reift die große Saat
In der ernsten Weisheitsschule!
Stille kreis't das — Weltenrad,
Mit Geräusch — die Weberspule.
Zieh'st Du zum Albayzin,
Wenden wir uns ab von Dir,
Ab von unserm Sohn auf ewig,
Ihn beladend mit der Schuld
Eines unerfüllten Werkes,
Das in seinem schönsten Keime
Feiger Wankelmuth zerstört. —
Nicht aus Haß wird dies gesprochen;
Hinter uns liegt keine Wolke,
Wie der Traum des ersten Lebens;
Aber wir sind eingedenk,
Wer die Seherin erweckte,
Daß sie rette diese Stadt

Und des maur'schen Fürstenhauses
Langbewährten Heldenruhm.
Frieden wird der Vater schließen,
Wenn Du seinen Rath befolgst;
Anders will es der Prophet! —
Schwerter, die dem Glauben blitzen,
Haben keine Scheiden mehr.
Feststeh'n soll die Stadt der Ahnen,
Bis vom Wolkenthron des Atlas
Ihr der Helfer niedersteigt,
Den wir Euch voraus verkündet!
Wenn auch alle Städte sinken,
Von der Uebermacht erdrückt,
Sind sie doch nur morsche Glieder,
Nutzlos für den Feind, so lange
In Granada's heil'gen Mauern
Noch das Herz des Volkes schlägt;
Vieles kann sich neu verjüngen,
Und die wechselvolle Zeit
Das Verlor'ne wiederbringen!
Jener nur nennt Spanien sein,
Der des Sieges Fuß zuletzt
Auf Alhambra's Grundstein setzt!
Diesen werden wir behüten!
(Den Stab erhebend.)
Unsern Fluch dem feigen Frieden!

Chor der Zegri's und der Ihrigen.

Unsern Fluch dem feigen Frieden!

Sarracinna.

Willst Du, Sohn, um dieses Reich
Weib'sche Thränen einst vergießen,

Weil Du männlich nicht gestanden
In der schweren Prüfungszeit?
Durch der Zweifel wankenden Nebel
Blicket der klare Glaubensstern!
Als sie fochten auf Beders Flur,
Stiegen dreitausend Engel herab,
Die Prophetenfahne zu schirmen!
Und an dem Tage von Honain
Traten mit klirrender Sense
Gruftdurchforschende Geister
Unter die Reih'n der Sahabbas*);
Tilgten als Helfer und ernste Berather
Der Thakesiten verfluchte Geschwader!
Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident!
Wen er will, den führet er
Auf die Pfade seines Sieges!

(Naher Trompetenton.)

Muselmänner, bleibt in Eintracht!
Ob Ihr wohnt am Sonnenthor
Oder an des Abends Schwelle,
Denket stets: wir sind Ein Volk!
Fünfmal betet an dem Tage
Zum Verderben aller Christen**):
„Höre, Gott, wir fleh'n Dich an!
Laß getheilt in seinem Innern
Immerdar das Haus Alharb!***)

---

*) Die Gefährten Mohammeds.

**) Das folgende Gebet ist geschichtlich wahr und existirt noch.

***) Die Christenheit.

Seinen Bettlern gieb kein Brod,
Keinen Schlaf gieb seinen Fürsten!
Laß es stets sich selbst bekämpfen
Und sein Eingeweid' zerreißen,
Bis, wie Sodom und Gomorrha,
Es in Flammen untergeht!"

Sechste Scene.

Der **Herold** tritt auf.

Herold.

Die Christenherrscher senden mich hierher
Zu Boabdil, dem König dieses Landes.

(**Boabdil** tritt ihm entgegen.)

Herold.

Bei Sonnenuntergang kam in das Lager
Die Nachricht, daß auch Guadix ist gefallen,
Daß unser Heer in Baza eingezogen,
Daß alle jene Städte niedersanken,
Die sich im Strom von Almanzora spiegeln.
Vor Benitagla sah man bei dem Sturm
Sanct Jago selbst, der in der eh'rnen Rüstung
Dem Heer voran die weiße Fahne trug.
Da sich die besten Städte nun ergeben,
Läßt Isabella Dir zum letztenmal
Durch Herolds Mund noch Christenmilde bieten.
Sie schwur, Granada mit dem Kreuz zu schmücken,
Wo nicht, zu fallen auf der Vega Flur
Als Jesu Christi starke Kämpferin!
In Siegesfreuden hat sie nie vergessen
Die stets geübte Pflicht der Menschlichkeit;

D'rum übersendet sie Dir den Vertrag,
Den ich hiermit in Deine Hände lege.
Er sichert Dir ein fürstliches Besitzthum
In dem Gebiet der hohen Alpujarra!
Nur so kannst Du das Blut des Volkes schonen,
Das diese schwerbedrohte Stadt erfüllt!
Auf keine Hülfe hast Du mehr zu hoffen,
Und Uebermacht wehrt jeden Ausfall Dir!
Der Herrscher Orients denkt an sich allein,
Und wär' das Schreiben, das Du ihm bestimmt *),
Auch nicht in Castro's **) Rachehand gefallen,
Doch würd' er nie sein Schwert für Dich erheben!
Es ist bekannt, daß Stambul's freche Sieger
Euch die — Morisko's ***) von Granada nennen.
(**Sarracinna** macht eine heftige Bewegung.)

Herold.

Blickt Ihr nach Afrika? zur Zeit der Noth
Hat es die — Blutverwandtschaft abgeleugnet;
D'rum kannst Du, sonder Schmach für Deinen Namen,
Bestätigen den friedlichen Vertrag.
Die Herrscher wollen Dir Bedenkzeit schenken
Bis zu der Stunde, wo die Sonne wieder
Des Heilands sieggeschmückte Banner grüßt.
Wird bis dahin die Schrift nicht unterzeichnet,
Dann sprach mein Mund das letzte Gnadenwort!
Nicht so viel Land, als jetzt Dein Fuß bedeckt,
Sollst Du im Umkreis dieses Reichs besitzen!

---

*) Boabdil soll wirklich heimlich an Baiazet um Hülfe geschrieben haben.

**) Castro war spanischer Admiral.

***) Morisko, ein verächtliches Diminutiv für Maure, mit welchem Namen späterhin man auch Alle benannte, die sich taufen ließen.

Bedenke, Boabdil! noch herrscht die Milde,
Doch ihre Zeit ist bald dahingeflohn!
(Den spanischen Wappenschild zeigend.)
Wir führen nicht den Löwen nur im Schilde,
Es sitzt auch eine Löwin auf dem Thron*).

Boabdil (der die Schrift durchlas).
Todesbote, ziehe hin!
Was uns diese Schrift verkündet,
Werden wir mit Gottes Hülfe
Und mit des Propheten Segen
In der heut'gen Nacht erwägen.
(Der **Herold** geht ab.)

Zarracinna.
Dank dir, Allah! für die Blindheit,
Die das Auge schwarz umflort,
Daß es nicht erblicken durfte
Dieses Fremdlings freche Stirn!

Adib al Moaferi.
König! den die Hand des Erhalters**)
Mit der Binde der Herrschaft geschmückt,
Nun erwäge Dein heiliges Amt!
Denke, Du bist der letzte der Herrscher
In den kronentragenden Reihen
Abendländ'scher Kalifen!
Alle! Alle sind schon versunken
In den umfluthenden Strömen der Zeit!
Kaum noch ragen die einsamen Trümmer
Aus den stürmischen Wogen empor!
Inn're Zwietracht hat sie gestürzt,

---

*) Isabella wurde die spanische Löwin genannt.
**) Beiname Allah's

Mit dem Schwerte der Feinde verbunden!
Nur Granada stehet noch ruhmvoll
In dem Land, das die Väter erkämpften,
Wie ein hochragend Gebirg',
Von der Abendröthe des Islams
Prachtvoll umschimmert!
Laß sie nicht sinken, die Sonne des Glaubens!
Dieser Nacht folget kein Tageslicht mehr.
Aber — führet die Gottheit —
Müd' des Erbarmens — selbst sie herauf,
Gründe durch rühmlichen Tod
Dir ein gruftüberlebendes Denkmal
Auf den Trümmern der Vaterstadt!

Sarracinna.

Auch der Imam kann verzweifeln
An der angelobten Hülfe?
Wir verwerfen seinen Rath!
Feststeh'n soll das Haus der Väter,
Bis mit frischgeschliff'nem Schwert
Unser Helfer wird erscheinen,
Dessen nahe Siegesdonner
Wir im Paradies gehört!

Boabdil.

Wohl! zwei Wege stehen offen!
Jener, den der Imam zeigte,
Der die Pforte mir erschließt
Eines ehrenvollen Todes;
Oder jener, den der Feind
Meinen Augen hat eröffnet!
Diesen letztern geh' ich nicht,

Bei der Pein des großen Tages!*)
Soll vom Alpujarragipfel
Ich Verzweiflungsblicke werfen
Auf's verlor'ne Königreich?
Soll ich — Sclave meiner Feinde —
Ueberleben meinen Ruhm,
Und in öden Felsenschluchten
Kriechen mit gebeugtem Haupt,
Bruder — der gejagten Thiere —
Kaum ein Schatten meines Namens?
Von dem schwererkämpften Purpur
Soll den schmalen Saum ich reißen,
Ihn als Eigenthum bewahren
Zur Erinn'rung an ein Kleid,
Das ich scheidend auf die Leiche
Dieses starken Volkes warf?
Wer fühlt noch sein maurisch Herz
Und begehret das vom König?
Eh' wähl' ich den Pfad des Todes!
Mit dem rühmlichen Entschluß
Tret' ich nieder das Gespenst,
Das die Feinde Meineid nennen!
Aug' in Auge! Bart an Bart
Will ich steh'n mit Don Fernando!
Kann er mich meineidig schelten,
Frag' ich ihn gezog'nen Schwertes
Bei dem Gut der beiden Welten:
„Eh' du mir die Ehre raubst,
Nenn' den Gott erst, den du glaubst?

---

*) Beiname des Weltgerichts.

(Mit erleichterter Brust, in stolzer Freiheit.)
Weil mit dem Grab die Brust ich weihe,
Sei die schwere Schuld vertilgt,
Die so lange sie getragen!
Unter'm weißen Todtenkleide
Soll das Herz in Freiheit schlagen!
Nach Entscheidung muß ich streben:
Ob die Geister mich erheben,
Ob im Sturz mein Haupt zerschelle.
Länger trag' ich's nicht, zu schweben
Zwischen feindlichen Magneten,
Zwischen Himmelreich und Hölle,
Gleich dem Sarge des Propheten*),
Klar erkenn' ich — was mir fehlt,
Was allein den Busen stählt
Zu dem Kampf auf Gottes Wegen:
Meines Vaters letzter Segen!

Sarracinna.

Sohn, halt' ein!

Boabdil.

Ich zieh' hinauf
In die Burg Albayzin,
Ihrem Herrn mich zu versöhnen!

Sarracinna.

Wird er bill'gen den Entschluß,
Den Du faßtest — Unglücksel'ger?
Wird er nicht zum Frieden rathen?
Wird er segnen einen Sohn,
Der, vom Wahnsinn halb ergriffen,

*) Mohammed's Sarg schwebt nach orientalischen Sagen in der Luft zwischen zwei gleich starken Magneten.

An der Himmelsmacht verzweifelt
Und den Mordbrand wüthend schleudert
In die heil'ge Vaterstadt?
Einen Ausfall willst Du wagen
Gegen dreimal stärkern Feind?
Selbst Dein Haupt zur Schlachtbank tragen,
Eh' der Retter Dir erscheint?
Kannst Du thun, was wir verbieten,
Die — den Stärksten wir gebieten?
(Furchtbar aufflammend.)
Keinen Ausfall wagt die — Hölle,
Wenn ich an ihr Thor mich stelle!

Boabdil.

Zeig' mir einen andern Weg,
Und beweise Deinem Sohn,
Daß der Ewige Dich sandte!

Sarracinna.

Geht herum im ganzen Lande,
Seht das End', das Zweifler nehmen,
Die sich der Beruf'nen schämen!

Boabdil (stark).

Gieb ein Zeichen Deiner Sendung,
Sonst vertrau' ich — meiner Kraft.

Sarracinna.

Kehr' Dich gegen mich als Schwert,
Dennoch werd' ich Schild Dir bleiben,
Denn der Zweifler ist —
(mild)
mein Sohn.
(Pause.)
Was bist Du zu thun entschlossen,
Wenn der Vater selbst Dir räth,

Zu erfüllen den Vertrag?
Und er wird es — glaube mir —
Wenn die — Gattin nicht — zuerst
Ihm den Pfad der Rettung zeigt!

(**Alle** sehen mit Staunen auf sie.)

Zoraïde
(voll Angst heimlich zu **Boabdil**).

Halte fest an Deinem Wort,
Denn mir ahnt das Gräßlichste! —

Sarracinna
(stark, damit es das ganze Volk hört).

Wenn ich trete zu dem Gatten
In dem Härnisch meines Amtes,
Werd' ich sprechen so zu ihm:
„Weiser! — der Du eh'mals herrschtest
In dem Reich der Freigesproch'nen*) —
Rede! sollen wir den Christen,
Die uns Dornenpfühle breiten,
Weiche Stühle nun bereiten?
Sie mit unserm Blut bereichern,
Daß wir säen und sie speichern?
Daß wir flehen und sie — weigern?"
Nein! beim Nachtstern!**)
Maß für Maß!
Lieb' für Liebe! Haß für Haß!
Sohlen nach der Art des Fußes!
Antwort nach der Art des Grußes!
Aug' für Auge! Zahn für Zahn!
Gott will's! es ist wohlgethan!

*) Im Reich der Todten.
**) Name der 86. Sura des Korans.

Boabdil.

Hin drängt mich's zu seinen Füßen.
Was der Hartbeleidigte
Von mir fordert — soll gescheh'n!
Doch der Vater kann Nichts fordern,
Was die Ehre meines Namens,
Meiner Güter letztes tilgt.

Sarracinna.

Wie? wenn Muley Hassem spricht:
„Hast Du sie nicht aufgeopfert,
Als Du mir die Krone nahmst?"

Zoraïde (dringend).

Nie wird Muley dieses sprechen!

Boabdil.

Ew'ger Himmel! gieb mir Rath
In der Stunde der Bedrängniß!
Blitz auf Blitz durchzuckt mein Haupt,
Doch die Nacht kehrt immer wieder!

Sarracinna (für sich).

Nun wohlan, so sei's gewagt
Und genöthiget der Sohn,
Festzustehen in dem Sturme!

(Mit halblauter Stimme gegen die Zegri's gewendet.)

Hätten Engel wir gesandt
Und den Todten anbefohlen,
Ihnen Wahrheit zu verkünden,
Dennoch hätten sie gezweifelt,
Wären wir nicht aufgestanden,
Schmiedend das Gebiß des Zwangs.
Die Nothwendigkeit trägt Berge.
Legt die Leiter an den Mond,

Reißt des Lebens Lichtstandarte
Aus der schwarzen Todtenurn'
Und erstürmt die höchste Warte
In dem Schlosse von Saturn*).

(Zu **Boabdil.**)

Tritt heran! — In dieser Noth
Hat mein starkes Herz beschlossen,
Mit Gefahr des eig'nen Lebens
Kund zu thun dem ganzen Lande,
Daß der Engelfürst**) mich sandte!
Uebergieb mir den Vertrag;
Laß mich zieh'n zu Deinem Vater,
Und ich schwöre Hülfe Dir,
Eh' des Tages Milch die Surma***)
Von den Himmelswimpern schwemmt,
Und mit neuer Kraft das gold'ne
Glanzgeweih' des Sonnenhirsches
Durch die Sternenwälder bricht!

Boabdil.

Du willst zieh'n zu — Muley Hassem?!

Sarracinna.

Höre! doch gelobe mir,
Keinem fremden Rath zu folgen,
Bis Du wieder mich erblickst!

Boabdil.

Sprich! was denkst Du zu beginnen?

---

*) Saturn hier für Zeit.

**) Gott.

***) Surma: die Augenschminke, die am schnellsten mit Milch abgewaschen wird.

Sarracinna (feierlich).

An den freudenreichen Tagen,
Als Dein Vater noch mit Liebe
Auf die erste Gattin sah,
Haben Beide wir — verbunden —
Oft in zauberschweren Stunden
Manches hohe Werk vollbracht
Mit der Hülfe jener Macht,
Die, gebannt durch starke Hände,
An dem tiefen Fundamente
Unsers Fürstenhauses wacht.

Boabdil.

Mutter!

Sarracinna.

Ertenk Mani's Buch*),
Mit den Kronen und dem Siegel,
Mit den Sceptern und der Binde,
Liegt in Muley Hassem's Hand!
Ich allein weiß ganz zu deuten
Seine krafterfüllten Zeichen
Und den Stand der gold'nen Sterne,
Deren wahre Geisterbilder
In dem Zauberbuche ruh'n!
Es bekämpft selbst die Gewalten,
Die noch jetzt der Gottheit trotzen,
Deren Haupt nur halb besiegt
Unter'm Zornfuß Allah's liegt!
Schlürfend aus den höll'schen Strömen,
Ringt ihr Meister nach Vergött'rung!
Ganz kann ihn der Herr erst lähmen

*) Eines der berühmten Zauberbücher des Orients.

An dem Tage der Zerschmett'rung! *)
Die Dämonen des Alhambra
Harren — eines Winkes nur;
Doch wir müssen vor sie treten
Als *gekröntes Herrscherpaar*
In dem Namen des Propheten,
Welcher ihr Bekämpfer war!
Festen Fußes, ohne Bangen
Wandeln wir auf seiner Spur,
Doch, die selbst mit Kronen prangen,
Bindet gleicher Schimmer nur.
Darum lege Deine Macht
In die Hand der Mutter nieder
Nur für *diese* einz'ge Nacht,
Denn der Tag giebt sie Dir wieder.
Und so treten wir gerüstet
Vor das Thor der Ewigkeit!
Unser Feind, der stolz sich brüstet,
Liegt im letzten Schlummer heut',
Ihm droht eine Nacht voll Grauen;
Wenn den Tag wir wiederseh'n,
Soll kein Zelt mehr auf den Auen
Der geschmückten Vega steh'n.

Boabdil.

Schwöre dies dem Sohne zu
Bei dem heil'gen Thal von Mina!

---

*) Als Hauptcharakteristik der feindseligen Lehre Mohammeds erscheint mir die große Gewalt, welche er selbst in seinem Koran den Dämonen gegen Gott einräumt; trotz allen Donnern, die er gegen sie schleudert, spricht er mit einer gewissen Beklemmung von ihnen; überall fehlt das Vertrauen, die Basis unserer Religion, und je mehr er es predigt, desto mehr verweiset er die Seinigen auf das blinde Geschick und das *Gespenst* einer *Gottheit*. Dies suchte ich hier zu benützen.

Sarracinna.

Legt in meine Hand den Koran
Und enthüllt den Vers des Lichts*).
(**Adib Al Moaferi** legt den Koran aufgeschlagen in **Saracinna's** Hand.)

Sarracinna.

Sohn! gelob' auf dieses Blatt,
Das mit Segen ward beschwert:
Zu erhalten Deine Stadt
Bis die Mutter wiederkehrt! —

Boabdil
(die Hand auf das Blatt legend).

Also sei es.

Sarracinna.

Ich dagegen
Schwöre Dir beim Thal von Mina:
Kraftvoll diese Nacht zu nützen
Für Granada's ew'gen Ruhm!
(Pause.)
(Sie giebt das Buch wieder ab.)

Sarracinna.

Gieb mir jetzo den Vertrag,
Daß ich — allen Haß vergessend —
Mit dem Gatten ihn berathe
Und ihn leg' in Mani's Buch.
(Sie empfängt den Vertrag von **Boabdil.**)
Zoraïde! eile hin,
Meine Ankunft zu verkünden!
(**Zoraïde** ab, nachdem sie einen bangen Blick gegen Himmel geworfen.)

---

*) Welcher als eine seiner erhabendsten Stellen angeführt wird.

Sarracinna.

Sohn! Du fertigst mir die Schrift,
D'rin Du für die heut'ge Nacht
Deine königliche Stärke
In der Eltern Hände legst!
Vor den Unterird'schen gilt
Diese Waffe nur — als Schild.

Boabdil.

Ohne Zaudern will ich's thun,
Mit Vertrauen auf die Hülfe
Einer hohen Seherin!

Sarracinna.

Und die Vollmacht stellst Du aus
So, wie jetzt ich Dir's verkünde,
Daß ich in des Gatten Haus
Segenvollen Eintritt finde!

Boabdil.

Was Du forderst, sei gewährt.

Sarracinna.

„Ich entsende zu dem König
Meine Mutter Sarracinna!"

Boabdil.

So soll ich den Vater nennen?
Heißt das nicht: ihm meine Krone
Reuig legen vor den Fuß?

Sarracinna.

Nur für diese Nacht, mein Sohn!
Was wir säen an dem Abend,
Wird geerntet an dem Tag.
Vor der Sonne flieh'n die Sorgen;

Wer zur Nachtzeit Gutes thut,
Baut ein Haus sich für den Morgen.
(Stark:)
Schwur ich nicht beim Thal von Mina?
(Ruhig fortfahrend:)
„Ich entsende zu dem König
Meine Mutter Sarracinna,
Nach dem Zwist, der uns getrennt,
Die Versöhnung einzuleiten.
Will der König nicht gewähren,
Was die Mutter von ihm fordert,
Räum' ich volle Macht ihr ein,
Als gekröntes Haupt zu handeln
Nach der Mahnung ihres Geistes!
Was sie thut, werd' ich bestät'gen
Hier und dort, in Glück und Unglück,
Auf dem Thron und Sterbelager
Und dereinst — beim Weltgericht!
Solches sprech' ich, kraft der Würde,
Die der Herr mir anvertraut,
In dem Namen meines Volkes
Und der ganzen Vaterstadt!
Allah Kerim!*) Boabdil."
Diese Vollmacht fert'ge nun;
Dann gewähr' mir eine Stunde
Ungestörter Einsamkeit,
Daß ich mich zum Werke rüste!
Mit den Imams und den Mollahs
Ziehst Du dann in die Dschamie,
Für das Heil der Mutter betend,
Welcher schwere Kämpfe droh'n.

*) Gott ist barmherzig.

Boabdil.

Allah, schirme diese Nacht!
Der Dämonenbändiger,
Der erhabene Prophet
Hülle mit der Segenswolke
Sanft das Haupt der Mutter ein!

(Er geht zur Seite ab; einige Zegri's folgen ihm.)

Sarracinna

(steht nun in der Mitte, von den Zegri's, den Imams, Kadi's und Mollahs umgeben; sie spricht mit dumpfer Stimme).

Schlafe, Sohn — in dieser Nacht!
Du bist krank — wir werden wachen.
Wahrheit glättet alle Furchen.
Diese Nacht!
Das Beschworene vollend' ich
Vor dem Thor der Ewigkeit!
An dem Glück ist Nichts beständig,
Als die — Unbeständigkeit!
Ketten wollen wir ihm schmieden,
Eh' die Arme noch ermüden!
Diese Nacht!
Allah, Dank! die Völker ruhen;
Er und ich — wir sind allein.
Wenn sich die Palläste leeren,
Blickt zum Markt der Sternenstraße!
Sehen kann euch nicht mein Auge,
Wie mein Inn'res ihr durchstrahlt!
Holde Bräute der Natur,
Genien in den höhern Häusern,
Karavanen des Allmächt'gen,
Seelen auf der Himmelsbahn,

Einzig ihm nur unterthan
Und dem Zügel der Bestimmung,
Flieget hin — in glüh'nden Tänzen
Auf der heimatlichen Flur!
(Mit innerer Vision.)
Löwe, Stier und Widder glänzen;
Unter'm Turban prangt Merkur;
Heimlich aber grollt Saturnus;
Jupiter, der Fürst der Halle,
Zeigt sich und besieget — Alle!
Kräft'ger noch ist Gottes Koran;
Er hat durchdrungen die beiden Welten,
Vor ihm kniet der Geisterchor!
Hebet die Leichen der Glaubenshelden
Hoch zu dem nächtlichen Himmel empor!

(Die Leichen der vier gefallenen Zegri's werden von dem Volke in der Bivarambla emporgehoben, unter Fackelschein auf Bahren liegend. — Die ganze Versammlung bildet nun eine großartige Gruppe.)

Haltet, rüstige Bekenner,
Fest am gottgeschenkten Wort,
Bleibet einig, Muselmänner,
Dann bleibt Allah Euer Hort!
Uns entstellet keine Schramme,
Deren Schimpf der Mund verschwieg.
Heldenkraft ist uns're Amme,
Unser Bruder — Glaubenskrieg;
Schwerterzweig' an Einem Stamme,
Sind wir ausgestreckt zum Sieg!
Funken einer Götterflamme,
Die vom Meer des Urlichts stieg.

Chor des Volks und der Stämme.

Bleibet einig, Muselmänner! —

Sarracinna.

Bei dem Blute der Märtyrer!
Allen Feinden zum Hohn,
Zur Bezwingung der widerspenstigen Geister
Und zur Weihe der furchtbaren Nacht,
Sprech' ich: — die entreißende Sura*),
Künd' ich die Zeichen des Weltgerichts!

Großer Chor.

(Alle kreuzen die Arme über die Brust.)

Höret die entreißende Sura
Aus dem Munde der Seherin!

Sarracinna.

In dem Namen des allbarmherzigen Gottes,
Welcher um sich die Guten vereinigt
Und die Schaaren des Abgrunds steinigt!
Bei den Engeln, welche die Seelen
Mit Gewalt aus den Sündern reißen!
Bei den Engeln, welche die Seelen
Aller Guten mit Himmelsbrot speisen,
Sanft aus den frommen Leibern sie führen
Und als Vollstrecker von Gottes Befehlen
Herrlich den nächtlichen Himmel zieren!**)
Bei der Shedids***) geheiligten Wunden

---

*) Die 79. Sura El Nasiath; so genannt von den entreißenden Engeln. Ich habe ihren Hauptinhalt hier beibehalten, für Das, was ich wegließ, die im Koran zerstreuten neun Gerichtszeichen eingeschaltet, und gesucht, selbige in einem Bilde vorzuführen.

**) Die Sternschnuppen werden im Orient theils mit den Schwertern der Engel, theils mit den Engeln selbst verglichen.

***) Shedid: Märtyrer.

Beten wir! weihen die kommenden Stunden!
*Sagen werdet Ihr: sollen wir wiederkehren,
Wenn wir den Ruf der Schmetternden hören?
Wenn unser Blut in den Grüften gerinnt?
Wenn uns're Leiber vermodert sind?
**Wahrlich! wahrlich! die Posaun' ist nah,
Und ein Hall, Ihr steht auf dem Richtplatz da!
Hast Du gehört von Mussa***? Ihn rief mein Mund,
Als er zog durch Tuwa's Thal!
Tritt vor Feraun † und gieb ihm kund,
Daß ich geschliffen den Rachestahl!
Sage! Der Waltende für und für
Frägt Dich: Willst Du gerecht sein vor mir?
†† Große Wunder hat er vollbracht;
Auf Egypten sank Todesnacht!
Plötzlich erhellt sie ein furchtbarer Schein!
Feuerregen zerfraß ihr Gebein!
Gift war die Luft! die Erstgeborenen starben
Und die Früchte des Mutterleibes verdarben!
Und als er auszog mit eisernem Heer,
Schlug über ihm zusammen das schäumende Meer!
Aber der Mensch, der Zagende, spricht:
Herr und Gott, wann kommt Dein Gericht?!
Sehen sollt Ihr, Zweifler, den Tag,
Der enthüllet, was Allah vermag!
Wer steh't noch aufrecht, wenn Berge sich beugen,
Cedern ††† wie Bettler die Häupter neigen,
Todte nicht mehr in den Gräbern schweigen,

---

*) Der Prophet spricht.
**) Gott.
***) Moses.
†) Pharao.
††) Der Prophet.
†††) Hier für die Großen der Erde.

Und erscheinen neun furchtbare Zeichen!?
Vierzig Tage und vierzig Nächte
Wird der Heerrauch die Erde bedecken!
Odem findet dann kaum der Gerechte,
Aber den Sünder faßt lähmender Schrecken.
Roth ist sein Auge von stockendem Blut
Und seine Brust überthürmet von Bergen,
Schwindelnd das Haupt und gebrochen der Muth!
Neben ihm steh'n seine Laster als Schergen,
Rost wird beflecken das Firmament,
Moderduft Euch entgegenschlagen,
Bis Ihr es zitternd — als — Gruftthor erkennt,
Mit den Nägeln der Sterne beschlagen!
Hinter ihm stirbt und vertönet die Zeit!
Hinter ihm thronet — die Ewigkeit!
Ist entschwunden der vierzigste Tag,
Steigt aus zerbrochenem Sarkophag
Hart an Mecca's Moscheenthor
Zornvoll das Thier der Erde hervor!
Löw' und Kampfstier und Elephant
Scheinen in seine Gestalt gebannt;
Aber es trägt, was von Gott es empfing,
Mussa's Stab und Salomons Ring.
Mit dem Stab berührt es die Guten,
Die sich der himmlischen Labung erfreu'n. —
Mit dem Ring drückt es Christen und Juden
Zischend das Brandmal des Fluches ein!
Während es noch diesen Erdball durchbrüllt,
Heulet in Gräbern die Rotte von Korah!
Feuer bricht aus in Yamans Gefild,
Wächs't und röthet den Thurm von Bassora!

Wie genähret von siedendem Oele
Steigt es zum Rücken der scheuen Kameele,
Treibt sie zum Richtplatz auf dornigen Pfaden,
Jedes mit sieben Verdammten beladen!
Nun erscheint Issa*), Maria's Sohn!
Blühend das Antlitz, mit schimmerndem Haare,
Rufet: Gerechtigkeit, bist du entfloh'n?
Ruft es durch vierzig und sieben Jahre,
Steigt dann mit grimmvoll geschwungenem Stab
Wieder zur Gruft der Propheten hinab!
Gott ruft: Ithuriel, gürte die Lenden
Und ereile die Sonn' in dem Lauf,
Drück' ihr dann mit schwerlastenden Händen
Dreimal das Siegel der Finsterniß auf!
Und es entschwebet des Feuers Bezwinger,
Legt auf die Sonne beschwörend die Finger,
Und es erscheinet ihr Licht in dem Ost
Gleich einer Glut unter'm schwärzlichen Rost.
Bald darauf schließet der Engel die Hand —
Dreifache Nacht umhüllt jedes Land! —
Also vergehen neun glanzleere Stunden;
Wankend kehrt dann der Tag zurück.
Tigergebrüll erschallt von unten:
Aufblitzt ein Basiliskenblick,
Und der gräßliche Gegenprophet
Ded Schal**) ist es, der vor Euch steht!
Ihn vertreibet kein Angstgebet.
Triumphirend, mit höllischem Zorn
Stößt er dreimal in's Schlangenhorn!

*) Jesus.
**) Unser Antichrist.

Plötzlich schmilzt im Norden der Schnee,
Was jetzt noch lebet, ruft neunmal: „Weh'!“
Gog und Magogs riesiger Stamm
Bricht und durchschmettert den ehernen Damm!
Schildgesichter und glühende Augen,
Die das Blut aus den Herzen saugen!
Wo er auftritt, erscheint er als Sieger!
Eisen ist vor ihm nur dürres Gras!
In sich schlürft er den Euphrat und Tiger
Und den See von Tiberias;
Auch das Abendmeer schlingt er hinab,
Da zersprenget er Imam das Grab,
Der von der Erde verschwunden ist,
Der bis zum Weltend' gebunden ist!
Einen Schleier trägt er von Gold,
Um seines Auges Strahlen zu mildern!
Engel fechten in seinem Sold
Auf der Götzen zertrümmerten Bildern;
Aber umsonst! da rettet kein Seher;
Denn das Gericht kommt näher und näher!
Allah führet den letzten Schlag!
Eines Morgens erscheint kein Tag!
Vorstürzt das Volk aus Hütt' und Pallästen!
„Herr und Gott! wo bleibet Dein Licht?
Kommt in die Tempel!“ — die Angstgepreßten
Heulen — und finden die Tempel nicht!
Jetzo schrei'n sie mit einem Munde:
„Herr, soll dies Dunkel denn nimmer vergeh'n?
Gestern sah'n wir um diese Stunde
Längst Deine Sonn' an dem Himmel steh'n!
Hilf uns! kein Retter ist mächtig, wie Du!“

So ruft die Menschheit dem Aufgang zu! —
Hell wird's — und brausend und dämmerungslos
Steigt ein Licht aus des Westens Schooß.
Eh' sich noch ganz die Erschrock'nen gewendet,
Hat es schon taumelnd die Laufbahn vollendet.
„War das die Sonne?" so schreien nun Alle. —
Ja! — tönt's von Oben mit donnerndem Schalle!
Nacheilt bluttriefend und flackernd der Mond,
Stürzt — und zerschäumt an dem Horizont!
Jetzt ist es klar! Jetzt kein Zweifel mehr!
Gottes Weltgericht schreitet einher!

(Der Mond ist verschwunden. — **Alle** knieen nieder; **Sarracinna** steht mit emporgestrecktem Stab. Die Fackeln beleuchten schauerlich die hochgestellten Leichen der **Zegri's.**)

*)Seht Ihr und hört Ihr und fühlt Ihr den Tag,
Der enthüllet, was ich vermag?
Wenn ich verhauche das himmlische Licht,
Wenn mein Zornarm, der Strafe Verweser,
Wie geleerte, vergiftete Gläser
Eure sündigen Sterne zerbricht.
Ueber Welten breitet das Leichentuch!
Alle Himmel zusammenschlägt, wie ein Buch!
Das, ihr Verzweifelnde, ist mein Gericht!
Betet! betet!! —

Allgemeiner Chor (einfallend).
Die Posaun' ist nah!
Und ein Hall! wir steh'n auf dem Richtplatz da!

(**Boabdil** ist zurückgekehrt und übergiebt während der Schlußrede die Vollmacht an den **Zegri,** der der Königin zunächst steht. In diesem Moment fällt der Vorhang.)

*) Gott spricht.

Vierter Aufzug.

Exurge domine! Judica causam tuam! *)

Erste Scene.

Nacht.

Königliches Zelt der Isabella von Castilien. Links zur Seite das Grabmal Alhamar's von schwarzem Marmor. Koranssprüche sind darauf in Silber eingelegt. Die schwarze Säule ziert oben ein hoher, silberner Turban. Auf einer großen und breiten Marmorplatte, von welcher die Säule aufsteigt, bemerkt man die von Lara im zweiten Aufzuge benannten Embleme. Die Farben dieser Decoration sind dunkel gehalten; es wird angenommen, daß das ganze kein gewöhnliches leichtes Zelt, sondern einen förmlichen Zeltbau vorstelle. Rechts im Vorgrunde ein Tisch, an welchem **Isabella** in voller goldener Rüstung sitzt, eine große Schrift durchlesend. Weiter zurück, auf derselben Seite, bemerkt man den Betaltar der Königin; er ist einfach zugerüstet. Eine Bibel und ein Crucifix sind auf ihm. Das Gemälde seiner Rückwand stellt die mater dolorosa vor, in deren Nähe eine Lampe brennt. Die Königin hat Helm und Schwert neben sich liegen. Nach einer Pause tritt **König Fernando** ein mit dem **Guardian Ximenes de Cisneros.**

Fernando.

Es schlug die Stunde, welche wir bestimmt
Für die Berathung der bewußten Sache,
Die — allzulange schon in Frage liegt.
Vermuthlich sah nun Ihro Majestät
Die Schriften durch, die zu Belegen dienen
Für unsers Guardians ehrenwerthen Plan,

*) Herr, stehe auf und richte deine Sache! — Das Hauptmotto der spanischen Inquisition.

Er ist so weise, streng durchdacht und — tief,
Als hab' ihn Sanct Franciscus selbst ersonnen.

Isabella

(steht schnell auf und betrachtet Beide mit scharfen Blicken; dann ruhig:)

Noch immer keine Nachricht von Gonsalvo!
Wir fürchten sehr, daß der treulose Scheik
Die Boten auffing, die er uns gesandt;
Nicht anders ist dies Schweigen zu erklären.

Fernando.

Wir haben uns're heißesten Gebete
Zu Gott geschickt für Don Gonsalvo's Heil,
Und der den frommen Daniel beschützte,
Er wird auch ihn aus Löwengruben zieh'n!
(Leicht hingeworfen zu Ximenes.)
's ist eine eig'ne Sache um die Feldherrn!
Ein schlechter stürzet sich mit seinem König;
Ein guter oft den Letzteren, d'rum denk' ich —
Es soll der Fürst — sein eig'ner Feldherr sein!
Beim himmlischen Ramon de Pennafort!
Der gnädig niederblickt auf Calatrava,
In dessen — ganz besond're Obhut — wir
Aus manchen Gründen — uns gestellt; wir müssen,
Wenn Don Gonsalvo lange noch verweilt,
Ihn selbst nach Kraft und Möglichkeit ersetzen!
Vielleicht ist's nicht so schwer, als Manche glauben,
Auch ohne uns're Großen — groß zu sein!
Beliebt es Ihro Majestät — alljetzo
(auf die Schriften zeigend)
Auf den — bescheidenen Versuch zu blicken,
Den wir, mit Gott! in dieser Sache wagten.

Isabella.

Ihr — billigt — diesen Plan?

Fernando.

Wie sollt' ich nicht?

Er ist ein Werk des allgerechten Himmels.

Isabella.

An dem Gedankenhimmel Eurer Stirn
Zieh'n schwere Wolken jammerkündend auf.

Fernando (plötzlich sehr heiter).

Ich wüßte nicht. In uns'rer Siege Mitte,
In meines Lebens herrlichem Gedeih'n —
Das mir erlaubt, den Blick der Männerkraft
Auf ferne Tage hoffnungsvoll zu werfen —
Umhüllen keine Wolken meine Stirn!
Und habt Ihr etwas Aehnliches erblickt,
(den Hut abnehmend)
So war's der Schatten von dem Fürstenhute.

(Er legt in Gedanken den Hut auf eine vorspringende Kante des Grabmals. Ximenes nimmt ihn weg, um ihn auf einen Stuhl zu legen, da bemerkt der König das Grabmal.)

Fernando.

Ah — so! —

(Pause. — Dem Ximenes winkend:)

Wir müssen unser Haupt bedecken!
(Er setzt ihn wieder auf.)
Die Nachtluft — schadet — in der Gräber Nähe;
Sie kann in Madrigal — so feucht nicht sein,
Als hier.

(Er winkt dem Ximenes und spricht sehr leise:)

Man muß gestehen, Ximenes,
Daß uns're Gattin die Contraste liebt.

(Er zeigt auf den Betaltar und dann auf Alhamar's Grab.)

Nach ihrem nächsten Beichttag — Guardian —
(schnell)
Hoff' ich dies Grab — nicht mehr im Zelt zu seh'n.
Versteht Ihr mich? —
(Zu Isabella.)
Ihr habt den Plan geprüft?

Isabella.

Ich muß zum erstenmal vor meinem Gatten
Mich stützen auf mein angestammtes Recht.

Fernando (finster).

Wir waren einig in so manchem Werk,
Und werden uns im wichtigsten nicht trennen.

Isabella.

Als in Toledo und Sevilla wir
Den Grundstein zu dem großen Hause legten,
Das Ximenes — das — heilige benennt —

Fernando.

So ist's! — man soll's die Santa Casa nennen —
So lang' ein Pfeiler dieser Erde steht!

Isabella.

Hätt' ich schon damals kräft'ger widerstrebt,
Wär' mir bekannt gewesen, welchen Sitz
Ihr unter'm Dach des Hauses wollt errichten.

Fernando
(mit angenommener Verwunderung zu Ximenes).

Wißt Ihr Etwas von einem neuen Sitze?
Ich fürchte sehr, man hat uns mißverstanden!
Der Plan spricht nur von einer neuen Lehne,
Die wir — zur Sicherheit — dem Stuhl gegeben;
Vom Purpur, den wir über ihn gebreitet,

Auf daß er würdig sei, im Fall der Noth
Die Könige von Spanien zu tragen.

Isabella.

Gefährdet seh' ich nun mein bestes Recht,
Das große Recht: — mir Liebe zu gewinnen!
Nur sie allein ist Lebensluft der Fürsten,
Ich kann nicht athmen in der Gräbernacht!

Fernando

(mit einem flüchtigen Blick auf das Denkmal).

Ihr widersprecht Euch! — Majestät, dein Tod
Ist — Schwäche.

Isabella.

Dieser Plan führt allzuweit;
Ich seh' kein Ziel und kann nicht unterschreiben.
Er widerspricht so Vielem, das wir früher
Dem Volke wie den Ständen angelobt —
Das ächte Salbungsöl — ist das Vertrauen.

(**Ximenes**, der die Blicke des **Königs** bemerkte, begiebt sich zurück und scheint am Altar mit Gebet beschäftigt.)

Fernando.

Ich weiß, Ihr wollet unsern Staat erbauen
Durch christlich menschenfreundliche Gesinnung,
Indeß ich ihn — erbauen will. Den Kitt
Find' ich im Ketzerblut. Der Plan führt weit,
Doch mein Gesicht ist scharf — ich seh' das Ziel. —

Isabella.

Im Vorwärtsblicken dürft Ihr nicht vergessen,
Was Euer Mund den Cortez zugeschworen!

Fernando.

Ich denk' an sie! bei Gott! ich denk' an sie!
Die lieben Männer haben manche Unart

Sich — angewöhnt — dann die Gewohnheit zu
Papier gebracht und — Privilegium
Genannt.

(Giftig.)

War's auch ein Privilegium,
Das gegen Euern schwachen Bruder Heinrich
Die stolzen Großen nach Avila trieb?
Er war uns Feind — das mög' ihm Gott verzeihen!
Auch hat er ihn gestraft an Leib und Seele;
Doch werd' ich's jenen Großen nie vergessen,
Was sie an ihm — dem König — ausgeübt!
Die ganze würdige Gesellschaft — von
Marquis, Großmeistern, Rittern, Erzbischöfen —
Hab' ich in's schwarzgebund'ne Buch geschrieben,
Dabei den Tag bemerkt, wo sie den Herrn
Mit Schimpf entthronten — in effigie.
Eh' schlaf' ich eine Nacht in — Madrigal,
Eh' ich die That nicht räche — in persona!

Isabella.

Sehr Viele sind indeß zu Grab' gestiegen,
Noch immer nahm ein unglückselig Ende,
Wer sich am Throne Spaniens versündigt'.
Die wohnen außer dem Bereich der Rache.

Fernando.

Wer sagt Euch das? —

(Den rechten Arm ausstreckend.)

Der Arm reicht in die Gräber,

(auf die Schrift zeigend)

Leg' ich dies scharfe Schwert in seine Faust!
Es ist dasselbe, das es früher war,
Nur — frisch geschliffen!

Isabella.

Vieles stößt es um,
Was Ihr beschwur't.

Fernando.

Ich will ein Reich gestalten;
Mich bindet Nichts.

Isabella
(mit Mühe ihre Bewegung verhehlend).

Auch nicht das Wort?

Fernando.

Wenn es
Als Pfeil zurückkehrt, kann ich es nicht — halten.
(Er bemerkt den **Ximenes.**)
Seht doch! — der Guardian zieht sich aus der Schlinge!
Nur näher, mein Ehrwürdiger! nur näher!
Wir müssen uns'rer Gattin viele Gründe,
Die jene Schrift nur allgemein berührt,
In specie vor's Auge stellen; — denn
Die Zeit ist launisch, heut giebt sie umsonst,
Was morgen sich mit Blut nicht läßt erkaufen!
Thürsteherin des Glücks — ist die Gelegenheit.
Das Tribunal der Inquisition,
Das ich errichten will in diesem Land,
Wird schwerern Meinungskämpfen ausgesetzt,
Als jenes, das im Erbstaat wir gegründet.
Wir müssen ihm auch stärk're Säulen geben!
Der hohe Sinn, der in dem Ganzen liegt,
Muß eine wirkungsreich're Form gewinnen.
Bei jedem einzuführenden System
Durchgeht der Staatsmann die verborg'nen Kammern,
Indeß das Volk den — Aushängschild besieht.

Der gilt ihm Alles, und bei Sanct Domingo!
Wir haben ihn volksthümlich ausstaffirt,
Daß er ein spanisch Auge mag ergötzen!

Ximenes

(der **Isabella's** Erstaunen bemerkt, schnell:)

Wir ändern Nichts am heiligen Altar,
In dem die tiefsten Wunderkräfte ruh'n.
Den Tempel nur, der über ihm sich wölbt,
Erbauen wir aus einem bessern Stoff,
Damit das Heiligthum gesichert sei.

Fernando.

Was? Wir? und zweimal wir!

(Scharf:)

Was nennt Ihr — wir!?

Isabella.

Ist dieser Plan ein Werk von Menschenhand?
Verzeiht die Frage! Denn, beim großen Gott!
Des Kräft'gen viel hab' ich in ihm gefunden,
Doch schmerzerfüllt das Menschliche vermißt,
Und Wen beherrschen wir?

Fernando.

Ich weiß es — Menschen!
Doch kenn' ich wahrlich nichts Unmenschlich'res,
Als eben die Geschichte — dieser Menschen!

(Pause.)

Wie manches Werk, das späte Enkel segnen,
War furchtbar in den Tagen seiner Gründung!
Und lass' ich heut' mir eine Ader öffnen,
Werd' ich erst morgen mich ganz wohl befinden.
Wer thierisch in dem niedern Staube lebt,
Trägt, wie der Wurm, die Farbe seines Bodens.

Im Fürstenherzen spiegeln sich die Sterne,
Es schwebet über'm Luftmeer seiner Zeit!
Wo der Gemeine keinen Odem findet,
Da schlägt es frei dem Weltenlenker zu!
Kalt ist sein Wohnort — aber — hoch! Die Zeit
Ist Das, wozu wir kämpfend sie gestalten.
In jedem Körper wohnt nur eine Seele
Und ein Jahrhundert braucht nur — einen Geist.
Das fünfzehnte nach uns'rer Christenrechnung
Wird bald erfahren,

(an die Stirne deutend)

wo der seine wohnt.

(Schnell und heiter:)

Verzeiht! wir sind ja Mann und Weib; ein Leib

(lächelnd)

Und eine Seele.

Isabella.

Wollt Ihr das Gericht,
An sich schon hart und furchtbar, dahin dehnen,
Wo selbst sein Gründer kaum die Schranken sieht?
Ein Bollwerk war es in der ersten Zeit,
Mit dem der dritte Innocenz den Bau
Der Kirche gegen Ketzerfreiheit schützte.
Erspähen und vertilgen sollt' es Alle,
Die, von dem Ruf des Zeitlichen verlockt,
Abtrünnig warden uns'rer wahren Kirche;
Die, zu geheimen Innungen sich rottend,
Dasselbe suchten unter vielen Namen.
Ein Staat im Staat, den Königen verderblich
Und Keinem folgsam, als dem eig'nen Wahn.
Es blieb das heilige Officium

Allein dem Stuhle Roma's unterthan,
Ein schreckendes, doch nützliches Gericht,
Zumal für's Reich, in dem es war entstanden!

Fernando.

Meint Ihr? Trat solch ein — Bischof an den Hof,
Dann war's ihm sichtlich auf die Stirn geschrieben:
Veamos, quien lleva el gato al agua!*)

Isabella.

Die Stärke fühlend, die es in sich trug,
Verschmäht' es bald die angewies'nen Schranken,
Und mit dem äußern, schnellen Wachsthum ging
Die angestammte Reinheit ihm verloren!

Fernando (leicht).

Die legt man mit den Kinderschuhen ab.

Isabella.

Noch hat Castilien es nicht vergessen,
Wie Bettelmönche —

(**Ximenes** zuckt heftig.)

Fernando (heimlich mit Freude).

Ah! das ist für's — Wir!

Isabella.

Voll Uebermuth die Könige betrotzten;
Sie stiegen von dem Haupt der Pyrenäen,
Des Schutzes von Sanct Dominik sich rühmend!
Selbst der seraphische Franciscus mußte
Zum blut'gen Werke seinen Namen leih'n!

Fernando.

Die — guten Heiligen! sie jammern mich!

---

*) Altspanisches Sprichwort: Laßt sehen, wer die Katz' zur Tränke führt.

Isabella.

Mit Kraft bekämpfte sie Castilien!
Ein Gleiches that Leon, die Heldenwiege,
Wo noch der Geist der wahren Rittersitte
In ungeschwächten Männerherzen wohnt!
Vergebens war der off'ne Widerstand!
Der Stamm des mächtigen Gerichtes sproßte
Aus tausendfach verzweigten Wurzeln auf!
Was im Entstehen gottgefällig war,
Seh'n wir nun schmerzvoll böse Früchte tragen.
Unwillig nahm das reine span'sche Blut
Den fremden Stoff in seinen Adern auf,
Und eine Krankheit ist daraus erwachsen,
Die keine Fürstenhand mehr heilen kann.
Nun habt die Feder Ihr in Blut getaucht —

Fernando.

Das macht — der Guardian liebt die rothe Dinte.

(Zu **Ximenes.**)

Sagt' ich Euch nicht, daß sie den Augen schadet? —

Isabella.

Ein neues Giftverzeichniß aufgeschrieben.
Ihr nennet Arzenei, was Seelen mordet. —

Fernando.

Sie traf's!

Isabella.

Davor empöret sich mein Geist,
Und nimmermehr kann ich die Hand Euch bieten,
Die nur auf off'nem, sonnenklarem Pfad
Das Kreuz des Heilands durch die Erde trägt.

Fernando.

Ihr werdet uns're Päpste noch beschämen.

(Zu Ximenes.)

Erinnert doch die gute Königin
An das Gemälde — das wir in Toledo

(Sich besinnend.)

Ja! richtig! in Toledo — früher sahen!
Kann ich mich ganz entsinnen, war's der Erdball,
Auf einen schwarzen Hintergrund gezeichnet.
Ein Ritter neben ihm — in vollem Harnisch,
Beinah' wie — man die — deutschen Kaiser malt,
Der hatte machtvoll einen Hieb geführt;
Des Schwertes Trümmer flogen um den Erdball —
Und auf des Ritters Antlitz lag Verdruß!
Tief unten sah'n wir eine enge Höhle,
Es ragten aus ihr zwei entblößte Füße,
Und ihr Besitzer streckte freundlich lächelnd
Am andern Ende seinen Kopf heraus.
Wem der gehörte, zeigte die Tonsur!
Das ritterliche Schwert ward schnöd' zerbrochen
Und durch die Welt — das Priesterlein, gekrochen.

(Pause.)

Wie dem auch sei! —

(gehoben)

Gott weiß, was mich beseelt!
Er kennt die Quellen meines großen Strebens.
Euch aber sag' ich, dieses Blatt enthält
Die Arbeit eines königlichen Lebens!

Isabella.

Nun denn, beim Kreuze von Sanct Salvador *)
Will ich Euch erinnern an jene Stunde,

---

*) Das Kreuz, welches nach der Volkssage von zwei Engeln, Alfons dem Keuschen, verfertigt wurde.

Als nach dem großen Reichstag von Toledo
Wir in Sevilla saßen zu Gericht!
Umsonst hatt' ich mich lange widersetzt;
Bezwungen von der allgemeinen Stimme
War ich die Zeugin des Auto da Fé's,
Das jener finst're Torquemada hielt;
Nicht wir! Nicht wir, die Könige des Landes,
Denn unter seinem Sitz stand unser Thron!
Es war am Feste der Dreieinigkeit;
Die große Glocke tönte von dem Dom,
Von Tagesanbruch an, in dumpfen Schlägen.
Sie rief die Gläubigen zum Blutgericht.
Der Zug erschien und meine Granden sah ich,
Die schweigend und erniedriget zu Dienern
Der dunkelrothen Priesterfahne folgten.
Nun wankten her die Opfer jenes Tages
Mit bleichen, abgezehrten Angesichtern,
Mit Zügen, von der Folterqual verzerrt,
Und von des Kerkers Dunkel noch beschattet.
Auf gelbem Kleid erblickt' ich schwarze Bilder,
Aehnlich den Teufeln in des Pöbels Traum.
Bedecket war ihr Haupt von der Caroza,
Auf ihr ein brennend Menschenbild zu sehen,
Um das die nächtlichen Dämonen flogen.
Verhüllt und abgewendet von den Armen
Trug man das Bildniß des Gekreuzigten.
Sie sollten ausgeschlossen sein vom Himmel
Und keinen Theil an der Erlösung haben.
Auf ihren jammergelben Wangen las ich,
Was stumm in ihnen die Verzweiflung dachte:
Hat Christus denn nicht auch für uns geblutet?

Die Knebel sperrten ihren bleichen Mund;
Nicht laute Klage linderte die Pein.
Sie sollten nicht der Menschheit Mitleid wecken
Durch die Verkündung ihres Trau'rgeschick's!
Nie darf ein Strahl in jene Tiefen dringen
Wo hinter Christi Kreuz der Böse — lauscht!
Wo man

(zum Marienbilde)

dein Bild, erhab'ne Schmerzensmutter!
Statt auf der Liebe göttlichen Altar
Auf eine blut'ge Folterbank gestellt!
Die Schwerter, die du in dem Busen trägst,
Mit deinen Leiden uns're Schuld zu sühnen,
Es hat sie Henkershand — herausgekehrt,
Und Tod empfängt — der Betende von ihnen!*)
An die lebend'gen Leichen schlossen sich
Die Priester an mit dumpfen Grabgesängen. —
Man trug die Bilder der Entflohenen,
Zum Feu'r verurtheilt und zur ew'gen Schande.
Gebeine, die der Gruft entrissen waren,
Sah ich in schwarzen, flammenvollen Särgen. —
Lautstöhnend, Schaum des Schmerzes vor dem Mund,
Erschienen Die, so man aus hoher Gnade
Zur öffentlichen Geißlung nur verdammt!
Halbtodte Greise sah ich unter ihnen,
Und wimmernd folgten zarte Töchter nach!
Der Orden Sanct Domingo's — schloß den Zug!

---

*) Anspielung auf die geheime Folter- und Mordmaschine in den Inquisitionskerkern, die das mit einem Heiligenschein umgebene Bild Maria's vorstellte; die Brust war, sollte sie morden, mit Schwertern, wurde sie nur zur Folter gebraucht, mit Messerklingen besetzt, und drückte den Betenden an sich. Man erfrechte sich, sie mater dolorosa zu nennen.

Mir war's, als seh ich die verdammte Hölle
Den Umgang halten in dem Sonnenlicht;
Als hör' ich sie — um Blitz und Hagelschlag,
Um Pest und Hunger für die Erde bitten!
Der Holzstoß ward entzündet! Angstgeschrei
Erschallte von den hohen Martersäulen!
Mein königliches Antlitz wandt' ich ab,
Sah über mir den blut'gen Torquemada,
Der ruhig sich von seinem Sitz erhob,
Das große Trauerspiel zu überschauen.
Schwarzgelb das Antlitz! Schlangenlist im Aug'!
Der hag're Körper vorgebeugt und weit
Und lang hinausgestreckt wie Satans Schatten!
Tief unter ihm erblickt' ich Don Fernando

(**Fernando** lächelt gleichgültig)

Entblößten Hauptes — einem Sünder gleich,
Der noch — die Absolution — erwartet —

(**Fernando** schleudert einen grimmigen Blick seitwärts.)

Isabella (stark).

Da schwur ich mir's im tiefsten Herzen zu:
In keinem meiner künft'gen Reiche je
Zu dulden jenes schreckliche Gericht,

(Auf ihr Schwert schlagend.)

Und sollte dieses Schwert die Welt erobern!

Fernando (unruhig auf und abgehend).

Ein kurzer Strich — in eine lange Rechnung.

(Pause. Er macht ein Entlassungszeichen gegen **Ximenes** mit den leisen Worten:)

Doch — bleibet — nah!

(**Ximenes** geht ab.)

Zweite Scene.

Isabella. Fernando.

Fernando.

Ich weiß, daß Euer Sinn
Sehr Vieles von der äußern Form verdammt,
In die das heilige Gericht sich hüllte.
Sein Rachestahl gilt ihm als Henkerschwert,
Und Euer Abscheu wird sich noch vermehren,
Seitdem Ihr wißt, daß ich gesonnen bin
Das Heft fortan in meine Hand zu nehmen!
Ihr steht nun im Begriffe, den Gemahl
In Mitte seiner großen Bahn zu lähmen,
Und durch ein — Ideal — von Königspflichten
Den Hauptplan seines Lebens zu vernichten!
Ich trag' an diesem theilweis selbst die Schuld;
Denn was ich bin, blieb Euerm Aug' verborgen!
Wir sind so lange glücklich schon vermählt,
Und sollten sterben, ohne — uns zu kennen!?
Ich sollte nie der edlen Gattin sagen,
Was ich im Inn'ren meines Herzens will?
Was ich im Geist Hispanien zugeschworen?!
Ihr werdet glauben, daß Ihr längst mich kennt,
Da wir der Liebe — Rosenlager theilten,
So wie den Sitz — im Staatsrath!

(Sehr leise; wie überhaupt größtentheils diese Scene gesprochen wird.)

Isabella!

Das ist ein schlechter Fürst, der sich entschleiert,
Ich that es nie! der Himmel sei gepriesen!
Doch an dem Ziele, wo wir jetzo steh'n,
Weicht meine Larve der Nothwendigkeit,

Und Ihr sollt besser den Fernando kennen!
Ich wage viel, doch nur für kurze Zeit.
Was der Gemahl in Euerm Aug' verliert,
Das hofft der Staatsmann doppelt zu gewinnen!
Für diese bitt're Stunde denk' ich Euch
Einst Hesperidenfrüchte darzureichen!
Die Narrenjack' der spanischen Grandezza,
So schwer an Gold — mit Dornen ausgefüttert,
Häng' ich jetzt an den Nagel Eures Zeltes!
Zum erstenmal! und bei der Ritterschaft!
Zum letztenmal! wenn Ihr mich wollt verstehen!
Ihr könnt's! — könnt mehr als mein Jahrhundert kann;
D'rum fordr' ich's auch! Wir sind allein,
Sind Menschen. — Setz' Dich zu mir, Isabella;
Laß uns bedenken unser künft'ges Wohl.
Ein Jeder thut's; — es kann nicht Sünde sein!
Wer außer Don Fernando Dir noch sagt,
Daß er Dir Freund sei, Dir zum Guten rathe,
Den magst Du Lügner nennen! Kön'ge haben
Nur sich zu Freunden! — Laß uns freundlich sein!

(**Isabella** setzt sich zu ihm mit sichtbarer Beklemmung.)

Fernando.

Ich muß ein kleines Plänchen Dir enthüllen,
Das für die nächsten — fünfzehn Jahre reicht,
(Auf das Inquisitionsedict zeigend; schwer:)
Und ganz allein auf jenem Plane ruht!
Wirf aus den Fenstern unsers Fürstenhauses
Zuerst den Blick auf's dämmernde Europa,
Das, trotz der Dämm'rung, Nichts vom Morgen ahnt.
(Mit dem Ausdruck der Selbstzufriedenheit.)
Auf meinen Höhen seh' ich schon die Sonne!

Früh muß man aufsteh'n, will man denken lernen.
Ich bin ein wack'rer Handelsmann, mein Kind,
Trotz unsern — Juden — welche Gott verdamme!
Die Münze seh' ich, während man sie prägt,
Weiß den Gehalt — den sie

(Himmelwärts zeigend)

dort oben trägt!
Blick' nun hinaus! damit Du klar erkennest,
Was wir für's Innere zu hoffen haben.
Sieh' dort das liebe, nachbarliche Frankreich!
Sein achter Carl nennt sich den Freundlichen*);
Wir müssen ihn doch auf die Probe stellen.
Es könnte sonst sich ein — Tiberius
Den — Liebenswürd'gen nennen! Ha! ha! ha!
Gesetzt nun, er bewähret — seinen Namen —
Muß ich — sobald Granada's fester Garten
Erobert ward — die lieblichen Provinzen
Roussillon und Cerdagne wieder haben.
Sie wurden, wenn nicht die Papiere lügen —

(er bekommt einen Anfall von Husten)

Verdammte Nachtluft! — — Nun, ich sag', sie wurden
Von uns'rer Krone wieder eingelös't.

(Lachend.)

Allein — der alte Rattenjäger**), der
Den Allerchristlichsten sich preisen ließ,
Hat sie demungeachtet vorenthalten!

---

*) Carl VIII. hieß der Freundliche.

**) Er meint Ludwig XI., der in seiner letzten Zeit, als er nicht mehr ausgehen konnte, in Plessis les tours zu seinem Vergnügen große Ratten jagen ließ.

Ich muß sie haben! — der Gesundheit willen!
Mein guter Julian von Toledo glaubt,
Man könne niemals — zu gesund sein, und
Es wäre mir sehr dienlich, in dem Frühjahr
Die Heilungsquellen von Alhama*) zu
Gebrauchen und dann in dem hohen Sommer
Unweit von Perpignan — im Meer zu baden.
Dem treuen Alten muß ich wohl gehorchen,
Sonst quält er mich zu Tod' mit seinem Sprichwort:
„Die Welt wär' schön, —

(finster)

Wenn nur der Tod nicht wäre."

Isabella (mit tiefem Gefühl).

O denk' an ihn!

Fernando.

Dem eilften Ludwig werd' ich
Zwei Dinge nie vergessen — erstens: die
Provinzen; dann den Scherz, den er veranlaßt,
In Folge dessen meine Feinde sprechen:
Es habe Arragoniens Fernando
Nach seiner neuen Königsschule sich
Gebildet! — Hm! hm! hm! Ich kann nicht leugnen,
Ich lernte viel — Erkleckliches von ihm!
Und wie er auch an Spanien gehandelt,
Man muß ihm immerdar die Ehre lassen:
D'avoir mis les rois de
France — hors — des pages! —
Allein — wer mich mit ihm vergleichen will,
Dem sag' ich: — Fehlgeschossen, Menschenkenner!
Der eilfte Ludwig führte nur die Feder;

*) Im Königreich Granada.

(stolz:)

Ich steh' mit Kreuz und Degen vor Granada!

(Er steht auf, sich vergessend, mit großer Kraft:)

Mein Yo el Rey sucht eine neue Welt!!

(Gleichsam über sich erschreckend, blickt er um, setzt sich wieder und sagt leise, den Hut abnehmend:)

Der Himmel gebe nur, daß wir sie finden!

Isabella.

Doch seine Gunst hast Du auf's Spiel gesetzt!

Fernando (als habe er dieses überhört).

Mir ist bekannt, daß jener achte Carl
Mit großer Sehnsucht nach — Neapel schaut.
Ich auch! ich auch!! — Das Recht schwankt hin und her;
Wir haben manchen Anspruch auf Neapel,
Und wär's auch nur des Gleichgewichtes halber!
Es muß zurück an's Haus von Arragon;
Denn säß' ich wachend jetzt nicht neben Dir,
Würd' ich wahrscheinlich von Neapel träumen.
Was zu berechnen war — ist schon berechnet.
Frankreich giebt mir Roussignol und Cerdagne;
Warum? Nicht wegen meiner schönen Augen*),
Nicht, wie des Königs Beicht'ger sagen muß,
Den Eilften aus dem Fegfeu'r zu erretten,
Vermuthlich nur, damit es Ruhe hat,
Wenn Carl mit Heer'smacht nach Neapel zieht!
Ich lass' ihn zieh'n mit Trommeln und Trompeten.
Sobald ich die Provinzen einverleibt,
Erwart' ich nur den ersten Jahrsertrag,
Mit ihm den Vorschuß deckend, den ich heimlich
Zur Hülf' — dem König von Neapel sandte!

*) Ferdinand V. hatte wirklich sehr schöne Augen.

Man spricht nicht gern davon; allein er ist
In einer Seitenlinie mir verwandt,
Daß ich — so ganz — das Blut nicht kann verleugnen.
Wenn nun dem Freundlichen — Unfreundliches
Durch meinen tief verhüllten Plan begegnet,
Wird er mich offenbar zu Hülfe rufen;
Dann setz' ich eine Theilung zur Bedingung —
Mein Schwert — bürgt für den Sieg, und wenn wir theilen,
Werd' ich der Löwe in der Fabel sein!
Was uns Neapel trägt, ist höchst vonnöthen,
Mich in — Navarra's Angelegenheit
Mit herrlichem Erfolg zu unterstützen.
Es kam ja schon im Staatsrath zu der Sprache,
Nur war man damals noch um's — „Wie?" — verlegen!
Und beinah' hätte sich der Graf von Cabra
Geschlagen mit dem guten Villena,
Weil Letzterer im Stammbaum von Albrét
Nicht die erforderlichen — Lücken fand!
Nie sah ich uns're Räthe so verblüfft!
Der Himmel weiß! ich habe sie bedauert
Und unterdeß die Grammonts und die Beaumonts
In einen lebenslangen Streit verflochten.
Ich zog ihn aus den Grüften der Familien,
In welchen er allein auch enden kann!
Die Sach' ist allzu wichtig, denn es gilt
Die Frage: ob ein Grammont, oder Beaumont
Zuerst in Alt-Asturien hat turnirt?
Neapel giebt mir dann sein gutes Oel,
Um diese Flamme fortan zu ernähren!
Des Königs Macht ist durch den Zwist geschwunden;
Er stehet zwischen den ergrimmten Großen,

Ein Matador in Mitte von den Hunden,
Die heimlich sich den — Maulkorb abgestoßen!
Schon weilt er da, wo ihm Nichts weiter fehlt,
Als noch ein Zwiß mit Seiner Heiligkeit
Dem Papst; — und meinem römischen Gesandten
Geb' ich das Zeugniß, daß er Alles thut,
Was irgend diese Sache kann befördern!
Wer könnte dann des Banns Vollstrecker sein,
Als Don Fernando? Roma's kalten Blitz
Werd' ich in einen — zündenden verwandeln!
Dann schick' ich Grammonts, Beaumonts und den König
In's alte Zeughaus der Vergessenheit,
Und spreche: — Nun ist Spanien gerundet.
Zürnt mir vielleicht darob das deutsche Reich?
Unmöglich! dieses bleibt zu Haus beschäftigt.
Das Leben eines deutschen Kaisers ist
Ein langer Feuerlärm! Im Grab beklag' ich
Den weisen Alphons, der sich abgequält,
Um jene Dornenkrone zu ersiegen!
Hat er nicht Gut und Blut daran gesetzt,
Bis ihm mit einem Hauch
(er bläs't über die Hand)
der große Habsburg
Das schöne Luftschloß von den Augen wehte?!
Ich möchte nicht ein deutscher Kaiser sein,
Denn dieses Reich erscheinet mir fürwahr
Wie ein geköpfter Türke, dem das Haupt
Ward unter'n Arm gesteckt*). Dem Sohn des Kaisers
Will ich wohl eine meiner Töchter geben,
Um Deinem Lieblingswunsche zu genügen; —

*) In der Türkei ist diese Ausstellung der Hingerichteten noch üblich.

Doch reizet mich sein Purpurmantel nicht. —
Sollt' England zürnen —? Inn'rer Krieg benagt
Des Glückes Blüthe und den Lorbeerbaum,
Den auf französ'schem Boden es erfochten;
Doch bleibt es stets ein Reich, das viel entscheidet,
Wenn sich Europa's Ländergrenzen regeln! —
Der Himmel hat mit Töchtern uns gesegnet;
Arthour von Walis ist jetzt — heirathsfähig.
Der erste Lord*) wird ungern es erblicken,
Wenn allenfalls der wack're Genueser**)
Im Abendmeer an einen Goldberg stößt
Und ruft: — Für Arragon und für Castilien!

Isabella.

Ja! für — Castilien und Arragon!

Fernando

(den Arm vertraulich um **Isabella** schlingend).

D'rum wird es dienlich sein, sich durch Verwandtschaft
Mit Albion auf guten Fuß zu stellen.
Was kann es dann beginnen gegen uns?

(Mit scharfem, absichtlichem Ton, während er **Isabella** küßt:)

Man muß doch stets den Seinen auch was gönnen!

(Pause.)

Es ziehen viele Väter — Söhne vor!
Ich bete: „Gott, gieb mir mein täglich Brot
Und — noch mehr — Töchter!" — Sollten wir etwa
Italien fürchten? Dieses Land war stets
Mein Schachbrett, wo ich nach Belieben zog.
Die vielen Felder nützen meiner Sache.
Und seit der Herzog von Calabrien

---

*) Er meint den König.
**) Columbus.

Die bärt'gen Hunde *) aus Otranto trieb,
Ist Nichts für mein Sicilien zu fürchten.
Und was die Letztern anbelangt, die nun,
Dem Schwertfisch gleich, am Schiff Europa's bohren,
Wird's auch für sie noch einen Haifisch geben.
Ich stelle vor Granada das Exempel,
Wie man in solchen Fällen sich verhält,
Und wenn der Himmel meine Waffen segnet
Und jeder Plan zu seiner Reife kommt,
Dann ist es Zeit, dem stolzen Orient
Die muthgefüllten Blicke zuzukehren! —
Sollt' ich Venedig fürchten? Ha! ha! ha!
Die Mutter dieser Stadt, die Krämerfrau,
Nahm ihre Strümpfe schleunig unter'n Arm
Und floh zum Sumpf — vor'm großen Erdenbüttel **);
Dort wohnt die Tochter mit den kalten Füßen.
Mich frieret! Oh! ich hoffe noch bei Zeiten
Den gold'nen Eh'ring langsam durchzufeilen,
Der mit dem Gott des Meeres sie vermählt!
Nun wüßt' ich Niemand, der zu fürchten wäre;
Denn Portugal kommt in Betrachtung kaum.
Zurückgedrängt ist es in seine Schranken,
Muß froh sein, lassen wir's in statu quo.
Ich kenne nichts Ergötzlichers auf Erden,
Als eines kleinen Staates großen Zorn.
Mit seinem König ging die letzte Rücksicht
Von Freundschaft und Verwandtschaft in das Grab!
Ich stellte Dir Castilla's Erbe sicher!
Die närrische Juana weilt im Kloster

*) Die Türken.

**) Attila.

Und stickt schon seit der blut'gen Schlacht von Toro
An einem Meßgewand für ihren Beicht'ger!
Wir müssen sorgen, daß das gute Kind
Im frommen Werk nicht unterbrochen wird,
Es hält sie die Aebtissin scharf in Zucht;
Auch schrieb ich ihr, sie werde doch ihr Kloster
Zu keinem Hospitale machen, wo
Man die Wahnsinnigen — kurirt! — Die Gute
Verstand den Wink, auf — Goldpapier geschrieben,
Und Du darfst ruhig in die Zukunft seh'n!

Isabella (für sich, schmerzvoll).

Um schweren Preis!

Fernando.

Nun ist noch zu erwägen,
Daß Ximenes mir keine Ruhe läßt
Mit seinem alten Plan auf Afrika.
Wir wären allerdings hier in der Nähe,
Wenn unser Banner den Alhambra ziert.
Allein das Geld ist Oel — für's Rad des Krieges —
Wir werden unsern Wagen knarren hören,
Wenn im Triumph wir durch Granada ziehen!
Die Kassen werden leicht — d'rum müssen wir
Vom Genueser gute Nachricht haben,
Eh' man im Ernste denkt an Afrika.

(Sehr gewichtig.)

Es kann allein — die neue, schöne Welt
Mir zur Eroberung der — alten helfen.

(Leicht.)

Kam nicht die Nachricht, daß Mendoza starb,
Wodurch Toledo's Bisthum ward erledigt?

Isabella.

Ja! bitter schmerzt es mich, daß wir den Mann
So kurz vor seinem Tode noch gekränkt!

Fernando.

Wär' er geblieben, was er war — Barfüßer —
Dann hätt' man ihm die Schuh' nicht ausgetreten.
Ich will doch hoffen, daß er den Gehalt,
So nach wie vor, in Richtigkeit empfing!
Bei Gott! ich wollte diesen Mann nicht kränken!
Die Sache wird gleich morgen untersucht.
(Nachsinnend.)
's ist eine Warnung für den Ximenes.
Der Guardian kann uns gefährlich werden,
Nicht so der Erzbischof. Wir dürfen ihn
Nie sinken lassen, denn er weiß zu viel,
Und was er ist, kann er nicht bleiben, also
Muß man ihn heben.

Isabella (edel).

Groß steht er vor mir,
Weil er um keine Gnade noch gebeten.

Fernando.

Gerade darum will er — viel; das kenn' ich.
Gieb ihm, mein Kind, Toledo's Erzbisthum,
Denn nach Granada taugt er nicht. Er predigt
Zu viel, hört sich zu gerne sprechen. Hier
Will ich den scharfen Talavera seh'n,
Der spricht nicht viel und thut, was ich befehle.
Er hat sich früher schwer an mir versündigt,
Und seine Angst bürgt mir für seine Treue!
Von Freunden wird man immer schlecht bedient.
Den Talavera hab' ich unter'm Beil,

Mit ihm will ich den neuen Staat regieren. —
Gieb Du dem Ximenes Toledo's Bisthum.
Einträglich ist's, und er bedarf nur wenig.
Gieb Acht! er kauft sich selbst sein Steckenpferd
Und zahlt den ganzen afrikan'schen Krieg,
Aus dem allein'gen Grund, damit man spreche:
Es sei ein — Erzbischof zu Schiff gestiegen!
(Lächelnd.)
Wir werden's ihm gelegentlich ersetzen!
So wären wir nach Außen denn gedeckt.
Du weißt jetzt, was ich will und wollen darf —
Weil ich es kann. Wie nun, wenn ich Dir sage,
Daß Alles dies auf jenem Plan beruht!
Nur inn're Sicherheit, die er befördert,
Kann meines künft'gen Strebens Stütze sein.
(Ernst.)
Durch die Verein'gung uns'rer alten Kronen
Ward Christi Macht in Spanien befestigt,
Ein endlich Ziel gesetzt den vielen Fehden,
Die dieses schöne Land so lang' zerrüttet. —
Es fühlt der Spanier zum erstenmal,
Daß einem starken Volk er angehört,
Dem Don Fernando künftig Sitz und Stimme
Im hohen Rath Europa's wird verleih'n.
Dahingeschwunden ist der fremde Einfluß
Durch die Zerschmelzung all' der kleinen Reiche,
Die feindlich unter sich nach Außen sah'n
Und Hülfe suchten, wie die Zeit es heischte!
Es soll der Spanier fortan Keinen fürchten,
Als seinen König.
(Sie wieder vertraulich umschlingend.)
Blick' auf — unser Land!

Mit reichem Segen der Natur begabt,
Getrennt von allen andern — abgeschlossen,
Ein eig'ner Welttheil, liegt es blühend da;
Um seinen Körper schlinget sich das Meer,
Ein Venusgürtel voll geheimer Kraft;
Es schmücket seine lorbeerreichen Locken
Mit Amphitritens frischen Perlen aus;
Zum Schutze hat Natur ihm aufgestellt
Das alte Riesenheer der Pyrenäen!

(Schwer.)

Die sind die wahren Granden meines Throns —
Und wer noch sonst mit diesem Namen prangt,
Ist nur ein — Mohnkopf, den ich niederdrücke —
Und beuget er sich nicht — so —

(schnell umblickend)

Was war das?

Isabella.

Vernahmst Du Etwas? —

Fernando.

War mir's doch, als sei
Ein Schwert von jener Wand herabgefallen.

(Pause.)

Den Spanier drücket keine Lebenssorge.
Vom Erdenschooße ragen tausend Hände,
Die bringen Segen ihm wetteifernd dar.
Nicht das Gemeine fesselt seinen Sinn,
Er ist dem thier'schen Nahrungstrieb entwachsen.
Dafür streckt er die Arme seiner Seele
Nach geist'gen, leichtverkannten Gütern aus.
Noch lebt in ihm die alte Celt'sche Kraft,
Die schnell Phönicier und Karthager schlug.
Der Römer ließ ihm seinen Stolz zurück,

Und auf dem Hut, der seine Stirn bedeckt,
Trägt er — Schwungfedern noch des Weltenadlers!
Der Gothe hat ihm seinen Trotz geschenkt,
Der Araber den adeligen Sinn
Mit aller Farbenpracht des Orients
Und mit der Glut der drohenden Sahahra.
So finden wir in seiner Brust vereint
Das Gute wie das Böse dreier Welten.
Wir haben kleine Kön'ge zu beherrschen,
Und müssen darum große Kön'ge sein!
(Mit dem Tone der größten Milde.)
So hab' ich —
(auf die Schrift zeigend)
jenes unsichtbare Band,
Von Gott geweiht, um dieses Volk geschlungen,
Dau'rhafte Ketten für den Geist geschmiedet,
Mit überird'schen Schrecken mich umstellt.
Phantome, die allein der Spanier fürchtet,
Hab' ich in meinen Staatsrath eingeführt;
Sie sind es, die Beschlüsse niederschreiben.
Was kümmert mich die Meinung meiner Räthe,
Klingt nur das Protocoll nach meinem Sinn!
Ich taste nimmer an den staub'gen Unrath,
Den Privilegium das Volk benennt!
Den Adel nur will ich darniederhalten,
Drei Wörtchen streichen aus dem Huld'gungseid:
Se no! no!!*) und ergänzen dann die Lücke
Mit meinem Yo el Rey! — Die Silbenzahl
Ist gleich! — Dem lächerlichen Popanz, den

*) Wenn nicht! — nicht! Die berühmte Formel, welche die arragonischen Stände bei der Huldigung sprachen.

Mein Arragon — Justicia major*) nennt,
Will ich das Kleid altrömischer Tribune
Von seinen abgezehrten Schultern reißen,
Den Staub hinweg vom Zeitenspiegel wischen,
Um eines Königs Bild in ihm zu seh'n!
Hoch saß ich über jenem Torquemada,
Wenn Du auch unter ihm mich hast erblickt!
Der weise Plan macht vollends ihn zu Dem,
Was Spaniens Inquisitor werden soll;
Das ist nicht mehr und ist nicht weniger
Als: Teufelspuppe — in — der Fürstenhand.

Isabella.

Und wenn nun dieses trag'sche Possenspiel
Den alten Ruhm des Volkes untergräbt?
Mißbrauchst Du nicht der Gottheit heil'gen Namen?
Und soll mein rein Gemüth, von Ränken fern,
Zu gleichem Mißbrauch frevelnd sich erniedern?

Fernando.

Wer bürgt Dir denn dafür, ob in dem Himmel
Der Menschheit Tadel Dir nicht Lob erringt?
Hat schon ein Sterblicher das Glas erblickt,
Durch das die Geister diese Welt betrachten?
Der Plan ist der Triumph der Menschenseele!
Feindsel'ge Pole wußt' er zu vereinen!
Es standen Thron und Kirche stets gesondert!
Die letzt're hab' ich unbemerkt verrückt
Und unter meinen Baldachin gebracht.
Ich werde Spaniens Papst sein, sag' ich Dir,

*) Die mächtige Person, die zwischen Ständen und Königen theils die Ersteren, theils das Volk vertrat.

Wenn Du die Schrift mir liebend unterzeichnest.
Was hier die Staatskunst im Geheimen schuf,
Es wird ein wahrhaft gottbefohl'nes Werk,
Wend' ich es an auf diese fremden Völker,
Die wir besiegt, und deren letztes Haus
Versinken muß im nächsten Zeitenraume.
Vorerst errichten wir für dieses Reich
In einer kräft'gern Form das Tribunal,
Vor dem die Ketzer dieser Erde beben.
Verweig're mir Castilla's Beitritt nicht!
Du wendest Dich!

(Scharf.)

In unsern Ehepakten
Steht freilich Nichts, was diesen Plan berührt,
Doch — anderseits kann ich den Satz nicht finden,
Durch den Granada Deine Krone ziert,
Und dennoch hab' ich dieses Dir gelobt —
Nur will ich keinen falschen Edelstein
In's Diadem Castiliens erheben,
Will erst vom Mehlthau reinigen die Frucht,
Eh' ich der Gattin schönem Mund sie reiche.
Ich sehe hier den fremden Gottesdienst,
Der wohl dem Glücke meiner Waffen weicht,
Doch fest gegründet durch Gesetz und Sitte
Im Herzen dieser alten Völker wohnt.
Hier ruhen Wurzeln, die kein Sieg vertilgt,
Aus denen immer neue Stämme keimen.
Sie muß die Staatskunst aus dem Grunde heben!
Wir werden siegend in Granada steh'n!
Der Feinde viele mit dem Schwert vertilgen;
Doch jeder Krieg hat eine feste Schranke,

An der die —

(verächtlich)

öffentliche Meinung weilt,
Die man nicht öffentlich betrotzen kann.
Ich sage Dir, durch ritterlichen Kampf
Sind diese Feinde nimmer zu besiegen,

(sehr leise)

Sonst würd' ich — Salz auf ganz Granada streuen
Und mich dann trösten mit dem alten Spruch:
Muerto el perro! muerta la Rabia!*)

(**Isabella** schlägt schaudernd die Hände vor das Antlitz.)

Fernando.

Das kann nicht sein! es werden Viele sich
Voll Heuchelei zum Christenthum bekehren.

Isabella.

Du willst ja Heuchler und Du wirst sie finden.

Fernando.

Entgehen werden sie dem Racheschwert;
Im Innern ihres Hauses aber bleiben
Die Neubekehrten Jud' und Muselmann. —
So viel an Quellen Andalousien zählt,
Tauft ihre Fluth mir keinen Mohren weiß! —
Die schwarzen, afrikan'schen Völker gleichen
Den Kohlen einer ausgebrannten Hölle,
Die Satanas beim Aufbruch hat vergessen!
Kann ich sie wohl mit Christi Licht entzünden?
Im Tempel Weihrauchskörner auf sie streuen?
Es schlägt hindurch der höllische Geruch,
Und Gottes Blitz fliegt von dem Hochaltare!

---

*) Am treffendsten durch unser Sprichwort zu übersetzen: Todte Hunde beißen nicht.

(Er bekreuzigt sich.)

Glaub', trautes Kind, es schwört der Ketzer mir
Nur mit — geheimem Vorbehalt:
(leicht und kaum hingehaucht)
Das kenn' ich. —
Er wird dem Thron sich nie verpflichtet fühlen.
Von Roma's Stuhl weiß er den Namen kaum.
Granada, sag' ich Dir, ist nicht besiegt,
So lang' im Geist es noch nach Mekka schaut.
Die Aussicht, d'ran es heimlich sich erfreut,
Will ich mit einem Hochgericht verbauen!
Stets feindlich werden die Bezwung'nen bleiben,
Nie wird ihr Herz den wahren Gott verehren,
Zur frechen Lüge sinket ihr Gebet.
Sie werden selbst an christlichen Altären
Dem Moses dienen und dem Mohammed.

Isabella.

O! trenne nicht von Menschlichkeit den Glauben!
Zu spät wird dieser Irrthum oft erkannt.
Vertraue nicht zu viel dem finstern Geist,
Der Deine Stirn zum Wohnsitz hat erkoren!
Wie? mußt' ich hierher zieh'n, um Dich zu kennen,
Zu sehen, wie die Menschheit Du verachtest?

Fernando.

Ich las die Weltgeschichte.

Isabella.

Lerne denn
Bedauern Das, was Du nicht achten kannst.
Vielleicht kommt dann die heil'ge Liebe nach:
Sie, die den Welterlöser hat beseelt,
Daß er für uns den Kelch der Leiden leerte!

Fernando.

Mitleid ist Rost am königlichen Schwerte!

Isabella.

An Deinen Tod, an Deine Nachwelt denke!

Fernando.

Nach mir ist — Sündfluth.

Isabella (betend).

Gott! ist das Fernando?

Fernando.

Nicht der Fernando mehr der Flitterwochen;
Das ist der Geist, der eine Welt umspannt!

Isabella.

Der auf dem Sterbelager betteln wird
Um's Brot des Trostes, das ihm Keiner reicht,
Weil er des Segens Aehren hat zertreten.

Fernando
(beleidigt, mit blitzenden Augen).

Ich fühle was Unsterbliches in mir!
Ward ich denn Spaniens Nero, weil ich wollte
Sein Cäsar sein? Sei ruhig — gute — Hausfrau!

(**Isabella** besiegt schnell ihre Aufwallung.)

Fernando.

So viel des Korns will ich doch hinterlassen,
Daß man mir eine — Hostie backen kann!

Isabella.

Entsetzlich! einen Himmel hofft' ich hier,
Ein zweites, schönes Sion zu begründen,
Und find' im Gatten nun den nächt'gen Geist,
Der in ein Jammerthal mein Paradies,
Mein Zauberschloß in eine Gruft verwandelt!

Fernando.

Du bist ein Engel, baue denn in Wolken!
Ich senk' den Grundstein in der Erde Schooß!

Isabella.

Du wirst den Rath des Weibes stets verschmähen;
(mit tiefer Kränkung:)
Allein die — Hausfrau sieht in ihrer — Küche
Den Teufel, der vom Feuerherde stieg,
Die Nahrung ihres Gatten zu vergiften! —
(Schwer:)
Ich liebe Dich auch jetzt noch, o Fernando!
In diesem einz'gen, schweren Falle nur
Vertraue Deinem Geiste nicht allein!
So viele würd'ge, wohlgeprüfte Männer
Vereinten wir klug wählend an dem Hof;
Nur diesesmal vernimm auch ihre Stimme.

Fernando.

Ha! ha! das heißt, ich soll zu ihnen sprechen:
Kommt her, ihr lieben Leute! sagt mir doch,
Was haltet ihr von dieser — Pulvermine,
Die unter euern Füßen ich gefüllt?
Ist sie nicht regelrecht? nicht gut gegraben?
Ist das nicht eine treffliche Erfindung?
Und seht doch, wie so fein, wie stark das Pulver!
Nein! lege diesen Rath zu Deinen Acten.
Ich will indessen als Beschwerungsstein
Auf meine königlichen Pergamente
Den ganzen Bau der heil'gen Kirche legen,
Damit kein Sturmwind sie verwehen kann!
Von allen Stimmen ist mir stets die liebste,
Die jetzo spricht: dem Monde will ich gleichen,
Der ist um Vieles heller, als sein Hof!

(Ruhig.)

Wär' es damit gethan, dies Volk zu zwingen
In unsers heil'gen Glaubens äuß're Form,
Es durch die blendenden Erscheinungen
Der sieggekrönten Kirche anzutrauen,
Dann, Isabella, spräch' ich jetzt, wie Du.
Ich liebe wohl, so lang' ich lieben will.
O! wär's doch mit dem Leben auch dasselbe!
Hier aber harrt auf uns ein schweres Werk!
Wir müssen Völker-Seelen umgestalten,
Vertreiben aus dem tiefgeheimsten Sitz
Den Glauben, den Jahrhunderte gekräftigt!
Und wenn der Papst allhier ein Hochamt hält —
Wird der Maureske doch — an — Allah denken.
Granada ist kein Theil von Spanien mehr,
Es ist ein Trümmerstück von Afrika,
Hereingeschleudert durch den Arm der Zeit,
Von Asia's Völkerbränden noch geröthet!
Wir müssen unterwühlen jenen Grund,
Auf dem der alte Glaube sich erhebt!
Selbst aus dem Kreise des Familienlebens
Muß uns're Klugheit seine Spuren tilgen.
In einer neuen bürgerlichen Welt
Soll die Erinnerung an ihn ersterben.
Gewaltsam und für immer müssen wir
Ihn trennen vom Gefühle der Natur,
Und ginge selbst — nur für die erste Zeit —
Die Heiligkeit der Letzteren verloren!
Die Frucht entschuldigt, was bei'm Sä'n geschah.
Ein guter Pflug geht scharf und tief. Dies Alles
Wird niemals ein gezücktes Schwert vollführen!

Ich hab' erfunden eine neue Klinge,
Die —

(auf die Lehne des Stuhls schlagend)

durch die — Scheide mordet! Unsichtbar
Ist mein erfolggekröntes, stilles Wirken!
Das Tribunal der Santa Casa wird
Fortan ein königlich Collegium!
Den Vorsitz führ' ich in verschwieg'ner Nacht;
Der Großinquisitor erscheint am Tage.
Ich acht' ihn mehr nicht, als die andern Büttel
Und küss' ihm schweigend die entfleischte Hand;
Die liebe Hand, die köpft, wen ich bezeichne,
Die aufknüpft Den, dem ich den Strick gedreht,
Und Den verbrennt — bei dessen Blick mich — friert!
Der eigentliche Großinquisitor
Bin ich allein nach diesem weisen Plane.
Den Stuhlherrn des Gerichtes wähl' ich selbst,
Und wer sich noch bei keiner Wahl betrogen,
Wird in der wichtigsten nicht irre geh'n!
Solch' eine Seele, wie der Talavera,
Bußfertig stets und todt für alle Freuden,
An Geist und Leib schon in der Schattenwelt,
Von dem geheimen Blutdurst stets gefoltert,
Wie Orients Sage die — Vampyre malt,
Die Vespertilio-Flügel sanft gebeugt
Und mit dem Demuthsmantel eingehüllt;
Dazu noch etwas Würde für den Nothfall
Und Strenge, die aufblitzend überrascht —
So wie es eingelegte Messer giebt,
An denen plötzlich sich die Klinge zeigt; —

(Er zieht eines hervor und macht das beschriebene Spiel.)

(Lächelnd:)

's ist eine neue maurische Erfindung: —
Dazu noch Priesterstolz, Verachtung aller Großen,
Von Zeit zu Zeit ein hierarch'sches Fieber,
Das ich mit meinen Pillen niederschlage;
Dann Rechts-Gewandtheit, Bibelfestigkeit,
Ein wenig Griechisch — viel Latein, und so
Wär' diese fürchterliche Puppe fertig!

(Er macht das Zeichen der Handwaschung.)

Die wählt dann wieder ihre Kreaturen,
Das heißt: sie schlägt mir die Figuren vor.
Die sind im Kleinen ganz ihr nachgebildet
Und dienen, für den Fall, daß sie zerbricht,
Zu einer augenblicklichen Ergänzung.
Die Kasse bleibt fortan im Königsschloß;
Das Kissen meines Haupts deckt ihren Schlüssel.
Der große Strom der Confiscationen
Fließt künftig nicht mehr in Sanct Peters Stadt,
Sie hat die alte, weltberühmte Tiber,
Kann mit dem Wasser wohl zufrieden sein!

(Er öffnet lächelnd eine seiner Seitentaschen.)

In dieser Schlucht verschwindet jener Goldstrom;
Wer nach ihm greift, der stößt sich an mein Schwert.
Ist Alles fertig, sind wir eingesetzt,
Dann wird dem heil'gen Vater es gemeldet,
In Demuth um Bestätigung gebeten.
Der Umstand mit der Kasse wird ihm zwar
Im hohen Vatican zu — denken geben.
Gott sei gelobt! die Päpste sind dahin,
Die nicht bestät'gen, was ein König will;
Nur muß er wollen können und auch wollen.

Den vierten Sixtus, der in Siguenza
Mir einen — Gott! wie heißen doch die Dinger!
Mir einen — richtig! einen der Nepoten
Aufdringen wollte, — hab' ich schon belehrt,
Was ich von solchem Unterfangen denke.
Mit einer wahren — Elephantennase
Ist der Nepot nach Rom zurückgekehrt.
Man sagte dann: er hab' in Spanien
Den raschen Witt'rungswechsel nicht vertragen,
Und statt des Bischofs kam mir eine Bulle,
Die, in Betracht von Dem und Dem und — Dem,
Mir selbst das Recht giebt, Bischöfe zu wählen.
Ich brachte dann des Papst's Gesundheit aus
Und ließ in Burgos ein „Te Deum" singen.

(Er bekreuzigt sich.)

So wird sich Alles wundersam gestalten.
Rückwirkend bleibt für Spanien der Versuch,
Den ich auf neugepflügtem Boden wage.
Was mir an ird'schem Reichthum zuströmt, sei
Gewidmet für die künft'gen heil'gen Kriege.
Die Ritterorden sind halb abgelebt,
Und eh' sie sterben, will ich doch versuchen,
Die Meisterstäbe noch an — uns zu zieh'n!
Wir bleiben dann die Erben der Verblich'nen.
Fürwahr! sie haben tüchtig aufgespeichert.
Was noch die and're Ritterschaft betrifft,
Für die lass' ich den Himmel sorgen und
Das Pulver! Helm und Schild hat es zersprengt,
Mit Rauch geschwärzt die alten Pergamente,
Die Ahnentafeln von der Wand geschmettert
Und mit dem flücht'gen Blitz dem Kennerang'

Verändert schon die ganze Welt gezeigt.
Nun wird kein Mann mehr breite Straßen sperren,
Wie eh'mals Sennor de Quinones that*),
Der bald nach Mekka, bald nach Cecca zog**).
Saß man zu Pferd und wollte nach Valencia,
Konnt' jeder Narr uns nach Sevilla schicken,
Um seine Herzensdame zu begrüßen. —
Den Handel reißen wir aus Israels Klauen,
Das unsern Heiland an das Kreuz geschlagen
Und sich den Pächter von Hispanien nennt.
Die Prophezeiung Nuñez' tret' in's Leben;
Ich will der Sturm sein, der für ew'ge Zeiten
Dies Volkgeripp von uns'rer Erde weht!
Sie hörten auf zu sein, und sollten leben?
So widerspricht sich nimmer die Natur.
Nun kennst Du mich; mein Alles! unterschreib!
Nicht ohne Deinen Beitritt kann ich handeln,
Und handeln will ich, bei der Seligkeit,
Bei Jesu Christi Kreuz und — uns'rer Ehe!

Isabella.

Und unterschreib' ich diese blut'ge Schrift,
Dann haben wir dem Stern, den wir bewohnen,
Die Spuren unsers Daseins eingedrückt,
Die er noch tragen wird am Schauertag,
Wenn unter'm allgemeinen Sturz der Welten
Auch seine letzte Lebensstunde schlägt!

Fernando.

Das gilt mir Nichts — das führt in's Unbestimmte!

*) Ein berühmter fahrender Ritter.

**) Von Mekka nach Cecca ziehen, ist sprichwörtlich. Cecca war die älteste Moschee von Kordova.

Streicht Gott die himmlischen Gesetze aus,
Wird er sich wenig um den
(auf die Schriften zeigend; grimmig lachend)
Wisch bekümmern.
Ich denk' um Vieles größer von der Gottheit,
Doch will ich nicht, daß uns're Enkel sprechen:
„Wer hat denn wohl in Spanien geherrscht
Von vierzehnhundert vierundsiebzig bis
Auf fünfzehnhundert — so — und — so viel? Bis
Auf unsern Todestag, den Gott entferne
So lang' es immer die Natur erlaubt!
Nun unterschreib' die Schrift! sonst gleichen wir,
Die fest zwei vielgewalt'ge Kronen einten,
Wir, die geprief'nen Könige Europa's,
Auf die das Kreuz mit wahrer Siegeshoffnung,
Auf die der Halbmond mit Entsetzen blickt,
Wir, sag' ich, gleichen dann zwei Kindern, die
Zwei Seifenblasen ineinander hauchten!
Kannst Du beweisen, daß es anders ist,
Daß Spaniens Wohlfahrt nicht der Plan begründet,
Kannst Du mir zeigen einen andern Weg,
Auf dem wir an dies große Ziel gelangen,
Dann geb' ich mich besiegt und will verdammt sein,
Wenn, außer den Legenden uns'rer Heil'gen,
Jemals ein Buch in meine Hände kommt.
Dann will ich, statt zu einem Römerreich,
Den Grund zu fünfzehn — Nonnenklöstern legen,
Will durch Kasteiung mir Verdienst erwerben,
(Er steht auf.)
Und wenn es sein kann — als Karthäuser sterben!
(Er geht während der folgenden Rede **Isabella's** gegen die Mitte, wo er dem **Ximenes** nach Außen winkt.)

Isabella.

Es ist, als stelle sich ein Friedensengel
Abwehrend zwischen mich und dieses Blatt!
Hier wird der Bruder vor dem Bruder beben,
Der Vater angstvoll blicken auf den Sohn,
Der Bräutigam selbst seiner Braut, die Mutter
Dem zarten Säugling an der Brust mißtrau'n!
Wer bürgt ihr denn dafür, daß er nicht einst,
Von der geschäft'gen Mörderschaar verlockt,
Sie unter's Beil des Blutgerichtes lief're!?
Doch weh' dem Lande! wo der Mutterbusen
Nicht heilig ist, wie Gottes Tempelschwelle!
Und eines solchen Landes Sprecherin
Soll Isabella von Castilien sein!
Am Tag, wenn in den flammenden Gewändern
Der Todtenwecker hebt den Grabesstein
Und ruft: „Gebt Rechenschaft von allen Pfändern!"

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ximenes.

Fernando

(leise zu Ximenes, ohne bemerkbare Ironie).

Schon — wankt — die Majestät, und Eure Weisheit
Wird hoffentlich den schweren Sieg vollenden.

(Er steht am Altare und legt die rechte Hand auf die Bibel. — Mit kräftiger Stimme:)

Nach Jotham, sprachen ehmals alle Bäume
Zum Dornbusch: „Du sollst unser König sein!"
Der Dornbusch sprach: „Ist's wahr, und salbt ihr mich,
So kommet und vertraut euch meinem Schatten!

Wo nicht, so fahre Feu'r vom Dornbusch aus
Und fresse selbst die Cedern Libanons!

Ximenes.

Es möge mir die Majestät erlauben,
Daß ich in tiefer Demuth vor sie trete,
Erinnernd ihren Geist an jene Kraft,
Die er bewährt hat in so vielen Stürmen.
Ist Alles nicht, was Isabella that,
Bis jetzt zur Himmelsehre nur geschehen?
Warum will die geprief'ne Königin
Mit dieser That nicht ihre Werke krönen?
Wie Wenigen der Erde ward vergönnt
Die Demantpforte der Unsterblichkeit
Mit einer leichten Feder aufzusprengen?
Die solches können — beben scheu zurück!
Die hohe Frau verweigert ihre Hülfe,
Die Männern sonst ein großes Vorbild war,
Galt es zu zeigen, was Standhaftigkeit,
Im Bunde mit dem Christensinn, vermag.
Jetzt, wo der Himmel so viel tausend Seelen,
Von ihrer Hand geführt, erblicken will,
Wo schon die Engel an dem Thore stehen,
Die neubekehrten Schaaren zu empfangen;
Jetzt sinket aus der Hand der Führerin
Der Palmenzweig, den ihr der Herr vertraute!

Isabella.

Meint Ihr die Feder? Mir erscheinet sie
Wie aus dem Flügelpaar Abramelechs
Gerissen! Nein! das ist kein Palmenzweig!

Fernando (zu Ximenes.)

Laßt uns in einer bessern Stunde —

Isabella (heiß).

Wie?

War's Eure Meinung, mit dem Weib zu spielen?
Zum erstenmale fühl' ich, daß ich's bin,
Und werde vor der — Schwäche nicht erröthen,
Sie nicht verdammen; denn nur sie allein
Kann jetzt vom Untergang mein Volk befrei'n!
Die finst're Staatskunst ist Fernando's Göttin;
Man zählt die Opfer nicht vor dem Altar.
Ihr, Ximenes, seid dieser Welt entfremdet
Durch das Gelübde, das Ihr abgelegt.
Gefühl wär' Sünde! Euer rohes Kleid
Darf Alles! Alles decken — nur kein Herz!
Wer soll vor Euch nun für die Menschheit sprechen?
Ein Weib, das jenes Gut noch nicht verlor,
Das unter'm Purpur seinen Pulsschlag fühlt.
Stellt uns're Feinde mir vor's Angesicht,
Und Isabella's Hand wird nicht erbeben!
Durch Blut und Graus mit unerweichtem Sinn,
Mit thränenlosem Aug' trag' ich die Fahne,
Auf der Castilla's starke Burgen ruh'n!
Es hat mein Fuß gelernt mit festem Tritt
Auch über Leichenhügel hinzuwandeln.
In off'ner Feldschlacht für des Heilands Ruhm,
Doch nicht in finsterm Kerker kann ich tödten!
Mit Stahl und Eisen deck' ich mir den Leib,
Und trete vor den Halbmond in die Schranken!
Dort bin ich Mann! vor Eurem Werk ein — Weib,
Und daß ich's bin, muß ich dem Himmel danken!

Ximenes (dringend).

Erhab'ne Frau —

Isabella (voll edlen Zornes).

Ihr wahrlich, Ximenes,
Ihr seid am wenigsten befugt, Euch so
Vor Eure güt'ge Königin zu stellen.
Seit wann bedrohet das Geschöpf den Schöpfer?
Hab' ich Euch darum aus dem Staub gezogen
Und Euch gebracht in meines Thrones Nähe,
Um in der schweren Stunde der Entscheidung
In Euch den Widersacher zu entdecken?

Fernando (leise zu **Ximenes**).

Nur fest! ein guter Staatsrath lebt und stirbt
Mit seinem Plan! das ist der Erde Lauf!

Isabella.

Wem dankt Ihr, was Ihr seid? In wessen Hand
Ruht wohl die kühnste Hoffnung Eures Lebens?
Wer kann mit einem Wort Euch niederdonnern?
Ich stellt' Euch hoch und Alle hassen Euch;
Die Freundlichen am heftigsten! Glaubt mir!
Der stolze Priester kennet nicht die Welt.
Soll ich zum Scherz ihn in die Schule nehmen,
Eh' noch der — fürchterliche Ernst beginnt?
Vergaß er schon, daß seine hohe Kanzel
In Altcastiliens — Hofcapelle steht?! —

(**Fernando** lächelt sehr vergnügt.)

Isabella.

Laßt uns den Scherz doch wagen, Guardian!
Ich weiß! der Herzog von Sidonia
Lud Euch auf morgen zu der Mittagstafel.
Ihr seid — der einz'ge Gast! —

Fernando (für sich).

Was hat der vor?

Isabella.

Wenn vor der Betzeit sich der Hof versammelt,
Werf' ich drei finst're Blicke Euch entgegen:
Sidonia wird — krank; Ihr speis't — allein.
Wollt Ihr's versuchen, — Guardian?

Fernando (für sich).

Sieh'! sieh'!
Die kleine Lection hat schon gefruchtet!

Isabella.

Was bist Du denn, Geschöpf der Königin?
Die Pflanze, die gereift in uns'rer Sonne,
Die wir zum Schmuck in's Fürstenhaus gestellt
Und die nun glaubt, sie wurz'le noch im Boden.
Ihr schimmerndes Gefäß kann ich zerbrechen
Und sie vertrocknet unter'm alten Staub,
Aus dem ich huldvoll sie hervorgezogen.

Fernando (für sich).

Nun glaub' ich, daß sie unterzeichnen wird,
Sonst hätte das Gewitter mich getroffen.

(Zu **Ximenes**, beschwichtigend.)

Seid ruhig! Manos blancos no offenden!*)

Ximenes (sehr ernst).

Die Kränkung, welche liegt in diesen Worten,
Will ich als Mann der Königin verzeih'n.
Für Alles, was Ihr Gutes mir gethan,
Habt Ihr Euch jetzo schweren Lohn genommen,
Und mich versucht — in Demuth nachzuforschen:
Ob es auch gut ist — was Ihr mir gethan?!
Ich zweifle sehr — daß ich Euch Schuldner bin!
Im Namen Gottes! will ich Antwort geben.

*) Weiße Hände beleidigen nicht — Spanisches Sprichwort.

(Isabella blickt ihn mit sichtlichem Staunen an; ihr Groll verschwindet während seiner nächsten Rede und geht in eine Art von Scheu über.)

Ximenes.

Wahr ist's! Ihr habt mich aus dem Staub gezogen;
Ihr thatet es im vollen Sinn des Wortes.
Ich aber frage: Bat ich Euch darum?

(Mit Bezug.)

Ich bin ein — Bettelmönch, erhab'ne Frau!
Doch hab' ich nie um Eure Huld gebettelt.
Mich trösten uns're heiligen Apostel;
Es ritzten Dornen ihre bloßen Füße!
Ihr Blut hielt sie auf Himmelspfaden fest,
Auf Wegen, wo so Mancher ausgeglitten,
Der purpurfarbene — Sandalen trug!
Für Wichtiges, das Ihr mir anvertraut,
Gab ich Euch die — Verschwiegenheit zum Lohne!
Ob die nicht selten ist an Euerm Hof,
Das wird des Hofes Kennerin entscheiden.

Fernando.

Ei! Ei!

Ximenes.

Ihr gabt mir Lasten, gnäd'ge Frau,
Und fordertet dafür des Himmels Segen;
Den kann der schlichte Guardian verleih'n!
Nicht Jener, der ihn zu der Tafel lud.
Was Ihr von meiner kühnen Hoffnung spracht,
Ist mir ein Räthsel. Steigen kann ich wohl,
Doch nicht auf Höhen ist das Glück zu finden;
Die Hoffnung aber jagt nur nach dem Glück. —
Daß Ihr mit einem Wort mich könnt vernichten,

Ist wahr, in diesem Sinne, wie Ihr's nehmt.
Ihr drangt mir Ehren auf, doch kein Bedürfniß.
Nur die Genügsamkeit ist wahre Freiheit.

(Mit einem scharfen Seitenblick auf **Fernando**.)

Wollt Ihr zurück die gold'nen Decken nehmen?
Vielleicht fühl' ich dann keinen Spornstich mehr!
Der Wurm ist unklug, der das Pferd beneidet;
Daß ich beneidet bin, ist mir bekannt.
Zeigt mir die Größe, die kein Haß verfolgt!
Zeigt mir den Berg, den nie der Nebel decket!
Entzieht Ihr mir den Schild der Königsgnade,
Dann stell' ich mich in Gottes Obhut heim
Und werde leben unterm größten Schild,
Den er mit seinen gold'nen Sternen zierte.
Ihr nanntet mich — Geschöpf der Königin!

(Sich machtvoll aufrichtend.)

Wer aber hat die Königin geschaffen?
Wie spricht der Herr, mein Gott? Wo warst Du denn,
Als ich den Grundstein dieser Erde legte?
Hast Du die Richtschnur über sie gezogen?
Des wilden Meeres Pforten zugeschlossen,
Als es herausbrach, wie aus Mutterleib?
Führt Deine Hand den jugendlichen Tag
Durch's gold'ne Thor des Morgenhimmels ein?
Hat sich des Todes Abgrund Dir eröffnet
Und sahest Du den Thron der Finsterniß?
Was wußtest Du, eh' Du geboren wardst?
Ist Deiner Tage Zahl Dir jetzt bekannt? —
Zeigst Du dem Donner seinen dunkeln Pfad,
Und leitest Du den Blitz durch schwere Wolken?

So frägt der Herr! was kann der Mensch entgegnen?
So frägt der Herr,

(sich tief neigend)

der mich geschaffen hat.

Fernando (für sich).

Ging es nach diesem Mann, dann müßte sich
Der ganze Stern in eine Mönchskutt' hüllen
Und die — Sahahra ihm zur Glatze dienen.
Er kennt uns. — Wehe mir! daß wir ihn brauchen!
N'importa! — Muß nach Afrika!

Isabella

(ist heftig über die Bühne geschritten, dann bleibt sie vor **Ximenes** stehen; — milde).

Ich glaube,
Ihr würdet anders sprechen, Guardian,
Wär's Euch bekannt, daß durch Mendoza's Tod,
Der diesen Abend uns gemeldet wurde,
Toledo's großes Bisthum ward erledigt.

Ximenes.

Und spräch' ich anders, wär' ich seiner unwerth.
Ihr steht als Herrscherin im Weltgewühle,
Vergeßt den Tod und die Vergänglichkeit.
Ich kann nicht anders rathen, als ich fühle,
Nicht anders fühlen, als mir Gott gebeut.
Hätt' ich gebuhlet je um Eure Gunst,
Dürft' ich nicht jammern, wird sie mir entzogen.
Man bricht nicht Marmor aus dem Nebeldunst,
Man kann nicht bauen auf des Meeres Wogen.
Ihr laßt von ganzen Völkern Euch vergöttern
Und mög't getrost den Einzelnen zerschmettern.

Isabella.

Hört meine Warnung, Ximenes, und seht
Euch vor! — denn noch seid Ihr nicht unentbehrlich —

Ximenes.

Werd' ich es einst in meinen künft'gen Tagen,
Dann wehe! bricht mir dieses nur die Bahn;
Denn eine Fürstin müßt' ich tief beklagen,
Die ihre Diener nicht entbehren kann.

Fernando (für sich).

Will sich ein solcher ganz unkenntlich machen,
Dann hüllt er sich in stolze Demuth ein.

Isabella.

Die Heiligen des Himmels ruf' ich an,
Zu rathen mir in dieser bösen Stunde!
Noch kann ich die Nothwendigkeit nicht seh'n,
Die solch' ein fürchterliches Werk entschuldigt.
Vertraut der schwesterlichen Hand der Milde,
Sie wird den Busen der Besiegten öffnen,
Bis unsers Heilands Saat aus ihm erkeimt.
Was Ihr beginnen wollt, nennt Ihr Versuch!
Laßt uns zuerst das Bessere versuchen,
In Friede und in Liebe Die beherrschen,
Die unser ritterlicher Kampf bezwang,
Und wenn auch dann noch mit verstockten Herzen
Sie der Versöhnung Winken widersteh'n,
Dann wahrlich! und nicht früher ist es Zeit,
Den Sclavenseelen Schrecken einzuflößen,
Das unsichtbare Zornschwert zu entblößen!

(Die große Marmorplatte des Grabmals stürzt herunter und Jehudah Ben Elhareth wird sichtbar, im Innern des Monuments stehend.)

Fernando
(blickt schnell um, die Hand an den Schwertgriff legend).
Was ist das?

Jehudah (hinunterrufend).
Steig' herauf, wir sind am Ziele.

Vierte Scene.

Sarracinna, von **Jehudah** gestützt, steigt herauf. Sie ist in ein Leichentuch gehüllt und trägt den silbernen Halbmond über der Stirne als einzigen Schmuck. Ihren weißen Stab hat sie in der Rechten.

Isabella (schaudernd).
Wer seid Ihr, greuelvolle Nachtgestalten?
Was sucht Ihr in dem königlichen Zelt?

Sarracinna.
Was sucht I h r beim Grabe des Alhamar?!
Sprich, Jehudah! stehen wir vor Jenen,
Die Nassara's eitle Krone*) ziert?
Hast Du, Zeuge meiner letzten Thränen,
An ihr Ziel die Seherin geführt?

Jehudah.
Wir steh'n in ihrer königlichen Wohnung.

Fernando.
Wer seid Ihr?

Sarracinna.
Ich bin — Sarracinna,
Mutter König Boabdil's.

(**Isabella**, **Fernando** und **Ximenes** schrecken unwillkürlich zurück.)

Sarracinna.
Wie ich jetzt vor Dir verweile,
Also hat mich Gott gesandt,

---

*) Die christliche Krone.

Mich, des Islams letzte Säule
In dem dunkeln Abendland.

Fernando.

Du steigst herauf im weißen Leichentuche,
Gönnt Dir Granada denn kein — Sterbelager?

Sarracinna.

Auch in diesen Finsternissen
S i e h t die Königin ihr Ziel,
Und es ist kein Purpurkissen
Weicher, als der Glaubenspfühl!
Zohal sucht im Gold Gewinn,
Salomon im Sternenbuche!
Parvis geht in Hermelin,
Ferhad in dem — Leichentuche.
Glück ist eine feile Dirne,
Und ihr Kranz verwelktes Laub.
Ob der Stolz der Menschheit zürne,
Bleibt sie doch des Schicksals Raub.
Einer küßt des Mondes Stirne
Und der Andere — den Staub!

Isabella.

Ein Traumbild scheinet mir, was ich erblicke.

Sarracinna.

Oft schritt ich auf diesem Pfad,
Den nur Sarracinna kennt,
Aus dem Raum der Vaterstadt
Zu Alhamar's Monument.
Diese moosbedeckte Säule
Netzt' ich oft mit Freudenthränen,
Eh' das Glück der Saracenen

Stürzte unter Akrats Pfeile *),
Zum Gebet zog ich heraus
Und zum Dank für Gottes Güte,
Denn mein altes Fürstenhaus
Stand in voller Sonnenblüthe,
Gleich Al Jannaths Lichtpallast
Auf den freien heil'gen Bergen,
Noch vom Unglück nicht umfaßt
Und von seinen bleichen Schergen!
Kaltes, todtes Auge! schäme
Dich nicht deiner Thränenströme.
Rinnet aus dem öden Grau
Und versiegt mit unserm Ruhme.
Perlet, gleich dem Abendthau,
Auf der hingewelkten Blume.

(Von **Jehudah** geführt, kniet sie am Grabe nieder.)

An Alhamar's Monument zu beten,
Steht Granada's alter Fürstin an.
Kann des Feindes Fuß sie niedertreten?
Es gehöret dies zu meinen Rechten,
Und was ich am Tag des Glücks gethan,
Ueb' ich aus in kalten Jammernächten.
Auf! umstellet Euer Zelt mit Heeren,
Laßt sie drohen mit gefällten Speeren!
Können sie dem Tod den Eintritt wehren?!
Eine Stunde hab' ich noch zu leben;
Ihre erste Hälfte dem Gebet!
In der zweiten wird der Geist sich heben,
Der am Grab' des Maurenvolkes steht!

*) Der Pfeil der Bestimmung.

(Als ob sie mit einem überirdischen Wesen spräche.)

Fragst du: warum ich im Sterbgewande
Deiner Feinde Königszelt betrat?
Segen schaff' ich meinem Vaterlande
Durch die letzte furchtbefreite That;
Dann steig' ich im vollen Siegeslauf
Froh zu dir und dem Propheten auf!

(Sie betet am Grabe.)

Fernando.

Was sucht Ihr hier in Eurer Feinde Mitte?
Gebt Antwort, eh' mein Königszorn erwacht!

Jehudah.

Don Fernando! Don Fernando!
Laß ihn schlafen den gift'gen Cerast! *)
Was ich will, fragt mich der Gesalbte!
Feiern will ich den letzten Sabbath,
Den Jehudah auf Erden erblickt!
Hungernd! verhungernd
Hab' ich gehalten mein Chipurim **),
Ehe noch Tisri's heiliger Monat
Mit dem Licht der Versöhnung erschien.
Hab' keine Hütt', keinen Herd!
Kann nicht stellen das Salz
Mit dem Brode, dem heiligen Wein
Auf den gescheuerten Tisch meines Vaters!
Unter dem Schwerte der Christen
Muß ich sprechen die letzte Bachara! ***)
Und ich will es, denn groß ist Israels Gott!

---

*) Schlange.

**) Die große Fastenzeit der Israeliten im Monat Tisri zum Versöhnungsfeste.

***) Der Segen.

(**Fernando** betrachtet aufmerksam **Isabella**, nachdem er dem **Ximenes** einen Wink gab.)

Jehudah.

Kamst du nicht her vom Sinai?
Zogst du nicht aus von Seir
Und von Pharans Höhen mit Pracht,
In der Rechten dein Feuergesetz?
Blitz war dein Gürtel!
Sonne dein Haupthaar,
Und dein Zeltdach ein Hochgewitter!
Hast entblößt deinen Bogen
Und gesättiget dein Geschoß.
Als es sprach:
Schmolzen wie Wachs die Berge!
Mit den Klingen der Ströme
Hast du zerspalten das Land;
Wasser rollten im Taumel dahin!
Abgrund erhob seine Hand,
Um die wankenden Stern' zu umklammern!
Mond und Sonn' blieben eingefroren
Vor dem Eisblick des Grimms!
Du hast das Land gedroschen umher
Und gekeltert die Nationen!
Wächs't auch kein Feigenbaum mehr,
Bietet kein Weinstock mehr Früchte,
Täuscht der Oelbaum die Müh',
Bringen die Fluren Dornen zur Speise —
Doch will ich freuen mich deines Namens.
Du bist aufgefahren im Zorn,
Blutroth bis an den Gürtel,

Und die Zertretenen weinten dir nach:
Groß ist der Herr! groß Israels Gott!!

Fernando (heimlich zu Ximenes).

Der gute Mann erscheint mir — wie gerufen!

Jehudah.

Don Fernando! als Du noch lagst
In der purpurgeschmückten Wiege!
Wo Dir sanft gebettet die Feen,
Die um das Lager der Erdengötter
Ihre himmlischen Kreise zieh'n —
Meinem einigen Gott zum Trotz
Irrt' ich schon klagend umher,
Hatte kein Obdach für's müde Haupt!
Mich hat Dein Vater vertrieben
Von des Ebro blühender Küste,
Und mit geschwungener Geißel
Jagte der Christ mich durch's spanische Land;
Aber er weiß nicht, Wen er geschlagen;
Mich wird rufen der Herr,
Senden den feurigen Wagen,
Ueber das Land, über's dampfende Meer,
Mich zum Glanz der Schechinah*) tragen.

Ximenes (zornvoll).

Werft diesen Gotteslästerer in Ketten,
Zum Holzstoß sendet ihn bei Sonnenaufgang!

Fernando (schnell).

Seid ruhig! er kam in der besten Stunde.
(Sehr mild zu Jehudah.)
Sag', kranker Greis, was Dich hierher geführt!

---

*) Eigentlich Arche, wird aber auch für Bundeslade und im Allgemeinen für himmlische Herrlichkeit gebraucht.

Jehudah.

Meine Feindin führt' ich zu Feinden!
Euer Kreuz drückt mir wund die Schulter
Und der Halbmond zerfleischt mir die Brust!
Was ist die Todtensichel
Gegen des Pentateuchs ewige Sonne,
Die alle spätern Propheten erweckt!?
Ich bedarf keiner Gnade mehr;
Recht nur begehr' ich für mein Volk!
Uns're Väter haben gesündigt;
Anderthalb Jahrtausende liegen
Zwischen uns und ihrem Verbrechen!
Meere von Blut und — von Thränen
Haben umwoget das Kreuz,
Das sie stellten auf Golgatha!
Herr, vergieb ihnen! hat er gesprochen;
Er verzieh! — seine Kinder nicht!
Hier steht Spaniens strahlender König,
Hier ein zertret'ner, verachteter Jude. —
Sind wir denn Schuld — an Dem, was wir sind?
Warst Du ein König vor der Geburt?

(Er faßt krampfhaft seinen Bart.)

Konnte Jehudah — am eigenen Bart
Sich in dies Jammerthal zieh'n?
Seid denn Ihr die erwählten Kinder,
Und wir Nichts — als geborne Sünder?

Fernando

(zu Ximenes, Isabella betrachtend).

Das wirkt.

Jehudah.

Unserer Könige Haupt

Fiel in der Wüste.
Schwert und Gefängniß verzehrten uns,
Mit entkräfteten Armen,
Mit dem Brandmal des Fluch's
Ueber der Schamglut der welkenden Stirn
Sind wird zerstreut und zerschlagen
Durch alle Länder der Erde!
An dem Ort, den der Flug der Vögel,
Den die Wogen des Meeres,
Den der Sonne Strahl kaum erreicht,
Werdet Ihr stoßen auf Israels Jammer!
Ueberall folgt uns die klirrende Kette
Und die Geißel der Treiber nach!
Kerkergewölb' ist der Himmel geworden
Für mein armes, gepeinigtes Volk!
Ariel schmachtet in Jammer und Angst,
Er, der ein Löwe der Gottheit war*);
Aus der Erde muß er nun reden,
Murmeln aus dem trockenen Staube;
Seine Stimm' ist Geflüster der Tanne,
Die auf beeis'ten Hügeln steht!
Gott hat mit Ruthen uns gezüchtigt,
Und die Menschheit mit Scorpionen.
Seinen Grimm hat die Qual beschwichtigt,
Werdet denn Ihr uns niemals verschonen?

Isabella.

Und stehet diese Welt noch durch Aeonen —
Ihr werdet bleiben, was Ihr jetzo seid,
Denn Eure Schuld — lebt eine Ewigkeit!

---

*) Ariel heißt: Gottes Löwe.

Jehudah.

Ja! wir waren Christi Verräther,
Sind bezeichnet mit brennender Schrift!
Strafe reinigt die Missethäter,
Wenn sie auf's tausendste Glied noch trifft!
Warum befleckt Ihr den Stamm Eurer Väter
Mit der Verachtung fressendem Gift!
Hat denn die Tauf' — hat das Racheschwert
Euere wahre Wiege zerstört?

Fernando.

Vernehmt Ihr's?!

Jehudah.

Laßt mich klagen und sterben dann!
Laßt mich durch Wahrheit — Barmherzigkeit wecken
In meiner Dränger eiserner Brust! —
Weißt Du, König, wie mir's erging?
Meine kräftigen Söhne
Fraß das Schwert der Verfolgung!
Meine blühende Tochter,
Des gebrechlichen Alters
Einzige Stütze,
Sank, von Christen gewaltsam geschändet,
In das umnachtende Grab!
Was ich geweint auf diesem Hügel,
Waren es Thränen? war es Feuer?
Ach! das fraget den Vater nicht!

(Kleine Pause.)

Und ich raffte mich auf;
War nicht der Alte mehr!
Stahl und Eisen mein Körper!

Eine donnergetroffene Säul',
Aus des Belials Flammenpallast
In mitternächtlicher Stunde gerissen;
Aber in's Haupt fuhr — Elias' Geist,
Der noch oft diese Erde durchwandelt
Und sich — feste Behausung sucht!
In mir fand er sie.
Ich rief zusammen mein Volk
In der uralten Saragossa,
Und so schallte Jehudah's Klage,
Von der Racheposaune durchtönt:
„Tochter Sions! wie bist du verstört?!
Herrliche Kronen
Sanken vom Haupte,
Und die goldenen Spangen
Dir vom entfleischten Arm!
Oede liegst du! bist Wittwe geworden
Und erniedrigt zur Sclavin!
Staub ist dein Brot,
Thränenwasser dein Getränk;
Hinfließt's wie breite und tiefe Ströme,
Zwischen den Ufern mit Dornen bepflanzt!
An entblätterten Weiden
Hängen klagend die Harfen von Salem!
Deine Nächsten verachten dich
Und kein Freund erscheint dir als Tröster!
Oed' sind die Straßen, die Thore!
Priester seufzen, es jammern die Jungfrau'n!
All' dein Schmuck ist dahin!
Deine Alten sind kraftlose Hirsche,
Ohne Weide geh'n sie auf Stoppeln

Mit zerbroch'nem Geweih' *)
Vor dem Verfolger einher.
Ach! der grimmige Nachtfrost
Hat entfärbet die Rosen von Saron!
Tochter Sions! wie bist du verstört!
Aber dein Helfer kommt!
Mit dem Schwerte Galgaliels **)
Zieht der Prophet dem Messias voran!"
Also rief ich, und ward ergriffen;
Auf Befehl Deines Vaters
Durch die Straßen in Ketten geführt
Und gegeißelt bis vor die Thore!
Nach Granada mußt' ich mich betteln.
Eure Feindin gewährte mir Schutz,
Die hier knieet am Grab ihres Ahnherrn!
Zu Achtariel fleht' ich empor
Und zu dem starken Engel Matathron,
Welche die Bitten in Kränze sammeln
Und sie legen auf Zebaoths Haupt!
Rache war mein Gebet.
Wie kann sich rächen der Sclave?
Einen Gifttrank hab' ich gebraut
Aus Ben-Hinnons verpesteten Säften,
Und die Königin hat das Getränk
Ihrer christlichen Feindin gereicht.
Ohne Murren stieg ich zum Kerker,
Als der König entdeckte die That.
Hatt' ich doch Rache genommen
An dem Halbmond und an dem Kreuz!

*) Das Horn ist überhaupt im Orient Bild der edelsten Kraft.
**) Der Sonnenfürst des Talmuds.

Für den Preis war ich fest entschlossen,
Eine Beute für Raben und Geier,
Zwischen zwei Hunden aufgeknüpft,
Ueber dem Hochgerichte zu schweben *).
Aber ich frage: Wer trieb mich dahin?
Der mir die Rechte der Menschheit entzogen,
Daß ich mußte ein Teufel sein!
Was! Ihr fordert Engelsgeduld?
Und Euer Fuß stampft uns in die Hölle!
Geh' in Dich! Gesalbter des Herren!
Blick' uns an mit menschlichen Augen,
Menschen wirst Du dann in uns seh'n!
Vor Dir sinket die riesige Babel **),
Denk' dann an mein geschlagenes Volk;
Denn des Zerstörers harrt ein Zerstörer,
Der an die Felsen die Säuglinge wirft!
Mich laß flechten auf's Rad,
Nur mein Volk sieh barmherzig an!
Geh' in Dich, Gesalbter des Herrn,
Eh' sich mein Antlitz kehret zur Wand! ***)
Eh' sich verkündet der Geist in mir!
Noch erschallen Jehudah's Klagen!
Bald wird ein Anderer stehen hier;
Denn Ihr wißt nicht, Wen Ihr geschlagen.

Fernando.

Bekehret Euch — dann werd' ich Gnade üben!

Jehudah.

Wir uns bekehren?! Denket an Euch!!

*) Auf diese Art wurden die Juden in Spanien gehenkt.

**) Er meint Granada.

***) Ehe ich sterbe.

Fernando (zu **Isabella**).

Was dünkt Euch nun von Eures Gatten Plan?

(**Isabella** steht am Tische. — **Sarracinna** erhebt sich wieder, auf **Jehudah** gestützt.)

Fernando (zu **Sarracinna**).

Als Ihr hierher kam't, habt Ihr nicht bedacht,
Daß Ihr dies Wagstück leicht bereuen könntet?

Sarracinna.

In der Mannheit kräft'gem Munde
Klingt dies Wort wohl inhaltschwer,
Doch der Greisin letzte Stunde
Weiß von keinem Wagstück mehr!
Was kann Euer Zorn verderben,
Wenn das Schwert der Rache blitzt?
Eine Königin — im Sterben
Auf ein — todtes Volk gestützt!
Staunet nicht vor meinem Werke,
Leicht ist das, was ich gethan.
Glück tritt auf mit Heeresstärke,
Einzeln kommt das Unglück an.
Sprecht! was wird mein Tod Euch nützen?
Wähnt Ihr, mein vertrocknet Blut
Könne nicht befleckend spritzen
An des Mörders — Fürstenhut?
Dann habt Ihr an Grabesschwelle
Feindlich ein Geripp bekriegt
Und verschüttet eine Quelle
Kurz, eh' sie im Sand versiegt.

Isabella.

Nur unser Mitleid rettet Dich vom Tode.
Verkünde jetzt, warum wir hier Dich sehen!

Sarracinna.

Von dem Sohn bin ich gesandt;
Hier die Vollmacht. Leset sie!

(**Fernando** lies't und theilt dann **Isabella** die Schrift mit.)

Sarracinna (nach einer Pause).

Bis zum Morgen gebt Ihr uns Bedenkzeit,
Und wir kommen in der Mitternacht.
Ahriman sitzt auf dem dunkeln Throne.
In dem schwarzumflorten Himmelszelt
Ist der Lampen letzte schon verschwunden,
Und der Geist der tiefen Ruhe breitet
Seinen Fittig über Land und Meer!
Glänze nun, du — Sternennacht im Herzen;
Heil'ges Nachbild einer großen Welt!
Wie der Römer in der weiten Toga,
Trag' ich Frieden, Krieg — im Leichentuch!
Aber Solches hab' ich zu verkünden
In dem Namen meiner Vaterstadt.
Nie wird sie dem Feind sich übergeben,
Wenn er auch das ganze Land besitzt.
Wer hat je Arabien *) besiegt?
Und Arabiens beste Stämme leben
In der großen Nataïden-Stadt.
Mich erwählten sie zur Sprecherin,
Und des Ostlands helle Feuerkrone
Neigt sich langsam auf mein sterbend Haupt!
Muza's **) Geist umschwebt die Maurenfürstin,

*) Arabien hieß und heißt noch mit Recht: die Unbesiegte.
**) Einer der ersten Eroberer Spaniens; der hier erwähnte Plan ist getreu historisch. —

Sprechend: „Tochter! denk', was ich gewollt!
Denk' an Plane, die der Neid zertrümmert,
Die zum Paradies ich mit mir nahm!
Als der Herr auf Erden mich verjüngt*),
Hab' ich Andalous**) in's Joch geschlagen.
Land und See wollt' ich mit Waffen decken,
Gibal Bortat***) siegend überschreiten,
Frank' und Longobarden niederwerfen
Und die Einheit unsers Gottes pred'gen
Auf dem Hochaltar — des Vaticans.
(Isabella nimmt die Schrift in die Hand und schlägt einige Blätter um.)

Sarracinna (fortfahrend).

Deutschlands Horden wollt' ich unterjochen,
Bis zum schwarzen Meer der Donau folgen,
Von dem höchsten Thurme von Byzanz
Mich zur großen Asia überschwingen
Und den Schlüssel für Europa's Ketten
In den Thronsaal von Damascus legen!!"
Dieses wollte der arab'sche Amir,
Den ich stolz zu meinen Vätern zähle.
Unsers Glückes Tage sind entschwunden,
(auf's Herz deutend)
Aber hier lebt noch die Ehre fort!
Stellet ganz Europa vor Granada,
Diese Stadt wird nimmer Euch geräumt!
Was ich wollte, hab' ich hinterlassen,
Sarracinna's Erbtheil ist geehrt.

---

*) Die Verjüngung Muza's war eigentlich eine Kriegslist, wurde aber lange und wird noch jetzt von den Nachkommen der Mauren für wirklich gehalten.

**) Spanien.

***) Die Pyrenäen.

(Mit tiefer Rührung:)

Laßt Granada frei von Euerm Joche!
Laßt die Stadt als Königreich besteh'n,
Daß im dämmernden Alkibla*) nicht
Ganz des heil'gen Islams Spur verschwinde!
Alles Uebrige sei hingeopfert;
Selbst die völkervolle Alpujarra,
Die der Freiheit weiße Binde trägt**).
Diesen Frieden hoff' ich zu vertreten
In der heut'gen Nacht — vor dem Propheten!

Fernando.

Zu Solchem waren früher wir geneigt
Und Euer stolzer Sohn hat es verworfen.
Dem Himmel Dank für sein verstocktes Herz!
Ihr wollet Fuß in Spanien behalten,
Doch ich durchblicke diesen schlauen Plan.
Euch tröstet Lybiens Nähe! Nein, Sennora!

(**Zarracinna** zuckt heftig bei dieser Benennung.)

Fernando (fährt fort).

Wir wissen, daß Ihr dann erst seid besiegt,
Wenn wir das Kreuz in dem Alhambra sehen!

Zarracinna.

Und wenn Ihr erreichet seine Höhen,
Werdet Ihr auf öden Trümmern stehen!

Isabella.

Doch dieses wird der letzte Frevel sein,
Den an Hispanien übt der stolze Maure.

---

*) Im Süden Europa's.

**) Anspielung auf die Schneehäupter der Alpujarra.

Sarracinna.

Was mir jetzo Euer Mund verkündigt,
Widerleget Euer Vaterland.
Haben wir uns an dem Reich versündigt,
Das durch uns den schönsten Segen fand?
Undank hat den Dolch auf uns gezückt,
Thaten müssen uns vor Schimpf bewahren;
Denn die Erde, die wir reich geschmückt,
Zeuget noch für uns in spätern Jahren!
Nacht war's in dem Lande, da wir kamen,
Wo so viel des theuern Blutes floß,
Und wir streuten siegreich unsern Samen
In den leichenvollen Erdenschooß.
Unter Allah's Segen wuchs er groß,
Dreifach gaben wir, was wir Euch nahmen.

Fernando.

Könnt Ihr auch jetzt noch zweifeln, Isabella?

Sarracinna.

Nach Gesetzeskraft ward stets gerichtet!
Männertugend blieb dem Throne nah,
Und der Weisheit ward ein Bau errichtet,
Wie Europa keinen gleichen sah.
Wilde Stürme hatten es entkräftet,
Während sich sein Bild in Nacht verlor.
Auf die Erde war sein Blick geheftet,
Zu den Sternen schauten wir empor;
Uns erquickte das äther'sche Feuer,
Himmelsströme wogten um uns her.
Vor dem Auge war kein dichter Schleier,
Das Geheimniß uns kein Schreckbild mehr.
Wie im Innern lebte uns're Stärke,

Also ward nach Außen sie verklärt;
Das bestät'gen jene Riesenwerke,
Deren Trümmer selbst das Aug' verehrt.
Ob die Zeit des Schmuckes sie entblöße,
Legt doch nie der Feind die Hand an sie;
Denn ihn schreckt der Stempel ew'ger Größe,
Den der Gründer seinem Werk verlieh!
Dünkt Euch Traum, was ich nun schmerzvoll sage
Denket an — Kordova's Blüthentage!

Ximenes (aufwallend).

Mit Strömen Blutes tränktet Ihr das Land,
Dem einen bessern Schmuck das Kreuz verliehen!
Den Koran schleudr' ich in den lichten Brand,
Wenn aus dem Reich die letzten Feinde ziehen!

Sarracinna.

Höre ich nicht einen Priester sprechen?
(Pause.)
Vorschnell sind die Stolzen im Gerichte,
Die Fortuna's Mutterliebe pflegt.
Zeigt ein ragend Bild der Weltgeschichte,
Dessen Fuß nicht — Blutesspuren trägt!
Ihr vergeßt im seligen Genießen,
Wer den gold'nen Freudenbecher füllte!
Eurer Traumwelt gaben wir Gebilde
Und Bewohner Euern Paradiesen!
Persiens erhab'ne Wundertöchter
Fanden in Arabien neuen Ruhm!
Der Moslime stand ein starker Wächter
Vor dem schöngeschmückten Heiligthum!
Wahr! wir stürzten feindliche Altäre,
Doch das Bess're in des Feindes Lehre

Pflegten wir gleich gottgeschenkten Flammen!
Fragt nun Eure Feen: — woher sie stammen,
Eure Weisen ruft, die, frei von Makel,
Forschen in dem grossen Weltenbuch;
Fragt sie: wer Minervens Götterfackel
Neuentbrannt durch's Zeitendunkel trug?
Vor ihr schwand des Wahnes dichte Wolke!
Schreckgespenster flohen hin voll Scham!
Uns verdankt Ihr, daß vom Griechenvolke
Mehr als — Asche auf die Nachwelt kam!
Jetzo, da auf's alte Maurenreich
Ihr gekehrt die wuthgestählten Schwerter,
Ist der Muselmann der Perle gleich,
Die bereichert ihren frechen Mörder!
Darum will uns dieses Land verstoßen,
Weil wir eigenmächtig es beglückt,
Weil wir mit des Orients Wunderrosen
Seine kahlen Bergeshöh'n geschmückt.

Fernando (leise zu **Ximenes**).

Die Feindin reicht ihr selbst die Feder hin!

Sarracinna.

Euern zehnten Alphons nennt Ihr weise!
Ew'ge Tafeln stempeln dieses Lob.
Fragt im Grab ihn: wer zum Sternenkreise
Seine Seel' als Schülerin erhob?!*)
Eure Kirche räth, uns zu vernichten!
Uebt sie so des Dankes heil'ge Pflichten?
Wer hat eh'mals ihre Kraft verjüngt? —
War's kein selt'ner Strahl, den wir versandten?

*) Alfons X. hatte mit Hülfe arabischer Gelehrten seine astronomischen Tafeln verfertigt.

Ist ihr nicht — so wunderbar es klingt —
Aus Arabiens Schul' ein Papst erstanden?*)

Fernando.

Seid Ihr so stolz darauf — Ungläubige?

Sarracinna.

Eu'rer gläub'gen Spanier Heiligthum
Ist — Maria's — unbefleckter Ruhm,
Ist der Glaube, daß, von Gott erkoren,
Sie als Jungfrau ihren Sohn geboren,
Sprecht! habt Ihr von Euern Priesterschaaren
Oder vom Alkoran dies erfahren?!**)

(**Isabella** ergreift schnell die Feder.)

Sarracinna.

Könnt Ihr Euer Werk mit unserm messen?
Ward Erinn'rung Euch so früh geraubt?
Habt in Euerm Tempel Ihr vergessen,
Wer das Dach gewölbt ob Euerm Haupt?***)
Was wir Herrliches geschaffen haben,
Wird vom Hauch des Undanks hingeweht,
Und der letzte Fels ist untergraben,
Der im Abendlicht des Islams steht.
Strahlend ragt er zu den klaren Lüften,
Mit Alhambra's Prachtrubin gekrönt,
Doch schon hör' ich, wie von finstern Grüften

---

*) Silvester II., welcher seine großen Kenntnisse und seine auf letztere begründete Wahl arabischen Gelehrten verdankte, weil er selbst ihre Schulen in Spanien besuchte.

**) Im Koran wird der unbefleckten Empfängniß dunkel erwähnt; die Sonniten sprechen deutlich darüber, und von Letzteren entlehnte sie die christliche Lehre; mein Gewährsmann ist hier Gibbon.

***) Anspielung auf die Kathedrale zu Kordova.

Der Posaune Todesruf ertönt!
Für Europa sinkt die Sonne nieder,
Die so lang' an Euerm Himmel stand!
Des gestürzten Volks zerstreute Glieder
Wirft die Fluth in das entfernte Land,
Und dort wird es mit gerung'nen Händen
Seine Seufzer nach Granada senden!

Isabella.

Zum Grab zurück, woher Du bist gekommen!
Das Wort der Königin hast Du vernommen.

Zarracinna (eine Schrift erhebend).

Den Vertrag, den Ihr uns habt gesandt,
Nimmermehr wird ihn mein Sohn erfüllen!
Seht! er ruhet hier in meiner Hand.
Boabdil ehrt seiner Mutter Willen.
Mit dem Diadem soll er Euch schmücken,
Scheiden dann auf unfruchtbare Höh'n,
Und mit bangen, thränenfeuchten Blicken
Auf's verlor'ne Land der Väter seh'n!
Daß kein Jammer je dem seinen gleiche,
Soll er Sclave sein im eig'nen Reiche!
Anders hat die Mutter ihm gerathen,
Die nun aus zum letzten Werke zieht,
Die, wenn auch mit Jahren hoch beladen,
Machtvoll für den maur'schen Ruhm erglüht.
Bis zum Tode wird mein Sohn sich halten,
Bis versiegt sein königliches Blut;
Wird die Drachenfahne neu entfalten,
Die im Innern seines Hauses ruht;
Denn ich sprach: „Halt' fest an deinem Werke,
Weiche nicht von des Propheten Bahn!

Treibt der Feind dich über Thal und Berge,
Blick' zum ew'gen Himmelszelt hinan!
Klamm're dich mit der Verzweiflung Stärke
An den letzten Fels Europa's an!
Schleudert dich der Feind zur fremden Küste,
Stirb als König in der freien Wüste!!"
(Sie zerreißt den Vertrag und schleudert die Stücke zu Boden.)

Fernando.

Ha, Rasende! —

Jehudah
(im Todeskampfe an den Altar sich lehnend).

Ich komme, Herr! ich komme!

Sarracinna.

Staunt Ihr, weil ich meiner würdig bin?
Herrschend ohne prunkendes Geleite?
Saht Ihr niemals eine Königin?
(**Ximenes** reicht **Isabella** schnell die Feder, welche sie in heftigem Seelenkampfe wieder weggelegt hatte.)

Sarracinna.

Mordet mich! ich bin im Sterbekleide!

Fernando.

Aus meinen Augen, eh' dies Schwert Dich trifft!

Sarracinna (das Grab umschlingend).

Ob die Welt ihr Antlitz von mir kehre!
Dort werd' ich bald gnäd'ge Richter sehen!
Hier muß ich als Priesterin der Ehre
Bei der Leiche meines Volkes stehen!

Ximenes
(will den sterbenden **Jehudah** vom Altar reißen).

Mit Feu'r und Schwert laßt die verruchten Ketzer
Uns treiben in der Taufe heil'ges Bad!

Jehudah
(der beim Worte „Taufe“ heftig zuckte).

Zurück!! Hörst Du, Verweg'ner?
Das ist der Tritt der D o n n e r r o s s e, die
Jehovahs Wagen durch die Wolken zieh'n!
Aus zerrissenen Nebeln
Schauen die Engel des Lichts!
Himmlische Lieder erklingen
Und die prophetische Harfe von Salem
Ruft mich zur göttlichen Heimat empor!
Wirf ihn von dir, den Mantel der Qualen,
Ziehe mir nach, geschlagenes Volk!
Preis dir Jehovah!
Hohn meinen Feinden!!

(**Ximenes** faßt ihn gewaltig.)

Jehudah.

Geißle mich, Priester, mit eisernen Ruthen,
Schlepp' mich gebunden durch Moder und Schlamm;
Doch will ich schreien, bei Israels Stamm!
C h r i s t e n! Ihr seid nur — g e t a u f t e J u d e n!

(Er stürzt, vom Schlage getroffen, todt nieder.)

(**Isabella** faltet die Hände, ergreift dann rasch die Feder, die sie nochmals weggelegt hatte, und unterzeichnet das neue Inquisitionsedikt.)

Fernando
(mit entblößtem Haupte, beide Arme erhoben, gewaltig).

Exurge domine!! Judica causam tuam!!

(Man hört mehreremale hinter der Scene „Wehe!“ rufen.)

Fernando.

Was soll das? —

Sarracinna (den Stab schwingend).

Alles hab' ich versucht,
Zu bewegen die Brust meiner Feinde;

Sie bleibt verhärtet,
Schatten Alhamars!
Siehe, die Königin
Schlingt die erkaltenden Arme
Um Dein heiliges Grab!
Rufe die Rachegeister des Islams!
Sammle zu Heeren die starken Dämonen,
Die beim Grundstein Alhambra's ruh'n!
Mag dann Granada versinken,
Von der erschütterten Erde verschlungen,
Wenn nur die Feinde mit uns vergeh'n
Und den Tag des Triumphes nicht seh'n!!

(Kanonade aus der Entfernung.)

(**Isabella** ergreift Helm und Schwert.)

Sarracinna.

Ha! sie erscheinen gerüstet,
Und die alten Tiaren umflammen
Ihre weltbetrotzende Stirn!!
Kommt Ihr aus Höhen,
Kommt Ihr aus Tiefen,
Der Prophetin sternüberfliegende,
Grabdurchdonnernde Stimme
Hat Euch erreicht!
Steige hervor
Nächtlicher Chor!

(**Ximenes** hat das Kreuz vom Altare genommen und erhebt es in beschwörender Stellung.)

(Wildes Getöse, immer näher. — Starke Kanonade.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Ein Hauptmann der Wache eilt herein.

Hauptmann.

Eilt zu den Waffen, meine Könige!
Die Hölle schleudert ihre Geister aus!
Auf Drachenrossen reiten sie heran,
Mit Feuerbränden in der eh'rnen Faust!
Ein ungeheurer Sturm hat sich erhoben,
Und weht die Flammen nach dem Königszelt!

Fernando (das Schwert ziehend).

Hinaus! Sanct Jago's Kreuz zermalmt die Teufel!

Isabella
(den Helm aufsetzend und das Schwert ziehend).

Zum Zelte der Infantinnen! ich rette
Die Kinder, dann trag' ich dem höll'schen Graus
Die Fahne von Castilien entgegen!

(Sie geht ab mit **Fernando** und **Ximenes**. — Wachsender Schlachtlärm und stärkere Kanonade von beiden Seiten.)

Sarracinna.

Sie hörten mich!!
Kämpft und zerschmettert!
Tretet die eisernen Reihen darnieder!
Brechet mit Keulen die feindlichen Glieder!
Bohrt sie zu Grund mit der Spitze des Horns!!
Allah! gieb mir die Augen wieder,
Daß ich sehe den Brand Deines Zorns!

(Sie wankt über die Bühne gegen den todten **Jehudah** zu. — Fürchterliches Getöse außen. Man hört das Geraffel der einbrechenden Reiterei.)

Sarracinna.

Komm', Jehudah! führe die Königin
In die Mitte des christlichen Lagers!
Schwingen will ich den Stab

Bis die gähnende Erde
Ihrer Zelte Letztes verschlingt!
Jehudah!

(Pause.)

Treuer Führer, wo bist Du?

(Pause.)

Jehudah!! — Stumm!?

(Pause.)

Jehudah —!!?

(Sie berührt zufällig die Leiche mit dem Stab.)

T o d t —!

Wer soll die Königin führen
In die gerettete Vaterstadt?

(Das Feuer ergreift den Zeltbau.)

Wer soll sie führen!

(Sie wankt über die Bühne gegen die brennende Wand in der Nähe des Grabmals mit vorgestrecktem Stab.)

W a s s e h' i ch?

Von dem Haupte der Alpujarra
Schmilzt der Schnee in brausenden Strömen!
Auf den wankenden Gipfeln
Keimen Almagrab's heilige Palmen!
Hinter zerschmetternden Felsen hervor
Bäumt sich der flammenreiche Al B o r a k!
A u f i h m s i t z t d e r P r o p h e t,
In der Linken den Koran,
In der Rechten das mondzerspaltende Schlachtschwert!
Hab' ich erfüllt mein heiliges Amt?
Kömmst Du zu segnen Deine Rabiah?!

(Schon ganz nahe an den Flammen.)

Dank dir, o Mohammed!
Der du dich hülltest in's irdische Kleid,
Deine getreue Priest'rin zu ehren!
Ha! der V e r j ü n g u n g

**Staubverzehrende Feuer
Sprühen um mein erblühendes Haupt!
Höre mich!
Wollest der Seele dich gnädig erbarmen,
Wie es dein göttlicher Mund mir verhieß!
Trage mich
Auf der Unsterblichkeit flammenden Armen
In dein — ewiges Paradies!!**

(Sie schleudert den Stab von sich und sinkt, von den Flammen erreicht, nieder mit ausgebreiteten Armen. — Der brennende Zeltbau stürzt über ihr zusammen und man erblickt das christliche Lager ganz in Feuer stehend. Wüthende Schlacht der Christen mit den aus Granada ausgefallenen Mauren. Die Christen werden zurückgedrängt. König **Boabdil** führt zu Pferde die **Zegri's** an. — Er sprengt mit ihnen über die Bühne, die Drachenfahne des Alhambra schwingend. Man vernimmt vom Hintergrunde her neues Mordgeschrei und den Ruf:

Allah Akbar!*)

Castilianisches Fußvolk stürzt von Rechts aus dem brennenden Lager, ordnet sich schnell an den Coulissen hinunter. — Das zweite Glied feuert nach dem Hintergrunde, das erste knieet nieder mit vorgestreckten Hellebarden; da sprengt eine große Abtheilung der Berberischen Reiterei mit wüthendem Gebrüll aus dem Hintergrunde vor, auf die Castilianer einreitend. Die Berbern sind Alle weiß gekleidet und sitzen auf schwarzen Rossen. — Viele tragen Feuerbrände, die sie in's Lager schleudern. — Wie der Angriff den Vorgrund erreicht hat, sinkt der Vorhang unter allgemeinem Kampfe und eine große Schlachtsymphonie fällt ein.)

---

*) Gott ist groß! Schlachtruf der Moslims.

Fünfter Aufzug.

Die Löwin von Espona.

Erste Scene.

Der Aufzug wird durch eine liebliche Musik eingeleitet. — Nacht. — Große Beleuchtung der Stadt Granada. — Den Vorgrund bildet die festlich beleuchtete Vorstadt der Banegas. Vor und zwischen den Häusern erblickt man viele Gärten und Terrassen mit Orangen, Myrthen, Rosen und Cypressen besetzt. — In verschiedenartiger Form sind Fontainen und kleine Cascaden sichtbar, in welchen sich lebendige, farbige Feuer spiegeln. — Spezereien dampfen aus goldenen Urnen, mannigfaltige Wohlgerüche verbreitend. Die Vorstadt schließt sich an Granada an, die man in der prachtvollsten, herrlichsten Beleuchtung auf ihren zwei Bergen erblickt. Der Alhambra strahlt ganz in Purpurfeuer; die Gärten und Kioske von Xeneralife in Smaragdglanz*). Alle Häuser, Bogen rc. sind mit Blumengewinden geziert. — Den Rahmen um das Ganze bilden in den ersten Coulissen rechts und links zwei künstliche Palmen; diese sind transparent, die Stämme wie flüssiges Gold und die Kronen lichtgrün, wie die Paradiesespalmen im ersten Theil von Sarracinna beschrieben wurden. — Unter den Palmen sind Thronsitze in Himmelblau und Silber sichtbar. — Die Stämme von Granada erscheinen und stellen sich auf, den **König Boabdil** empfangend, welcher festlich geschmückt eintritt. Bei seiner Ankunft erblickt man auf allen Terrassen, Gärten und vorderen Erhöhungen Kinder in malerischen Gruppen, als Genien von Schadoukiam in Silber und Himmelblau gekleidet, mit glänzenden Flügeln geziert, goldene Pokale und Blumenkränze tragend. **Boabdil** besteigt den Thronsitz links. Die sanfte Musik geht plötzlich in einen wilden, kriegerischen Marsch über, und das afrikanische Fußvolk erscheint, nach seinen Stämmen abgetheilt, vorüberziehend. Kanonendonner erschallt von den Wällen. — Nun folgt die Berberische Reiterei, wie bereits erwähnt, auf schwarzen

*) Auf diese Art wurden wirklich, bei großen maurischen Illuminationen, beide Schlösser beleuchtet.

Rossen und ganz weiß gekleidet. — Nachdem eine Abtheilung vorbeizog, erscheinen Tänzerinnen als Feen von Dschinnistan in Rosa und Silber, mit hohem Federschmuck und gezackten Goldkronen. Sie gruppiren sich zu beiden Seiten, die Juwelenstäbe schwingend, und der allgemeine Ruf durchtönt den Siegesmarsch:

Allah Kerim!

Nun erscheint **Museïrah Molathemoun** an der Spitze seiner Leibwache, die gleichfalls auf schwarzen Rossen reitet und ganz in Silber gekleidet ist. **Museïrah** sitzt auf einem hohen, mondfarbigen Pferde und steigt unter Siegesjubel ab. — Er trägt nicht das gewöhnliche orientalische Unterkleid, sondern sein riesiger Körper ist in eine dunkle, hie und da gelbgefleckte Schuppenhaut gehüllt. — Er trägt einen fahlgrünen, reich mit goldenen Sternen besetzten, schwarz verbrämten weiten Talar, und einen großen dichten Goldschleier. Sein hoher Turban ist grün; über der Stirne bemerkt man eine ruhende Sphinx, aus Rubinen gebildet; um den Turban windet sich eine schlangenartige, dunkle Haut, über ihm sich in einen Drachenkopf endend, der einen großen, goldenen Halbmond mit aufgesperrtem Rachen hoch in die Luft hält. Er besteigt den Thron rechts, über die Schultern der Berbern hinweg, die sich zur Erde werfen und dann seinen Sitz umgeben, weiße Fahnen tragend. Nachdem Alles steht, fällt sanfte Flöten- und Zithermusik ein, bald schwächer, bald stärker, die ganze Scene bis zur nächsten Verwandlung begleitend. Ballet.

Boabdil

(während des Tanzes, der bis zu **Boraïde's** Ankunft dauert).

Sei uns gegrüßt,
Großer Astandar!*)
Du, dessen Turban,
Mit der heiligen Farbe geschmücket,
Bis in das Dunkel der Urwelt ragt!
Der du herabstiegst
Von dem wolkengegürteten Atlas,
Die bedrohte Granada zu schirmen!
Wie eine Braut
Steht sie im Festgewand,

*) Bergfürst.

Dich zu empfangen.
Unter dem vollen Busen
Ruhet die Zither,
Und die wollusthauchende Flöte
Naht sich dem rosigen Mund.
Ihr purpurner Königsschleier,
Sternendurchblitzt,
Wallt in das Dunkel empor!
Der Paradiesesnacht schimmernde Perlen
Flocht sie durch's ambraduftende Haar.
Ihre marmorne Hand
Locket Töne des Jubels
Aus der schwarzen Nakârah *);
Wenn auch fremd deinem Ohr,
Zeugen sie doch von dem Dankgefühle,
Das ihren wogenden Busen durchströmt.
Laß, o Herr! mit Andalous' Rosen
Deinen erhabenen Thronsitz bekrönen!
Siehe! bezauberten Mädchen gleich,
Tragen sie Ormus' Juwelenpracht
In den halberschlossenen Kelchen!
(**Mufseïrah** breitet langsam, wie zum Segen, seine Arme über die als Feen gekleidete Tänzerinnen.)

Boabdil.

Ewiger Preis Dir,
Großer Befreier!
Wie von den Stürmen Gehenna's verweht,
Irren die Feinde des Islams
Mit zerbrochenen Waffen
Ueber die dampfende Vega dahin!

*) Die Castagnetten, die zur maurischen Zambra geschlagen wurden.

Eingerollt hat der Tod
Ihre stolzaufragenden Zelte,
Und Alhamars gerettetes Grab
Wurde zur Urne für ihr Gebein!
Nicht mehr danken kann Dir die Mutter,
Die sich nach Deinem Anblick gesehnt.
An Aïscha's strahlender Seite
Sitzt sie nun unter'm Lotosbaum,
Der mit sanften, kühlenden Schatten
Ihren verjüngten Körper umfing!
Schwarz ist der Himmel, mit Schleiern umwoben,
Während wir hier einen Glanzpallast bau'n;
Denn alle Sterne blicken nach Oben,
Um ihre neue Prophetin zu schau'n!

Albajaldos Zegri.

Verkündet ward nun, was ihr Busen verhehlte,
Allmächtig trat es an's Licht hervor,
Und Mohammed führte die Auserwählte
Im Glutsturm zum Throne der Gottheit empor!

Chor der Zegri's.

Ja! Mohammed führte die Auserwählte
Im Glutsturm zum Throne der Gottheit empor!

Museïrah
(mit sanfter, wohltönender Stimme).

Von des Hochgewitters Wiege,
Wo der Freiheit Strahlenbanner
Auf den Urgebirgen glänzt,
Stieg zum Thale Molathemoun,
Zu Granada's Blüthenhain!
Süß entzückend dringen Eure
Jubellieder in sein Ohr,

Wie der Taube sanftes Girren
In Rosetta's Rosenwald!
Wo der Pelikan den Fittig
Bei Schahara's *) bleichen Strahlen
Aus der kühlen Fluth erhebt.
(Die Arme gegen Granada breitend.)
Sei gegrüßt, o reizgeschmückte,
Perlenreiche Himmelsbraut!
Aehnlich bist du jenen Fluren,
Wo die Kämpfer nun verweilen,
Die der Nachtschlacht schwerer Donner
Von dem schwarzen Roß gestürzt.
Zarte Feenkinder trugen
Den Gesunkenen die Waffen,
Säbel, Pfeil und Bogen nach;
Denn in seiner vollen Rüstung
Zieht der flammenäug'ge Berber
In Mahoma's Paradies:
Wo der Freiheit gold'ne Sonne
In den Silberströmen glänzt,
Die Rubinen und Topase
Tragen auf dem hellen Grund;
Wo vereint am klaren See
Tausend Sternenbecher steh'n,
D'rin die Glorientränke schäumen
Zur Erquickung für die Seelen,
Die den Willen des Astandars
Bis zur Grabesnacht geehrt!
Hoch, in unzählbaren Reihen
Sitzt die Heldenwelt der Vorzeit

*) Schahara: Luna.

An den Blumenufern da,
Und die ew'gen Rosen duften
Um die kronenreichen Häupter!
Neubelebend strömt der Ostwind
Von Juwelenpforten her,
Wo das üpp'ge Vollmondsantlitz
Schwarzgelockter Himmelsmädchen
Durch die Moschuswolke glüht!

Boabdil.

Uns're Dankgebete folgen
Ihnen nach zur Ewigkeit.

Museïrah.

Trauert nicht beim Siegesfeste
Um die Opfer dieser Nacht!
Spricht nicht Euer —

(schnell)

unser — Koran

Von der Lust, die sie genießen?
Engel führen zur Ruhe den Streiter,
Der in dem heiligen Kampfe sinkt,
Werden ihm strahlenvolle Begleiter
Bis zu dem Thor, wo Seligkeit winkt;
Dort empfängt ihn der Wonne Schooß
Aus dem verlassenen Thale der Qualen.
Ihm erblühet ein seliges Loos
Nahe der Gottheit beglückenden Strahlen,
Und sein Blut, das für Freiheit floß,
Sammeln die Houri's in goldenen Schalen!

Zweite Scene.

Neue Tänzerinnen erscheinen, Gold- und Silberblumen schwingend; sie geleiten **Zoraïde,** welche als Beherrscherin von Dschinnistan gekleidet ist und eine Lorbeerkrone in der Hand trägt.

Boabdil.

Sieh'! dort nahet Zoraïde
Als die Königin der Feen,
Dir den Lorbeer darzubringen,
Der am Xenil ist erkeimt!
Nimm, o mächtiger Befreier!
Nimm Granada's beste Gabe
Aus den Händen uns'rer Schwester,
Die auf Dich, den Christentödter,
Jetzo voll Verehrung blickt,
Die als königliche Ceder
Unsere Alkala *) schmückt!

(Wie **Zoraïde** vortritt, bemerkt man an **Museïrah** eine heftige Erschütterung, die aber gleich wieder in Ruhe übergeht.)

Museïrah.

Schweb' heran, Du holde Peri,
Die Du thronst auf Shelans **) Flur,
Von dem Thau des Morgens lebend
Und vom süßen Blumenduft!
Hebe die tonreiche Stimme
Zu Mussalis Zauberlied,
Und die Nachtigallen werden
Sterbend auf die Laute sinken,
Die mit schmalen gold'nen Lippen
Deine Lilienfinger küßt!

---

*) Burg.

**) Eine der schönsten Provinzen des fabelhaften Dschinnistans.

Schön erglühen diese Wangen,
Wie die ros'ge Kamalatha,
Die in Indiens Himmel blüht!
Würden die Zephyre Dich,
Einem Blumenblatte gleich,
Auf die Sonnenfluren tragen,
Müßten alle Bajaderen,
Tiefbeschämt vor Deinem Reize,
In die fernsten Wälder flieh'n!
Weiße Nymphen würden staunend
Aus dem heil'gen Strombad steigen
Und in dunkle Lockenwolken
Ihr erröthend Antlitz hüllen!
Götter würde man hernieder
Von dem Himmel wallen seh'n,
Und der donnerreiche Indra,
Zügelnd seine Flammenrosse,
Hoch auf Purpurwolken steh'n.
Auch in Molathemouns Heimat
Soll fortan Dein Name dringen;
Bis zum dunkeln Löwenberg,
Der Egyptens alten Göttern
Eine ew'ge Freistatt gab,
Wo die goldbeschwingten Greife
Neben Riesenpalmen glänzen,
Die den Adlersee umkränzen!
Wo der tönende Krystall
Machamala's Felsenwall
Ueberbaut mit Pyramiden,
Und der Sphynxe lange Reih'n
Bei der Geister Flammenschein

Still das Heiligthum behüten!
Komm! Alara's*) Palmen fächeln
Kühlung an dem Thron herauf!
Decke mir mit sanftem Lächeln
Die gereihten**) Perlen auf!
Heil mir! daß ich errettend kam!
Daß mein Fuß eine Wohnung erreicht,
Die den Gärten Ambérabads***) gleicht
Und der Edelsteinburg von Schadoukiam!†)

Zoraïde

(die immer mit gesenkten Augen dastand, tritt weiter vor).

Dem Gebote meines Bruders
Folgend, reich' ich Dir den Kranz,
Den der Krieger edle Häupter
Ihre schönste Zierde nennen!

(Sie blickt an ihm empor, schaudert zusammen und läßt den Kranz fallen.)

Museïrah.

Bin auch ich Dir schon im Traum erschienen,
So wie Du vor Molathemonn standest?
Deinen Götterreizen muß ich dienen,
Da Du Zaub'rin mir das Herz entwandest!

(Halb zu den Seinen, halb zu den Uebrigen.)

Seht das Traumbild hier, dem ruhelos
Nachgestrebt der siegende Befreier!
Seht es in Granada's Blüthenschooß
Holdverkörpert und mir ewig theuer!
In den Wolken soll sie mit mir thronen.
Boabdil, nun kannst Du mich belohnen!

---

*) Alara: Nacht.

**) Die Zähne.

***) und †) Berühmte Feenstädte.

Zoraïde.

Gott! was hör' ich?

Boabdil.

Zoraïde!

Museïrah.

Fürchtest Du, wenn ich den Schleier hebe,
(auf die Gesichter der Berbern zeigend)
Diese Schattenfarbe zu erblicken?
Wenn der Tag sich mit der Nacht vermählt,
Zeuget er des Glückes Morgenröthe.

Boabdil.

Tief ergriffen hat Dein Anblick
Unsern Retter, Zoraïde!
(Leise.)
Sind wir ihm nicht hoch verpflichtet?
Frei blieb noch Dein Herz bis jetzo;
Darum zürne nicht der Krone,
Die er Dir zu Füßen legt.

Zoraïde (bebend).

Wie? Du nennest eine Krone,
Was er auf dem Haupte trägt?
Siehst Du nicht den schwarzen Drachen,
Der den Zahn in's Herz mir schlägt?

Museïrah.

Wenn Du Deine Schönheit nicht verschleierst,
Mußt Du Blutzoll geben für die Todten!
Laß den Mund mir süß entgegenschwellen,
Einer frisch erschloss'nen Rose gleich,
Und auf Deines Busens Silberwellen
Trag' mich in Anagna's *) Sonnenreich!

*) Anagna, Beiname Kama's, des indischen Gottes der Liebe.

Hör' die lieb'erweckenden Theorben!
Sieh' die Genien hier! in gleicher Tracht
Schwingen sich die freundlichen Gondhorben*)
Durch die duftende Juwelennacht!

Zoraïde (angstvoll zu **Boabdil**).

Laß mich fliehen zu dem Vater!

(**Boabdil** hält sie zurück.)

Museïrah.

Theurer, als der unfruchtbare Lorbeer,
Wird der Liebe Myrthenzweig mir sein!
Für die Rettung Deiner Vaterstadt
Sollst Du, Schöne, mir dies Gut verleih'n!
In dem heil'gen Lande meiner Ahnen
Schwebte mir Dein holdes Antlitz vor!
Diese herzverwirrende Gestalt
Schwang allnächtlich ihren Feenscepter
Ueber'm großen Traumreich meines Hauptes,
Gleich der feu'rgebor'nen Sternengöttin,
Die den Namen der Rohinah**) trägt
Und mit thaubethränten Lotosaugen
Nach dem blassen Himmelsjüngling blickt!
Als Granada's Ruf mein Ohr erreichte,
Hofft' ich allen Qualen zu entflieh'n;
Schwang mich auf den hohen Erderschütt'rer***),
Der den Feind mit scharfen Zähnen faßt,
Während ihm sein Huf ein Grab eröffnet!
Durch des Atlas dunkle Schluchten tönte

*) Zarte indische Luftgeister, die mit Harfen die Nacht durcheilen.

**) Eine der schönsten weiblichen Gottheiten der indischen Mythologie, welche den Mond liebt.

***) Beiname seines Pferdes.

Adlerklang der mauritan'schen Tromba.
Und es rückten an die Berberstämme
Mit dem Waffenschmuck der Almogravas! *)
Tapf're, paradieseswürd'ge Schaaren,
Deren Seele den Askandar ehrt,
Deren Schwert auf seinen Machtbefehl
Sich zum Herzen, wie zur Scheide kehrt.
(Zoraïde schauert zurück und bleibt in Boabdil's Nähe, den Museïrah mit steigender Angst anblickend.)

Museïrah.

Hier Zenetha mit dem hohen Turban,
Stammend von Egyptens alten Herrschern,
Der zuerst mit gläubigem Vertrauen
Um mein Schleierbanner sich gereiht!
Hier Ketumah und Masmuda, sprossend
Im geheimnißvollen Blüthenreich,
Welches, einer Zauberinsel gleich,
Vor den nahen Greueln unverzagt,
Aus dem Glutmeer der Sahara ragt!
Geister schirmen seine Tempelschwelle,
Die Iskanders Eisenfuß betrat;
Und zu der Verjüngung Seelenbad
Locket Chisers lichtdurchgrünte Quelle!
Hier Zanhagar, stammend vom Gebirg',
Das der Fuß des Fremdlings nicht entweihte!
Schweigend hebet dort die bleiche Isis
Auf dem Throne, den die Löwen tragen,
Daß uralte, thurmgeschmückte Haupt;
Läßt in stiller Nacht die Cymbel tönen
Durch das mondumglänzte Palmenthal

*) Reiter, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet.

Und beschützt mit ew'gen Götterhänden
Des geliebten Nilstroms blaue Wiege.
Mumien steh'n umher in engen Höhlen,
Noch umschwebt von den geschied'nen Seelen!
Wer als Fremdling naht den Todtentruhen,
Wird versteint vom Schilde der Medusen;
Nur die Priester der Erkenntniß ruhen
An der Göttin balsamvollen Busen!
Hier Hoarah, dessen Väter wohnten
An den ehr'nen Pforten der Gefahr*),
Wo das feste Schiff wie Glas zerbricht,
Wenn das Schilfmeer stürmt die hohen Ufer!
Alle kamen, als Museïrahs Stimme
Laut verkündete die Algaziah**).
Unser Hauch zerstreute nun die Feinde,
Gleich als hab' Tomados***) sie verweht.
Und dem Christenlager gegenüber
Schlägt der Maure schon sein Zeltdach auf†);
Starke Wälle werden es umthürmen.
Hinter ihnen droh'n die Panzerreih'n!
Jetzo gilt's, zwei Städte zu erstürmen,
Soll der fremde Glaube siegreich sein!
Aber wem verdankt Ihr dieses Glück?
Wer kann es noch herrlicher gestalten?
Wer mit seinen schwarzen Völkerfluthen,
Unter stets erneuten Siegsgesängen
Aus ganz Spanien die Christen drängen?

---

*) Babel Mandel.
**) Heiliger Krieg.
***) Beiname des Samums.
†) Nach der Landung der Afrikaner errichteten die Mauren ein befestigtes Lager außerhalb Granada.

(Große Bewegung und Siegesgeschrei unter geschwungenen Fahnen:)

Allah Akbar!!

Museïrah
(mit hoher, schmetternder Stimme).

Groß ist Gott! und groß ist Molathemoun!
Wer sah je den Gipfel meiner Macht?
Wer hat je des Atlas Haupt erstiegen!
Was ich Hülfe bringend hier vollbracht,
Reichte hin — um Menschen zu besiegen.
Mit noch Größer'm kann ich Euch erfreu'n,
Will der König mir —
(wieder sehr mild und mit wohlklingender Stimme)
den Lohn verleih'n!
(Er zeigt auf Zoraïde.)

Allgemeiner Chor.

Akbar Molathemoun! *)

Boabdil (zu Zoraïde).

Sieh', das Volk hat schon entschieden!
Bringe Glück dem heim'schen Land,
Segen meinem Fürstenhaus!

Zoraïde.

Wehe mir!

Museïrah
(mit süßen, schmeichlerischen Tönen).

Was bebst Du, Zoraïde?
Morgenstern **) an Molathemouns Himmel!
Eines Gottes kühnster Glutgedanke
Ward verkörpert in dem schönen Leib!

---

*) Groß ist der Verschleierte.
**) Zoraïde oder Zoraya stammt von Zoharah.

Auf dem Goldschiff wird Zoharah stehen,
Lautenspiel und Sternentanz vergessen,
Um die Nebenbuhlerin zu sehen,
Deren Reize sich mit ihren messen.

(Er steigt herab vom Thron und nähert sich **Doralden**, die, ihre Angst bezwingend, mehr vortritt.)

Auch ein schönes Land —

(Er hält plötzlich inne — blickt empor an den Feuern der Beleuchtung, dann streckt er seine rechte Hand gegen die Berbern mit zwei Fingern erhoben und spricht leise:)

Fedaviés *).

(Zwei Berbern treten vor und nehmen ihn in ihre Mitte.)

Museïrah (fortfahrend).

Auch ein schönes Land wirst Du betreten
Und ein wonnevolles Königsschloß!
Herrlich krönet es den alten Atlas
Und die Wolkenstadt von Tinamala!
Wenn Museïrah hier sein Ziel erreicht,
Folgst Du ihm zum Berg der Talismane;
Auserkor'ne nur betreten ihn.
E i s e s strahlen sind sein Diadem,
Und der S o m m e r glüht zu seinen Füßen.
Erst führt uns der Pfad durch Myrthenhaine,
Und die Jungfrau'nlilie wirst Du sehen,
Die aus monderhellten Wogen steigt,
Um den gold'nen Morgen zu begrüßen.
Seh'n wirst Du den prächt'gen Dattelbaum,
Der ermüdet seine Krone neigt,
Gleich dem Mädchen, das besiegt vom Traum,
Und von Feen in dem Schlaf gekrönt,

---

*) Fedavié: der Geweihte.

Sich an's weiche Seidenbette lehnt!
Die Libelle, die belebte Blume,
Koset um der Aloë stolzes Haupt,
Wiegt sich über'm duft'gen Rosenfeuer,
Welches leuchtet — aber nicht verzehrt,
Wie die Augen meiner Zoraïde!
Dort vermählt die Sonne sich dem Berg,
Klare Diamanten zu erzeugen,
Und die golderfüllten Bäche wallen
Wie ein Brauttanz durch den Sandelhain!
Aus dem würz'gen Dunkel glüht der Purpur,
Der des Almabanmes Krone ziert.
Nur in meiner Nähe — kann er blühen,
Denn das Sonnenland*) ist seine Heimat.
Seh'n wirst Du den Königsvogel, der
Schimmernd, wie ein Götzenbild der Vorwelt,
Auf der hohen Marmorsäule ruht.
Auch den Weihrauchbaum wirst Du erblicken,
Den ich überpflanzt' aus Hadramout,
Daß der Phönix, meiner Boten schnellster,
Seine duft'ge Schattenwohnung finde,
Und im Tod den flammenvollen Heerd,
Dessen Glut sein eig'ner Fittig nährt!
Immer aufwärts führet uns die Straße.
Deiner aber harrt ein Palankin,
Den des Berbers dunkle Schulter trägt,
Daß Du nicht den zarten Fuß verletzest.
Auf des weichen Kissens Purpurschooß
Wallen Deine Hyacinthenlocken,

---

*) Indien.

Von dem Westwind liebereich gelös't,
Und ein ros'ger Schleiernebel wogt
Um den Thronsitz meiner schönen Liebe;
Frische Lüfte wehen Dir entgegen,
Glüh'nder färbend Deine vollen Wangen,
Und ein immer heit'rer Göttermorgen
Drückt den Feuerkuß auf Deine Stirn!
Fernher tönet noch des Löwen Brüllen,
Der mit Fürstentritt durch Wüsten zieht,
Und beschattet von der Urwelt Trümmern
Hier in seinem alten Reiche wohnt. —
Näher hörst Du nun des Drachen Schnauben,
Der in dunkler Felsenspalte haus't;
Keinem Pilger waget er zu nahen,
Wenn Museïrah vor dem Zug erscheint,
Denn er kennt die Hülle seiner Brut,
Die mein krummes Schwert ihr abgestreift,
Daß sie mir den starken Körper decke
Und des hohen Turbans Zierde sei! —
Den krystall'nen Hügel wirst Du sehen,
D'rin der große Schlangenkönig wohnt,
Den vom Ganges ich zu mir berufen,
Daß er wache vor dem Heiligthum,
Mit neun Kronen rings die Hügel röthend,
Mit dem Aug' die — Unberuf'nen tödtend!
Plötzlich wendet sich der Zug vom Thale,
Und die ew'gen Riesenbrüder ragen
Sternberührend in die blaue Luft.
Auf der stolzesten der heil'gen Höhen
Wirst Du Molathemouns Thronburg sehen;
Mit dem halben Mond ward sie geziert,

Aber auch die — alten Götter schweben
Unsichtbar ob ihrer Zinnenpracht!
Stahlblau sind die Mauern anzuschauen,
D'rin sich purpurroth die Sonne spiegelt;
Schüchtern fliegen Adler unter ihnen,
Und die wilden Königsgeier jauchzen
Meiner Schaar der Freiheit Grüße zu!
Dorthin werden Dich die Berbern tragen,
Doch der schöne Frühling folgt Dir nach;
Mädchen kränzen Dich mit jungen Rosen,
Die sie pflückten in dem Blüthenthal;
Ihre Wange wird noch dunkler werden,
Wenn sie dienend Dir zur Seite steh'n!
Nachtviolen*) sind sie, deren Kränze
Dieser Sonnenblume Reiz erhöh'n!
Strahlen wirst Du dann aus dem Gefolge,
Wie ein Götterblitz — aus schwarzer Wolke!
Deinen Thron umgeben gold'ne Urnen,
Und aus ihnen, sanfte Wärme spendend,
Steigen himmelblaue Flammen auf,
Die dem todten Schnee Azurlicht leihen!
Süße Schauer werden Dich durchbeben,
Wenn Dein Aug', in Freudenthränen schwimmend
Unser hohes Wonnehaus begrüßt!
Unsichtbare Hände lassen donnernd
Dann die stahlbedeckte Brücke nieder;
Silberfahnen schimmern über'm Thor,
Von dem Hauch der Genien geschwellt,
Gleich dem Fittig der Gefiederten,

---

*) Die Afrikanerinnen heißen im Orient Blumen der Nacht.

Die Suleimans*) Erdenthron umschwebten!
Nun wirst Du das Löwenpaar erblicken,
Welches unter Jaspissäulen ruht;
Friedlich ziehen wir an ihm vorbei.
Der gezähmte Tiger naht heran —
Auf ihn folgt der stolze Leoparde,
Beide grüßen ihre Königin,
Treten dann zurück in's mag'sche Dunkel. —
In den Thronsaal wirst Du nun geführt,
Wo gereiht die Berberstämme harren!
Geisterlauten tönen liebepreisend
Nieder vom porphyrenen Gewölb'.
Unter'm Jubel aller Genien,
Sanft umwogt von einer Bisamwolke,
Hebest Du das Feenaug' empor,
Und Museïrah stellt dem treuen Volke
Seine huldgekrönte Fürstin vor.

Zoraïde (sich fassend).

Mächtiger Astandar! zürne
Zoraïdens Worten nicht!
Drang des Herzens, Kindespflicht
Fördern sie, wenn auch mit Zagen,
An Dein königliches Licht!

Boabdil (leise).

Denke, daß Granada's Wohlfahrt
Nun in Deinen Händen liegt!

Zoraïde.

Keine schimmernde Tiare
Darf auf dieser Stirne ruh'n!
Von der Herrschaft lichten Höhen

*) Salomons.

Sah ich stürzen meinen Vater,
Dessen einz'ger Trost ich bin;
Darum weis' ich mit Bedauern
Deine Heldenhand zurück!

Museïrah.

Hat der Bruder das vernommen?

Zoraïde

(langsam, mit mehr Muth den **Museïrah** anblickend).

Molathemouns Prachtharem
Kann nie meine Wohnung werden!
Strahlet nicht sein Diadem
Ueber ganze Völkerheerden?
Sollt er keine — Bess're finden,
Ewig sich — ihr zu verbinden? —

Museïrah.

Räthselhafte Worte giebt sie,
Statt — Gehorsam ihrem Bruder.
Was ist Islam — als Ergebung
In der Gottheit mächt'gen Willen,
Der hienieden sich verkündet
Durch die Stimme des Kalifen!

Boabdil.

Weise nicht — am Bruder frevelnd —
Den Befreier kalt zurück!
Du nur kannst den Herrlichen
Deiner Vaterstadt erhalten,
Bis im ganzen Königreiche
Uns're Feinde sind vertilgt.

Zoraïde.

Kehrte Dir der alte Stolz
Mit dem neuen Glücke wieder?

Hast vergessen Du die Stunde,
Wo der tiefe Seelenschmerz
Dich an meine Brust geworfen,
Die, als Deiner Stützen Letzte,
Du mit Innigkeit umschlangst?!
Ist der Muselmann zu loben,
Welcher, angelangt in Mekka,
Jenen Pilgerstab zerbricht,
Der in Wüsten ihn gestützt?

Boabdil.

Untergang wirst Du mir bringen,
Wenn den Retter Du verschmähst!

Doraïde.

Mein Entschluß bleibt unerschüttert!

Museïrah

(mit ganz veränderter, tiefdonnernder Stimme, nachdem er wieder den Thron bestieg).

Kennt man so — Gehorsam — in dem Lande,
Das mein Fuß zu Euerm Heil betrat?
Wollt Ihr sehen seine eh'rnen Bande,
Blickt auf Molathemonns Kalifat!

Boabdil (zu **Doraïde**).

Soll uns der Erretter zürnen?

Museïrah.

Mowiah Ben Abdalmar!

(**Ein Berber** tritt vor, in der Mitte stehen bleibend, tiefgebückt.)

Museïrah

(erhebt die Arme zum Segen, darauf ruft er ihm zu:)

Morde Dich! —

(Pause allgemeinen Entsetzens, während welcher der Berber mit gekreuzten Armen ein kurzes Gebet hält, dann zieht er den Säbel, stürzt sich in ihn und stirbt. **Alle** blicken mit Schauer an **Museïrah** hinauf.)

Zoraïde.

Entsetzlich!

Museïrah

(steigt herab vom Throne und geht allein vor gegen **Zoraïde;** wie er in die hellste Beleuchtung tritt, wird **Zoraïde** plötzlich von einem Gedanken ergriffen, geht schnell Etwas zurück und starrt auf die Erde in **Museïrah's** Nähe; dieser spricht unterdessen:)

Sah't Ihr,
Was — Gehorsam ist?

(**Zoraïde** schlägt mit einem Schrei des Entsetzens beide Hände vor das Gesicht und entflieht; unterdessen sind die zwei früher erwähnten Berbern wieder an **Museïrah's** Seite getreten.)

Boabdil.

Du fliehest?
Zoraïde!!

Museïrah (schnell).

Laß sie ziehen, König!
Sie entgehet dem Museïrah nicht,
Und die Zeit wird ihren Trotz besiegen.
Schöne Feen! schwebet mir voran!
Führt mich in die schimmernde Alkala!
Laßt mich dann beim Glanz des jungen Morgens
Auf die leichenvolle Vega schauen!
Meinem Schwerte soll die Stadt vertrauen,
Die mein Arm aus wilden Sturmeswogen
An des Sieges Licht hervorgezogen!

(Der Marsch fällt wieder ein und Alle ziehen ab, bis auf die mit den Abenceragen verbündeten Stämme der Almoraden, Abenamaren und Alabez-Alarke. — Diese bilden einen Halbkreis um die Leiche des Berbers.)

Abenamar (ihr Führer und Sprecher).

(Die Musik verliert sich immer mehr.)

Wahrlich! wie den Dämon des Krieges

Fand den Fremdling mein staunender Blick,
Und vor dem herrlichen Feste des Sieges
Bebet mein ahnender Geist zurück!
Furchtbar, wie Allah's Donnergänge,
Drang sein Ruf aus der Schleiernacht,
Uebertönte die jubelnden Klänge,
Zeugend von tiefverborg'ner Macht!
Wer jetzt an ihr noch zweifeln kann,
Blicke hier den Gemordeten an!

Chor.

Wer jetzt an ihr noch zweifeln kann,
Blicke hier den Gemordeten an!

Abenamar.

Keine hemmende Schranke kennt
Der, dem die Seinigen also dienen!
Gleiche Gewalt fand im Orient
Einzig der Bergfürst der Assassinen,
Doch seiner Königsburg Fundament
War von den Flammen der Hölle beschienen!
Und was der große Mokannah gelehrt,
Von seiner Schaar im Geheimen verehrt *).

(Tiefer Eindruck beim Namen Mokannah.)

Sahet Ihr nicht Zoraïden erbleichen,
Als sich Museïrah ihr liebend genaht?
Ich erkenne die furchtbarsten Zeichen
Zum Verderben der Vaterstadt!
Auch den König erfüllte mit Graus,

*) Die Assassinen gründeten ihre geheime Lehre auf die Satzungen des verschleierten Propheten von Khorossan, über welchen das Nähere hier gleich folgen wird.

Was der Aſtandar im Zorne geſprochen!
Glaubt mir, an dieſem Fürſtenhaus
Wird der Mord unſ'rer Freunde gerochen!
Ueber die ſchäumenden Wogen des Meeres
Kam der kraftvolle Retter herbei,
Wandelt auf Trümmern des chriſtlichen Heeres
Und Granada nennet ſich frei!
Aber ich kann ihre Freude nicht theilen,
Weil ſie das Blut meiner Brüder befleckt,
Und die Strafe wird ſie ereilen,
Die der Wehruf der Todten erweckt.
Kann ihre Mauern der Chriſt nicht erſchüttern,
Muß vor dem eig'nen Befreier ſie zittern!

Chor.

Kann ihre Mauern der Chriſt nicht erſchüttern,
Muß vor dem eig'nen Befreier ſie zittern!

Abenamar.

In des Sieges begeiſternder Stunde,
Unter dem jubelnden Schalle der Flöten
Denk' ich an die gräßliche Kunde
Von dem verſchleierten SchreckensPropheten.
Mit der Höll' im ſträflichen Bunde
Sah man ihn eh'mals die Erde betreten,
Und ſein vernichtendes Amt begann
In der blühenden Khoroſſan!
Dort, wo der Murga durch ſchattige Haine
Segenbringende Wogen rollt,
Trat er auf im himmliſchen Scheine,
Vor dem Antlitz den Schleier von Gold!
Zoraïdens güt'ger Vater
War ſeines Kindes ernſter Berather.

Eingeweiht ist sie im heiligen Buche,
Das des Orients Wunder enthält.
War's nicht, als ob sie den Schatten suche,
Der dem verhüllten Propheten gefehlt?

Chor.

Ja! ihre Blicke schweiften am Boden,
Auf dem Antlitz lag Blässe der Todten.

Abenamar.

Ob auch der Zegri mein Ahnen verlache,
Diese Beklemmung ist nicht zu besiegen,
Denn ich fürchte, der nächtliche Drache
Sei in Hesperiens Gärten gestiegen!
Send' uns, Allah, die Weltdurchstrahlende*),
Morgen von neidischen Nebeln befreit,
Daß wir erblicken, ob dieser Prahlende
Sich Deines göttlichen Segens erfreut!
Ward ihm ein gläubiger Geist verlieh'n,
Muß er am Tage zum Tempel zieh'n!
Jener nur kniete im finsteren Saal,
Welchem Eblis den Schatten stahl!

Chor.

Jener nur kniete im finsteren Saal,
Welchem Eblis den Schatten stahl!

Abenamar.

Und wenn er, nach des Korans Gesetzen,
Reinigend sich zu der Quelle bückt,
Kann ihm kein Zauber sein Bild mehr ersetzen,
Wenn es der Nachtfürst dem Frevler entrückt!
Ob er beschwörende Formeln auch spreche,

---

*) Die Sonne.

Leer bleibt des Wassers spiegelnde Fläche!
Hat Museïrah, der machtvolle Held,
Was dem Verhüllten der Vorzeit gefehlt?
Dem Geheimniß verkündenden Lehrer
Folgte das zaubergefesselte Glück.
Tödten würde sein göttlicher Blick;
Also sprachen seine Verehrer.
Selbst die Feinde wichen zurück,
Wie vor Israels kraftvollem Seher,
Der, zum Verderben der Götzenerhöher,
Von dem Berge des Donners trat,
Glühend das Antlitz, weil Gott er genaht!
Erst in späteren Enkelzeiten,
Als schon längst entschwunden sein Bild,
Konnte die Weisheit es ahnend deuten,
Was der wallende Schleier umhüllt;
Doch sie stand an verschlossenen Pforten,
Klar ist die Kunde niemals geworden. —
Jeglichem, der sein Antlitz sah,
War auch die Keule des Todes nah!
Auf der Stelle mußt' er verderben
Und vor dem Aug' des Entsetzlichen sterben!
Da galt kein Kämpfen, galt kein Entflieh'n,
Schaaren sanken wie Blätter dahin!
Streitbar durchzog er das Sonnenland!*)
Von dem Gebirg' bis zum Meeresstrand
Huldigte Iran seinem Verehrten,
Und Mokannah ward er genannt
Von der wachsenden Schaar der Bethörten.
Freiheit versprach er, doch Schwerterschein

*) So wird Khorossan genannt.

Sollte die Sonne der Erde sein.
Thron und Tempel wollt' er zertrümmern
Und von Ketten die Menschheit befrei'n;
Dann erst sollte die Wahrheit schimmern,
Die er auf feurigem Donnerwagen
Nieder vom Paradiese getragen.
Sclaven sollten Könige werden
Und die Könige Bettler sein,
Und, mit schreckentstellten Geberden,
Priester fliehen vom Tempelhain,
Sich bedeckend mit Leichentüchern
Ueber verbrannten Gesetzesbüchern!
Stürzen sollten mit Wetterschalle
Jene heil'gen Säulen alle,
D'ran sich bis jetzo die Menschheit gelehnt!
Was im Gebet ihr Herz sich ersehnt,
Was gegen Himmel erhoben ihr Fühlen,
Sollte vergehen, ein nichtiger Traum,
Wie der Omansfluth flüchtiger Schaum!
Wenn sie die Geister im Sturme durchwühlen,
Dann, auf den schnell zertrümmerten Säulen,
Sollte die Menschheit — den Frieden theilen,
Trinken aus Kawthar auf Erden schon
Und verachten den besseren Lohn,
Der in Mohammeds seligen Räumen
Erst nach dem Tode kann erkeimen.
Immer dröhender trat er auf,
Keiner hemmte des Siegers Lauf;
Zu den Stufen fernleuchtender Macht
Mußten die Schwerter den Pfad ihm bahnen.
Der Abbassiden nächtliche Pracht

Höhnte der Stolze mit schimmernden Fahnen,
Oft auch streckt' er die ruchlosen Hände
Nach den reizendsten Gütern aus;
Daß von dem Haupte der Fluch sich wende,
Führt' er die Reinen in's sündige Haus!
Strahlende Mädchen mit Periseelen
Mußten dem Höllischen sich vermählen.
Sorglos waren sie ihm genaht,
Ehrend und liebend den Gottgesandten;
Doch, wer seine Schwelle betrat,
Lag in des Abgrunds umstrickenden Banden.
Von der Freude rosigem Pfad,
D'rauf die Getäuschten voll Hoffnung standen,
Warf er sie zuckend, noch liebewarm,
In des Eblis feurigen Arm!
Endlich erhob der Kalif sein Haupt,
Weil er den Islam gefährdet sah.
Bald war dem Sünder die Macht geraubt
Und die Strafe dem Laster nah.
Seiner Schaaren verdammtes Blut
Färbte Jihons reißende Fluth,
Und verzweifelnd auf Nekschebs Thor
Hebt er die glänzenden Fahnen empor;
Aber geführt von dem wahren Propheten,
Drängt der Kalif ihn zu Todesnöthen.
Stein auf Stein versinket die Stadt!
Mit dem mondfarbigen Geisterrosse,
Dessen Fuß oft Gräber zertrat,
Stürmet Mokannah zum alten Schlosse;
Dorthin folgt ihm zur letzten That,
Wer sich rühmt als sein Kampfgenosse.

Rings umgeben vom Leichenwalle
Betet er unter'm Posaunenschalle,
Und als der Abend gekommen war,
Bringt er das Letzte der Opfer dar,
Ruft die Gefährten allzumal
In den festlich erleuchteten Saal.
Keinem war seine Absicht klar.
Wehe! Dreihundert an der Zahl
Traten ein zu dem Opfermahl.
Therial schäumte im gold'nen Pocal,
Mit den Säften Thamura's gewürzt,
Rastlos gefüllt und umgestürzt!
Bachanalischer Jubel erschallte
Ehe der Teufel die Opfer umkrallte!
Sinnbetäubender Wollustkrampf
Zuckte durch sie wie rieselndes Feuer!
Plötzlich, unter Gluten und Dampf,
Hob der Prophet den goldenen Schleier,
Einbrach das gräßliche Strafgericht
Und sie sahen sein Angesicht!
Die Dreihundert stürzten zusammen!
Asch' ihr Gebein! verschlungen von Flammen!

Chor.

Die Dreihundert stürzten zusammen!
Asch' ihr Gebein! verschlungen von Flammen!

Abenamar.

Eine Cisterne war in dem Saal
Mitten unter dem Leichenmahl!
Brennende Fluthen erfüllten sie!
Solch' ein Feu'r sah die Erde nie!
Jauchzend über gelung'nen Verrath

Stürzt der Prophet sich in's Flammenbad.
Und wie er sinkt in die Gluten darnieder,
Ruft er: „Ich komme im Abendland wieder!“

Chor.

Und wie er sinkt in die Gluten darnieder,
Ruft er: „Ich komme im Abendland wieder!“

(Während der Chor dies spricht, werden Tücher über die Leiche des Berbers gelegt und die Verwandlung fällt ein.)

Dritte Scene.

Morgen.

Einfaches Zelt Don Fernando's. Im Prospect zur Seite ein großer dunkelblauer Vorhang. — Durch die Mitte tritt der **König** ein, den rechten Arm in einer Schlinge tragend, auf **Pater Julian de Toledo** gestützt.

Fernando.

Nun hab' ich Luft geschöpft, doch keine Hoffnung.
Die Wund' ist klein — woher der große Schmerz?

Julian.

Gefällt es Euch, ein wenig hier zu ruh'n?

(Er führt ihn in einen Lehnstuhl rechts.)

Fernando.

Kaum aufgetreten auf der schönen Bahn,
Und soll schon ruhen! Sag' mir, guter Alter,
Sag offen: was Du denkst von meiner Wunde!

Julian.

Ich fürchte nicht, daß sie gefährlich werde,
Ihr hattet kaum ein leichtes Fieberchen.

Fernando.

Das, Julian, ist ein allgemeiner Ausdruck.
Die Glut der Andacht und der Liebe, wie

Die Kälte des erfahr'nen Rechenmeisters
Sind die Symptome nur des langen Fiebers,
Das wir das Leben nennen.

Julian.

Guter Gott!
Ich warnt' Euch ja wohlmeinend vor dem Ausgang.
Ihr blicktet stumm durch das verbrannte Lager,
Und seid nun schwächer, als Ihr früher war't!

Fernando.

Ich will Nichts hören vom verbrannten Lager.

Julian.

Die Welt wär' schön — wenn nur der Tod nicht wäre.

Fernando.

Es war ein Feuerwerk, das er uns gab.
Was ging verloren? Zelte — Nichts als Zelte —
Und wenn dereinst der Stern in Flammen steht,
Geht auch Nichts mehr verloren, als ein — Lager.
Das rühm' ich an der Bauart dieser Mauren,
Wird aus Granit ein Schloß emporgethürmt,
Bleibt doch die Zeltform immer beibehalten;
Da kann so leicht nicht der Besitzer träumen,
Er sei der Wirth, wo er der Gast nur ist.
Mir ekelt heute furchtbar vor Geschäften,
Doch sollt' ich mehr als je geschäftig sein.
Nur keine Krankheit Dem, der herrschen muß.
Das allgemeine Nichts tritt starr hervor
Und wir verlachen uns're eig'ne Größe.
Die Blumen, die wir mühevoll gepflückt
Im Dornenthal und von des Abgrunds Rand,
Verlieren plötzlich ihren Farbenschmelz,
Wenn wir durch das Arzneiglas sie betrachten!

Wer weiß: vielleicht ist's ihre wahre Farbe!
Die Riesenpläne schrumpfen machtlos ein,
Und statt der Hoffnung palmenreichen Höh'n
Seh'n wir das Grab am düstern Horizont —
Ein Vorgebirg' der unbekannten Welt.
So war mir nie!

Julian.

Beruhigt Euch, mein König!

Fernando (auf seinen rechten Arm starrend).

Mit dieser Hand hab' ich ihn unterzeichnet
Den großen Plan, auf dem so Vieles ruht.
Er war berechnet für ein langes Leben,
Ihn konnte dienstbar nur die Zeit erheben
Zum Blüthenkranz für meine — grauen Haare!
Wer führt ihn aus, wenn ich zur Tiefe fahre?
Was ich der Zeit voran geschaffen habe,
Wird — Hieroglyphenschrift auf meinem Grabe.

Julian.

Wie kommt Ihr auf den gräßlichen Gedanken?

Fernando.

Auf was? — was hörtest Du?

Julian (zitternd).

Etwas vom Grab!

Fernando.

Da hast Du was Erbärmliches vernommen.

(**Julian** faßt seine Hand, ihm den Puls fühlend.)

Fernando (wie oben).

Die Einzige, der ich mein Herz eröffnet,
Ist eine Sclavin sanfteren Gefühls.
Der Ximenes wähnt mich zu kennen; gut!

Gerade darum kennet er mich nicht.
Wohl Mancher schlüpft bei mir zum Aermel ein,
Doch lass' ich ihn zum Kragen nicht heraus!*)
Ich wollte sitzend auf dem Thron — mein Haupt
Zum Throne nie — für einen — Günstling machen!
Eh' will ich eines Löwen Zunge küssen,
Als eines solchen zahmen Unthiers Mund.
Wer in dem Glücke stets allein gestanden,
Der kann auch jetzo mit dem Unglück unter
Vier Augen sprechen.

Julian (halb für sich).

Seine Haut ist trocken. —

Fernando (der es hörte).

Laß diese doch in Frieden, guter Alter!
Ich sage Dir, jedwede Menschenhaut,
Mag ihr Gestell auch heißen, wie es will,
Ist ein vom Fluch beschrieb'nes Pergament,
Auf das der Tod zuletzt sein vidit drückt
Für's Reichsarchiv der nächtlichen Verwesung.
Der Schwarze führte eine gute Feder!

Julian.

Er redet irr'!

Fernando.

Mein treuer Julian,
Du bist zum Hofmann ganz und gar verdorben.
Nimm doch was ein, das Dir die Stimme dämpft.
Vernahmst Du Nichts von jenem Narrenwächter,
Der lang' ein großes Tollhaus hat regiert,
Bis er am Ende selbst zum Narren ward?

---

*) Spanisches Sprichwort; Einen, der zum Aermel einschlüpfte, zum Kragen auslassen, heißt: ihm unbedingtes Vertrauen schenken.

Gieb Dich zufrieden! Dir zu Liebe will
Ich sterben, wie der Erste meines Namens *):
Mit einer gelben Kerze in der Hand,
Mit weißem Strick um's härene Gewand!

Julian.

O, sprecht doch nicht vom Tod; ich armer Mann!
Daß dies in meinem Alter mir begegnet!
Wie oft, wie dringend hab' ich Euch gebeten,
Mich dieses D o p p e l a m t e s zu entheben,
Das stets in Zwiespalt meine Seele bringt!
Es glaubt der P r i e s t e r, was der A r z t bezweifelt.
Wenn ich so hin und her zergliedere,
Dann wird mir bang! sehr bang! ich geb' es auf;
Es will sich mit dem Glauben nicht vertragen.

Fernando
(tief erschüttert, mit angenommener Heiterkeit).

Was ich vom Hofmann sprach, nehm' ich zurück.
Du möchtest gern Dich aus der Schlinge zieh'n,
Noch eh' man sagt: es ist zu spät! Hast Du
Denn außer Beten, außer Pillendrehen
Noch sonst etwas des Nützlichen gelernt?
Ist das der Fall, kannst Du vor meinem Tod
Leibschneider werden, oder — Hofbarbier,
Der jämmerlichen Rolle zu entgehen,
Die bei dem todten Herrn der Leibarzt spielt.
(Er zwingt sich zum Lachen.)
Ich will dann zu den Mauren Zuflucht nehmen,
Dem dicken Sanctio gleich, der vor der Krönung
Sich in Kordova ließ den Schmeerbauch heilen,
Auf daß der Thron nicht breche unter ihm!

---

*) Fernando I.

(Mit glühenden Augen den **Julian** anstarrend.)

In jedem Falle sink' ich rühmlicher,
Als der gesalbte Podagrist Bermudo*),
Der an des Magens Ueberladung starb
Zur Zeit der allgemeinen Hungersnoth!
Ich hab' mich zu den Fetten nie gezählt,
Und bricht der Thron, hat ihn mein Geist erdrückt!

(Er erhebt sich.)

Und sterb' ich — zehrt mich auf das inn're Licht
Zur Zeit der allgemeinen Finsterniß!

(Mit voller Bitterkeit.)

O Spanien! welche Kön'ge hattest du,
Eh' — der Fernando kam und sah

(zurücksinkend)

und — starb!

Julian.

Weh! über das verbrannte Lager!

Fernando.

So!

Hast Du auch was von einem Brand gerochen?
Davon steht Nichts in Deinem Abenzoar;
Er konnte nie die starken Geister heilen,
Die auf die Trümmer ihrer Werke sehen!
Die Krankheit, vielgeliebter Julian,
Ist die — Kehrseite der Begeisterung,
Da prangt nicht mehr das edle Seelenbild,
Es sagt die Zahl nur, was der Körper gilt!

(Pause.)

Mir ist — ich sehe noch den weißen Stab,
Den die großart'ge Närrin vor mir schwang!

*) Bermudo II., der Podagrist genannt.

Im Ehrenschwindel stürzte sie zusammen,
Kein Wurm benaget den verflog'nen Leib.
Es liegt was Göttliches in solchem Tod,
Und neidvoll blick' ich meiner Feindin nach!
Mir würde Spanien das nie verzeih'n;
Ich muß hinab zu kalten Ahnenreih'n!
Das Reichsgesetz macht mich zur Würmerspeise.
Was bleibt nun übrig von der langen Reise?

Julian.

Läßt beten mich zum großen Schutzpatron,
Der wunderthätig über Spanien schwebt!
Er wird den Heilungstränken Stärke geben,
Das hingesunk'ne Lager neu erbau'n,
Bei dessen Anblick Ihr erst krank geworden.

Fernando.

Wenn Du verschwiegen bist, will ich Dir sagen,
Wie es mit diesem Brande sich verhält:
Ich saß vor einem Baum voll gold'ner Früchte;
Durch Amaranthenzweige wehte mild
Der Frühlingshauch, und wie die Blätter sich
Bewegten, wurden große Bilder sichtbar,
Die alle spätern Zeiten angehörten
Und doch Fernando ihren Vater nannten.
Es wurde hell und heller über'm Baum;
Ein Erdenscepter drang aus Purpurwolken.
Mit Glorienaugen blickt' ich freudig auf —
Man rief zur Tafel nach der Hofessitte,
Ich setzte mich wie träumend an den Tisch,
Sah immer hoch hinauf und hab' indessen
Am Alltagsbrei mir meinen Mund verbrannt.

Vierte Scene.

Die Vorigen.

Königin Isabella tritt ein mit den **Infantinnen Isabella** und **Johanna, Ximenes** und **Esperanza von Lara.**

Die Infantin **Isabella** geht in Trauer.

Isabella
(führt die Töchter zum König).

Ein trauervoller Morgengruß, Fernando!

Fernando.

Bedeutender erscheint mir meine Wunde,
Als ich geglaubt. Die freie Himmelsluft
Erquickte die erschlafften Glieder nicht.
Unruhig pocht das Herz und Fieberglut
Durchströmt die Adern.

Isabella (ängstlich).

Hört Ihr, Julian!

Fernando.

Es ist die reiche Blüthe meiner Siege
In einer Zaubernacht dahingewelkt.
Geschlagen irrt das Heer durch die Gefilde!
Von Castro werden Böses wir erfahren!
Daß er die Landung nicht verhinderte,
Bezeugt die Niederlage jener Flotte,
(ohne Ironie)
Die wir der lieben Frau von Socos*) und
Dem heiligen Gonsalvus anbefohlen.
Die böse Nacht hat Vieles uns geraubt.
Als ich des Lagers Leiche so besah,
Entdeckt' ich viele jener Fremdlinge,

*) Maria von Socos und Petrus Gonsalvus sind die Schutzpatrone der spanischen Schiffe.

Die von Italien, Frankreich, Teutschland, England
Dem Banner Compostella's zugeströmt.

(Bitter:)

Wir haben Kreuzzug diesen Krieg genannt;
Vermuthlich dachten jene guten Männer,
Ein Kreuzzug nach Granada sei doch besser,
Als einer in die Wüsten Asiens;
Man könne hier mit mehr Bequemlichkeit
Abthun die früheren Gelübde. Doch
Die lieben Freunde haben sich betrogen!
Sie fanden heute Nacht die Hände kaum,
Sich gegen Lybiens Teufel zu vertheid'gen.
Mit ihren Thränentüchern zierten sie
Die kahlgebrannten Fahnenstangen aus
Und sprachen sehr bedenklich von dem Heimzug,
Da wenig Ehre mehr zu finden sei.

Isabella.

Kein Spanier, hoff' ich, wird die Meinung theilen.
Beruhigt Euch, mein König und Gemahl!

Die Infantin Isabella.

Geliebter Vater!

Fernando.

Kindesthränen fühl' ich
Auf meiner Hand. — Die liebliche Juana
Steht hier im ersten Schmerz des jungen Lebens,
Und Isabella wird mir tröstend nahen,
Eh' noch die bittern Thränen sind vertrocknet,
Die sie dem früh gefall'nen Gatten weint.
Er war des Nachbarlandes schönste Zierde.
An Minho's Ufern tönten schon die Lauten
Zum Loblied für sein kriegerisches Herz!

Ich hatt' ihn eng' an meine Brust geschlossen
Und mit dem Vatersegen, den ich gab,
Den unsichtbaren Nimbus der Erwählung
Um seine freie Jünglingsstirn gezogen;
Da warf der Tod ihn von dem hohen Roß*),
Und bei dem Spiele mußte Der verscheiden,
Den ich zum schweren Ernst mir aufbewahrt.

Königin Isabella.

O! baue nun auf Deiner Gattin Glauben,
Der felsenfest in heil'gen Tiefen ruht:
Nicht unter'm Jubel dieser Ketzerschaaren
Wird Spaniens schöne Sonne niedersinken!

Fernando (unruhig).

Mein Leben hat den Mittag übersprungen,
Der Abend kommt; ich werde schlafen geh'n. —

Die Infantinnen (knieend).

Erhalte, güt'ger Himmel, unsern Vater!
Reiß' ihn nicht zürnend von der Siegesbahn!
Nimm unser Leben als ein Opfer an!

Fernando

(zieht die Töchter an sein Herz, dann spricht er leise zu **Julian**, der seitwärts hinter seinem Stuhle steht).

Mein guter Alter von Toledo, sprich!
Glaubst Du im Ernste an ein Wiederseh'n?
Das Auge meiner Gattin schwimmt in Zähren,
Die lieben Töchter schlingen ihre Arme
Um Den, der ihres Daseins Stütze war,
Der aus Europa's gold'ner Völkerurne
Manch' schönes Loos für ihre Häupter zog!
Sie sollten blühen ihrer Ahnen würdig,

*) Er starb in Folge eines Sturzes auf der Jagd.

Einst Schmuck des Dankes meinem Grab verleih'n
Und groß vor allen Fürstenkindern sein!
Muß dieses Alles eine Nacht verschlingen?
Ich werd' es nicht mehr zur Vollendung bringen!
(Mit tiefer Seelenangst.)
Sag'! kann der Sturm auch meinen Geist verweh'n?
(Er zieht seine Gemahlin an sich.)
Soll ich dies schöne Kleeblatt nie mehr seh'n?

Julian (würdevoll).

Wie kann der gläub'ge Christ die Frage stellen?
(Beruhigend.)
Die Wunde dieses Armes ist nur leicht.
In wenig Tagen werdet Ihr genesen!

Fernando.

Nein! wenn ich meine Guten so betrachte,
Faßt mich der Trennung banges Vorgefühl!
Der Geist ist hin, der machtvoll mich gestützt!
War er nicht mehr, als ein gesunder Körper?
Und soll der Vater auf dem Sterbelager
Von seinen Kindern — beten lernen? Was
Ist denn geworden aus dem Don Fernando?
(Zu **Julian**.)
O sag' mir Etwas, das ich glauben kann,
Wenn's auch nur wenig ist —
(schwer)
denn ich bin trostlos!

Königin Isabella.

Gieb ihm Genesung, Herr der Könige!
Dann will ich dir für dieses Unglück danken!

Esperanza
(in der Mitte des Hintergrundes stehend).

Du hörst mein Rufen, hörest mein Gebet!

Ich spreche zu dir in der Angst des Herzens,
Daß du mich führen woll'st auf deinen Felsen!
Denn du, o Herr, bist meine Zuversicht!
Du bist mein Thurm, wenn mir die Feinde drohen!
In deiner Hütte will ich sicher wohnen!
Du kennest Die, so deinen Namen fürchten,
Und langes Leben giebst du einem König,
Der dir als seiner starken Burg vertraut!
Dann währen seine Jahre für und für,
Und er wird sitzen bleiben auf dem Throne!

Fernando (der sie erblickte, zur **Königin**).

In Deinen Diensten?

Königin Isabella.

Ja! vom Stamm der Lara's.

Fernando.

Es trägt dies Haus den Lorbeer auf dem Giebel,
Das Unglück in den schweigenden Gemächern.

(Er betrachtet **Esperanza** genauer; bebend:)

Bin — ich — in — Madrigal?

(Er steht auf; die Seinen wollen ihn stützen; er giebt ein Zeichen, daß er mit **Julian** allein sprechen will.)

Hierher — mein Freund!

(Er wankt seitwärts mit ihm, **Esperanza** starr anblickend.)

Fernando (leise).

Sieh' doch die sonderbare Aehnlichkeit,
Die dieses Mädchen mit dem Bilde hat,
Das im Sanct-Justa-Tempel zu Sevilla
Wir von der Heil'gen —

(schaudernd)

dieses Namens sah'n!*)

*) In Spanien finden sich, besonders unter dem weiblichen Geschlechte, die auffallendsten Aehnlichkeiten mit schönen Heiligenbildern, welches der frommen Inbrunst zugeschrieben wird, mit welcher die jungen Frauen vor ihnen knieen.

Julian (betroffen).

Wahrhaftig!

Fernando.

Ist es nicht die heil'ge Justa,
Von der das Volk den Glauben hegt — sie trete
Kurz vor dem Tod der span'schen Könige
In einem weißen Schleier an ihr Bette?

Julian.

Denkt nicht daran!

Fernando.

Was glaubt das Volk nicht Alles!
(Pause.)
Ich will mich jetzt zur Ruhe niederlegen.
(Er wendet sich, **Esperanza's** Anblick vermeidend, zu **Ximenes;** im Abgehen düster:)
Sagt mir, wer waren jene fremden Mönche,
Die mit dem Pilgerstab durch's Lager eilten?

Ximenes.

Vom heil'gen Grabe kamen sie hierher.
Es strömten viele Krieger ihnen zu;
Vor Allen die Asturier und Biscayer,
Die Meister Jago's und Alcantara's.

Fernando.

Vom heil'gen Grabe? und mir nicht gemeldet!

Ximenes.

Sie sprachen mit dem Hauptmann Eurer Wache
Und eilten dann den Heeresreihen zu.

Fernando.

Wer hat die Wache heut' an meinem Zelt?
Ich übersah den Mann zum erstenmal.

Ximenes.

Der Hauptmann Pennaflor.

Fernando (sich emporstreckend).

Ruft ihn herein!

(**Ximenes** geht ab.)

Julian (beschwichtigend und bedeutend).

Ein altes Haus, das Haus der Pennaflor.

Fernando.

Es wird, wie wir, vom Vater Adam stammen.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Ximenes und der **Hauptmann** treten ein.

Fernando.

Es haben Mönche heut' mit Euch gesprochen!

Hauptmann (betreten).

Ja, großer König!

Fernando.

Woher kommen sie?

Hauptmann.

Vom heil'gen Grab'.

Fernando.

Warum mir nicht gemeldet?

Hauptmann.

Ich wollte meinen gnäd'gen Herrn nicht stören.

Fernando.

D'rum seht Ihr jetzo den ungnäd'gen Herrn.

Hauptmann.

Ich glaubt', Ihr schlief't.

Fernando.

Nie schlaf' ich für den Dienst!

Ihr bringt den Degen nun dem Grafen Cabra
Und sagt, daß Ihr entlassen seid.

Hauptmann.

Mein König!

Fernando.

Glaubt man, ich sei schon todt?

Hauptmann (zögernd).

Mein Vater war
Ein Grande — Herr — ich bitt' um ein Gericht!

Fernando
(mit der linken Hand auf die Brust schlagend).

Hier steht's! — Vom Posten ab! und Cabra soll
Mit einem andern — Granden ihn besetzen.
Das sagt Ihr ihm; ich will es — ich, der König!

(Der **Hauptmann** geht ab.)

Fernando (sehr mild zu den Seinen).

Ich wünsche sehr den Anblick dieser Männer;
Sie kommen von dem Grabe des Erlösers,
Erwach' ich — führt — sie beide an mein Lager.

(Er geht ab, auf **Julian** gestützt, hinter den Vorhang, welcher ein kleines anstoßendes Zelt mit dem Lager des Königs bedeckt.)

Isabella (zu **Ximenes**).

Was suchen jene Fremden bei dem Heere?
Sie zeigten unsern Kriegern sich zuerst,
Den Anblick ihrer Könige vermeidend.

Ximenes.

Ihr ließ't hierher mich rufen, als so eben
Ein Ritter von der Schaar Alcantara's
An mir vorbeigeeilt; es geht die Sage,
Die Mönche bringen eine böse Kunde.

Isabella.

Sie werden klagen über neuen Druck
Vom Joche der egyptischen Kalifen.

Ximenes.

Ist das die Kunde, die sie hergebracht,
Dann kam sie uns am unheilvollsten Tag!

Isabella.

Wenn Alles zittert, ruhig bleibt mein Herz!
Um dieses Zelt will ich das Heer versammeln,
Im Unglück wiederholen meinen Schwur,
Den ich im Siegesjubel ausgesprochen.
Er ist die Glorienſonne meines Daseins,
Vor der die feindlichen Gestirne bleichen.
Aus öder Brandstatt lockt sie neue Blumen,
Die dann kein grimm'ger Nachtsturm mehr erreicht.
Mich schreckt der Jubel uns'rer Feinde nicht;
Sie haben Zauberern ihr Thor erschlossen,
Kurz wird der Taumel ihrer Wonne sein!
Ich lebe noch und schlinge fest den Arm
Um's wunderthät'ge Kreuz von Compostella!
Die Fremden will ich sprechen, Ximenes!
Ich habe Tröstungsworte nur für sie.
Seit wir zur Fluth des dunkeln Abendmeer's
Den Genueser hoffend ausgesandt,
Gelobt' ich mir in meiner treuen Brust,
Die Früchte seiner Thaten Gott zu weihen! —
Wird unter'm Glanze nie geseh'ner Sterne
Die Fahne meines Fürstenhauses weh'n,
Ergießet sich vom Schacht der alten Berge
Ein neuer Goldstrom in mein Vaterland:
Dann leg' ich, was der Herr mir huldvoll schenkt,

Auf's heil'ge Grabmal von Jerusalem *).
Es sollen nicht mehr wilde Heidenhorden
Auf jener gottgeliebten Erde stehen,
Nicht Sions große Tempelflammen wanken
Vom Hauche der Verfolgung stets berührt. —
Die Pilger aller Länder sollen friedlich
Und ungestört zur Gruft des Heilands wallen.
Was wagt der Muselmann nicht für Medina,
In deren Tiefe doch ein Lügner ruht,
Und Christen lassen öde jenen Berg,
Auf dem der Sohn der wahren Gottheit starb,
In Edens Flur die Erde zu verwundeln,
Die sein geheiligt Blut so feindlich trank.
Mein Schwert wird glühend, wenn ich daran denke!
Das zweite Ziel, das ich mir festgestellt,
Ist eine Bürgschaft für Granada's Fall.
Die Gottheit kann die Herzen nicht betrügen,
Die, so wie meines, sich ihr ganz geweiht.
Durch Zaubernächte dringt der Glaubensstern,
Der Widersacher stürzt zu meinen Füßen,
Und näher dann dem Heiland, meinem Herrn,
Werd' ich die Palmen von Moria grüßen!

Esperanza

(stürzt, ihrer nicht mehr mächtig, vor die Königin, ihre Hand an ihr Herz drückend).

Vor Gottes Cherub muß ich niederknie'n!
Laß mich die auserwählte Hand erfassen!

Isabella.

Du gingst schon frühe durch der Trübsal Feuer,
Und Dein Gebet hat wundervolle Kraft!

---

*) Sowohl Isabella, als Columbus, waren von diesem Plane begeistert.

Du sollst am Lager meines Gatten steh'n,
Zum Himmel für Hispaniens König fleh'n!

Ximenes
(wie nachrechnend, in tiefem Sinnen verloren).

Columbus!! — In dem Drang der letzten Tage
Hätt' ich beinahe diesen Mann vergessen,
Doch durch den Mund der großen Königin
Hat mich der Himmel jetzt an ihn erinnert.
(Schnell.)
Erlaubt, daß ich zum Heere mich begebe;
Nichts Gutes ahnet mir! Seid unbesorgt!
Vertraut dem Ximenes am heut'gen Tag!
Ich hoffe, seine Stürme zu besiegen.
(Er will abgehen, da kommt **Julian** voll Angst zurück.)

Isabella.

Bleibt noch! es naht sich Julian schreckenbleich —

Julian (bebend).

O gnäd'ge Königin!

Isabella.

Was ist, Ehrwürd'ger?

Julian.

Die Wunde meines Herrn verband ich eben,
Und untersuchte nochmals sie genau,
Und fand — o, daß ich es verschweigen dürfte!
Sanct Augustinus möge mir bezeugen,
Daß ich erschöpfte, was an Heilungsmitteln
Die Kunst mir bot — doch gegen Zauberei
Reicht selbst die Weisheit des Galens nicht aus.
Mein armer, mein geliebter Herr!

Isabella.

Verschweigt
Mir Nichts! Die Zeit der Prüfung bricht herein;

Von jeder Himmelsgegend nahen Wetter,
Ich steh' im Harnisch meines Glaubens da!
Was saht Ihr?

Julian.

Ach! es zieht ein blauer Rand
Sich um die Wunde des geliebten Herrn!

Isabella.

O Gott! —

Julian.

Ein Giftpfeil ist's, der sie gebohrt.
Das schwarze Satansvolk vom Atlas ist
In solchen Höllenkünsten wohl erfahren.
Und unserm König zehrt das schärfste Gift;
Wenn Gott nicht einen Rettungsengel sendet,
Wird er den — heut'gen Abend nicht erleben.

(**Isabella** reißt die Infantinnen an sich und will zum **König.**)

Julian.

Nur eine Stunde harrt — eh' Ihr ihn seh't!
Das Aeußerste hab' ich gewagt, und ihm
Mit Segenswünschen einen Trank gegeben,
Der, im Vereine mit der Männerkraft,
Vielleicht wohlthät'ge Krisis noch erzeugt;
Gemüthsbewegung würde Tod ihm bringen!

Isabella.

Fernando sterben! schmählich hingemordet
In voller Blüthe seines schönen Lebens,
Fernando sterben! Nein, ich fass' ihn nicht,
Den Greuel, der in diesen Worten liegt.
Die Gattin hier! die treuen Kinder hier,
Und keine Rettung! Außen schon der Tritt
Des nahen Todes! Nächtliches Gespenst —

Nur diesmal komm' in sichtbarer Gestalt,
Auf daß Fernando's Weib dich kann bekämpfen!
(Niederstürzend mit den Töchtern.)
Laß mich nicht wanken, o mein großer Gott!
Mein Herz war ganz Vertrau'n und ist es noch!
Und aus des Jammers bodenlosen Tiefen
Blick' ich an dir, du starke Burg, empor!
Die Siegeskrone wurde mir entwunden,
Gehemmt bin ich in Mitte meiner Bahn!
Schlag' jetzt nicht diesem Herzen neue Wunden,
Die keine Menschenbrust ertragen kann!
Das fremde Volk, das mir mein Glück entrissen,
Hat es nicht tief die Königin gebeugt,
Und soll die Gattin nun das Letzte missen,
Was in dem Elend ihr noch Trost gereicht?
So kannst du das Vertrauen nicht beschämen,
Das auf zu dir voll gläub'ger Stärke blickt!
Den Lorbeer magst du mir vom Haupte nehmen,
Dann wird auf's Neu' mein christlich Schwert gezückt;
In allen Kämpfen bin ich unermüdet,
Wenn nur dein Arm das Theu'rste mir behütet!
Wenn Heere flieh'n! wenn selbst die Priester zagen,
Wird diese Hand noch deine Fahne tragen!
Dem Höllenzauber trotz' ich, dem Verderben!
Wohl liegt mein Heer geschlagen jetzt darnieder;
Auf's Neu' läßt sich verlorner Sieg erwerben,
Wer aber giebt dem Weib den Gatten wieder?
Vernichtet bin ich, fleh' ich nun vergebens;
Du reißest aus die Wurzeln meines Lebens!
Was ich in vielen Stürmen auch gelitten,
Stets sprach mein Busen deinen Feinden Hohn!

Für deinen Ruhm allein hab' ich gestritten,
Jetzt, großer Gott, gieb mir verdienten Lohn!
(Die Hände ihrer Kinder mit den ihrigen erhebend.)
O, Schutzgeist Spaniens! sammle uns're Bitten,
Und leg' sie nieder vor des Heilands Thron!
(**Esperanza** steht hinter der Gruppe mit erhobenen Händen und himmelwärts gekehrtem Antlitz.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Tellez (stürzt herein).

Tellez.

In Aufruhr ist das Heer, o Königin!
Es scheint die alten Fahnen nicht zu kennen.
Wir eilten mit gezücktem Schwert durch's Lager
Und hoben einzeln uns're Banner auf —
Umsonst! Leon, Asturien und Biscaya,
Die Ritter Jago's und Alcantara's,
Und Alle, die gekommen von Valencia,
Steh'n an der Spitze dieses wilden Aufruhrs.
Castilien wankt und Arragonien
Will seinen König seh'n, denn Viele rufen:
Er liege todt im tiefverhüllten Zelt.
Ein Mann mit grauem Haar und hellem Antlitz
Und einem gold'nen Schlüssel in der Hand
Sei durch's zerstörte Lager hingeschritten,
Mit dumpfer Stimme fragend nach Fernando —
Und als man seiner sich bemächt'gen wollte,
Sei unter Morgennebeln er verschwunden!
Es rufen nun die Arragonier:
Sanct Pedro, der Apostel, sei erschienen,
Der auch dem sterbenden Campeador

Eh'mals die Heldenaugen zugedrückt*).
Gemeldet wurde von Leon, es habe
Sich in der Kirche von Sanct Isidor
Der Wasserstrom am Hochaltar gezeigt,
Der an dem Todestag Alfons des Sechsten
Dort aus der kalten Marmorplatte rann!
Unsäglich sei der Jammer, der noch stets
Im span'schen Land auf dieses Zeichen folgte!
So wuchs denn die Empörung immer mehr,
Mit ihr der Schreck vor jenem Rodomont,
Der aus den Wüsten Lybiens gekommen.
Da, wo zu Tausenden die Leichen liegen,
Hochaufgeschichtet, mit verzerrtem Antlitz
Vom Brand geschwärzt, da sagt man, hat der Heide
Beim Ueberfall den — Schleier aufgehoben.
Noch hofften wir die Gährung zu bekämpfen,
Als sich zwei Mönche von dem heil'gen Land
Mit einer fürchterlichen Botschaft zeigten.
Zerrissen war ihr härenes Gewand,
Das Haupt bedeckt mit Asche! sie verkünden:
Es drohe der egyptische Kalif,
In seinem Reich die Christen zu ermorden,
Das Kind nicht schonend in dem Mutterleib;
Wenn wir nicht alsbald — von Granada weichen!
Die Kirche, die Sanct Helena gegründet,
In der das wahre Kreuz des Heilands ruht,
Will er mit Feuer und mit Schwert zerstören,
Sein Leibroß binden an das heil'ge Grab,
Und Christi Sarkophag mit Füßen treten!

*) Nach spanischer Volkssage erschien der Apostel Petrus dem Cid sieben Tage vor seinem Tode, und fand sich an seinem Sterbebette wieder ein.

Nun fordert aufgeregt das ganze Heer,
Ihr sollt den Frieden mit Granada schließen,
Und heut' noch absteh'n von dem bösen Kampf,
In dem der Himmel Euch verlassen habe!

Ximenes (die Hände faltend).

Potentes potenter tormenta patientur! *)

Isabella
(die sich gesammelt hat, mit großer Kraft).

Wo sind die Mönche?

Tellez.

Wie vom Sturm getragen,
Entwichen sie, die ganze Christenheit
Mit ihrer Jammerstimme zu betäuben!

Isabella.

Des Himmels Blitz zerschmett're jene Lügner,
Die sich gescheut, in's Antlitz mir zu seh'n!
Wahnsinn'ge Bettelmönche sollten mir,
Mir, der Vorkämpferin der Christenheit,
Das fest ergriff'ne Racheschwert entreißen?
Was Stambuls zweiter Bajazeth nicht wagt,
Soll der Kalif Egyptens unternehmen?
Dürft' er es thun! es wäre längst vollbracht.
Wird nur ein Tausendtheil der Lüge wahr,
Soll er in mir die Rächerin erblicken.
Ich weiche nicht zurück von meinem Schwur,
So lange Mißgeschick das Diadem
Nicht meiner ungebeugten Stirne raubt!
Eh' schreit' ich barfuß nach Jerusalem,
Castilla's Kron' auf königlichem Haupt!

*) Die Mächtigen werden mächtige Qualen leiden.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Cortez (eilt herein).

Cortez.

Der Aufruhr wächs't, um Zuniga versammelt
Sich furchtbar drohend das bewegte Heer.
Die Fremden Alle sind schon fortgezogen,
Und nur die kleine Schaar von Portugal
Erwartet, was die nächste Stunde bringt.

Isabella.

Das soll sie seh'n!

Tellez.

Mein Rath ist, daß der Guardian
Sich in der vollsten Priesterwürde zeige.
Für Calatrava's Treue kann ich steh'n,
Wir sind ein Fels im schaumbedeckten Meer!

Isabella.

Und wär't auch Ihr betrogen abgefallen:
Ich weiß, was die Verirrten wieder eint.
Ich schwur, Granada's Mauern zu ersteigen,
Wo nicht, zu sterben vor dem Thor der Stadt!
Eh' *diese Worte* bei dem Heer verklingen,
Werd' *ich* sie *selbst* jetzt in Erinn'rung bringen!

Tellez (besorgt).

Ihr wolltet treten vor das Heer?

Isabella.

Ich will es!
Auf die Empörer falle Gottes Fluch,
Die nun in banger Todesstunde mich
Vom Herzen des geliebten Gatten reißen!
Des span'schen Namens Ehre muß ich retten,
Die seines Fürstenlebens Sonne war!

Statt ihm als Gattin sanft das Aug' zu schließen,
Muß ich sein Schwert als Königin ergreifen!
Kommt, Ximenes! und Ihr, geliebte Kinder,
Umschlinget Isabella's Mutterbusen,
Und brennet Lybiens schärfstes Vipergift
In Eures Vaters Brust! — Gott wird sein Arzt
sein!
Denn das, was seine Streiterin beginnt,
Ist werth, daß er mit Wundern sie belohne!
(Sie zieht die Töchter an sich.)
Im Trau'rgewand mit meinen besten Gütern
Werf' ich mich mitten in den wilden Sturm,
Und der Empörung Greuel will ich seh'n:
Ob sie vor diesem Anblick wohl besteh'n!

Cortez.

Verschmäht nicht unsern Rath, o Königin!
Ihr waget viel!

Isabella.

Was wagt nicht Isabella
Für ihren Schwur, am Hochaltar geleistet?
Sind's doch nur Menschen, die mich jetzt bedroh'n!
Mit Gott biet' ich der off'nen Hölle Hohn!
Vom Glück führt mich der Pfad zu Todesschatten,
In Christi Hand befehl' ich meinen Gatten!
(Sie wendet sich.)

Tellez (dringend).

Erlaubt zum Mindesten, daß wir die Führer,
Die Euch noch treu sind, um das Zelt versammeln!
Alfonso Aguilar, Ponce de Leon
Und Lara mit den andern guten Granden,
Wir dienen Euch zum Schild in der Gefahr!

Isabella.

Ich brauche keinen Schild, als dieses Herz.

Cortez

(dringend, mit Tellez sich ihr in den Weg stellend).

Doch Eure Töchter?!

Isabella.

Sie sind meine Kinder!

(Gewaltig.)

Ich sterb' auf meinen Schwur!

(Die Infantinnen an's Herz drückend.)

Sie auf der Mutter!

Tellez (zu Ximenes).

Bekämpft mit uns den schrecklichen Entschluß!

Ximenes (groß).

Ich sollte diese ächte Christin hemmen,
Die jetzt mit mir zum Abendmahle geht!?

Isabella.

So sei es! —

(Zu Ximenes.)

Ihr tragt Compostella's Kreuz!
Ihr, Tellez, faßt die Fahne von Castilla!
Zu seinen Brüdern eilt Fernando Cortez,
Sie sollen ruhen! Isabella wacht!

Cortez.

Ihr stürzet Euch in's offene Verderben!

Isabella.

Ich ziehe hin und wär's mein letzter Gang!
Ich steh' in Gottes Hand, der fest mich hält,
Und setzt ein Heer den Fuß auf meine Plane!
Dafür bin ich als Königin bestellt,
Daß ich zur Pflicht die Wankenden ermahne,

Und mir zur Hülfe schwingt vom Sternenzelt
Der Sohn des Donners*) seine weiße Fahne;
Von dem Allmächt'gen wird er ausgesandt,
Im Strahlenkleide folgen ihm die Brüder!
Von Schimpf befreiend das Hispan'sche Land,
Tret' ich des Aufruhrs Hydrahaupt darnieder!
(Zu den Kindern.)
Fall ich! dann giebt dort oben Gottes Hand
Den Vater Euch und mir den Gatten wieder!
(Sie geht ab mit Ximenes, Tellez, Cortez und den Infantinnen.)

Achte Scene.

Pater Julian von Toledo. Esperanza.

Esperanza.

Ehrwürd'ger Vater, sprechet! giebt es Nichts,
Was unsern guten König retten kann? —
Steht Eure Kunst an ihrer letzten Schranke,
Die selbst der reinste Wille nicht durchbricht?

Julian.

Viel kann die Weisheit; mehr der reine Wille,
Der in den Herzen frommer Christen lebt.
O Jammer! Jammer! daß wir sterben müssen,
Um zu erfahren, was das Leben ist!
Sanct Thomas von Aquino sei mir Zeuge,
Daß ich mit meines eig'nen Daseins Opfer
Den theuren König gern vom Tod gerettet,
Wär' nicht des Greisen Hülfe fruchtlos hier.
Wenn jugendlich das Leben in mir wallte,
Fürwahr! ich wüßt' ihm jetzt ein schönes Ziel,

*) St. Jago.

Wo um das Lamm gereiht die Engel stehen,
Die Seelen frommer Märtyrer zu grüßen.
Sehr oft vernahm ich, wie die Helden sprachen:
Nichts sei so schön, als Tod für's Vaterland!
Beschämt und schweigend stand ich unter ihnen,
Ein armer Mönch, der seit den Jugendtagen
Dem schweren Joch des Ordens sich gebeugt. —
Wie oft mußt' ich der Krieger Spott ertragen,
Als Don Fernando mich zu sich berief. —
Wenn jetzt noch jugendlich die Pulse schlügen,
Beschämen würd' ich ihre stolze Schaar,
Freiwillig sterben für den guten König,
Der hier wie Alfons vor Viseo*) liegt.
So wär' auch ich für's Vaterland gefallen;
Ja! mehr noch! für die ganze Christenheit!
Es lebt in unsern Tagen kein Monarch,
Der ihre Kirchen kräft'ger kann beschützen!
Und manches Werk, dem Himmel wohlgefällig
Und uns'rer lieben Frau von Montserrat,
Wird mit dem guten König untergehen.

Esperanza.

So giebt es doch ein Mittel, würd'ger Greis?

Julian

(sie immer aufmerksamer betrachtend).

Ja, fromme Tochter! ja! noch giebt's ein Mittel;
Doch wem kann ich's auf Erden anvertrauen?
Wer wird sich unterziehen einer That,
Die herrlich zwar und eines Engels würdig,
Doch unbelohnt im Jammerthale bleibt!

---

*) Alfons V., König von Leon und Castilien, wurde vor Viseo durch einen Pfeil getödtet.

Die gold'nen Zeiten sind schon längst dahin,
Wo noch die Hoffnung auf Unsterblichkeit
So tiefgefühlt im Menschenherzen wohnte,
Daß unser Leben wie ein Unterpfand
Der heil'gen Kirche zu Gebote stand.

(Innig.)

Dein frommes Aug' flößt mir Vertrauen ein!
Ich kann Dir mein Geheimniß nicht verschweigen.
Du wirst dann doch zum Mindesten erseh'n,
Daß ich der Möglichkeiten volle Reihe
Zur Rettung meines Herren durchgedacht.

Esperanza (feurig).

Bei Deinem Orden! nenne mir das Mittel!

Julian.

Wär' ich noch jugendkräftig, würd' ich jetzt
Zum Krankenlager meines Königs geh'n,
Ihm tiefen Schlaf durch einen Trank befördern
Und, während von der Qual die Seele ruht,
Langsam das Gift aus seiner Wunde saugen;
Dann würd' ich sterben, eh' der Abend kommt
Und eingeh'n zu den Heil'gen meines Ordens!
Gerettet wäre sicher Don Fernando
Zum Wohle Spaniens und der Christenheit;
Doch diese That begehrt ein junges Leben,
Das jenen Höllensaft besiegen kann,
Vor dem das Alter machtlos unterliegt.

Esperanza.

Ein junges Leben, glaubt Ihr — kann noch retten?

Julian

(ihre Hand ergreifend, feierlich).

Das schwört der Greis in dieser Jungfrau Hand!

(Pause.)

In meinen alten Büchern steht's geschrieben,
Und zum Beweis ist angeführt ein Fall,
Der in dem Dunkel ferner Zeiten ruht. —
Es hat auf diese Art sich eine Braut
Für ihren Liebling aufgeopfert. Ach!
Die Liebe thut jetzt keine Wunder mehr!

Esperanza (sich stets mehr erhebend).

Sie hat den Stab dem Glauben abgetreten.

Julian (langsam).

Ich armer alter Mann vermag es nicht,
Dies Alles den — Infantinnen zu sagen.
Bei Sanct Eulalien von Merida!
Das Wort hat auf der Zunge mir geschwebt.

Esperanza.

Sie sollen leben, um von Vaters Hand
Ein königliches Erbtheil zu empfangen.
Es soll ihr Haupt zum Wohl für's span'sche Land
Einst mit Europa's schönsten Kronen prangen.
Die Braut errettete den Bräutigam;
Das ist gescheh'n in finstern Heidenzeiten.
Mein Auserwählter ruft vom Kreuzesstamm:
Erheb' Dich, Christin, zu den ew'gen Freuden!

(Pause.)

Der König rief.

Julian.

Ich hörte Nichts, mein Kind.

Esperanza.

Geht hin und seht, ob er im Schlummer liegt —
Wo nicht, gebrauchet den erwähnten Trank,
Und wenn er schläft — dann kommt, mir's zu verkünden;
Ihr werdet — eine — treue Wächt'rin finden!

Julian
(ergreift ihre Hände und sieht ihr begeistert in's Antlitz).

Wer ist es, die heraufsteigt aus der Wüste,
Gelehnt an ihren Freund?
Ich weckte Dich dort unter'm Apfelbaum,
Da Deine Mutter Dich geboren hatte.
Leg' mich an Deine Brust wie einen Ring,
Wie einen Siegelring an Deinen Arm.
Die Lieb' ist stärker als der Tod;
Der Strom von Belial kann sie nicht löschen,
Und bietet Einer Hab' und Gut für sie,
Er wird verspottet! wer kann Liebe kaufen?
(Pause. — Seine Thränen trocknend:)
Nun will ich sehen, ob der König schläft. —
(Er geht hinter den Vorhang ab.)

Neunte Scene.

Esperanza (allein).

Die Jungfrau seh' ich mit dem ew'gen Sohne,
Die sich voll Gnade mir entgegen neigt.
O! was ist schöner als die Palmenkrone,
Die Gott den Opfern seines Glaubens reicht.
Hat es noch Werth, das düst're, kurze Leben,
Wenn wir im Tod die Seligkeit erstreben?
Nach seinen Freuden hab' ich nie gerungen,
Mein Auge war den Sternen zugewandt;
Von dort sind holde Lieder mir erklungen,
Sie zeugten laut von einem bessern Land,
Und uns'rer Blüthentage schönstes Licht,
Es gleicht dem Frühling meiner Träume nicht!

D'rum sah ich ungerührt den Prunk der Erde
Und ihrer Königsstädte bunten Glanz.
Stets winkte mir mit lieblicher Geberde
Ein schöner Engel in dem Siegerkranz!
Von ihm geführt, will ich mit Dankgebeten
Das himmlische Jerusalem betreten!

(Nachsinnend, mit leiser Stimme.)

Als mich der Vater nach Toledo führte,
Sah ich von fern den König in dem Saal
Und wußte nicht, was meine Brust berührte
Mit Dornen einer räthselhaften Qual;
Ich fühlte tiefe Pein, doch ohne — Wunde —

(langsam)

Es war das Vorgefühl von dieser Stunde!

(Sie faltet die Hände über der Brust.)

Verschloss'nes Herz, o schlaf' in deiner Wiege!
Vergiß, mein Aug', was du auf Erden sahst!
Wohl trägt Fernando deines Engels Züge,
Doch ist's der König, dem du jetzo nahst.
Schlaf', armes Herz, in deinen dunkeln Tiefen! —
Ich möchte sterben, ohne dich zu prüfen! —

(Sich erhebend.)

Auf dich, o Gott! will ich im Tod vertrauen!
Du kennst die reine Quelle dieser That.
Die Früchte wird mein Auge nicht mehr schauen;
Sei du der starke Hüter meiner Saat.
Du rufest mich! der Himmel steht mir offen!
Was könnt' ich noch von dieser Erde hoffen?

(Fest.)

Doch jener König, den ich will erretten,
Er kann die Säule deiner Kirche sein —

Zerbrechen Spaniens letzte Sclavenketten —
Die Christen alle sammeln zum Verein —
Den Erbfeind schlagen mit geweihtem Schwerte
Und seine Spuren tilgen von der Erde!
(Zurückdeutend.)
Ich führ' ihn in das Leben neu zurück!
Die große Stütze kann mein Tod erhalten.
Was wäre denn mein höchstes Erdenglück?
Was wär' es, gegen diesen Preis gehalten?
Ein Funke gegen eine Sonne kaum,
Die welterleuchtend steigt am Himmelsraum!

Zehnte Scene.

Julian (zurückkehrend).
Schon neigt der gute König sich zur Ruhe;
Bald wird er liegen in dem tiefsten Schlaf.

Esperanza.
Du findest mich entschlossen zu der That.

Julian.
Die heil'ge Katharina von Siena
Empfange Dich am gold'nen Himmelsthor.

Esperanza (ruhig).
Eh' ich des Königs Qualen werde stillen
Durch meinen selbsterwählten Opfertod,
Vernimm noch Esperanza's letzten Willen;
Er bleibe Dir ein heiliges Gebot.
Trank ich das Gift aus meines Herren Wunde,
Dann stütze Du mich in der Todesstunde.
Zu jenem schönen Berg sollst Du mich führen,
Der in des Lagers Nähe sich erhebt,
Dem Blumen reich die Sonnenstirne zieren,

Um den der Hauch des ew'gen Frühlings schwebt.
Der kalte Tod verlieret da sein Grauen,
Und sterbend will ich nach Granada schauen.
Ich lebte dort in meinen Sclaventagen.
Zur Seele, die dem Himmel ich ersiegt,
Soll sanft der Ostwind meine Seufzer tragen,
Noch eh' der Geist in seine Heimat fliegt!
Ich werde mit der Freiheit Glutentzücken
Hinauf am strahlenden Alhambra blicken!
Es zeigt der Heiland kurz vor meinem Tode
Sein Kreuz mir, von dem Palmenzweig umkränzt.
Ich werd' es seh'n in jenem Morgenrothe,
Das auf dem Flügelpaar des Seraphs glänzt!
An dieses Licht reicht keine Erdenwonne,
Denn Mutter ist ihm eine schön're Sonne.
Und siehst Du meiner Augen Strahl verglühen —
Sprich ein Gebet, das sanften Trost mir giebt.
Von Dir gesegnet, soll mein Geist entfliehen
Zu seinem Gott, den er so innig liebt. —
Auf's müde Haupt leg' Deine Priesterhände,
Daß ich im tiefen Seelenfrieden ende!
Du, meiner That und meines Todes Zeuge,
Sollst mich dann senken in die kühle Gruft.
Mit frischem Rasen decke meine Leiche
Und laß sie schlummern unter'm Blumenduft.
Und daß als Christin ich geendet habe,
Bezeug' ein einfach Kreuz auf meinem Grabe.
Von allen Sterblichen auf dieser Erde
Enthülle nur dem Bruder meine That;
Er kann sie schätzen nach dem vollen Werthe,
Da uns der Himmel gleich geschaffen hat.

Der Menschen Hohn, der oft mein Herz zerrissen,
Läßt mich im Tode gern ihr Lob vermissen.
Doch eh' Du meinem Bruder es enthüllest,
Nimm ihm den heil'gen Eid des Schweigens ab.
Nur wenn Du diese Bitte mir erfüllest,
Werd' ich die Ruhe finden in dem Grab.
Soll meine That sich Himmelslohn erwerben,
Dann muß mit mir auch mein Geheimniß sterben.

Julian.

Was Du mir, edle Jungfrau, hast geboten,
Werd' ich erfüllen, wie's dem Priester ziemt!
Schon stimmen Engel jene Lieder an,
Die bei Alfons dem Großen sie gesungen:
Ecce! quomodo tollitur justus, et nemo considerat!*)

(Er zieht nun leise den erwähnten Vorhang hinweg. Man sieht in das Nebenzelt, in dessen Hintergrunde **König Fernando** schlafend auf einem Ruhebette liegt.)

Esperanza.

Zwar bin ich keiner Sünde mir bewußt —
Darf ohne Zagen vor den Richter treten;
Doch strebt nach seinem Segen meine Brust!
Nicht in dem heil'gen Tempel kann ich beten —
Das Königszelt muß meine Kirche sein;
D'rum sprich mich hier von allen Makeln rein,

(sie kniet am Eingange nieder; leise:)

Und wenn ich wissenlos gesündigt habe,
Befreie mich vom Fluch am off'nen Grabe.

---

*) „Seht, wie der Gerechte stirbt und Keiner nimmt's zu Herzen!" Dies sollen nach spanischen Sagen die Engel bei der Leiche Alfonso des Großen gesungen haben.

Julian
(ihr die Hände auf das Haupt legend).

Et absolvo te a peccatis tuis —

(Er spricht das Uebrige im leisen Gebete, schlägt dann das Kreuz über **Esperanza**, die sich hierauf erhebt und mit ihm zum **König** hineintritt. Der Vorhang wird gleich nach ihrem Abgange vorgezogen.)

Eilfte Scene.

Vega von Granada.

Der Himmel ist mit trüben Wolken bedeckt. Man erblickt im fernsten Hintergrunde auf Anhöhen das neue maurische Lager, welches außerhalb Granada aufgeschlagen wurde. Ueberall Spuren der Zerstörung. Das christliche Heer drängt sich in großer Bewegung um **Manuel Zuniga**, Meister von Alcantara, und **Ruy Gomez de Cerda**, Meister von Sanct Jago.

Zuniga (vortretend).

Und was wir fest allhier beschlossen haben,
Das tragen wir der Königin jetzt vor,
Alcantara's Gebieter führt das Wort.
Wer unter'm Schatten von Pereyro steht,
Darf frei mit allen Erdenfürsten sprechen.
Die stolze Frau — nur ihrem Willen folgend —
Hat uns geführt zum Rande des Verderbens.
Noch ist es Zeit, dem Falle zu entgeh'n
Und im Voraus das Unglück abzulenken,
Das aus dem Tod des Königs wird ersteh'n.
Ein Weiberregiment mag Gutes bringen
Für manches Land, für Spanien taugt es nicht!
Wir hatten Urraccas und Mencias!
Wir sind gewitzigt worden durch Erfahrung.
Ich sag', der König stirbt zur rechten Zeit,

(höhnisch)

Sonst hätten wir den span'schen Herkules
An Isabella's Rocken noch geseh'n!
Die seltsame Vereinung beider Kronen,
Die uns're Ritterorden niederdrückt,
Wird nun die Beute jener Stürme werden,
Die über's Grab von Don Fernando weh'n!
Der König hat allein an sich gedacht,
Der freigebor'ne Spanier thut ein Gleiches.

(Zu **Ruy Gomez.**)

Sanct Jago! tritt voran! das Wort führ' ich!

Ruy Gomez (zu den Seinigen).

Wir üben uns're Ordenspflichten aus,
Wenn wir für's Heil des ganzen Heeres handeln.
Gehorsam waren wir der Königin,
So lange sie mit stolzem Machtbefehl
Der Möglichkeiten Schranke nicht durchbrach.
Nur einem Willen, der zum Zwecke führt,
Doch nicht dem Eigensinn sind wir verpflichtet.

Zuniga.

Wer kann gehorchen, wenn die Schöne spricht:
Mein edler Ritter, ziehet euer Schweißtuch
Und reiniget die Sonne von den Flecken! *)

(Zu den Rittern.)

Wer jetzo mich verläßt, dem geb' ich künftig
Für seinen Adel keinen Maravedi!
Erbebet nicht vor ihrem Herrscherstab;

*) Spanisches Sprichwort.

(grimmig)

Der Embolado *) streift die Kugeln ab.
Nun kommt zur Königin!

Alle (in wilder Gährung).

Zur Königin!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen.

Königin Isabella erscheint von der Seite rechts in voller Rüstung, schwarz, aber mit königlicher Pracht gekleidet. Sie trägt einen goldenen Helm, mit weißen Federn und dem Diadem von Castilien geziert. Beide Infantinnen gehen in Trauer. Ihnen folgen **Tellez**, der die Fahne von Castilien trägt, und **Ximenes** mit dem Kreuz von Compostella; Fahne und Kreuz sind mit schwarzem Flor umwunden.

Isabella.

Ihr ruft die Königin? Hier ist sie!

(Allgemeines Staunen.)

Heer
Von Spanien — was senkst Du Deine Augen?
Willst Du nicht seh'n das trau'rumhüllte Kreuz?
Nicht meines Reiches schwarzumflorte Fahne?
Du suchtest mich mit halbentblößtem Schwert!
Ich trete furchtlos dem Verrath entgegen,
Umgeben von den Zeichen meiner Macht!
Ich sehe der Empörung gift'ge Schlange,
Aus dunkelm Knäuel winde sich ihr Haupt!
Wer führt das Wort für Dich? benenn' ihn mir!
Castiliens Isabella steht vor Dir!

---

*) Der Embolado ist bei den Stiergefechten der wildeste, der zuletzt zum Kampf gelassen wird und Kugeln auf den Hörnern hat; er gilt den Spaniern als Bild der größten Männerkraft.

Zuniga (ihr stolz entgegentretend).

Der Meister von Alcantara wird sprechen
Zur Wohlfahrt des bedrohten Vaterlandes
Und in dem Namen von Sanct Julian!

Isabella.

Das span'sche Volk hat eine Sprecherin
In mir, auf Erden und vor Gottes Thron.
Vasall! Du hast vergebens Dich bemüht;
Doch weil Du nanntest jenen Heiligen,
Werd' ich so huldvoll sein, Dich anzuhören.
Was ist's?

Zuniga.

Mir scheint, Ihr habt noch keine Kunde
Von jener Botschaft aus Jerusalem?

Isabella.

Kann diese Nachricht meinen Eid entkräften?
Mit leerer Drohung schreckt uns der Kalif;
Ich weiß, was er vollbringen darf — was nicht.
Zum Vorwand nahmt Ihr jene Botschaft nur;
Es sind Betrüger, die sie hergebracht,
Um ihres Gleichen Hülfe zu verleih'n!

(**Zuniga** zuckt heftig, bezwingt sich aber noch.)

Isabella.

Ist Christenblut im heil'gen Land geflossen,
Wär' es auch ohne dieses Werk gescheh'n,
Das ich zur Ehre Gottes unternommen.
Auf diese Fahne leg' ich meine Hand
Und schwöre vor dem Angesicht Espona's:
Wird nur ein Stein verrückt am heil'gen Grab,

Schreib' ich den Kreuzzug aus in Altcastilla!
Von einem Land will ich zum andern zieh'n,
Bis unter Waffen steht die Christenheit!
Wie Pedro *), der erhab'ne Märtyrer,
Will ich der Rache Donnerruf erheben,
Bis ganz Europa — einen Harnisch trägt
Und seinen alten Erbfeind niederschlägt!
(Zu Zuniga.)
Mit diesem Schwur vernicht' ich Deinen Scheingrund;
Er ist des Aufruhrs wahre Quelle nicht.
Die will ich seh'n; und ständen hundert Teufel
Am Giftborn, d'raus mein Heer sich Wahnsinn trank!

Zuniga.

Erkenntniß hat die Augen ihm geöffnet;
Es bittet durch den Mund Alcantara's,
Du mögest mit dem Feinde Frieden schließen.
Dies sprech' ich ohne Furcht vor Deinem Blick.
Nie nimmt der Spanier sein Wort zurück!

Isabella.

Ein Gleiches gilt auch von der Spanierin.
Du liegst bereits in Deiner eig'nen Schlinge!

Zuniga.

Noch bittet Dich das Heer — erwäg' es wohl —
Von Schimpf zu retten unsers Heilands Grab,
Und durch ein neues, ehrenvolles Bündniß
Dich mit dem Maurenkönig zu befreunden.
Es sind die Kriegserfahrenen bereit,
Vor Deinem Thron Dir offen darzulegen,
Daß Du von uns Unmögliches begehrst!

---

*) Peter der Einsiedler.

Isabella.

Nur die Erfüllung meines Schwurs begehr' ich!
Was ich gelobt —
(an's Schwert schlagend)
darf nicht unmöglich sein.

Zuniga.

Sie sind bereit, Beweise Dir zu führen,
Daß nutzlos Du vergeudest unser Blut,
Ja selbst gefährdest Deinen eig'nen Thron.
Der dritte Theil des Heers ist umgekommen
Beim Ueberfall der unglücksel'gen Nacht;
Die Feinde haben stolz die Stadt verlassen
(zurückweisend)
Und, uns zum Hohn, ein Bollwerk aufgethürmt,
Das bald mit seinen Donnern Dich begrüßet.
Wir haben nun zwei Festungen zu stürmen;
Mag auch die erste fallen, wird Granada
Doch unbesiegt vor unsern Augen steh'n!
Aus Afrika wird neue Hülfe kommen,
Indeß die Blüthe Spaniens hier verwelkt.
Nicht abzusehen ist der Jammer dann,
Der immer weiter sich verbreiten wird
Von Tariks Fels bis zu den Pyrenäen!
Die schlimmsten Zeichen gingen ihm voraus;
Die Hölle hat sich gegen uns bewaffnet.
Der Spanier bewährte seinen Muth;
Den trifft kein Tadel, der Unmögliches
Als solches anerkennt und vor ihm weicht.
Du kannst noch ehrenvollen Frieden schließen;
Das off'ne Land fiel Deiner Krone zu,
Wir haben seine Städte Dir erstürmt.

Warum willst Du dem Feind nicht in Granada
Den Schatten eines Königreiches gönnen?
Warum noch mehr die Afrikaner reizen,
Die schon so oft, zur Pein der Christenheit,
Im Süden von Hesperien gelandet?
Hast Du das Heer des fürchterlichen Fremdlings
Gezählt? Blick' hin! Granada faßt es nicht!
Und wer bestimmt, was diesem Räthselhaften
Im Vaterland noch zu Gebote steht?
Ich hoffe, diese trift'gen Gründe sollen
Die kriegserfahr'ne Fürstin überzeugen.
Sie wird begnügen sich mit dem Erkämpften,

(auf's Heer zeigend)

Dies edle Blut nicht ohne Zweck verschwenden,
Um in der Zukunft einst, mit größ'rer Macht
Und wirksam von Europa unterstützt,
Das jetzt nur Aufgeschob'ne zu beenden.

Isabella.

Zu Deiner Rede fehlet noch mein „Amen",
Und eh' dies Wort aus meinem Mund erschallt,
Verdorret hier mein königlich Gebein.
Ich sollte Frieden schließen mit der Stadt,
Vor deren Mauern mich mein Eid geführt?
Warum? weil die Mordbrenner Afrika's
Den Meister von Alcantara genöthigt,
Im Freien ein'ge Nächte zuzubringen.

Zuniga (warnend).

Frau Königin! —

Isabella.

Ist's das nur, Zuniga,

Will ich mein eig'nes Zelt dem Orden räumen,
Der feindlich in dem Glück und in der Noth
Die Häupter seiner Könige bedroht!
Soll nach der einz'gen schweren Unglücksnacht
Espona's Sonne nicht mehr auferstehen!
Wir sollten jetzt, der Siegespforte nah,
Den feigen Schritt verzagend rückwärts wenden?
Die Hülfe, die von Lybien gekommen,
Beschleunigt nur der Mauren Untergang.
Vom Haupte des meineid'gen Boabdils
Reißt neue Zwietracht die befleckte Krone!
Kann ein Svintilla*) jemals glücklich sein?
Auf fremde Hülfe, sagst Du, soll ich harren?
Wo sind die Fremden, die uns hergefolgt?
Als mit dem prahlerischen Riesen in
Den Kampf der Auserwählte Gottes**) zog,
Verschmäht' er da nicht jene fremde Rüstung,
Die Saul, der König, ihm gereicht? Er focht,
Auf Gott vertrauend, mit den eig'nen Waffen,
Bis in dem Staube der Philister lag!
Du sprichst mir von der Uebermacht des Feindes?
Mein Heer hab' ich gezählt, — das seine nicht;
Doch so viel weiß die Castilianerin,
Daß er uns siebenfach muß überwiegen,
Soll er am hellen Tage gleich uns sein!
Spricht Zuniga, daß ich vor Euch geprahlt,
So denkt an jenen tapfern Perez Vargas,
Der auf Sevilla's blutiger Tablada
Sich sieben Mohren in den Weg gestellt!

---

*) Ein gothischer Prinz, der wie Boabdil an seinem Vater gehandelt.
**) David.

War dieser Vargas denn kein Spanier?
Und welchem Land gehöret Garsias Gomez,
Der auf den Wällen seiner Festung*) focht,
Als alle Brüder schon gesunken waren,
Der einem ganzen Heer sich nicht ergab,
Bis ihn der Feind, vor seinem Muth erstaunend,
Mit Eisenklammern von der Mauer zog!
Die Heiden hielten ihn für einen Gott,
Weil er als Spanier im Streit gestanden;
Und wer sind wir? — Ich seh's, ich Unglücksel'ge,
Daß ich von Tagen spreche, die vergangen,
Von Kräften, die versiegt, von Herzen, die
Vermodert sind!

Zuniga.

Erduldet ihr die Schmach!?

Isabella.

Muß Euch ein Weib an jenen Tag erinnern,
Als der gewalt'ge Mohammed el Nasir,
Der vierte Almohaden-Fürst Marokko's,
Mit der vereinten Kraft von Afrika
Im andalous'schen Reiche vorgedrungen?
Verloren schien auf's Neue dieses Land,
Denn achtmal stärker zeigte sich sein Heer,
Bedeckend rings die nächtliche Morena**).
Wie jetzt, sah man die Fremden heimwärts zieh'n,
Die auf Alfonso's Nothruf angekommen.
Es blieben einzig Arnauld von Narbonne,
Der große Seelenhirt, und Thibaut Blazon,

*) Xerez.
**) Die Sierra Morena, von ihrer bräunlichen Farbe so genannt.

Der castilian'sches Blut im Herzen trug *).
Bei Sonnenaufgang sah man hoch im Osten
Dasselbe Kreuz, das Constantin erblickte.
Der König stieg zu Pferd; die Spanier nahmen
Das Brod der Engel aus des Bischofs Hand,
Und so gestärkt begannen sie die Schlacht!
In eiserner Verschanzung stand El Nasir,
Den Koran tragend und das krumme Schwert,
Das, gleich der Balisarda Rüdigers,
Mit einem Streich drei Häupter niederwarf.
Navarra's achter Sancho stürmte vor,
Ein Blitz des Herrn am Tage der Entscheidung!
Der zweite Pedro Arragoniens
Ritt an der Seite von Alfonso, der
G'rad auf zum Sturm den Kern des Heeres führte.
Es wankte hin und her die schwere Schlacht.
Blaß vor Erwartung — mit verhalt'nem Odem
Stand auf den Pyrenä'n — Europa's Schutzgeist,
Den Lorbeer in der ausgestreckten Rechten,
Des Tod's Posaune in der linken Hand!
Und immer wankte noch die schwere Schlacht,
Da rafft' der Feind sich auf mit letzter Wuth
Den Sieg verzweiflungsvoll an sich zu reißen!
Erdrückt, zermalmt war halb das Christenheer;
Es sprach Alfons zu Rodrich von Toledo:
„Wir müssen sterben, Erzbischof!" — „„Nein!"" rief
Der würd'ge Greis: „„Wir leben und wir siegen!""
Dies sprechend, faßt er des Erlösers Kreuz
Und trägt's den Höhen von Morena zu.

---

*) Von mütterlicher Seite.

Da plötzlich vor Castiliens Reiterei
Zeigt sich der Donnersohn auf weißem Roß,
Und vor dem Fußvolk Arragoniens
Erscheint Sanct Isidor in gold'ner Rüstung!
Der allgemeine, letzte Sturm entbrennt;
Die Eisenketten schmelzen vor dem Kreuz,
Das span'sche Schwert, vereint mit Himmelsblitzen,
Schlägt rechts und links die Afrikaner nieder!
El Nasir flieht mit turbanlosem Haupt,
Und unter'm Blutdampf der Morena stimmen
Die Christenkön'ge das „Te Deum" an! *)

(Bewegung unter dem Heere.)

Zuniga.

Verschließet Eure Ohren ihren Worten!

Isabella.

Nicht zu den Ohren, zu den Herzen red' ich,
Wenn noch das alte Blut in ihnen flammt!
Dies hoff' ich, weil der alte Gott noch lebt,
Der unsern Vätern seine Engel sandte.
Glaubt Ihr, der Arm des Herren sei verkürzt?
Ohnmächtig der Allmächtige geworden?
Die Flamme seines Grimms hinabgestürzt
Zu den Gebeinen, die durch sie verdorrten?
Er ist es, der den Lorbeerkranz entblättert,
Den die Gewaltigsten der Feinde tragen,
Der in den schwarzen Wolkenbergen wettert,
Wenn er besteigt des Zornes Donnerwagen —

---

*) Dies ist die berühmte Schlacht von Tolosa, von letzterer Stadt so benannt.

Der Heidenfürsten von dem Throne schmettert,
Daß ihre Fersen gegen Himmel schlagen.

Ruy Gomez.

Doch hier hat er sich abgewandt von uns.

Zuniga.

Wir bleiben fest bei dem, was wir beschlossen,
Ihr höret nicht die Stimme der Vernunft;
Und Zuniga, in ihrem Namen sprechend,
Erkläret für beendet diesen Krieg.

Ximenes.

Der heil'ge Vater soll dies Wort bestrafen!

Isabella.

Laßt mich doch seh'n, wer diesen Zuniga
Zu seinem Sprecher gegen mich erwählte!
Die Männer von Asturien und Leon
Erblick' ich, deren Väter Christi Kreuz
Auf unbesiegte Bergeshöhen pflanzten;
Es ist unmöglich, daß ihr Herz vergessen,
Wer, gleich den großen Märtyrern der Vorzeit,
Auf Penna Horadadas Gipfel stand.
Es lügt der Meister von Alcantara,
Will er vor mir die Männer treulos nennen!

(Bewegung.)

Und Ihr, Gallizier? senket Ihr die Augen,
Ertragend nicht den Blick der Königin,
Die an den Protomartyr Euch erinnert,
Der in dem Schooße Eures Landes ruht,
Der den arabischen Almansor zürnend
Mit einem Donnerkeil zurückgeschmettert

Von Compostella's weltberühmter Kirche?
Wie unsern sechsten Alfons vor Toledo,
So kann er uns auch vor Granada stützen,
Dem Würgeengel gleich, den Gott gesandt,
Daß er die Schaaren Sanheribs vertilge,
Und ihr, die Wächter der Reliquien,
Ihr zweifelt jetzt an ihrer Wunderkraft,

(Auf die Ritter von St. Jago zeigend.)

Weil jene Ritterschaar es frech vergessen,
Daß sie vom alten Christenblute stammt!
Ja! hätte sie mit Jud' und Muselmann
In sträflicher Verbindung es entweiht,
Nicht größ're Schande wär' ihr zugefallen,
Als sie nun tragen muß am heut'gen Tag,
Wo mit der Wahrheit Spiegel in der Hand
Ein Weib sie an verletzte Pflichten mahnt?

Ruy Gomez.

Ha! dieser Schimpf!

Zuniga.

Entfernt Euch, Königin!
Trotzt nicht zu sehr auf Eures Volkes Langmuth.
Stark, wie des Spaniers Geduld, ist auch
Sein Zorn, ja, Worte giebt's, die Blut verlangen,
Und müßte man's aus Fürstenadern schöpfen!

Isabella.

Schweigt, Ihr Verführer! wessen ist die Schuld,
Daß ich mein eig'nes Volk nicht mehr erkenne?
Ist das Biscaya's edle Kriegerschaar?
Sind das die stolzen Catalonier,

Die man die Männer sonst des Schwertes nannte?
Sind das die feuervollen Valencianer,
Geboren in dem ird'schen Paradies,
Das jedes Vaterland vergessen macht*)?
Wenn sich der wilde Feind Euch wieder naht,
Dann wird kein zweiter Rodrigo erstehen,
Die alte Murviedra zu beschirmen!
Ist Wahrheit in der Sage, daß der Cid
Auch nach dem Tod noch focht für seinen Namen**),
Dann muß er jetzt an meine Seite treten,
Das Schwert Colada in der Heldenfaust,
Des Schmerzes Thränen auf ehrwürd'gem Bart,
Erpreßt ihm von der Schande seiner Enkel!
Espona's Königsgeister müssen mich
Umschweben an dem grauenvollen Tage,
Wo ich für ihren Ruhm mein Alles wage.
Laßt von der Schmach die Ohren Euch verstopfen —
Indeß ich hier — bis auf den letzten Tropfen —
Mein Blut entgegen Eurem Zorne trage,
Und wenn mich tausendfach das Schwert umblitzt,
Ich steh' auf Gott und meinen Schwur gestützt!
Mag Arragon, mag selbst Castilien wanken,
Ich weiche nicht aus den betret'nen Schranken!
Was war eh'mals des Spaniers höchste Wonne?
Die Ehre nur; mit mir könnt Ihr sie tödten,
Doch bei dem Untergange dieser Sonne
Wird Euer kalter Schild — statt Euch — erröthen.

---

*) Sprichwörtlich von Valencia.

**) Er schlug, nach spanischen Volkssagen, einen Israeliten nieder, der ihn, da die Leiche ausgestellt war, am Bart fassen wollte.

Zuniga

(zornvoll zu seiner nächsten Umgebung).

Die Hand an's Schwert! das sei die letzte Warnung!

(Wilde, drohende Bewegung gegen die **Königin.**)

Isabella.

Im Aufruhr ist das Heer! Nun, Spanier!
Schützt meine Kinder!

(Sie faßt gewaltig die Infantinnen und schleudert sie den Andringenden entgegen, welche betroffen zurückweichen.)

Was kann ich verlieren,
Da Ihr mit Trotz Euch mir entgegen stemmt,
Und die Erfüllung meines Schwures hemmt?
D'rum, wenn auch mich des Meineids Schwert bedroht,
Will ich nicht schirmend meine Brust bedecken;
Vielleicht kann ich durch blut'gen Opfertod
Die fest entschlaf'ne Ehre wieder wecken,
Dem Aufruhr trotz' ich, der mich hier umtobt.
In ihm geht meine Stärke nicht verloren!
Vergeßt, was auf die Fahnen Ihr gelobt,
Ich weiß, was ich auf's — Kruzifix geschworen!

(Alle sind zurückgewichen und sehen unschlüssig auf **Zuniga.**)

Zuniga.

Entfaltet zu dem Aufbruch Eure Banner!

(Die **Infantinnen** sind zu **Isabella** vorgestürzt.)

Isabella.

Was faßt Ihr meine Rechte zitternd an?
Von dieser Brust will Euch das Schicksal reißen,
Ihr wandelt eine sternenlose Bahn;
Kniet auf die Erde hin, Ihr arme Waisen!
Von Todesfittigen bin ich umweht,

Mir drohen Christ und Heid' in — Feindesmassen!
Zum Himmel richtet Euer Angstgebet;
Nicht diese kalte Hand dürft' Ihr erfassen.
Der Vater wälzt sich auf dem Sterbebett,
Die Mutter steht von ihrem Volk verlassen,
Ruft auf zu Gott mit flehender Geberde;
Hilf Du, Allmächt'ger! uns verstieß die Erde!!

(Die **Infantinnen** knieen mit gefalteten Händen.)

(Eine so eben errichtete Batterie beginnt in dem feindlichen Lager auf die Christen zu feuern, welches Diese im Anfange wenig beachten.)

Ximenes.

O! kommt herüber, Ihr verirrten Brüder,
Wo Eurer Ehre altes Banner steht!

Zuniga.

Mit meines Ordens Schaaren brech' ich auf;
Wer Spanien liebt, der folge meinen Schritten!
Verlaßt die Rasende, die Glück und Ehre
Zerschmettert an Granada's Felsen wirft,
Und ihrem frevelhaften Eigensinn
Das heil'ge Grab des Welterlösers opfert!
Ich trenne mich von ihr! — daß recht ich handle,
Will ich beschwören auf den Meisterstab!
Und Jedem, der an meiner Reinheit zweifelt,
Zum Kampf des Gottgerichts, auf Tod und Leben,
Mich in den Schranken von Toledo stellen!

Isabella.

Geh hin, als Lügner, wie Du hergekommen!
Du bist nicht Meister mehr Alcantara's!
Denn ich entsetze Dich, kraft meiner Krone!
Bei Altcastilla's Ruhm! bei Christi Kreuz!

(Große Bewegung.)

Du haſt durch Meuterei den Stab verloren,
Den ich auf Arragon jetzt übertrage,
Auf Don Fernando's königliches Haupt,
Und modert vor Granada ſein Gebein,
Dann tritt Caſtilien als Erbin ein!

Zuniga.

Wie? dieſes wagſt Du?

Iſabella.

Ich! die Königin!
Gerechtigkeit hat mich zum Thron geführt!
Gerechtigkeit ſoll mich in's Grab geleiten!

Zuniga (ſich wendend).

So muß der heil'ge Vater denn entſcheiden!
Mit meinem Meiſterſtab zieh' ich nach Rom!

Iſabella.

Ich will Dir dort verdiente Ketten ſchmieden.
Wer vor Granada —

(auf's Heer zeigend)

Die zum Abfall lockte,
Der wird in Rom das Blutgerüſt beſteigen!

Zuniga.

Ich wag' es d'rauf! Wer denkt, wie ich, der folge!

(Er geht zurück, von vielen Alcantara-Rittern und ſonſtigen Kriegern begleitet, während das übrige Heer noch wankend auf die **Königin** blickt.)

Iſabella (ihm nachrufend).

Des Welterlöſers Fluch ſei Dein Geleiter!

(In dieſem Augenblicke ſtürzt **Zuniga**, von einem Schuſſe aus dem feindlichen Lager getroffen, mit noch mehreren ſeiner Begleiter zuſammen. — Die Kanonade wird heftiger und hinter der Scene von den Chriſten beantwortet.)

Isabella.

Er war es!!

(Die **Infantinnen** bemerkend, schnell zu **Tellez.**)

Legt die Fahn' in meine Hand!

Bringt die Infantinnen in Sicherheit!

Ich bleibe hier! Gott und dem Tod geweiht!

Die Infantin Isabella

(mit ihrer Schwester, die **Königin** umfassend).

O Mutter! zwing' uns nicht, Dich zu verlassen!

Isabella.

Er sorgt für Euch — für den ich handeln muß!

Bringt Euerm Vater meinen letzten Gruß.

Mit dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht

Folg' ich ihm nach zu Edens Glanzgefilde!

Sagt ihm: die Mutter stand und wankte nicht,

Und starb als Königin auf ihrem Schilde!!

(Sie ergreift die Fahne aus **Tellez** Hand, der mit den **Infantinnen** abgeht.)

Ximenes (zum Heere).

Erblicket Ihr das Strafgericht des Herrn,

Und bebet noch nicht für die eig'nen Häupter?

(Ein großer Baum, unter welchem **Isabella** in diesem Augenblicke steht, wird hart ob ihrem Haupte von einem Schusse getroffen und stürzt zersplittert zusammen.)

Isabella

(ohne einen Schritt zu weichen).

Seid ruhig! das galt meiner Königsbinde,

Die halb der Hochverrath schon aufgelöst!

Er ist es, der die Mutter von dem Kinde,

Den Kranz des Ruhms von Euerm Haupte stößt,

Der Euch hinabwirft in die nächt'gen Gründe,

Aus denen keine Reue mehr erlös't!
Ob sich das höll'sche Heer mit ihm verbinde,
Ich traue Dem, der nimmer mich verläßt,
Und unter'm Donner jener Feuerschlünde
Halt' ich die Fahne Jesu Christi fest!!

(Heftiges Feuer von beiden Seiten.)

Ximenes.

Und diese Fürstin könntet Ihr verlassen!

Isabella.

Thut Ihr's — so höret noch mein Abschiedswort!
Die letzte Bitte werde mir gewährt,
Wenn jemals Isabella Ihr geehrt!

(Sie tritt in die Mitte.)

Wo ist das Kreuz des heiligen Apostels?

Ximenes.

Hier, Königin!

Isabella.

Bringt es in meine Nähe.

(**Ximenes** stellt sich mit dem Kreuz ihr zur Rechten, **Isabella** streckt mit der linken Hand die Fahne aus.)

Isabella.

Das Christenthum in Spanien ist gemordet!
Die Fahne von Castilien ward entehrt,
Und die Entehrten zählt man zu den Todten;
Ich steh' lebendig zwischen beiden noch —
Ein Weib, nichts mehr! die Königin ist hin!
Erweis't den Leichen nun die letzte Ehre!
Entblößet Eure schandbefleckten Schwerter,

Grabt eine Gruft vor meinen Augen hier;
In sie leg' ich die Fahne von Castilien!

(Sie reißt mit der rechten Hand das Diadem vom Helm.)

In sie mein schwer verfolgtes Diadem!
Und auf den öden, den verlass'nen Hügel
Pflanz' ich das heil'ge Kreuz von Compostella!

(Das Heer stürzt mit größter Theilnahme vor.)

Ist es gescheh'n, dann singt ein Todtenlied
Und scheidet von dem Grabmal Euers Ruhmes!

(Heftige Kanonade. — Mehrere Bäume sinken zu beiden Seiten krachend nieder.)

Ich bleibe hier! will von des Hügels Höhen
Mit festem Auge nach Granada sehen!
Den Feind erwarten!

(Sie reißt das Schwert heraus und hebt die Fahne hoch mit der Linken.)

Also vor ihm stehen,
Und heben mit des Weibes schwacher Hand
Das letzte Schwert — für Gott und Vaterland!!

(Die Castilianer, Arragonier und die Ritter von Sanct Jago stürzen ihr zu Füßen.)

Ximenes.

Gepriesen sei der Herr! Sein Name siegt!

(Er wendet sich kraftvoll an die Uebrigen.)

Und wer jetzo noch zaudert
In strafwürd'ger Verblendung,
Wer nicht sinket in Staub
Vor der erhabenen Königin,
Deren Stirn schon auf Erden
Eine Heiligenkrone bestrahlt,
Den verfluch' ich!

Und der Propheten rächende Donner
Schleudr' ich auf sein meineidiges Haupt!
Hier, unter'm Blitz des Verderbens,
Ruf' ich dich an
In dem Namen des dreieinigen Gottes!
Leuchtende Sonne!
Die du vor Josua gestanden!

(Alle blicken mit Entsetzen auf Ximenes.)

Der dich erschuf,
Dich an die Burgen der Himmel gepflanzt —
Eine strahlende Wächterin —
Wurde verhöhnt vom Zweifel der Sünder!
Zeig'! daß du ihm gehorchst!

(Der Feind feuert immer stärker und Viele sinken im Hintergrunde getroffen nieder, während rechts und links Bäume, Felsenstücke ꝛc. zusammenstürzen.)

Du hast dein Antlitz gewandt,
Als das Blut des Erlösers auf Golgatha floß!
Nacht bedeckte die Thale, die Höhen,
Und die Zinnen wankten der frevelnden Stadt!

(Dämmerung bricht ein. — Große Bewegung des Entsetzens. — Die Kanonade hört von beiden Seiten auf.)

Aufsprangen die Gräber,
Und der verfinsterte Tag
Lockte die Todten hervor,
Daß sie im Leichenschleier
Wallten durch Jerusalems Thor!

(Der Tag verschwindet immer mehr.)

Ja! du hörest mein Wort;
Denn noch lebet die Gottheit,
Die Abirams Rotten erschlug,
Die des Sinaï Gipfel umdonnert,

Und des treulosen Volkes Gebein
In der Wüste verdorren ließ!!

(Die Wolken des Horizonts haben sich zertheilt und man sieht den schauerlichen, blutrothen Ring der verfinsterten Sonne.)

Das ganze Heer (niederstürzend).

Wehe! uns zürnet der Himmel!
Kommt und umschlinget das heilige Kreuz!
Laßt uns gehorchen der Königin,
Denn sie steht unter'm Schutze der Gottheit!

Isabella.

Wir breiten aus die Arme der Versöhnung,
Wenn Ihr getreu bleibt in Gefahr und Noth!

Das Heer.

Wir schwören Dir Gehorsam auf das Kreuz!
Wend' ab von uns das Zornschwert des Allmächt'gen!

Isabella.

Wohlan! von ihren Schrecken rings umgeben,
Sprech' ich den Willen unſ'rer Gottheit aus:
Brecht ein in die Gebirge von Granada
Und reißt die Felsen aus der Erde Schooß!
An dieser Stelle, wo in meiner Noth
Der Herr mich unter seinen Schild genommen,
Will eine Glaubensstadt ich machtvoll gründen
Auf einem Boden, den mein Schwert ersiegt.
Sie soll dem Feinde den Entschluß verkünden,
Der keinem Höllenzauber unterliegt,
Der um die kühnste Hoffnung ihn betrügt!
In Christi Namen werde hier gepflügt!
Die Saat erfreut sich seiner Gnadenfülle!

Zerreißt der letzten Zelte leichte Hülle,
Die nicht den Heiden hemmt im Siegeslauf,
Und fest und ehern! wie mein Herrscherwille —
Steig' eine neue Stadt zum Himmel auf!
Die Fahne von Castilien soll sie tragen!
Ihr Kreuz die Prachtmoscheen überragen!
Gegründet soll sie sein für ew'ge Dauer!
Ein Fels des Glaubens werde ihre Mauer!

Alle.

Ein Fels des Glaubens werde ihre Mauer!

Isabella.

Bei Dem! der mich zu diesem Werk erschuf!
Bei den Reliquien der Stadt Sevilla!*)
Erheb' ich meinen königlichen Ruf
Zum Wahlspruch der gottehrenden Castilla:
Gloria! mas no reposo!**)

Alle

(eine große Gruppe bildend).

Gloria! mas no reposo!

(Der Tag erscheint langsam wieder.)

Isabella

(hoch die Fahne erhebend).

Zum Himmel sei der Hoffnungsblick gewandt!
Hier steht der Spanier nun im Vaterland!
Hier an dem theuern, heimatlichen Herde
Mit seinem neugezückten Männerschwerte!
Der Glaube wird bekräftigt durch die That!

---

*) Wo viele Heilige und Märtyrer ruhen.

**) Ruhm und keine Ruhe.

Wir geh'n an's Werk, befreit vom schweren Grame!
Gott führt uns wieder auf des Sieges Pfad,
Auf daß die Macht der Zauberer erlahme!

(Die Fahne in die Erde stoßend.)

Und somit gründen wir die neue Stadt,
Und Santa-Fé! sei ihr geweihter Name!

Alle

(mit gezogenen Schwertern und geschwungenen Fahnen, während **Ximenes** das Kreuz hoch erhebt).

Ja! Santa-Fé! sei ihr geweihter Name!!

(Der Vorhang fällt.)

